

# *Stenografischer Bericht*

## **58. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 11. Juni 2024

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAbg Mag. Dr. Dolesch, LTAbg. Kügerl, LTAbg. Majcan MSc BSc und KO LTAbg. Schwarz

### **A. Einl.Zahl 4027/1**

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Blockade gegen den Schutz der Natur beenden!*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (12032), Landeshauptmann Mag. Drexler (12035), Landesrätin Mag. Lackner (12037), LTAbg. Hubert Lang (12039), Zweite Landtagspräsidentin LTAbg. Kolar (12041), LTAbg. Triller, BA MSc (12043), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12045), LTAbg. Reif (12047), LTAbg. Ing. Holler, BA (12049), LTAbg. Royer (12050), KO LTAbg. Krautwaschl (12052), LTAbg. Thürschweller (12054), LTAbg. Dr. Murgg (12056), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (12058), Landesrätin Mag. Lackner (12060), Landeshauptmann Mag. Drexler (12062)

### **B1. Einl.Zahl 4024/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Förderung der Landwirtschaftskammer aus Bedarfszuweisungen*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (12064)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (12065)

### **B2. Einl.Zahl 4026/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Leerstandsabgabe: Den steirischen Gemeinden den Vollzug erleichtern!*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (12067)

Beantwortung: Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang (12068)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (12069)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang (12069)

**B3. Einl.Zahl 4048/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Einführung einer Bezahlkarte statt Bargeld für Asylwerber*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (12070)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (12071)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Kunasek (12072)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (12072)

**B4. Einl.Zahl 4049/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Projekt kürzere Wartezeiten: Ernsthafte Bemühungen oder leere Ankündigungspolitik?*

Frage: LTAbg. Reif (12073)

Beantwortung: Landesrat Dr. Kornhäusl (12074)

Zusatzfrage: LTAbg. Reif (12076)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (12077)

**BA1. Einl.Zahl 3805/3**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Was unternimmt die Landesregierung gegen Tierleid?*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (12078), Landesrätin Schmiedtbauer (12081), LTAbg. Ing. Holler BA (12085)

**BA2. Einl.Zahl 3852/3**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Offenlegung sämtlicher „Corona-Protokolle“*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (12087), Landesrat Dr. Kornhäusl (12090), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (12093), KO LTAbg. Riener (12094)

**D1. Einl.Zahl 4029/1**

Dringliche Anfrage der NEOS an Landesrat Amon, MBA

Betreff: *Warum versandet das Kindergarten-Versprechen der Landesregierung?*

Begründung: KO LTAbg. Swatek, BSc (12163)

Beantwortung: Landesrat Amon, MBA (12170)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (12178), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (12181),  
KO LTAbg. Swatek, BSc (12182), Landesrat Amon, MBA (12185)

Beschlussfassung: (12188)

**D2. Einl.Zahl 4047/1**

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrätin Mag. Kampus

Betreff: Kindergrundsicherung – Wie ist Ihre Position Frau Soziallandesrätin?

Begründung: LTAbg. Nitsche, MBA (12188)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Kampus (12191)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12194), LTAbg. Schweiner (12197), LTAbg.  
Nitsche, MBA (12199), KO LTAbg. Riener (12201), Landesrätin Mag. Kampus (12203)

Beschlussfassung: (12204)

**D3. Einl.Zahl 4050/1**

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrätin Mag. Kampus

Betreff: Kinder- und Jugendhilfe: Sozialarbeiter:innen stehen mit dem Rücken zur Wand!

Begründung: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12205)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Kampus (12209)

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (12216), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12218),  
LTAbg. Schweiner (12220), KO LTAbg. Riener (12223), Landesrätin Mag. Kampus (12226)

M. Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

**1. Einl.Zahl 3977/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird*

Beschlussfassung: (12097)

---

**2. Einl.Zahl 3681/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *"Haus der Zusammenarbeit" und Anerkennung der deutschen Volksgruppe als Minderheit in Slowenien*

Wortmeldung: LTAvg. Triller, BA MSc (12097)

Beschlussfassung: (12099)

**3. Einl.Zahl 3713/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Förderung von Museums-, Opern- und Schauspielhausbesuchen für Schulen*

Wortmeldungen: LTAvg. Triller, BA MSc (12099), LTAvg. Mag. Dr. Holasek (12100),

Beschlussfassung: (12101)

**4. Einl.Zahl 3978/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Fortführung des Landeshaushalts auf Basis des Landesbudgets 2024 ab 1.1.2025 (Budgetprovisorium 2025)*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Hermann, MBL (12101), KO LTAvg. Swatek, BSc (12103), LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky (12104), KO LTAvg. Swatek, BSc (12106)

Beschlussfassung: (12107)

**5. Einl.Zahl 3980/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *L301, Hitzendorferstraße (in Graz: Wetzelsdorferstraße), Abschnitt "GKB Unterführung Wetzelsdorferstraße"; Entschädigung für die Einlöse einer Wohnliegenschaft in der Höhe von 285.000 Euro*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (12109)

**6. Einl.Zahl 3983/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *L301, Hitzendorferstraße, Baulos „Linksabbiegestreifen Burenstraße und Baiernstraße“, Entschädigung für die Einlöse einer Liegenschaft; Gesamthöhe: 242.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner, MPA (12107), LTAbg. Ahrer (12108)

Beschlussfassung: (12109)

**7. Einl.Zahl 3981/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Beschluss des regionalen Mobilitätsplans Obersteiermark West*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 8)

Beschlussfassung: (12137)

**8. Einl.Zahl 3982/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Bus Verkehrsbündel Vulkanland 2025 – 2035, Sommerferienbeginn Juli 2025 bis Sommerferienbeginn Juli 2035, Kosten des Landes: 57.923.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner, MPA (12110), LTAbg. Kober (12111), LTAbg. Royer (12112), LTAbg. Ahrer (12114), LTAbg. Schönleitner (12115), LTAbg. Fartek (12119), LTAbg. Moitzi (12121), LTAbg. Schweiner (12124), LTAbg. Dr. Murgg (12125), Erste Landtagspräsidentin LTAbg. Khom (12127), LTAbg. Reif (12129), LTAbg. Schönleitner (12131), Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang (12134)

Beschlussfassung: (12137)

**9. Einl.Zahl 3935/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/2); Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022*

Wortmeldung: LTAbg. Fartek (12138)

Beschlussfassung: (12139)

**10. Einl.Zahl 3974/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (12140), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (12141), KO LTAbg. Swatek, BSc (12143)

Beschlussfassung: (12143)

**11. Einl.Zahl 3718/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Reisekostenvergütung für schulfremde Begleitpersonen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 14)

Beschlussfassung: (12155)

**12. Einl.Zahl 3719/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Schüler:innenparlament - Vereinfachte Version des SchUG (Schulunterrichtsgesetz) und SchOG (Schulorganisationsgesetz)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 14)

Beschlussfassung: (12156)

**13. Einl.Zahl 3752/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Internationales Bildungsangebot vom Kindergarten bis zur Matura*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 14)

Beschlussfassung: (12156)

**14. Einl.Zahl 3926/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/1); Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (12145), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (12147), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12149), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (12150), LTAbg. Grubesa (12151), Landesrat Amon, MBA (12153)

Beschlussfassung: (12156)

**15. Einl.Zahl 3930/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (12156), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (12158), KO LTAbg. Kunasek (12160)

Beschlussfassung: (12162)

**16. Einl.Zahl 3697/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Erweiterung von FH-Studienplätzen im Gesundheitswesen*

Beschlussfassung: (12227)

**17. Einl.Zahl 3843/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Grünes Leuchtturmprojekt "Erzberg-Gesäuse-Express" - zukunftsweisender Tourismus im Herzen Europas nach Schweizer Vorbild*

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (12228), LTAbg. Triller, BA MSc (12232), LTAbg. Dr. Murgg (12233), LTAbg. Izzo (12234), LTAbg. Forstner, MPA (12235), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (12237)

Beschlussfassung: (12239)

**18. Einl.Zahl 3677/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Kinder- und Jugendhilfe*

Beschlussfassung: (12239)

**19. Einl.Zahl 3979/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Abwicklung, Vollzug und Kontrolle der Wohnbeihilfe/Wohnunterstützung“ (Einl.Zahl 3387/2, Beschluss Nr. 1167)*

Beschlussfassung: (12240)

**20. Einl.Zahl 3650/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Künftige Finanzierung der Community Nurses sicherstellen!*

Wortmeldungen: LTAbg. Triller, BA MSc (12240), Landesrat Dr. Kornhäusl (12241)

Beschlussfassung: (0000)

**N1. Einl.Zahl 3970/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (12243), LTAbg. Moitzi (12245), Dritter Landtagspräsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (12246), LTAbg. Dr. Murgg (12247), Landesrätin Schmiedtbauer (12249)

Beschlussfassung: (12251)

**Erste Präsidentin Khom:** Hohes Haus! Es findet heute die 58. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort sowie jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Für die heutige Sitzung gibt es einige Entschuldigungen: Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Wolfgang Dolesch, Frau Landtagsabgeordnete Helga Kügerl, Frau Landtagsabgeordnete Julia Majcan und Herr Klubobmann, Landtagsabgeordneter Johannes Schwarz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt sechs Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Und ich möchte zu Beginn der Sitzung im Zuschauerraum einige Gäste begrüßen.

Ich freue mich sehr, dass Besuch aus der Heimat da ist: Ich begrüße die Damen und Herren der SPÖ-Stadtorganisation Judenburg mit ihrer Regionalvorsitzenden Frau Sabine Matje und die Bürgermeisterin von Judenburg, Frau Mag. Elke Florian. Sehr herzlich willkommen bei uns im Landtag. *(Allgemeiner Beifall)*

Ebenso begrüße ich die FPÖ-Stadtpartei, den Obmann aus Eisenerz, Herrn Gözl. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Und Sie erlauben mir, dass ich mich immer ganz besonders freue, wenn die Jugend uns besucht: Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Feldbach in Begleitung von Frau Birgit Pöckelberger. Herzlich willkommen bei uns im Haus. Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Wir kommen zur Aktuellen Stunde.

Vom Landtagsklub der Grünen wurde am Donnerstag, dem 06. Juni 2024 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 4027/1, betreffend **„Blockade gegen den Schutz der Natur beenden!“** eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Ich erteile Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort für ihre Begründung. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.03 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, liebe Frau Landesrätin und liebe Landesregierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen und vor allem auch werte Zuhörende!

Ja, eines der wichtigsten Naturschutzgesetze der letzten Jahrzehnte, eines der wichtigsten Naturschutzgesetze für eine gute Zukunft in Europa, ist leider in den letzten Wochen unter die Räder der Wahlpropaganda gekommen. Und man muss sagen, an vorderster Front war da auch die steirische Landesregierung unter Landeshauptmann Drexler und gemeinsam mit Landesrätin Lackner am Werk. Michael Häupl hat einmal gesagt: „Wahlkampf ist die Zeit fokussierter Unintelligenz!“ Ich würde aber sagen, an Intelligenz mangelt es hier überhaupt nicht bei uns im steirischen Landtag. Es wird hier, meines Erachtens, und es wurde hier in den letzten Wochen ganz massiv wider besseres Wissen eine Politik gemacht, die unsere Zukunft gefährdet. Es wurde hier jahrelang ein Gesetz mitverhandelt, alle Beteiligten waren am Tisch. Es wurden Kompromisse gefunden, es wurde letztlich im EU-Parlament beschlossen. Und ganz am Ende dieses Prozesses, weil halt EU-Wahlen waren und weil man geglaubt hat, man kann damit Stimmen fangen oder irgendwo irgendwas gewinnen, hat man dann begonnen, mit unwahren Behauptungen dieses Gesetz zu konterkarieren. Und ich nenne nur ein paar zu Beginn, ich gehe dann später noch genauer darauf ein: Es wurde behauptet, die Ernährungssicherheit sei durch die Renaturierung gefährdet. Es wurde behauptet, es würde Unsummen kosten und keiner wüsste, woher das kommen soll und es wurde behauptet, dass Landwirtinnen und Landwirte enteignet werden sollen. Lieber Herr Landeshauptmann und liebe Frau Landesrätin, nun ist der EU-Wahlkampf vorbei und ich glaube, Sie könnten gemeinsam wieder zu einer konstruktiven und faktenbasierten Diskussion zurückkommen. *(Beifall bei den Grünen)* Wir sind nämlich alle miteinander dafür da, die Zukunft dieses Landes positiv zu gestalten und den Menschen Hoffnung zu geben, dass sie auch in den

nächsten 20, 30, 40 Jahren hier noch gut leben können. Und das, was Sie mit der Blockade dieses so wichtigen Gesetzes machen, ist das exakte Gegenteil. Allen voran, Herr Landeshauptmann, ist es Ihre Aufgabe, die Steiermark in eine Zukunft zu führen, wo wir wissen, dass unsere Natur, unsere Lebensgrundlage uns auch noch in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten erhalten bleibt, die Basis unserer Landwirtschaft bleibt, die Basis unserer Wirtschaft bleibt, wo das Wohlergehen der Menschen in der Steiermark gesichert ist. Und genau das setzen Sie mit dieser völlig sinnlosen Blockade aufs Spiel – das Wohlergehen der Menschen in der Steiermark. Und das ist besonders bemerkenswert, weil sie sonst bei jeder Gelegenheit Wissenschaft und Forschung in der Steiermark sehr hochhalten und extrem loben und sich darauf berufen, wie toll wir hier nicht dastehen. Und was rät Ihnen jetzt die Wissenschaft an dieser Stelle? 6.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler europaweit haben sich dafür ausgesprochen, dass dieses Gesetz beschlossen wird. In Österreich haben sich 170 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ganz klar dafür ausgesprochen und appelliert, vor der Wahl an die Landeshauptleute appelliert, diesem Gesetz zuzustimmen. Und gerade angesichts der horrenden Ereignisse am letzten Wochenende, die uns Klimakrise und Naturzerstörung gleichzeitig vor Augen führt, haben sich wieder Wissenschaftler geäußert. In einer Kleinen Zeitung der Wasserforscher Helmut Habersack von der BOKU hat ganz klar und deutlich gesagt: „Wir müssen aufhören, unsere Flüsse zu amputieren. Renaturierung ist der Schlüssel für eine gute Zukunft!“ Das müssen Sie, das müssen wir endlich akzeptieren. Klimaforscher Georg Pistotnik hat gesagt: „Unsere Landnutzung, so wie wir mit Boden umgehen, ist für Wassermengen ausgelegt, wie es sie vor Jahrzehnten gegeben hat. Jetzt müssen wir den Flüssen Raum zurückgeben, Infrastrukturen umgestalten und renaturieren!“ Ja, renaturieren, Herr Landeshauptmann, genau das müssen wir tun. Wozu die Folge der Klimakrise fähig ist, die Folgen der Klimakrise führen, sehen wir mittlerweile leidvoll fast jedes Jahr, eigentlich jedes Jahr in den letzten Jahren in der Steiermark. Furchtbare Überflutungen, wie wir sie jetzt gerade wieder gesehen haben, Menschen, die sich an Autos und Bäume klammern müssen, zerstörte Existenzen, weggerissene Straßen, Einsatzkräfte und Feuerwehren am Rande des Machbaren. Gott sei Dank auch großer zwischenmenschlicher Zusammenhalt, Unterstützung der Zivilgesellschaft, auch das sehen wir. Ja, und all das verdient einmal in erster Linie ein riesengroßes danke. Das möchte ich auch an dieser Stelle aussprechen. *(Beifall bei den Grünen)* Darüber hinaus braucht es natürlich jetzt Soforthilfen. Auch das ist ganz klar. Es muss den Menschen unmittelbar geholfen werden, die von diesen furchtbaren Ereignissen betroffen sind. Aber was

es vor allem braucht, ist jetzt eine langfristige, weitsichtige Politik. Wir müssen alles Menschenmögliche machen – alles Menschenmögliche machen – um jetzt auch hier in der Steiermark diesen dramatischen Folgen der Klimakrise etwas entgegenzusetzen, wo wir wissen, dass sie immer häufiger werden, den Menschen zu zeigen: Wir haben etwas verstanden. Das wurde übrigens nach der Wahl von vielen gesagt: „Wir haben es verstanden!“ Ich bitte Sie, verstehen Sie doch auch, dass wir das tun müssen, was die Wissenschaft uns so eindringlich sagt, wenn es um dieses Renaturierungsgesetz geht. Und es geht da nicht nur um uns in der Steiermark oder Österreich, es sind 450 Millionen Menschen in ganz Europa betroffen. Und gerade wenn wir in der Steiermark und in Österreich eh so vorzeigegütig sind und alles schon vielleicht besser ist als anderswo, dann können wir doch diesem Gesetz zustimmen, damit es für ganz Europa einen großen Nutzen bringt. Es darf einfach nicht sein, dass wir mit dieser engstirnigen österreichischen Bundesländerpolitik die Zukunft von ganz Europa gefährden, weil wir nicht wahrhaben wollen, dass wir in unserer Politik, wie wir mit Natur, wie wir mit Grund und Boden umgehen, etwas ändern müssen. *(Beifall bei den Grünen)* Und bevor ich jetzt zu den „Best-of-Fake-News“ bezüglich des Renaturierungsgesetzes komme, möchte ich wirklich an alle hier im Saal noch einmal appellieren: Behauptet bitte, was das anbelangt, nur das, was ihr wirklich selbst überprüft habt, zeigt es mir schwarz auf weiß im Renaturierungsgesetz. Ich habe mir das mit meinen ganzen Mitarbeiter\_innen sehr genau angeschaut. Zeigt mir, wo das drinsteht, was an Fake-News behauptet wird. Und wenn ihr es nicht zeigen könnt, dann bitte hört auf damit – hört auf, Dinge nur, weil sie cool und lässig und knackig klingen, zu verbreiten, die schlichtweg falsch sind – die schlichtweg falsch sind. Und ich komme jetzt zu den Best-of-Fake-News, damit wir nochmal wissen, worum es geht und warum dieses Gesetz so torpediert wurde und womit vor allem:

Enteignung von Landwirten: Hört auf damit, das zu behaupten. Das ist schlichtweg falsch. Es ist ein reines Märchen und ihr könnt es mir dann bitte schwarz auf weiß zeigen, bitte such mir die Passagen raus, *(LTabg. Hubert Lang: „Das ist ja ein Eingriff!“)* wenn du jetzt schon wieder behauptest, dass das stimmen soll. Es ist ein reines Märchen, das haben sich alle, die sich damit befasst haben, ganz genau angeschaut. Das stimmt nicht. *(LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Was ist Eigentum, wenn es nichts wert ist? Das ist Enteignung!“)* Hört auf zu sagen, dass es uns Unsummen kostet. *(LTabg. Hubert Lang: „Das ist ein Eingriff in die Bewirtschaftung!“)* Das Gegenteil ist wahr. Es kostet uns Unsummen, wenn wir diese Zerstörung von Natur, diese Folgen des Klimawandels ohne Gegenwehr über uns

---

hinwegschwemmen lassen. Das kostet uns Unsummen. Und im Gegenteil: Die EU ermöglicht oder würde mit diesem Gesetz ermöglichen, dass wir uns ganz viel Geld aus Brüssel abholen. Wir in Österreich machen selber die Pläne dafür, wie wir renaturieren. Es wird gar nichts diesbezüglich vorgeschrieben. Wir können Geld abholen für ein chronisch unterfinanziertes Naturschutzbudget. Dafür können wir Geld abholen und dieses Geld wird sich zwölfmal wieder rechnen. Das nennt man Wertschöpfung im Übrigen. In anderen Zusammenhängen seid ihr da recht gut, das so zu betonen. Und hört bitte auf, vor allem die Ernährungssicherheit infrage zu stellen. Auch das ist ganz, ganz klar widerlegt. Für die Ernährungssicherheit gibt es in diesem Gesetz ausreichend Klauseln und Ausnahmen. Und das, was unsere Ernährungssicherheit gefährdet, das ist diese ungezügelter Bodenverschwendung und Straßenbau, wo Bauern enteignet werden. Das ist das Einzige, wo die Landwirtschaft darunter leidet, wenn es um Enteignung geht. Also, Herr Landeshauptmann, finden Sie zu einer Politik für das 21. Jahrhundert zurück, das haben sich die Menschen in der Steiermark einfach verdient. In einigen Jahren werden wir kopfschüttelnd – kopfschüttelnd dasitzen und uns fragen: „Wie konnte das passieren, dass wir nicht einmal diese Alarmzeichen ernst genommen haben und immer noch getan haben, als könnten wir weitermachen wie bisher?“ Also bitte beenden Sie diese peinliche, diese schädliche Blockade und nutzen wir dieses Gesetz als Chance für die Steiermark. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 10.13 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, unseren Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler, das Wort. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (10.14 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Liebe Frau Klubobfrau, ich möchte zuallererst dem eigentlichen Titel „Aktuelle Stunde“ dieses Instruments gerecht werden und möchte an die Spitze den Dank an alle Einsatzorganisationen stellen für das, was in den letzten zwei Tagen geleistet worden ist. *(Allgemeiner Beifall)* Wir haben in den Bezirken Graz-Umgebung und Hartberg-Fürstenfeld insbesondere, aber auch in vielen anderen Teilen des Landes zwei Tage erlebt, die wirklich beispiellose Katastrophen bedeutet haben und die viel persönliches und menschliches Leid produziert haben. Gerade in dieser Zeit ist es aber wichtig daran zu erinnern, dass ein

---

unglaublicher Zusammenhalt in unserer Gesellschaft besteht, dass Ehrenamtliche in den Einsatzorganisationen Stunden und Tage daran arbeiten, größeren Schaden von den Steirerinnen und Steirern abzuwenden. Es ist daran zu erinnern, dass die Menschen im Lande füreinander da sind, wenn Nachbarn, Nachbarn helfen, wenn in den betroffenen Gemeinden jene, die glücklicherweise weniger oder nicht betroffen sind, den anderen helfen, wenn Wirtshäuser in den betroffenen Gebieten ohne lange zu fragen die Verpflegung für die Einsatzkräfte übernehmen. Dann kann ich Ihnen ganz ehrlich sagen: In einer Zeit, wo so viel von Spaltung und von tiefen Gräben von allwissenden Kommentatorinnen und Kommentatoren geschrieben wird, muss ich sagen, der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, der Zusammenhalt in unserer Steiermark ist stark und das ist gut so. *(Allgemeiner Beifall)* Wir haben auch noch keinerlei Entwarnung, denn es kriegen ja alle mit, dass es noch immer regnet, selbst wenn es vielleicht gerade einmal nicht regnet, die Böden sind durchweicht. Ich war gestern mit der Bundesministerin Tanner bei jenen Soldatinnen und Soldaten, die Assistenzeinsatz in der Steiermark leisten. Gerade in diesem Besuch ist wieder ein Starkregenereignis mitten in den höchst betroffenen Gemeinden Lafnitz und Grafendorf gekommen. Also hoffen wir gemeinsam, dass die Niederschläge aufhören. Hoffen wir gemeinsam, dass es gerade in den nächsten Tagen nicht zu noch vielen Hangrutschungen kommt, denn das ist natürlich eine große Gefahr, die uns in den nächsten Tagen noch begegnet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun zum eigentlichen Thema dieser Aktuellen Stunde. Liebe Frau Klubobfrau, auch wenn dein Bemühen anerkennenswert ist, dieses Renaturierungsgesetz zum zentralen Zukunftsprojekt auszurufen, muss ich sagen, erstens: Auch am vergangenen Sonntag ist die Position des Renaturierungsgesetzes, meines Erachtens, nicht unbedingt gestärkt worden, wenn ich mir das gesamte Wahlergebnis ansehe. Und insofern ist, wenn du mit uns hier in Auseinandersetzung gehst, auch eine Auseinandersetzung mit der Mehrheit der Österreicherinnen und Österreicher programmiert. Das möchte ich nur einfach einmal sagen. Zum Zweiten: Wissenschaft und Forschung in Ehren, jeder Aufruf von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Ehren, aber man kann sich nicht aussuchen, wo man der Wissenschaft glaubt und wo nicht. Denn auch die Wissenschaft sagt: „Der Ausbau der A9 im Süden von Graz ist alternativlos!“ Also, bitte schön, *(KO LTabg. Krautwaschl: „Stimmt nicht!“)* akzeptiert die Wissenschaft immer und überall. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und herzugehen und zu sagen, alles, was von Kritikern dieses Gesetzesvorhabens behauptet wird, wäre im Bereich der Fake-News,

erscheint mir auch nicht als eine besonders redliche Argumentation – (*KO LTA*bg. *Krautwaschl*: „*Ich habe es sehr konkret gesagt!*“) erscheint mir nicht als eine besonders redliche Argumentation. Weil, allein anhand des Enteignungspunktes ausgemacht: Du meinst wahrscheinlich, dass in formeller Hinsicht keine Enteignung stattfindet, also, dass im Grundbuch nicht umgetragen wird, Müller-Bauer auf Grüne Akademie. Aber es gibt auch den Begriff der materiellen Enteignung. Das ist dann zu verstehen, wenn das Eigentum so sehr eingeschränkt ist in seiner Verfügbarkeit und in dem, was die Menschen dort machen können, dass es einer Enteignung nahe oder gleich kommt. Das ist gemeint. Und da brauche ich jetzt auch keinen Experten dazu, dass ich das aus der Argumentation herauslesen kann. Und auch die Ernährungssicherheit ist keine Fake-News-Argumentation, sondern ist die tiefe Sorge von uns, dass wir unsere Position – und wir haben gerade in den letzten Jahren gemerkt, wie wichtig auch in diesen zentralen Geschichten Unabhängigkeit ist –, dass wir diese Unabhängigkeit schwächen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Nachdem ich wieder einmal mit der Geschäftsordnung kollidiere, weil ich heute nur fünf Minuten habe, weil ja zwei Regierungsmitglieder als zuständig bezeichnet worden sind – kleiner Hinweis: Man stelle Sie vor, es werden einmal drei als zuständig bezeichnet, dann kann ich gerade begrüßen und mich wieder hinsetzen –, aber darf ich dir nur eines sagen: Ich weise zurück, dass wir als steirische Landesregierung die Zukunft gefährden würden. Also die Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten ist gegen dieses Gesetz, es gibt einen einstimmigen Beschluss der Landeshauptleutekonferenz, der kurzzeitig einmal zur Disposition gestellt worden ist von Einzelnen, die wirklich im Wahlkampf waren, glaube ich, liebe Sandra. Und ansonsten gibt es eine gemeinsame Linie der Länder, nicht zuletzt aufgrund der unabschätzbaren Kosten dieses Projekts. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.21 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem ebenfalls als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, unserer Landesrätin Ursula Lackner, das Wort. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (10.21 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungskollegen und -kollegin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Gäste hier im Landhaus und Interessierte via Livestream!

Auch ich ergreife zu Beginn meiner Ausführungen die Gelegenheit mich zu bedanken bei den vielen Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden, bei allen Einsatzorganisationen, bei den Gemeinden, aber auch bei Menschen, die die Zivilbevölkerung darstellen, dafür, dass sie den Unwettern getrotzt haben und Tag und Nacht im Einsatz waren, um Hilfe zu leisten und zu retten, um die betroffenen und getroffenen Menschen in unserem Land zu schützen und so noch Schlimmeres verhindert haben. Ein herzliches danke an dieser Stelle von mir und kommen Sie alle bitte wieder gesund und gut nach Hause zurück, wenn Sie im Einsatz waren. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)*

Zur Fragestellung: Es ist unbestritten, dass uns der Schutz der Natur und damit unserer Lebensgrundlage in der Steiermark ein großes Anliegen ist. Ein Anliegen, das uns alle eint, wie ich überzeugt bin, und dem wir uns auf vielen Wegen gleichzeitig nähern. Wir haben in dieser Legislaturperiode zahlreiche neue Schutzgebiete geschaffen: Rund 46 % der Landesfläche stehen bereits unter einem besonderen Schutz; wir haben das Wildnisgebiet, ein UNESCO-Weltnaturerbe; wir sind mit dem Unteren Murtal Teil des weltweiten Fünf-Länder-UNESCO-Biosphärenparks; und wir haben den Nationalpark Gesäuse erweitert. Wir haben das Naturschutzbudget – schon angesprochen – verdoppelt und wir haben mit „NaturVerbunden Steiermark“ das wohl größte Bündnis für die Artenvielfalt in unserem Land auf die Beine gestellt. Die Bündnispartner und -partnerinnen, nämlich das Land Steiermark, die Landwirtschaftskammer, die Jägerschaft, der Städte- und Gemeindebund, die Naturschutzorganisationen: Wir stellen uns gemeinsam der Aufgabe, künftig alles uns Mögliche daran zu setzen, Lebensräume so miteinander zu vernetzen, dass daraus ein landesweiter Biotopverbund entsteht. Das heißt, das steirische Renaturierungsprogramm hat bereits begonnen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* In intensiver zwei Jahre langer Vorarbeit haben wir in dieser Bündnispartnerschaft ein gemeinsames Bild aufgebaut, gemeinsame Ziele definiert und sind auf alle Bedenken und Sorgen und Fragen der Beteiligten eingegangen. Das war wirklich grundlegend notwendig. Wir haben vorgezeigt, wie Naturschutz gelingen kann, nämlich gemeinsam auf eine inkludierende Art und Weise, die alle Interessensgruppen mitnimmt und wo wir auf Augenhöhe waren und auf Augenhöhe sind. Und nur so ist es gelungen, ein stabiles Bündnis zu schmieden. Und so geht Politik. Und genau das fehlt für die Renaturierungsverordnung. Weder die EU noch das Ministerium haben es geschafft, einen Schulterschluss zu ermöglichen, und das bis heute nicht. Nur Ziele vorzugeben, ohne sich Gedanken zu machen über die Umsetzungsmöglichkeiten, so geht Politik leider nicht. Aus Naturschutzsicht ist für mich klar, dass die grundsätzliche Ausrichtung der Verordnung nicht

---

infrage gestellt ist. Aber ich betone noch einmal, was auch alle Bundesländer bei der Konferenz vor zwei Wochen in Kärnten diskutiert und gefordert haben: Wir brauchen Sicherheit, denn verantwortungsvolle Politik bedeutet eben auch, dass man einem Gesetzesvorschlag nur zustimmen kann, wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind. Was fehlt, das ist allem voran die Sicherstellung der finanziellen und der personellen Ressourcen. Und andere Fragen, auch wie die Sicherstellung einer einheitlichen Auslegung dieser Verordnung, auch das ist ein Kriterium. Ich selbst und in meiner Zuständigkeit wäre auch bereit gewesen, dass wir gemeinsam, alle Bundesländer, in der Sache einen Schritt weiterkommen. Aber was die angesprochenen fehlenden Voraussetzungen betrifft, da sind die Europäische Union und der Bund gefordert. Die Machbarkeit nämlich geht weit über das hinaus, was die Länder alleine leisten können. Laut Kommission benötigt die Umsetzung der Verordnung sechs bis acht Milliarden Euro, und das jedes Jahr bis 2030. Bis heute haben weder die Europäische Union noch die Bundesregierung zugesichert, dass die budgetären Mittel vorhanden sind, daher kann ich als zuständige Landesrätin der Verordnung nicht zustimmen. Auch weil ich nicht mit einem guten Gewissen zu den Stakeholdern gehen kann, die die Verordnung letztlich auch mit Leben erfüllen müssen, da kann ich niemanden überzeugen und ich sage auch dazu, da kann niemand jemanden überzeugen. Sehr geehrte Damen und Herren, als Naturschutzlandesrätin werde ich mich weiterhin konstruktiv in dieser Debatte zeigen. Und wir werden vor allem den steirischen Weg Schritt für Schritt weitergehen, aber solange alle Grundlagen, die ich angesprochen habe, nicht geklärt sind, die den Beteiligten, die maßgeblich dann an der Umsetzung arbeiten würden, die notwendige Sicherheit gibt, werden wir dieser EU-Renaturierungsverordnung nicht zustimmen können, weil wir so nicht weiterkommen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.27 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten und als Erstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (10.27 Uhr):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin – Entschuldigung –, Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Erlauben Sie mir zu Beginn, bevor ich auf die Stellungnahmen der Frau Kollegin Krautwaschl eingehe, auch darauf hinzuweisen, was die aktuelle Situation in den Hochwassergebieten, insbesondere natürlich in meiner Heimatregion, betrifft. Dass es nicht nur dramatisch, sondern auch sehr imponierend ist, wenn es um Hilfestellung geht. Und ich danke hier stellvertretend für die ganze Region der Landesregierung mit dem Landeshauptmann an vorderster Stelle, allen Einsatzkräften für die tatkräftige Unterstützung und hätte mir schon gewünscht, dass wir in dieser Aktuellen Stunde diese aktuellen Themen intensiver besprechen können. Aber ich danke zumindest auch in den Einführungen dahin, dass hier auch diese Wertschätzung entgegengebracht worden ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Vielleicht noch einleitend, Frau Kollegin Krautwaschl, weil du die Hochwassersituation auch angesprochen hast: Wenn Sie mit den Betroffenen sprechen, jeden Einzelnen, es gibt keinen einzigen der Betroffenen, der das Renaturierungsgesetz als Möglichkeit, als Lösungsansatz sieht. Das Einzige, was hier gefordert wird, sind Schutzmaßnahmen. Schutzmaßnahmen, wie es im Lawinenverbau ist, Schutzmaßnahmen, *(KO LTabg. Krautwaschl: „Das wurde die ganze Zeit verhandelt!“)* – Frau Kollegin, Schutzmaßnahmen, ob es das Rückhaltebecken ist, ob es das Ausgleichsgerinne ist, ob das ein kontrollierter Abfluss von Gewässern ist, das wird gefordert. Das sind dringende Baumaßnahmen, die hier für die Bevölkerung zum Schutz als dringendste Maßnahmen gefordert werden. Das vielleicht nur zur aktuellen Situation.

Frau Kollegin, meine Damen und Herren, Renaturierungsgesetz-Blockade, die Frau Landesrätin hat es ausgeführt. Diese Interpretation ist komplett falsch, weil auch in Ihrem Antrag genau drinnen steht: „Bei Naturschutzregelungen sind verfassungsmäßig den Ländern die Kompetenz übertragen worden.“ Naturschutz basiert ja auf Länderkompetenz und die Steiermark ist ein Naturschutzland, ist Vorreiter. Hier ein Bild zu zeichnen, es gibt keinen Naturschutz, ist komplett eine falsche Darstellung und entspricht einfach nicht den Tatsachen. Liebe Frau Kollegin, die Steiermark hat 2017 und hier der Hohe Landtag ein Naturschutzgesetz verabschiedet, dazu eine Naturschutzstrategie, die die Umsetzung dieser Naturschutzmaßnahmen mit begleitet. Ein wesentlicher Punkt darin ist auch mit enthalten, Miteinbeziehung der Grundbesitzer, der Betroffenen, um einvernehmliche Lösungen zu finden. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Das ist in Brüssel geführt worden!“)* Liebe Frau Kollegin, was hier gefordert ist auf EU-Ebene, beruht auf dem Green Deal, das ist eine Strategie, die beschlossen wurde und daraus hat sich ein Gesetzesvorschlag etabliert, der eingebracht worden ist. Ein Gesetz ist auch ein Eingriff in nationales Recht. Und es gibt Diskussionen auf Landeshauptleute-Ebene und der Vorarlberger Landeshauptmann hat sich

---

diesbezüglich geäußert: „Ist es Aufgabe der EU in nationales Recht, was Naturschutz ist, zweckdienlich hier einzugreifen oder ist es nicht besser in subsidiärer Regelung die Kompetenzen des Naturschutzes auf nationaler Ebene zu regeln? Wir sind doch näher dran vor Ort.“ Die topografische Lage in Europa der Mitgliedstaaten ist doch unterschiedlich. Hier alles über einen Kamm zu scheren, bedarf schon einer Diskussion. Das ist ein Rechtsgrundsatz, liebe Frau Kollegin, das ist in Frage zu stellen und dazu gibt es auch die Diskussionen. Wenn dieses Gesetz kommt und es ist auch im Antrag dementsprechend nachzulesen und es ist auch öffentlich bekannt, kostet es – Kostenschätzung 155 Milliarden Euro mindestens. Es ist weder geklärt, ob das aus EU-Mitteln, aus Ländermitteln, aus Nationalstaatenmitteln kommt, aus den Ländern oder aus den Gemeinden. Und wenn du jetzt auch sagst, wir bekommen die EU-Mittel, heißt das, dass wir als Nettozahler mehr in das EU-Budget einzahlen müssten oder nicht? Diese Fragen sind offen. Und wie der Herr Landeshauptmann schon ausgeführt hat, wenn es um Bewirtschaftungseinschränkungen geht, wenn 20 % der europäischen Fläche davon betroffen ist und wir nicht wissen, nach welchen Kriterien diese Flächen ausgearbeitet, deklariert werden, dann ist das ein Eingriff in die Bewirtschaftungsmöglichkeiten der Grundbesitzer. Das ist ein Eingriff in das Eigentumsrecht. Wenn diese Fragen nicht geklärt sind, dann ist es eine verantwortungsvolle, eine vernünftige Politik, die offenen Fragen vorher zu klären, um nicht nachher munter zu werden. *(Beifall bei der ÖVP)* Schauen wir einmal, liebe Frau Kollegin, ein Gesetz zu beschließen und dann zu schauen, wie es dann kommt, dann ist es zu spät, *(Erste Präsidentin Khom: „Herr Abgeordneter, ich bitte dich, zum Schluss zu kommen!“)* das muss man vorher klären. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.33 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist unsere Zweite Landtagspräsidentin, Gabriele Kollar. Bitte schön, Frau Präsidentin.

**Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (10.33 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste – vor allem liebe Gäste aus Judenburg, ich freue mich sehr, dass ihr heute da seid!

„Blockade gegen den Schutz der Natur“ heißt der Titel der Aktuellen Stunde heute. Liebe Sandra Krautwaschl, du weißt, ich bin bei vielen, vielen deiner Forderungen auf deiner Seite, weil ich weiß, dass es ein Gebot der Stunde ist, hier noch mehr zu machen für den Umwelt- und Klimaschutz. Aber dass du hier schreibst oder dass die Grünen hier schreiben: „Blockade gegen den Schutz der Natur beenden“, ist für mich schon überzogen, weil du weißt – die Frau Landesrätin hat es ja auch schon ausgeführt und wir haben es schon in vielen Landtagssitzungen ausgeführt –, was die Steiermark hier alles zum Schutz der Natur macht. Des Weiteren hast du gesagt: „Der EU-Wahlkampf ist jetzt vorbei, jetzt können wir uns hoffentlich wieder diesem Thema widmen!“ Ich denke mir, dieses Thema sollte doch niemals ein Wahlkampfthema sein. Das Thema Umwelt und Klimaschutz muss tagtäglich bei unseren Handlungen, egal ob Politikerin oder Politiker, dabei sein. Wir sind alle gefragt, das Thema tagtäglich zu haben und es doch niemals nur als Wahlkampfthema zu gebrauchen. Die Fake-News, die du angesprochen hast, also ich muss ganz ehrlich sagen, diese Fake-News in dem Sinn sind mir so nicht untergekommen, ich bin wahrscheinlich auch nicht auf diesen Seiten unterwegs, wo es wirklich seriöse Nachrichten gibt. Aber ich möchte schon eines und vor allem unsere Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer darüber informieren, dass es sich doch einmal lohnt, bevor wir hier uns gegenseitig den Schwarzen Peter zuschieben, zu schauen: Was sagt das österreichische Bundesverfassungsgesetz überhaupt dazu? Bevor wir hier meinen, wir im Land Steiermark können hier heute sozusagen viel bewirken. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Blockaden lösen hilft!“)* Es lohnt sich – habe ich schon gesagt ... *(KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* liebe Frau Klubobfrau, wenn du was sagen willst, melde dich. Du nimmst mir meine Zeit weg. *(KO LTAbg. Krautwaschl: „Ja, was glaubst du, wie oft es mir so geht!“)* Bitte melde dich, melde dich, wenn du dazu was zu sagen hast, bitte lass mir das jetzt weiter ausführen. „Wenn die Länder zu einem Vorhaben eine einheitliche Stellungnahme an den Bund übermitteln, dann ist der Bund bei Verhandlungen und Abstimmungen an diese Stellungnahme gebunden.“ Das sagt unser österreichisches Bundesverfassungsgesetz und Punkt. Es tut mir leid, so steht das nun einmal im Gesetz. Und alle neun Bundesländer haben bereits im November 2022 eine einheitliche Stellungnahme zum Renaturierungsgesetz abgegeben, das im Mai 2023, wie du weißt, liebe Frau Klubobfrau, aktualisiert wurde. Das heißt aber nicht, dass diese Stellungnahme beinhaltet, dass sie so lapidar gegen dieses Gesetz ist. Nein, man hat sich auf insgesamt 21 Seiten eine Antwort gegeben und aufgeschlüsselt, welche Passagen hier von den Ländern kommen und worum sich die Länder sorgen und was abgeändert gehörte. Mittlerweile – das

wissen wir auch, aber wir haben ja auch Gäste hier, die vielleicht ein bisschen eine Hintergrundinformation brauchen –, mittlerweile haben die Landeshauptleute von Kärnten und Wien angekündigt, von ihrer Blockadehaltung, wenn man das so sagen kann, abzurücken. Sollte – und jetzt sage ich noch etwas ganz Wichtiges dazu – die Bundesregierung bestimmte Bedingungen erfüllen. Und diese Bedingungen sind auch klar: Die Sicherstellung der Finanzierung wurde heute schon erwähnt, die Sicherstellung einer einheitlichen Auslegung und die Sicherheit der Ernährungssicherheit. Und das ist natürlich schon für die betroffenen Bäuerinnen und Bauern ein großes Thema. Das geplante Renaturierungsgesetz ist natürlich – und da bin ich bei dir und da bin ich bei der Mehrheit hier bei den Menschen im Saal – die europaweite Antwort auf die Klima- und die Biodiversitätskrise. Und das Land Steiermark – ich möchte mich da nicht wiederholen – legt ja bereits zum Naturschutz schon seit vielen, vielen Jahren unter unserer Landesrätin Ursula Lackner einen zukunftsorientierten Weg vor. Die Renaturierungsarbeiten haben bereits begonnen. Ich muss jetzt schnell sein, weil mir ist es ganz, ganz wichtig, noch einmal zu sagen: Liebe Menschen da draußen, die ihr von Unwetter betroffen seid, wir sind in Gedanken bei euch und wir wollen einfach helfen und schauen, dass ihr bald wieder in eure Häuser einziehen könnt, dass diese furchtbare Situation, in der ihr euch befindet, bald ein Ende hat. Und ich bedanke mich ebenso auch bei allen Einsatzorganisationen des Landes Steiermark und speziell bei der Feuerwehr. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.39 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (10.39 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ja, Aktuelle Stunde zu einem durchaus wichtigen Thema. Nur vorweg, darf ich ebenfalls seitens der Freiheitlichen Partei auch den Einsatzorganisationen danken für diesen wirklich starken Einsatz und den Betroffenen in den Krisengebieten natürlich alles Gute, viel Kraft und Durchhaltevermögen wünschen.

Das Renaturierungsgesetz wird jetzt sicher nicht dazu beitragen, das Klima irgendwie zu ändern. Das sehen wir als Freiheitliche Partei ganz anders. Ich glaube, es gibt ein relativ gutes Forstgesetz, wo auch Schutzwälder in diesen vorkommen – Standardschutzwälder,

Objektschutzwälder. Und ich glaube, diese Schutzwälder, die tragen schon dazu bei, dass eben nicht nur der Wald an und für sich selbst geschützt wird mit dem Standardschutzwald, aber mit Objektschutzwäldern beispielsweise auch Siedlungen und Menschen vor Elementarereignissen z. B. auch geschützt werden. Dazu braucht es kein Renaturierungsgesetz, sondern das haben wir gesetzlich bereits so festgelegt. Und das ist auch ganz gut so. Wenn man jetzt dieses Gesetz, diese Verordnung hernimmt – das nennt sich ja Gesetz zur Wiederherstellung der Natur, das klingt ja eigentlich fast romantisch –, da denkt man sich: „Dem kann man ja eigentlich nur zustimmen“, aber wenn man ein bisschen weiter hineingeht in die Tiefe, dann handelt es sich eher um ein Bauernenteignungsgesetz. Und da, liebe Grüne, machen wir als Freiheitliche Partei sicher nicht mit. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir wissen, wir kennen die Situation rund um die Bauern, rund um die Landwirte. Es werden in Österreich immer weniger. Und eigentlich müssen wir dafür sorgen, dass die Bauern in Zukunft mehr unterstützt werden in den verschiedensten Bereichen und auch mehr Fördermöglichkeit bekommen. Aber anstatt, dass man mehr Fördermöglichkeiten gibt, wollen die Grünen eben diese enteignen, ihnen eine gewisse Grundlage, eine Lebensgrundlage, eine Existenzgrundlage nehmen. Und ich glaube, liebe Grüne, die Landwirte und die Bauern, die wissen, glaube ich, selbst besser genug, wie sie ihren Grund und Boden schützen, wie sie ihren Grund und Boden bearbeiten und wie sie für Biodiversität und biologische Vielfalt sorgen. Weil eines ist schon auch klar: Die Grünen leben ja natürlich in einer gewissen Doppelmoral. Einerseits fordern sie ja ökologische Vielfalt, aber was machen sie? Wie schaut die ökologische Vielfalt der Grünen aus und die Biodiversität? Ihr setzt euch ein für Mega-Fotovoltaikanlagen, also ein Eingriff in die Natur. Ihr setzt euch ein für Windkraftparks, also wieder ein Eingriff in die Natur. Für Wasserkraftwerke, wo man in die Natur eingreifen muss und Flüsse verändern muss, und für was ihr euch jetzt auch einsetzt, ist für Atomkraft, auch diese ist jetzt bereits wieder Grün. Also das ist die Doppelmoral der Grünen und das sollte man auch einmal aufzeigen. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)* Und dass genau das nicht nur ein Eingriff in die Natur ist, sondern auch in den Wildbestand, wo wir dann viele Wildtiere einfach verlieren durch euren Eingriff in die Natur, darüber wird nicht gesprochen. Weil, die neue erneuerbare Energie ist ja viel wichtiger als die Lebensgrundlage für Wildtiere und auch für die Menschen, aber das ist euch völlig egal. Und warum wir als Freiheitliche Partei aber da wirklich auch dagegen sind, ist eben diese Enteignungspolitik. Es kann nicht sein, dass beispielsweise Landwirten, Bauern, 20 % an Grund und Boden mehr oder weniger genommen werden und die Europäische Union oder sonst jemand diktiert, was sie mit diesen 20 % zu tun

haben. Und eines muss man bedenken: Man nimmt ja nicht nur die Existenzgrundlage oder man nimmt einen Teil der Existenzgrundlage, das wird ja vielleicht in irgendeiner Art und Weise bewirtschaftet, und somit nimmt man denjenigen Bauern, den Landwirten, auch eine Grundlage, eine wirtschaftliche Grundlage, das muss man auch bedenken. Die wirtschaftliche Grundlage, die wirkt sich dann genauso auf eine Arbeitsplatzsituation aus. Da hängen ja auch Arbeitsplätze daran. Und was fördert ihr dann dadurch? Dass weitere Bauern sterben und das können wir in Österreich und in der Steiermark definitiv nicht brauchen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und natürlich, was gibt es noch? Mehr Bürokratie – ich glaube, wir sind in Österreich mittlerweile von Bürokratie in allen Bereichen betroffen wie noch nie – und das würde natürlich weiterhin zu mehr bürokratischen Hürden und auch Blockaden führen, und das brauchen wir, glaube ich, nicht. Und ich glaube, wir sollen unsere Landwirte nicht mit mehr Bürokratie beüben, wir sollen sie in Zukunft mehr fördern, wir sollen schauen, dass das Bauernsterben ein Ende hat, weil, das ist unsere Lebensgrundlage und unsere Ernährungsgrundlage. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 10.44 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.44 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Haus und via Livestream!

Ja, aktueller könnte diese Aktuelle Stunde leider nicht sein. Der Herr Landeshauptmann hat es schon erwähnt und auch meine Vorrednerinnen, dem Dank an die Einsatzkräfte und allen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen kann ich mich selbstverständlich nur anschließen. Es zeigt aber auch, dass es ganz deutlich eine politische Agenda braucht, die den Klimaschutz ernst nimmt. *(Beifall bei den Grünen)* Denn wir erleben das ja in den meisten oder in den letzten Wochen, Monaten, Jahren immer wieder, dass wir diese extremen Wetterereignisse haben und die mehren sich. Und Herr Landeshauptmann, Sie haben in Ihrer Antrittsrede ja unter anderem auch den Klimaschutz zur Chefsache erklärt. Und ich muss ganz ehrlich sagen, ich habe mir damals viel davon erwartet. Aber wenn ich jetzt an diese Klimagespräche, an denen auch die Opposition teilnehmen darf, denke, dann muss ich ehrlich sagen: Viel haben wir auf der Ebene nicht weitergebracht. Und wenn man sich Klimaschutz auf die Fahnen schreibt und man bei dem ersten Klimagespräch draufkommt: Wir tun nicht einmal gescheit

Müll trennen hier im Landhaus, dann denke ich, dann haben wir einiges noch vor uns. Und das haben wir leider und das zeigen uns diese Wetterereignisse. Was ist jetzt konkret das Problem? In der Steiermark werden – das haben wir hier in diesem Haus schon sehr oft festgestellt – mehr als drei Hektar an Grünfläche verbaut und das sind fünf Fußballfelder, und das täglich. Das ist eine Riesenmenge. Und da muss man was tun dagegen, denn das wird sich auf Dauer nicht ausgehen. Und wir wissen alle, dass diese klimatischen Auswirkungen auf den Bodenverbrauch in Österreich eine Vielzahl an Problemen mit sich bringen. Es werden wertvolle landwirtschaftliche Flächen weggegeben, also die werden zubetoniert sozusagen, die Versiegelung von Naturräumen und auch das Zurückdrängen – ich weiß nicht, wer das vorher erwähnt hat, ich glaube der Kollege Triller – der Wildtiere ist natürlich auch etwas, das aus dieser Versiegelung herauskommt und aus diesem extrem hohen Bodenverbrauch, den wir hier haben. Jetzt haben wir dieses EU-Renaturierungsgesetz und da haben sich offensichtlich – es wurde auch schon mehrmals erwähnt – die neun Landeshauptleute in Österreich dagegen ausgesprochen. Jetzt kann man sagen – ich glaube der Herr Kollege Lang hat es erwähnt: „Das kann man auf keinen Fall auf EU-Ebene lösen. Das braucht eine nationale Lösung!“ Wir als KPÖ sagen: Wir haben uns da – und das wissen viele von euch –, schon seit Jahren dafür eingesetzt, dass diese Versiegelung in den Griff bekommen zu ist, hier in der Steiermark. Wir wollen das regulieren. Wir haben vorgeschlagen: Verpflichtenden Rückbau von ungenutzten Gewerbeflächen, die Einführung einer Entsiegelungsquote, eine Abgabe wie die Schottersteuer oder eine Stellplatzabgabe, damit alles das an zusätzlicher Versiegelung verhindert wird. Es wurde von SPÖ und ÖVP abgelehnt und zwar alles, jede einzelne Maßnahme, die dazu beitragen würde. Ich finde es ehrlich gesagt auch spannend, dass man sich da so einig ist in Österreich, dass man das absolut nicht mittragen kann, dieses EU-Renaturierungsgesetz. Und ich frage mich aber: Wenn man den Klimaschutz ernst nimmt – und das tun wir ja hoffentlich hier alle in diesem Haus –, wie kann man sich dann so dagegen wehren? Frau Landesrätin, du hast sehr viele positive Entwicklungen aufgezählt, die hier in der Steiermark passiert sind. Aber ich habe immer das Gefühl, wenn es dann ans Eingemachte geht, wenn es wirklich irgendwo wehtut, dann steht die Steiermark auf der Bremse. Nehmen wir z. B. die Airpower, wir haben auch persönlich darüber gesprochen, auch mit der Frau Landesrätin Eibinger-Miedl habe ich darüber gesprochen, das ist eine Veranstaltung, die 2022 innerhalb dieser Veranstaltungszeit 7.690 Tonnen CO<sub>2</sub> in die Luft gepufft hat. Hier setzen wir kein Zeichen. Da ist es uns wichtiger, dass wir große Konzerne fördern, weil wir glauben, dass diese vermeintlich Geld ins Land bringen. Und ich muss ganz ehrlich sagen, weil du

gesagt hast: „So geht Politik nicht“, ich glaube, man muss sich zu Herzen nehmen, wenn wir etwas tun wollen, darf es kein politisches Hickhack geben, so wie es jetzt gerade passiert, sondern da braucht es einen Schulterschluss, da braucht es einen Zusammenschluss. Da kann man nicht sagen: „So geht Politik nicht“, wenn man nicht verhandelt, sondern ich sage: Wenn man Wasser predigt und Wein trinkt, dann geht so Politik auch nicht. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 10.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Reif – NEOS (10.50 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wie Sie vermutlich wissen und auch vermuten können, bin ich glühender Europäer und bin ein Fan von Europa, vor allem, wenn es darum geht, dass wir die großen Themen europaweit besprechen und angehen. Und 2021 hat es bei der Konferenz zur Zukunft Europas von Unionsbürgerinnen und Unionsbürgern einen Partizipationsprozess gegeben, wo unter anderem auch die Grundrechte im digitalen Raum, die Bekämpfung von Desinformation, Verringerung der Treibhausgasemissionen und der Ausbau der erneuerbaren Energie besprochen worden ist. Und vor allem aber auch der Schutz und die Wiederherstellung der biologischen Vielfalt, die wir in Europa und vor allem auch bei uns in Österreich einfach schützen müssen. Und es hat dann einen Vorschlag gegeben der Europäischen Kommission, der einmal grundsätzlich von vielen einfach abgelehnt worden ist. Und dann ist man hergegangen und hat gesagt: „Passt, reden wir drüber, setzen wir uns zusammen. Schauen wir: Wo können wir Verbesserungen machen? Wo können wir das, was die große Kritik ist, einbauen? Und wo können wir vor allem auf die Länder zugehen, dass wir sagen: Ja liebe Länder, da habt ihr Kritik geübt, dann ändern wir das so, dass es für euch passt!“ Und das ist dann passiert. Und jetzt gibt es einen neuen Vorschlag, der dann eingebracht worden ist und der scheinbar immer noch nicht passt. Und eines muss ich schon sagen heute in dieser Diskussion: Da werden Dinge heraußen von sich gegeben, die einfach nicht auf die aktuelle Fassung abzielen, auf diese Fassung, die abgeändert worden ist, sondern die immer noch auf der alten Fassung beruhen. Und das verstehe ich einfach nicht, warum wir nicht ehrlich darüber diskutieren können. *(Beifall bei den Grünen)* Ich finde es wichtig, dass wir über

Klima- und Umweltschutz diskutieren. Ich glaube, da sind wir uns fast alle da herinnen einig, dass wir etwas tun müssen und dass wir unsere Natur schützen müssen. Und ja, es hat auch direkte Auswirkungen auf die Umweltkatastrophen, die im Moment leider wieder über die Steiermark hereingefallen sind, beziehungsweise die passiert sind am Wochenende und die leider wahrscheinlich auch nicht das letzte Mal heuer sein werden. Und auch ich möchte mich an dieser Stelle – und ich bin selbst, Sie wissen es, seit 25 Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr – bei allen Helferinnen und Helfern bedanken, die wirklich ehrenamtlich Tag und Nacht da draußen stehen. Und ich war selber damals dabei bei uns, als das Unwetter und das Wasser da war. Und ich verstehe den Kommandanten von Deutschfeistritz sehr gut, wenn er sagt: „Du stehst da und weißt einfach nicht, was du tun sollst, weil das Wasser kommt und du bist einfach machtlos!“ Und ich glaube, umso wichtiger ist es, auch hier ein riesengroßes Danke zu sagen, aber vor allem auch hier vorausschauend zu planen. Vorausschauend heißt für mich, generationenweit zu planen. Und ich glaube, wir können das nur dann schaffen, wenn wir proeuropäisch in ganz Europa den gleichen Weg einschlagen und nicht wieder glauben, verschiedene Staaten, müssen uns, aus welchen Gründen auch immer – was da irgendwo teilweise an den Haaren herbeigezogen wird –, dagegenstemmen und sagen: „Aber wir machen das anders, weil, wir sind ja viel besser als alle anderen!“ (*Beifall bei den Grünen*) Und es ist heute es auch angesprochen worden von der Frau Präsidentin Khom, dass es kein Wahlkampfthema sein sollte. Und ich hoffe, dass es auch kein Wahlkampfthema der beiden Landeshauptleute war, die jetzt doch gesagt haben: „Passt mit dieser verbesserten Version, mit dem Grundgedanken, dass wir gemeinsam noch einmal alle darüber sprechen sollten, dann tragen wir das Gesetz mit und dann können wir dieses Gesetz auch für unser Land, für unser Bundesland umsetzen!“ Und ich hoffe wirklich, dass das keine Wahlkampfstrategie ist, sondern wirklich nachhaltig auch Sie zu Ihrem Wort stehen. Und weil der Hubert Lang auch angesprochen hat, diese Enteignungsgeschichte und vor allem auch natürlich die FPÖ, die auf diesem Pferd herumreiten. Dieses Pferd ist tot, es ist vorbei. Es steht dezidiert in der neuen Fassung drinnen: „Es liegt an den nationalen Regierungen der Mitgliedstaaten“, also auch an der österreichischen Bundesregierung, die Details zur Umsetzung auszugestalten. Und das heißt, die EU diktiert da mal gar nichts vor. Die EU gibt Ziele vor. (*LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Ich brauche trotzdem die Finanzen. Kann nicht entkoppeln!“*) Und Ziele sind es, die wir brauchen. Langfristige Ziele, Ziele, damit wir unsere Natur und Umwelt schützen. Und wie wir das in Österreich ausgestalten, ob Moore renaturiert werden, ob Wälder aufgeforstet werden, ob Moore wiedernässt werden oder Flüsse renaturiert

werden, das obliegt jedem Staat selbst. Es gibt ein Ziel, das sind die 30 % und die gibt es zum Erreichen. (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „20 %!“*) Und Frau Landesrätin, wenn Sie sagen, das steirische Renaturierungsgesetz ist gestartet – perfekt, dann haben wir schon eine Grundlage da. Auf dieser Grundlage bauen wir auf und auf dieser Grundlage schaffen wir diese Prozente dann ganz einfach, weil wir es laut Ihren Aussagen ja eh schon gestartet haben. Und es ist halt schon wichtig auch zu betonen, wenn es immer auch um Enteignung geht: Im Jänner ist heuer präsentiert worden – ich glaube, Jänner war es – 800 Hektar PV-Anlagen in der Steiermark, das sind die Vorrangzonen, Punkt. Also in meinen Augen, geschätzte Damen und Herren, (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege, ich darf dich bitten, zum Schluss zu kommen!“*) hat es auch mit einem gewissen Grad der Enteignung zu tun, wenn dann einfach hingestellt wird: „Da bauen wir jetzt und da bauen wir nicht!“ (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP*) Geschätzte Damen und Herren, wir brauchen dieses Gesetz. Wir müssen Ziele setzen, damit wir in Europa und auch in Österreich den Naturschutz endlich ernst nehmen. (*Beifall bei den NEOS und den Grünen – 10.56 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (10.56 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ich glaube, gerade dieses Gesetz ist ein gutes Beispiel dafür, warum die Skepsis gegenüber der EU, warum die Skepsis in Österreich gegenüber der EU in vielen anderen Ländern so groß ist, das Gesetz ist nicht fertig, das Gesetz ist nicht ausgegoren. Es ist zwar eine gute Idee, aber es ist eben nicht fertig gedacht. Und wie so oft bei diesen Dingen sind halt die wichtigen Fragen nicht da: Wer ist zuständig? Wer zahlt die ganze Sache? Was mache ich, wenn da die Eignung, die Frage ist, was mache ich, wenn da neun Besitzer dafür sind und ein Zehnter nicht? Was mache ich dann mit dem? Sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen das ein bisschen in die Praxis holen, schauen wir uns das an praktischen Beispielen an. Wir haben solche Renaturierungen eigentlich schon gemacht. Wir haben es ein paar Mal vorgestellt in Gleinstätten, die Frau Landesrätin war dort, hat sich das angeschaut, ist da dazwischen herumgelaufen und das kostet ein Vermögen. So eine Renaturierung kostet Geld, kostet Millionen. (*KO LTabg. Krautwaschl: „Aber wenn wir nichts tun, wird es noch viel mehr*

*kosten!“*) Wir haben das an der Stiefing gemacht, ebenso, das kostet Millionen und dann sind wir fertig mit dem Geld und hier reden wir von 20 % und nicht von ein paar Stücken. Also das ist schon ein Unterschied und wenn hier die Finanzierung nicht gesichert ist, dann muss man mal schauen: Wo kommt das Geld her? Vorher kann man so etwas nicht zustimmen. Und viele Fragen sind umgekehrt. Ich bin schon neugierig, Herr Kollege Schönleitner, was ihr macht mit den Skigebieten oben, wie ihr das angeht. Das ist einfach umgekehrt. Und zusätzlich glaube ich, dass man schon überlegen muss, dass man auch nach vorne schaut, dass man nicht schaut, zurückzubauen, alles in die Vergangenheit schaut, sondern: Was können wir in der Zukunft machen? Was können wir für eine Strategien, Vorwärtsstrategien haben? (*LTAbg. Schönleitner: „Ihr schaut nicht nur zurück, ihr fährt auch rückwärts!“*) Wir haben mit Förstern das für die klimafitte Welt ausgearbeitet. Heute, wir haben eine Rodung gemacht, heute setzen wir nicht Fichten, heute setzen wir Flatterulmen, Vogelkirschen, Schwarznuss. Das sind Vorwärtsstrategien und nicht immer schauen: Was ist in der Vergangenheit passiert und was ist falsch gelaufen? Sehr geehrte Damen und Herren, und eines möchte ich schon sagen: Jetzt stimmen die Wiener zu, na klar, als Wiener kann ich leicht zustimmen. Oder glaubt ihr, dass der die Donauinsel zurückbaut oder den Schwedenplatz wieder versumpft? Wer bleibt denn übrig? Wer wird übrigbleiben? Die kleinen Bauern, die kleinen Betriebe in Arnfels, in Großklein, in Gleinstätten, in Oberhaag, die bleiben über. Und genau wegen dieser Sache bin ich in die Politik gegangen, dass das nicht passiert. Dagegen werde ich kämpfen, solange ich kann. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.58 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Royer – FPÖ (10.59 Uhr):** Ja, danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Landesrätinnen, Hoher Landtag!

Zuerst einmal zu Sandra Krautwaschl und zu den Grünen: Also ich sehe das naturgemäß völlig seitenverkehrt. Wer gefährdet da wen? Die Grüne Politik gefährdet uns alle. Die Grüne Politik gefährdet die Wirtschaft, die Grüne Politik gefährdet den Wohlstand in dem Land und die Grüne Politik gefährdet letztlich auch die Landwirtschaft. Und da werden wir uns wehren dagegen. (*Beifall bei der FPÖ*) Da werden wir uns wehren dagegen. Diese ganze Renaturierungsgeschichte ist natürlich ein Teil dieses Green Deals, wo auch noch andere

Wahnsinnigkeiten drinnen sind, wie die Waldaußernutzungsstellung. (KO LTAvg. Krautwaschl: „Es wird nicht besser werden, wenn wir weiter zubetonieren!“) Da werden wir uns auch wehren dagegen. Und wir haben ja die Bürger wirklich auf unserer Seite, der Green Deal ist ja am Sonntag teilweise wirklich abgewählt worden. Wir sind gestärkt worden und wir bekämpfen das und wir haben einen klaren Auftrag, dass wir das weiter bekämpfen werden. Und wenn wir jetzt zu den Bauern und zum Renaturierungsgesetz kommen, dann möchte ich schon eines festhalten: Die Bauernschaft ist generell immer noch sehr unter Druck. Es sind steigende Auflagen, es sind steigende Kosten, es ist eine steigende Bürokratie und diese ganzen Geschichten vom Green Deal sind halt jetzt Sachen, wo das Fass, das eh schon randvoll ist, der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringen wird. Und wie gesagt, da wehren wir uns dagegen. Vielleicht eins noch: Bei mir oben im Ennstal, diese Ennswiesen, das haben unsere Vorfahren, das waren früher natürlich Grenzertragsflächen, sehr sumpfige Wiesen, wenig Ertrag. Das haben sie mit viel Mühe, viel Fleiß trainiert, Vorfluter gebaut, entwässert, damit dann eine Düngung möglich ist, damit man diese Wiesen mehrfach nutzen kann, mehrere Schnitte. Weite Teile der Milchwirtschaft bei mir im Ennstal oben, kann auch nur diese Menge an Milch produzieren, weil sie auch die Ennswiesen dabei haben. Wir wissen in Wahrheit nicht, was da wirklich auf uns zukommt. Wir wissen es ganz einfach nicht. Robert Reif, was du da sagst, stimmt ja teilweise, nur der Ablauf ist sehr hinterfragenswert. Wenn dieses Gesetz in Brüssel wirklich so beschlossen würde, was natürlich Worst Case wäre – wir hoffen, dass es nicht so ist –, dann gibt es natürlich eine Zielvorgabe, eine Zielvorgabe an Österreich, die zu erfüllen ist. Dann gibt es einen Zeitkorridor, dann wird einmal eine lange Zeit gar nichts passieren. Irgendwann wird man dann schauen: Was haben wir für einen Vertragsnaturschutz? Was haben wir an Natura 2000-Flächen? Natürlich wird man die einmal als erstes hernehmen. Das haben aber die Bauern damals, wie sie Natura 2000 eingestiegen sind, auch nicht gewusst, dass da mehr oder weniger in einer Zwangsmaßnahme landen werden, wenn das so weitergeht. Das wird aber nicht reichen, man wird noch zusätzliche Flächen brauchen. Man versucht ja die Bauern immer noch zu ködern mit Vertragsnaturschutz. Und irgendwann wird man dann sagen, dann werden unsere Beamten aktiv werden, dann wird man sagen: „Na ja, die Zeit läuft uns davon. Dieses Renaturierungsgesetz ist Gesetzestext, wir müssen das erfüllen. Wenn wir es nicht machen, gehen wir auf Vertragsverletzungsverfahren und Österreich muss sehr viel Strafzahlung auf Brüssel zahlen!“ Und dann werden alle aktiv und dann wird diese Zwangsmaßnahme kommen und dann werden Flächen ausgewiesen, ob es die Besitzer wollen

oder nicht. Und dann sind wir dort, was der Kollege Triller gesagt hat, dann fallen ihm Flächen aus der Produktion heraus. Es ist doch alles ein kompletter Wahnsinn, was da passiert. Und wie gesagt, in dem Sinn wehren wir uns dagegen, wo wir nur können. Und wir als Freiheitliche lehnen eben diesen Green Deal insgesamt ab. Und ich glaube, der Sonntag war ein guter Tag für unsere Sache. Und wir werden weiterkämpfen. Danke für die Aufmerksamkeit (*Beifall bei der FPÖ – 11.02 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Nachdem die Aktuelle Stunde nun bereits 60 Minuten dauert, nehme ich von meinem Recht in Anspruch und verlängere laut § 71 Absatz 4 der Geschäftsordnung die Aktuelle Stunde um 30 Minuten.

Als Nächstes zu Wort gemeldet wäre die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.03 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Irgendwie passiert es mir immer wieder, dass ich das Gefühl habe, ich bin eigentlich sprachlos bei all diesen unfassbaren Behauptungen und Unwahrheiten, die da verbreitet werden. Deswegen werde ich auf das, was jedenfalls von Seiten der FPÖ „daherschwadroniert“ wird, überhaupt nicht eingehen, weil, es ist so daneben, dass man es gar nicht kommentieren kann. Ich möchte aber sehr wohl zu unserem Herrn Landeshauptmann kommen, der mir ja vorwirft, ich würde Rosinen picken bei der Wissenschaft. Lieber Herr Landeshauptmann, du hast dich geweigert zu unserem runden Tisch zu kommen, wo ganz klar herausgekommen ist, dass die Wissenschaft sehr klar Alternativen sieht zu dem Zubetonieren, zu dem Weiter-Autobahnen-Ausbauen, zu dem Vernichten unserer Lebensgrundlagen. Da gibt es ganz viele Alternativen und wir können auch gerne noch einen runden Tisch machen, wenn das vielleicht hilft, hier Klarheit zu schaffen. (*Beifall bei den Grünen*) Ich bin dem Kollegen Reif jetzt sehr dankbar, dass er einmal aufgeklärt hat, dass hier komplett bewusst ständig eine Version diskutiert wird von ÖVP, SPÖ, FPÖ, eine Version des Gesetzes, die in Wirklichkeit durch viele lange Verhandlungen verändert worden ist, wo all diese Dinge, die ihr behauptet, einfach so nicht mehr drinnen stehen. Ich bin sehr froh, dass es immerhin zwei Parteien außer den Grünen im Lande gibt, die das erkannt haben und hier redlich mit uns diskutieren. Danke dafür. (*Beifall bei den Grünen*) Und ein Punkt davon sind die Kosten. Es ist wirklich so unfassbar, wie ihr da versucht, das alles zu vernebeln. Diese 154 Milliarden, von denen die Rede ist, sind für bis 2070 gedacht. Das sind ungefähr

3,4 Milliarden pro Jahr. Und wisst ihr, was allein die Bestäubungsleistung, von der wir alle profitieren, die unsere Ernährungssicherheit sicherstellt, ausmacht pro Jahr an Leistungskosten? Das sind fünf Milliarden pro Jahr. Das ist einfach unfassbar, dass ihr so tut, als wären diese 3,5 Milliarden pro Jahr die großteils durch EU-Gelder zur Verfügung gestellt werden – und Robert Reif hat es gut aufgedröselte –, dass die Länder ja selber die Pläne erarbeiten würden. Dass das jetzt ein Faktor sein soll, warum dieses Gesetz unvollziehbar ist, das ist ja unglaublich angesichts der Schäden, die wir jedes Jahr in diesem Land erleben. Allein dieses Wochenende vier Millionen Schäden in der Steiermark in der Landwirtschaft. Ja, das gefährdet unsere Landwirtschaft. Das maßlose Zubetonieren gefährdet unsere Landwirtschaft und die Ernährungssicherheit. All diese falschen und immer wieder wiederholten falschen Meldungen darüber, worum es in diesem Gesetz geht, das gefährdet unsere Zukunft, das gefährdet unsere Landwirtschaft, das gefährdet eine gute Entwicklung in der Steiermark. Davon bin ich zutiefst überzeugt und das bestätigt auch die Wissenschaft und zwar mit tausenden – mit tausenden – Wissenschaftlern, die sich ganz klar dafür aussprechen. *(Beifall bei den Grünen)* Ja, was bleibt jetzt über von der Diskussion? Ich kann ehrlich gesagt sagen, ich bin ja oft auch grantig und wütend, aber heute bin ich einfach nur wirklich traurig, weil es zwar, Gott sei Dank, eine Umweltministerin gibt in Wien, die sich trotz all diesen Hemmnissen und Hindernissen, die alles daransetzen wird, diesem Gesetz zuzustimmen, trotz der Blockaden und trotz dessen, was hier aufgeführt wird und was hier an Unwahrheiten verbreitet wird. Und ich bin in Gedanken genauso wie ihr alle – und das glaube ich euch auch – bei den Menschen, die jetzt da leiden in der Steiermark. Und es betrifft mich unglaublich, ich wohne ganz in der Nähe von Übelbach und Deutschfeistritz. Aber ich bin in Gedanken auch – und viele von euch haben, glaube ich, auch Kinder – ich bin in Gedanken auch bei unseren Kindern und bei deren Kindern. Und bei dem, was diese vertanen Chancen und diese unglaubliche Ignoranz wahrscheinlich an Leid für unsere Kinder bedeuten wird. Und deswegen kann ich euch nur mehr bitten, endlich damit aufzuhören. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.08 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Thürschweller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Thürschweller – SPÖ (11.08 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Landesregierungsmitgliederinnen und -mitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vorausschicken möchte ich gleich einmal: Renaturierung wird sicherlich nicht an uns vorübergehen. Das muss man einfach einmal klar und deutlich sagen. Die Frage ist immer: Wie werden wir das in Zukunft angehen und was gibt es für Richtlinien und welche Finanzierungsmöglichkeiten haben wir, um das auch vonstatten zu bringen? Es ist nicht einfach, aber wir werden es schaffen. Und die Frau Landesrätin und der Landeshauptmann haben ja heute schon einige Dinge, ich sage fast aufgelöst, indem wir darüber gesprochen haben, was schon passiert ist in der Steiermark, und das ist nicht wenig. Ich zähle ein bisschen was auf, und zwar geht es um die zahlreichen neuen Schutzgebiete, die wir geschaffen haben; es geht um das Wildnisgebiet, ein UNESCO-Weltnaturerbe; es geht um das Untere Murtal, Teil des weltweit ersten Fünf-Länder-UNESCO-Biosphärenparks; es geht um den Nationalpark Gesäuse, der erweitert wurde. Und liebe Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, weil du gerade gesagt hast: „Fake News“, das kenne ich nur aus Amerika vom Wahlkampf. Und das hätte ich den Grünen nicht zugetraut. Unterschiedliche Meinungen, Auffassungsunterschiede, das ist alles okay. Aber Fake News, das hätte ich den Grünen wirklich nicht zugetraut. Das muss ziemlich eng stehen nach den Wahlen, glaube ich. Auf jeden Fall möchte ich eines dazu sagen: Geld abholen, so wie du das gesagt hast, Frau Krautwaschl, Geld abholen, das spielt es sicherlich nicht. Man muss da schon selber drauf schauen, dass man es hat, wenn man es braucht. Und wir haben es in der Steiermark auch gezeigt: Wir sind nicht chronisch unterfinanziert, wir haben das Naturschutzbudget verdoppelt. Ja, es ist ja auch nicht nichts. Und ich glaube, wenn man dann immer nur das Schlechte in den Vordergrund stellt und immer nur kritisiert und meint: „Naja, ihr tut zu wenig“, dann ist das – und ich sage es nicht – dann ist es keine Fake News, sondern dann ist es einfach schlecht informiert und anders und falsch dargestellt von euch Grünen. Und das gehört auch einmal gesagt und das müssen die Leute auch einmal mitkriegen draußen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Ja, natürlich gibt es auch eine Berechnung, die habe ich gelesen, das 12-fache bis 2070 – könnte man wieder behaupten, das sind „Punkti-Punkti-News“. Man kann das ja jetzt auch nicht unbedingt nachvollziehen, ob das wirklich stimmen wird. Es ist eine Studie von vielen Wissenschaftlern, nehmen wir klar ernst, ist auch gut so, dass es das gibt. Und ich wiederhole mich noch einmal: Renaturierung auf allen Ebenen wird nicht an uns vorübergehen. Das haben wir nie in Frage gestellt. Die Frage wird sein: Wie finanzieren wir

das? Wie können wir da – ich habe das Thema der Ernährungssicherheit heute schon gehört, ich glaube, das werden wir hinkriegen. Das sind sehr, sehr weitgegriffene Begriffe, wo wir ein bisschen aufpassen müssen, dass wir uns nicht gegenseitig ausspielen miteinander. Es ist zu wichtig, dieses Thema Naturschutz, um die Landwirtschaft und den Naturschutz gegeneinander auszuspielen. Das muss gemeinsam bestehen und das ist unsere Arbeit und an dem arbeiten wir und das tun wir auch. Und wenn der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmannstellvertreter sagen, bei den Konferenzen hat es geheißen: „Die Länder können da noch kein O.k. gegeben für diese Verordnung, für dieses Gesetz“, dann haben sie ein gutes Recht, das zu sagen, weil wir uns nicht sicher sind, wie wir das finanzieren. Wir haben bei uns in der Südsteiermark, Südweststeiermark, die Renaturierung der Sulm vorgenommen in weiten Teilen. Ich habe es selber anschauen dürfen mit der Frau Landesrätin, das hat hervorragend funktioniert, es haben sich viele Tiere angesiedelt. Das Ganze ist viel, viel besser geworden, wie es natürlich war. Aber das hat natürlich Millionen gekostet. Und wenn das Land Steiermark mit Unterstützung des Bundes das machen kann auf einem Teilstück, dann frage ich mich in weiterer Folge: Wie werden wir das dann finanzieren auf vielen, vielen weiteren Flüssen oder auch wenn es um den Wald geht oder um viele andere Bereiche? Daher: Die Vernunft muss siegen, wir müssen schauen, dass wir auch finanzieren können. Wir müssen schauen, dass das auch – heute schon erwähnt vom Robert – ganz wichtig ist: Es gibt in jeder Gemeinde einen Flächenwidmungsplan und wir wissen, wo wir bauen sollen, dürfen oder wo wir nichts bauen können. Aber wo findet Renaturierung wirklich in der Steiermark statt? Wo brauchen wir es? Wo können wir es überhaupt noch machen? Wo geht es nicht mehr oder wo geht es? Dazu gehört es, einen richtigen Plan zu erstellen. Und das geht halt nicht von heute auf morgen und zu sagen: „Liebe Frau Ministerin, du darfst jetzt nach Brüssel fahren und jetzt beschließen wir das!“ (*KO LTA*bg. *Krautwaschl*: „*Jahrelang, jahrelang!*“) Liebe Sandra Krautwaschl, du weißt selber, Gesetze und Verordnungen in der EU, genauso in Österreich, die Frau Ministerin hat es noch immer nicht zustande gebracht, vernünftige Mittel dafür aufzustellen, für uns in der Steiermark. Das dauert halt und ihr wisst selber, dass das nicht so schnell geht. Wobei ich noch einmal betone: Renaturierung ist das Gebot der Stunde. Nur vernünftig mit allen Stakeholdern gemeinsam und nicht sofort in einer Art und Weise, wo wir sagen: „Wir müssen das jetzt machen, weil das ist jetzt so!“ Also da müssen wir schon ein bisschen vorsichtiger sein. Und ich muss echt sagen, tun wir uns da nicht gegenseitig ausspielen, alle Fraktionen in dem Landtag. Und die Ausspielerei hat jetzt wirklich bei euch begonnen, liebe Sandra Krautwaschl und ich finde das

nicht ganz okay, weil du ganz genau weißt, dass alles nicht so leicht umsetzbar ist, wie ihr das jetzt glaubt, dass es machbar ist. Ich danke für die Aufmerksamkeit und du hast ja noch eine Redezeit, habe ich gesehen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.13 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Vielen Dank Herr Kollege für den Blick auf die Redezeit. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (11.14 Uhr):** Geschätzte Präsidentin, liebe Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte mich zuerst eigentlich nicht zu Wort melden. Ich muss gestehen, ich bin da eigentlich nicht der große Experte in dieser Frage. Ich habe jetzt ein bisschen zugehört und da fällt mir doch das eine oder andere ein. Aber ich glaube, wenn ich so die Debatte verfolge, es sind auf beiden Seiten unterschiedliche Meinungen, Wortmeldungen gekommen, wo möglicherweise auch nicht die großen Experten hier am Ruder sind. Ich sage es gleich vorneweg, dass ich das nicht bin, aber einige punktuelle Bemerkungen doch. Zuerst möchte ich einmal sagen, das ist nicht nur hier der Fall, sondern allgemein, die Wissenschaft gibt es nicht. Es gibt wissenschaftliche Erkenntnisse, die sich im Zuge der Entwicklung herausbilden, Fallgesetz oder, wenn wir beim Klima sind, dass Treibhausgase die Atmosphäre erwärmen, aber es gibt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und nicht die Wissenschaft. Und da ist es auch in diesem Fall so, das mögen tausend sein, wie es die Kollegin Krautwaschl sagt, die dieses und jenes behaupten, aber es gibt sicher 250, die etwas anderes behaupten. Und die Politik ist aufgerufen, aus diesen unterschiedlichen Meinungen sich eine Meinung zu bilden. Die kann auch falsch sein. Das ist im Wesentlichen Aufgabe der Politikerinnen und Politiker in einem demokratischen Meinungsprozess. Das wollte ich einmal eingangs sagen. Dann ist es das mit diesen Enteignungen. Flächenwidmungspläne haben wir, Raumordnung haben wir, PV-Flächenausweisungen haben wir. Das ist letztlich alles eine Enteignung – eine notwendige, weil wenn ich die Flächenwidmung einschränke, auch das ist möglich, oder ein Bauland, das nicht genutzt wird, nach einer gewissen Zeit wieder in eine Freifläche zurückwandle, dann ist, um das Wort vom Herrn Landeshauptmann zu gebrauchen, das materielle Eigentum des Baulandbesitzers schwer in Mitleidenschaft gezogen, weil er dort nur Flächenwidmung hat. Und ich muss sagen: Gott sei Dank gibt es derartige Eingriffe. Die Frage ist die der Entschädigungen. Und da bin ich kein Experte. Ich habe heute zugehört, ich

habe das gar nicht gewusst, dass das auf wie viel – was haben Sie gesagt, Frau Kollegin Krautwaschl? – auf 70 Jahre geht. Also Sie haben dann aus ... (*KO LTA*bg. *Krautwaschl*: „*Bis 2070!*“) bis 2070. Also weniger als 70 Jahre, es sind nur 46, aber 3,5 Milliarden im Jahr. Und das wird man vermutlich aufbringen, aber offenbar gibt es hier gewisse Zweifel, dass es Garantien gibt, wenn eben so und so viel Prozent der Flächen in Österreich renaturiert werden müssen und das materielle Eigentum verletzt wird, die einen gewissen Anspruch haben auf Ersatz. Dem wird man Genüge tun müssen. Eines, glaube ich, ist ja hier unbestritten, dass es Maßnahmen braucht – Claudia hat es ja eingangs gesagt –, was die KPÖ schon vorgeschlagen hat: Rückbauten, Schottersteuer. Also alles das, wo man letztlich den Bodenverbrauch irgendwie einbremst oder so besteuert, dass er nicht in dem Maße passiert. Ich glaube, wenn wir uns da nicht an der Meinung sind, dann können wir – ich sage es salopp – eh nach Hause gehen. Weil da gebe ich der Kollegin Krautwaschl eingangs recht: Das Ereignis im Übelbach-Graben, vor allem in Deutschfeistritz, hat das gezeigt, wenn ich da eine hineinfahre und ich fahre öfters rein, ich schaue diese Einfamilienhaussiedlungen an den Hängen an, also ob das alles der Weisheit letzter Schluss ist – ich sage sicher nicht. Aber das wollte ich nur irgendwie hier mitgeben. Ich glaube, das ist unbestritten, dass hier etwas passieren muss. Ich versuche da irgendwie einen Konsens herzustellen. Ich glaube, dass wir etwas machen müssen, ist unbestritten. Die Frage ist, wie man es macht. Und da habe ich den Kollegen Reif nicht ganz verstanden. Zuerst sagen Sie: „Eigentlich das ganze Nationale gehört weg, wir müssen das auf EU-Ebene geben, die EU hat da Vorschläge und das müssen wir machen!“ Und dann sagen Sie: „FPÖ regt euch nicht auf, weil wir können eh alles national regeln!“ Also ich bin für die nationale Regelung, selbstverständlich, denn in einem Gebirgsland wie in Österreich mit einer geringen Fläche ein Siedlungsgebiet wird es anders zu behandeln sein als in Schweden oder in Finnland, wo ich riesige unbewohnte Flächen habe. Das fällt mir nur so ein. Ich muss sagen, ich bin ja eh gleich, nicht ich am Ende, aber meine Redezeit. Ich möchte noch zu diesem Green Deal vielleicht einen Satz sagen. Ich meine, das wäre eine eigene Diskussion. Der Green Deal ist deswegen erfunden worden, schon vom El Gore, dem damaligen US-Vizepräsidenten, angesichts der gewaltigen Wirtschaftskrise 2007/2008, wo man geglaubt hat, man kann sozusagen mit einem neuen Kontraktiv Zyklus in die Investitionen, in die Grünen Energien wieder einen Wirtschaftsaufschwung hervorrufen. Und das wird nicht gelingen. (*Erste Präsidentin Khom*: „*Herr Kollege, ich bitte dich, zum Schluss zu kommen!*“) Nicht, weil das unnötig ist, sondern die Produktivität stärker wächst als die Ausweitung der Produktion. Und deswegen werden wir nach wie vor in diesen kapitalistischen Widersprüchen

drinstecken. Aber das wäre einmal (*Erste Präsidentin Khom*: „Bitte Herr Kollege Murgg, den Schlusssatz!“) eine Diskussion über den Green Deal. Ich bin schon fertig. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 11.19 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom**: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Kinsky. Bitte.

**LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (11.20 Uhr)**: Danke, liebe Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja nur ganz kurz, wo ist die Sandra Krautwaschl? Liebe Frau Klubobfrau, melde mich jetzt eigentlich nur zu Wort wegen deiner persönlichen Betroffenheit und weil du die Kinder angesprochen hast. Also ich nehme dir deine persönliche Betroffenheit ab, dass wir uns da nicht falsch verstehen. Ich bin sicher der Letzte, der den Klimawandel oder sonst irgendetwas hier leugnen will. Nur was die Kinder betrifft, bitte ich dich schon noch zu akzeptieren: Es gibt nicht nur die Kinder von denen, die sich jeden Tag an die Straße kleben und sonst was, sondern es gibt auch die Kinder von denjenigen, die eine Renaturierung unmittelbar betreffen würde, von Familien, die damit wirtschaftlich sehr angespannt dastehen würden. Eine Renaturierung, eine Bekämpfung des Klimawandels muss immer einhergehen auch mit wirtschaftlicher Vernunft, damit man nicht auf dem Weg dorthin, dass wir dann alle Klimaschützer-Weltmeister sind, jeden Sinn für die Wirtschaft verlieren und Menschen und damit auch Kinder auf der Strecke bleiben. (*Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ*) Was das Thema der Enteignung betrifft, weil da immer von Fake News gesprochen wird, also kein Mensch spricht davon, dass da tatsächlich einem etwas weggenommen wird mit der Renaturierung. Aber was schon Fakt ist – und das sehen wir auch heute schon in anderen Bereichen der Land- und Forstwirtschaft –, ist, dass immer solche Dinge wie Renaturierung zwangsweise damit verbunden ist, dass man etwas außer Nutzung stellt. Und was stellt man denn außer Nutzung? Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung und die Bäuerinnen und Bauern werden diejenigen sein, die die Zeche bezahlen – das ist keine Fake News – für diejenigen, die das Klima verschmutzen. Und das Klima verschmutzen tun nicht die Bäuerinnen und Bauern in erster Linie, sondern das tun ganz andere, wie wir wissen. Man müsste ganz anders auch weltweit angreifen, weil wenn man sich die weltweite Entwicklung anschaut, wird man sehen, dass die Europäische Union bei der Umweltverschmutzung und dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß eben nicht ganz vorne ist. Österreich schon gar nicht und die Steiermark

schon gar nicht. Und da muss man einfach mal akzeptieren, wenn man etwas außer Nutzung stellt, dann enteignet man es kalt, weil in meiner Landwirtschaft habe ich bereits 7 % meiner Flächen außer Nutzung gestellt aufgrund der EU-Vorgaben. *(KO LTAvg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Ansonsten würde ich keine Subventionszahlungen oder würde ich keine Ausgleichszahlungen, wie es korrekterweise heißt, bekommen und würde wirtschaftlich nicht überleben können, weil mir die Förderungen verwehrt werden würden – 7 % meiner Fläche außer Nutzung gestellt! Also ich leiste heute schon einen Beitrag für die Renaturierung, in dem dort wieder Blumen wachsen, wo früher ein kultiviertes Feld gewesen ist. Das ist die Renaturierung und das ist eine Enteignung. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Weil ich bekomme dafür 70 Euro in dieser Förderperiode, wo ich darauf meine Obstanlage, meine Heidelbeeranlage anpflanzen würde und ein Vielfaches davon verdienen würde. Auch das ist eine Enteignung und das müsst ihr Grünen einfach auch einmal zur Kenntnis nehmen. Genauso wie ihr von einer persönlichen Betroffenheit hier heraußen reden könnt, immer dann, wenn die Demokratie gegen euch ausgeht. Es ist auch Demokratie, wenn sich neun Länder in unserem Land Österreich schon 2022, wo wir noch keinen Wahlkampf gehabt haben, dagegen aussprechen, dieses Renaturierungsgesetz in der vorliegenden Form mit den ganzen Unklarheiten, die nun mal da sind, das ist Demokratie. Da muss man nicht persönlich betroffen sein und hier draußen auf die Tränendrüse drücken, das gehört zu einer Demokratie dazu. Das muss man aushalten, wenn man eine demokratische Partei ist, liebe Grüne, das ist so. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und was Fake News der Außernutzungsstellung ist, was würde denn mit dem Wald passieren? Lieber Lambert, oder wo ist denn der Andreas Lackner? Der ist ja ein Land- und Forstwirt: Ein bewirtschafteter Wald – das sage ich nun einmal als Forstwirt –, ist genauso fähig mit CO<sub>2</sub> umzugehen, wie ein renaturierter Wald. Ja, Lambert, und du weißt, dass ein Schnittholz im Gegensatz zu einem Fallholz, zu einem vermodernden Fallholz CO<sub>2</sub> auch speichert, während das Fallholz CO<sub>2</sub> wieder abgibt in die Natur, also der renaturierte Wald im Zweifel sogar mehr die Umwelt schädigt als der bewirtschaftete Wald. Das ist halt auch ein Faktum, es ist keine Fake News, es ist wissenschaftliches Faktum. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und tut hier nicht immer so, als ob die Grüne Partei, was das Thema Umweltschutz, Klimaschutz, Kampf gegen den Klimawandel betrifft, die einzige Wahrheit gepachtet hat. Das ist nicht so. Es gibt genügend Experten, und dazu gehören auch wir dazu auch in der Steiermark – die Frau Landesrätin hat es ausgeführt –, die genau wissen, was wir tun und die auch genügend Maßnahmen dagegensetzen. Und wir können noch 30.000 Maßnahmen alleine in der Steiermark setzen

und hier Weltmeister sein, wenn wir es nicht schaffen, dass wir die Chinesen, die Amerikaner, die Afrikaner dazu bekommen, dass sie mitmachen bei diesem ganzen Theater, dann werden wir es nie hinkriegen. (*LTabg. Schönleitner: „Aber das sollte in Rumänien und in Bulgarien auch der Fall sein!“*) Weil, dass momentan die Regenmassen hier oben runtergehen, liegt nicht daran, dass unsere Flüsse nicht mehr gerade fließen oder nicht mehr krumm fließen, sondern es liegt daran, dass diese Regenmengen runterkommen. Warum kommen die runter? Weil das Klima, weil das Mittelmeer erwärmt ist und mehr nach oben ausgestoßen wird. Und das nicht in der Steiermark alleine, lieber Lambert, oder Österreich alleine. Im Gegenteil, wir tun sehr viel schon. Sondern, dass da weltweit zu wenig getan wird, da müssen wir ansetzen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.25 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Landesrätin Ursula Lackner. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (11.25 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Eine Replik noch einmal zur Verordnung der Renaturierung. Es ist so, dass wir uns natürlich als Bundesländer und auch die Steiermark uns angeschaut haben, was denn aufgrund der Stellungnahmen verändert worden ist in dieser Verordnung. Es waren einige Veränderungen festzustellen, was z. B. Fristen betrifft, aber im Grunde wurden nicht alle Fragen so beantwortet und alle Einwendungen, dass wir dem letztgültigen Verordnungsentwurf zustimmen konnten. Zum Zweiten noch einmal: Wie geht Politik am Beispiel von Klimaschutz, am Beispiel von Energiewende und am Beispiel von Klimawandelanpassung in der Steiermark? Sie alle wissen, wir haben das Thema des Klimaschutzes und der Energiewende an die Spitze dieser Regierungsarbeit gestellt. Und wie machen wir es? Indem wir berechnete Interessen, Bedarfe und auch Notwendigkeiten nicht gegeneinander ausspielen, das möchte ich noch einmal betonen, sondern indem wir miteinander Lösungen suchen und finden, damit wir mit den Herausforderungen unserer Zeit auch umgehen können. Und natürlich sind in all diesen Fragen und Themenbereichen Nutzungskonflikte inbegriffen. Wofür verwenden wir den Quadratmeter Boden? Ist er der Natur gewidmet? Ist er der Siedlungsentwicklung gewidmet? Ist er dem Ausbau der erneuerbaren Energie, oder ist er der Landwirtschaft gewidmet? Da müssen wir uns immer darauf einigen, wofür er zur Verfügung stehen muss. Und deswegen haben wir auch das SAPRO Erneuerbare Energie gemacht, wo

wir definiert haben: Was nützen wir an Flächen für die Sonnenenergie und für die Stromerzeugung und was schützen wir aber auch? Weil wir es auch definitiv ausschließen an Flächen, wo wir das gar nicht wollen. Und beim Herrn Kollegen Reif bin ich ein bisschen verblüfft darüber, dass er im Zusammenhang von SAPRO, Erneuerbare Energie, von Enteignung redet, weil das sind nur die Flächen, die wir aus der überregionalen Raumordnung und Zuständigkeit als geeignet sehen. Der Eigentümer oder die Eigentümerin muss ja einmal Ja sagen zur Nutzung. Also von Enteignung kann in diesem Zusammenhang keine Rede sein. Was tun wir noch in der Steiermark, was diese Themenbereiche betrifft? Nur mehr taxativ: Wir haben als Land und mit den Gemeinden unglaublich viel investiert in Hochwasserschutzbauten im Rahmen der Klimawandelanpassung; wir haben den Vorsorgecheck, Naturgefahrencheck für die Gemeinden entwickelt und angeboten und wir gehen davon aus, dass das alle Gemeinden bald auch gemacht haben, um mit den Naturgefahren im Klimawandel gut umgehen zu können. Wir haben auch ganz ein neues Thema in der Regierung beschlossen – die Vorgaben für die Raumordnung neuerlich verschärft mit dem Sachprogramm Naturgefahren – ist vorige Woche in der Regierung beschlossen worden –, wo wir aus der überörtlichen Sicht auch wieder Vorgaben für Bauverfahren und die Raumordnung vor Ort machen, um eben Gefährdungen und Schäden durch Hochwasser oder auch Lawinen vermeiden zu können. Da geht es um Erhaltung von Retentionsbecken und von Abflussgebieten und die haben vielerlei Funktionen, die ich jetzt in diesem Zusammenhang nicht mehr extra aufzähle. Und die Steiermark ist auch Teil des größten Moorschutzprogrammes in Österreich. „AMooRe“, ein Live-Projekt, wo wir uns mit vielen Bundesländern auf den Weg gemacht haben, unabhängig von der steirischen Moorschutzstrategie, dass wir uns diesen Themen auch widmen. Also wir brauchen uns ganz und gar nicht zu verstecken. Wir können selbstbewusst und stolz auch sagen, was wir in diesen Themenfeldern der Energiewende, des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung machen. Und auf dieser Grundlage und so beherzt, werden wir das auch in den nächsten Wochen und Monaten und Jahren tun. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Aufgrund der zeitlichen Begrenzung der Aktuellen Stunde habe ich noch Zeit für einen Redner und ich darf den Herrn Landeshauptmann bitten.

**Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (11.29 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es geht mir eh nur um einige wenige Gedanken, die ich noch einbringen möchte. Weil hier zum Teil ein Bild gezeichnet wird, als würden wir nichts tun, als wäre uns der Klimawandel egal, als würden wir nichts für den Klimaschutz beitragen, als wären wir zukunftsvergessen, wie unlängst eine hochrangige Politikerin gesagt hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, allein auf europäischer Ebene gibt es derzeit 23 Verordnungen und Richtlinien, die Maßnahmen zur Renaturierung und zur Steigerung der Biodiversität regeln und daher bereits Maßnahmen umsetzen – 23 Vorschriften, die genau in diese Richtung gehen. Beispiele: Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, Wasserrahmen-Richtlinie, Vogelschutz-Richtlinie, meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt ein dichtes europäisches Regelwerk für Biodiversität, Renaturierung und Umweltschutz. Tun wir nicht so, als würde hier nichts getan. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und diese Überhöhung dieser vorgeschlagenen Vorschrift als das wichtigste Umweltschutzgesetz aller Zeiten, *(KO LTabg. Krautwaschl: „Aber da geht es um ganz Europa!“)* das ist Grüne, ideologiegetriebene Politik. Sie versuchen hier die Menschen in unserem Lande zu verunsichern. Und ich sage Ihnen: Es braucht Sicherheit, es braucht Perspektiven für die Zukunft und zu Perspektiven für die Zukunft gehören nun mal auch Wohlstand und Arbeit, also eine Entwicklungsdynamik in diesem Land. Tun Sie nicht in einer Tour so, als würde das ganze Land sinnlos zubetoniert werden. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Genau das macht ihr!“)* Schauen Sie sich einmal die Steiermark an: Wir sind das walddreichste Bundesland. Der Wald wächst jeden Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Wissen Sie, dieser dystopische Ansatz – Sie wissen, der politische Mitbewerber verunglimpft mir manchmal als „Gscheiterl“, also muss ich gelegentlich seltene Fremdwörter verwenden, also Dystopie, die negative Utopie –, ihr Ansatz der Grünen, immer nur das Schlechte zu sehen, immer nur Verunsicherung zu schüren, das ist mir wirklich als positive, optimistische, zukunftsgegenwärtige Politik zu wenig, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen – Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dann zur Rolle der Steiermark. Ja, wissen Sie, wir sind beim Klimaschutz unter den österreichischen Bundesländern eigentlich wegweisend und führend. Wir haben die heute zur Diskussion gebrachten Vorrangzonen für Photovoltaik. Die einen finden das schlecht, die anderen finden das gut. Nur eins ist nicht richtig, Kollege Reif, der so viel Kluges in diesem Haus sagt: Die Vorrangzone ist keine Enteignung, die bietet dem Eigentümer nur eine vereinfachte Möglichkeit, eine PV-Anlage zu errichten. *(LTabg. Reif:*

„Das habe ich ja nicht gesagt!“) Das ist eine positive Entwicklung für den Grundeigentümer und keine negative. Da steht nicht das Land daneben und sagt: „Du musst jetzt ein Photovoltaik-Panel dorthin hinstellen!“ Definitiv nicht, völlige Wahlfreiheit, ermöglichen statt verhindern, das ist unser Zugang. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und abschließend die Finanzierung: Also, wenn 154 Milliarden Euro als Kosten berechnet werden und es dann auch noch Berechnungen gibt, es bringt uns aber 1.800-irgendwas-Milliarden, alles in den nächsten 46 Jahren, wie der Abgeordnete Murgg korrekt ausgerechnet hat. Ja, wissen Sie, meine Damen und Herren, da kommen mir beide Zahlen ziemlich unzuverlässig zu. Weil Prognosen über 46 Jahre – wir tun uns oft zu schwer, wenn wir ein Doppelbudget statt ein Budget machen – Prognosen über 46 Jahre, das ist mir zu unsicher. Was wir sehen, ist, dass wir im Augenblick eine unerhörte finanzielle Belastung durch diese Vorschriften hätten. Und solange es darauf keine Antwort gibt, kann man, wenn man ein sorgfältiger und verantwortungsbewusster Politiker ist, nur sagen: „So geht es nicht!“ Wir spielen keine Budgetlotterie mit europäischen Gesetzen. Weniger an Gesetzen ist oft die bessere Antwort für die Zukunft als ein Mehr an Gesetzen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Damit ist die Aktuelle Stunde beendet und ich komme zu den Befragungen.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

**B1.** Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 4024/1:

Am Mittwoch, dem 5. Juni 2024 wurde von Herrn Abgeordneten Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend **„Förderung der Landwirtschaftskammer aus Bedarfszuweisungen“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Werner Murgg, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (11.36 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Worum geht es? Ja, es geht um eine Förderung der Landwirtschaftskammer aus Bedarfszuweisungsmitteln. Wir wissen alle, Bedarfszuweisungen sind Gemeindemittel, die durch das Finanzausgleichsgesetz zurückgehalten wurden und dann eben, wodurch die Landesregierung ermächtigt wird, diese Mittel an Gemeinden auszuzahlen. Und es steht im Finanzausgleichsgesetz ausdrücklich drinnen, dass derartige Mittel nur an Gemeinden oder Gemeindeverbände ausbezahlt werden dürfen. Nun ist diese Förderung von 635.000 Euro aus diesen Gemeindebedarfszuweisungsmitteln an die Landwirtschaftskammer erfolgt für sogenannte Grader-Maßnahmen. Das heißt, ich habe das gar nicht gewusst, was das eigentlich ist, jetzt weiß ich es. Es ist im Übrigen eine vernünftige Maßnahme, gegen die wir überhaupt nichts haben, nur möchten wir eine rechtlich korrekte Auszahlung. Es hat im Jahr 2021 bereits einen Rechnungshofbericht gegeben, wo er sich mit ähnlichen Dingen beschäftigt hat und da hat er unter anderem kritisiert, dass derartige Bedarfszuweisungsmittel an Gemeindebünde ausbezahlt wurden. Auch das ist inkorrekt, weil, wie gesagt, ich habe es eingangs gesagt, es geht nur an Gemeinden oder Gemeindeverbände. Also, langer Rede kurzer Sinn, ich habe nichts dagegen, dass diese Mittel für diese Maßnahmen ausgeschüttet werden, aber ich frage mich: Warum gibt man das nicht den Gemeinden direkt? Und die können dann natürlich den

Planer oder die Planerin, wen auch immer, damit bezahlen. Wir haben in Leoben Bomben-Bedarfszulassungsmittel für den Ausbau des Schulzentrums bekommen, das hat auch nicht der Planer bekommen, sondern die Gemeinde. Und die hat dann unter anderem den Planer bezahlt. Ich darf folgende Anfrage stellen:

Geschätzter Herr Landeshauptmann, inwiefern ist die Landwirtschaftskammer als Interessensvertretung berechtigt, Mittel aus den Gemeindebedarfszuweisungen zu beziehen, obwohl laut Richtlinie nur Gemeinden und Gemeindeverbände als Empfänger in Betracht kommen?

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 11.38 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmann, ich bitte dich, die Frage zu beantworten.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.39 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Dr. Murgg, ich darf Ihnen Folgendes mitteilen: Die in der Befragung angesprochenen Bedarfszuweisungsmittel werden für eine Wegeinstandhaltungsaktion in den Gemeinden verwendet und sind daher den Gemeinden zuzurechnen. Sie haben ja selbst die Sinnhaftigkeit des Programms nicht infrage gestellt. Ihnen geht es hier nur um formelle Klarheit, wenn ich es richtig gesehen habe. Jedenfalls ist aber festzustellen, dass die Bedarfszuweisungsmittel konkreten Gemeinden zuzurechnen sind. Die Landwirtschaftskammer erarbeitet jährlich mit den jeweiligen Gemeinden das Arbeitsprogramm für diese sogenannte Grader- oder Gräderaktion. Sie haben schon ausgeführt, dass Sie bei der Gelegenheit gelernt haben, was das für ein Gerät ist. Das ist uns alten Experten der Gräderaktion länger bekannt, aber das gehört eben zum „Klassen“ in unserem Beruf dazu, man lernt hier immer Dinge dazu, die man sonst nicht kennenlernen würde. Es geht also um Maschinen, die im Straßenbau eingesetzt werden, insbesondere für die Instandhaltung von geschotterten Hofzufahrtswegen für ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete Höfe im Bergbauerngebiet. So wird das durchgeführt. Bei der Wegeinstandhaltungsaktion, wie sie in der Steiermark seit Jahrzehnten in bewährter Weise durchgeführt wird, handelt es sich um eine Aktion, die gewährleistet, dass in den Bergbauerngebieten günstig und effizient Hofzufahrten erhalten und instandgesetzt werden. Gerade in Zeiten steigender Kosten und angespannter öffentlicher Haushalte wird dadurch dazu beigetragen, dass günstig Erschließungen von Höfen aufrecht bleiben. Diese

Gräderaktion ist sozusagen eigentlich so etwas wie eine Effizienzmaßnahme, weil natürlich das Errichten von vollwertigen Straßen deutlich teurer wäre, als diese Hofzufahrten und Wege instand zu halten. Die Aktion hat sich bewährt und ist dezidiert zur Zufriedenheit aller Beteiligten vollzogen worden. Das Arbeitsprogramm mit konkreten Einzelprojekten in Gemeinden wird von der Landwirtschaftskammer an die Abteilung 7 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung gemeldet, von der geprüft und in der Folge der Landesregierung zur Beschlussfassung vorgelegt. Und jetzt kommt Entscheidendes: Die Rechnungen der Gräderaktion werden an die Gemeinden übermittelt und von diesen abgezeichnet bzw. bestätigt. Aufgrund der Vielzahl der Projekte und aus Gründen der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit dieser Wegebauaktion führt die Landwirtschaftskammer für die Abteilung 7 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung diese Wegebauaktionen für und im Auftrag der Gemeinden durch. So sollen z.B. im Jahr 2024 mit Stand 3. Juni 2024 in 31 steirischen Gemeinden 396 Zufahrtswege im Ausmaß von rund 320 Kilometern instandgesetzt werden. Über Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung werden schließlich den Projektgemeinden diese Mittel zur Verfügung gestellt, die aus den genannten Zweckmäßigkeitsüberlegungen gesammelt an die Landwirtschaftskammer zur Bezahlung der Rechnung überwiesen werden. Jetzt kommt ganz etwas Wichtiges, Herr Dr. Murgg: Die Abwicklung der Bedarfszuweisungen durch die Abteilung 7 wurde bereits mehrmals vom Rechnungshof und auch vom Landesrechnungshof geprüft. Zuletzt hat der Rechnungshof – der große Rechnungshof, Dampfschiffstraße – im Jahr 2023 im Rahmen der Prüfung der Investitionen der Länder Oberösterreich und Steiermark, Berichtreihe Steiermark 2023/4, auch die Auszahlung der Bedarfszuweisungen an die Landwirtschaftskammer für diese Wegeinstandhaltungsaktion für Hofzufahrtswege geprüft und keinen Grund zur Beanstandung gefunden. Das heißt, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn nicht einmal der große Rechnungshof Beanstandungen findet, ist in aller Regel davon auszugehen, dass eine Maßnahme sinnvoll, effizient, zweckmäßig und sparsam durchgeführt wird. Ich hoffe, Ihnen damit gedient zu haben. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 11.43 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Gibt es eine Zusatzfrage, Herr Dr. Murgg? Gibt es nicht.

**B2.** Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 4026/1:

Am Donnerstag, dem 6. Juni 2024 wurde von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang betreffend **„Leerstandsabgabe: Den steirischen Gemeinden den Vollzug erleichtern!“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.44 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin. Werter Herr Landeshauptmann, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ja, es geht um die Leerstandsabgabe, ein aus unserer Sicht sehr sinnvolles Instrument, weswegen wir damals auch der Einführung zugestimmt haben im steirischen Landtag. Sinnvoll vor allem deswegen, weil sie mehrere Punkte, positive Punkte in sich vereinigt, kann man sagen. Einerseits, wenn mehr Wohnungen, die sonst leer stehen würden, am Markt sind, erhöht das die Wahrscheinlichkeit, dass wir leistbares Wohnen sicherstellen können, zweitens, für uns natürlich ganz besonders wichtig, der maßlose Bodenverbrauch in der Steiermark – und ich werde nicht müde das zu betonen, auch wenn es dem Herrn Landeshauptmann nicht gefällt – kann zurückgedrängt werden, wenn wir bestehenden vorhandenen Wohnraum in Nutzung bringen, auch dafür ist die Leerstandsabgabe ein wichtiges Instrument. Und nicht zuletzt, um Wohnungsspekulation zurückzudrängen, auch das ein wichtiges Anliegen, glaube ich, von uns allen, sollte es zumindest sein. In der Praxis hat sich jetzt gezeigt, dass es beim Vollzug für viele Gemeinden größere Probleme gibt. Je größer die Gemeinden, umso größer die Probleme, weil eben die Erhebung der Daten unglaublich schwierig ist und teilweise Städte auch schon dazu gebracht hat, die eigentlich eingeführte Abgabe wieder abzuschaffen. In Knittelfeld war das z.B. der Fall. Knittelfeld hat das im Gemeinderat beschlossen, aber dann hat der Bürgermeister von Knittelfeld eben befunden, dass das sich eben nicht ausgeht, weil die Datenerhebung zu kompliziert ist. Und deswegen hat es mich sehr gefreut, dass auch Hannes Schwarz, der Klubobmann der SPÖ, schon angekündigt hat, dass hier eine Evaluierung passieren wird und dass man auch bereit ist, hier nachzubessern im Gesetz und quasi den Spieß umzudrehen, dass die Wohnungseigentümer oder Bauträger von sich aus die Daten einmelden müssen und eben entsprechend dann die Daten gegeben sind, um dieses wichtige Instrument anwenden zu

können. Und deswegen stelle ich an den Herrn Landeshauptmann Stellvertreter folgende Frage:

Werden Sie dem Landtag eine Gesetzesnovelle übermitteln, um den Gemeinden den Vollzug des Steiermärkischen Zweitwohnsitz- und Wohnungsleerstands-Abgabegesetzes zu erleichtern?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 11.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung. Danke.

**Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (11.47 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Landesräte, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf die Frage wie folgt beantworten: Zunächst darf ich darauf hinweisen, dass für Angelegenheiten des Steiermärkischen Zweitwohnsitz- und Wohnungsleerstands-Abgabegesetzes Herr Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler als Hauptreferent zuständig ist und ich im Co-Referat damit befasst bin. Für die Beantwortung der Frage wäre es sohin primär Herr Landeshauptmann Mag. Drexler zuständig, der im Rahmen der Dringlichen Anfrage in der Landtagssitzung am 23. April 2024 – das ist noch nicht so lange her – ausführlich zum Zweitwohnsitz- und Wohnungsleerstands-Abgabegesetz Stellung bezogen hat. Dabei hat er zur Frage einer eventuellen Evaluierung des Gesetzes mitgeteilt, dass zunächst die anlaufende Vollzugspraxis dieses Jahres und die Reaktionen der anderen Bundesländer abgewartet werden sollen. Eine Evaluierung zum geeigneten Zeitpunkt sei sicher sinnvoll. Ich kann mich dieser Beantwortung nur anschließen und darf anmerken, dass ich Ihre Hinweise in der Anfrage gerne an die zuständige Abteilung 7 weiterleiten werde. Die von Ihnen gewünschte Übermittlung einer Gesetzesnovelle durch die Landesregierung an den Landtag obliegt federführend dem Herrn Landeshauptmann als Hauptreferent und wird gegebenenfalls nach der erwähnten Evaluierung erfolgen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.48 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.49 Uhr):** Danke, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich habe gedacht, nachdem das von Ihrer Fraktion auch unterstützt wird, dass Sie vielleicht auch ein bisschen Nachdruck darauf legen könnten. Und deswegen würde mich interessieren, nachdem es ja schon eindeutige Meldungen gibt, dass der Vollzug so sehr schwierig bis teilweise gar nicht möglich ist, bis wann wird die Evaluierung, von der Sie gerade gesprochen haben, abgeschlossen sein? *(Beifall bei den Grünen – 11.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

**Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (11.49 Uhr):** Ich darf diese Zusatzfrage wie folgt beantworten, geschätzte Frau Klubobfrau: Die Landesregierung arbeitet an allen Projekten, Themen mit Hochdruck. Das wird auch da der Fall sein. Und sobald wir das haben, werden wir das dann auch mitteilen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir freuen uns immer sehr, wenn wir Zuseher im Haus begrüßen dürfen, ganz besonders dann, wenn es junge Menschen sind. Und an dieser Stelle begrüße ich ganz herzlich die Schülerinnen und Schüler des Bundesrealgymnasiums Korösi unter der Leitung von Frau Mag. Carmen Gaberschik. Herzlich willkommen, meine Damen und Herren. *(Allgemeiner Beifall)*

**B3.** Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 4048/1:

Am Freitag, dem 7. Juni 2024 wurde um 10.11 Uhr von Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „**Einführung einer Bezahlkarte statt Bargeld für Asylwerber**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller Herrn Klubobmann Mario Kunasek die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTA**bg. **Kunasek** – **FPÖ** (11.50 Uhr): Ja, danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Abgeordnetenkollegen und natürlich auch werte Zuseher hier im Auditorium und vereinzelt wohl auch an den Bildschirmen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt seit Jahren eine Diskussion – einmal mehr, einmal weniger, in Wahlkampfzeiten vielleicht doch etwas intensiver – über die Frage, in welcher Form Asylwerber Leistungen erhalten sollen. Und da gibt es unterschiedliche Positionen bei den Parteien. Bei einigen Parteien sind sie ziemlich eindeutig, bei der Freiheitlichen Partei seit Jahren eine klare Position: Mehr Sachleistungen, weniger Geldleistungen. Bei der SPÖ, vor allen Dingen seit Babler, wieder genau das Gegenteil. Bei den Grünen kann es ja gar nicht genug auch an Bargeld sein für Asylwerber. Und bei der ÖVP tut man sich etwas schwerer, auch bei der Beantwortung der Frage, für was sie eigentlich steht. Und warum ist das so? Wir haben in den letzten Wochen wieder Diskussionen über diese Frage einer möglichen Bezahlkarte erlebt. Da gibt es dann ÖVP-Bundesländer mit freiheitlicher Regierungsbeteiligung, wo es durchaus gewünscht ist, rasch auch entsprechend hier in Umsetzung zu kommen, auch entsprechende Projekte bereits auch hier auf Schiene sind, wie in Niederösterreich als Beispiel, wo man mit 1. Juni beginnt, auch in ausgewählten Asylunterkünften eben Gutscheine zu verteilen und nicht mehr Bargeldleistungen. Und so im Sog dieser Diskussion in Niederösterreich und Oberösterreich hat sich dann auch der Herr Innenminister zu Wort gemeldet und hat hier auch am 4. Juni einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet, nämlich bei der Landesasylanten-Referentenkonferenz, eben mit 2025 eine solche Bezahlkarte bundesweit auszuholen. Jetzt könnte man meinen: „Na gut, da sind sie zusammengekommen und jetzt gibt es hier eine stringente Linie“, meine sehr geehrten Damen und Herren, leider nein, gibt es nicht. Dem Vernehmen nach, glaube ich, der Herr Landeshauptmann bevorzugt eine solche bundeseinheitliche Lösung, der Regierungspartner hier in der Steiermark, die Sozialdemokraten, sehen das eher anders, weil auch die anwesende Landesrätin, Doris Kampus – Hallo – gemeint hat, es gibt keinerlei Beschluss zu einer Einführung bis 2025 und man schaut einmal, was hier der Innenminister so vorlegt. Und das SPÖ-Asyl-El-Dorado in Wien hat überhaupt gleich gesagt: „Eigentlich wurscht, was der Innenminister vorlegt, es entscheiden sowieso die Länder“, so zumindest die mediale Berichterstattung. Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, um hier etwas Licht auch ins Dunkel zu bringen, wie es

denn die Landesregierung hier in der Steiermark mit dieser Frage hält, darf ich folgende Anfrage an den Herrn Landeshauptmann hier auch stellen und einbringen:

Werden Sie bei der Bundesregierung bei der Bezahlkarte für das Asylwerber trotz des Widerstands Ihres SPÖ-Regierungspartners einfach eine wie vom Innenminister geplante Umsetzung bis 2025 beharren?

Ich bedanke mich für die Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 11.53 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Herr Landeshauptmann Christopher Drexler, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

**Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (11.53 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Klubobmann, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Sehr geehrter Herr Klubobmann Kunasek – entschuldige, dass ich dich unterbreche – meine sehr geehrten Herren Abgeordneten der Freiheitlichen Partei, ich bedanke mich für die eingebrachte Anfrage, denn es gibt mir die Gelegenheit zum wiederholten Male festzustellen, dass diese Landesregierung aus ÖVP und SPÖ nicht nur arbeitet, sondern zusammenarbeitet, und zwar in einem sehr vertrauensvollen Verhältnis zusammenarbeitet. Daher kann ich ganz klar sagen: Es gibt in dieser Frage keinen Widerstand meiner Regierungskollegin oder des Regierungspartners, so wie es in der Anfragebegründung zu hören war. Die Steiermärkische Landesregierung steht klar hinter dem Vorhaben, eine bundeseinheitliche Lösung für ein derartiges Bezahlkartensystem zu etablieren. Deshalb hat Landesrätin Doris Kampus diese Linie auch bei der Konferenz der Landesflüchtlingsreferentinnen und -referenten vergangenen Dienstag vertreten. Über diesen einstimmigen – einstimmigen – Beschluss wurde ich von ihr bereits während der Sitzung der Landesflüchtlingsreferentinnen und -referentenkonferenz informiert. Ich zitiere: „Die Landesflüchtlingsreferentinnen und -referentenkonferenz ersucht Herrn Bundesminister für Inneres dafür zu sorgen, dass ein Vorschlag für die rechtliche und technische Entwicklung eines österreichweiten Bezahlkartensystems für alle Zielgruppen der Grundversorgung unter Berücksichtigung der Erfahrungen bestehender Systeme und gestarteter Pilotprojekte den Ländern zur Verfügung gestellt wird.“ Sehr geehrter Herr Klubobmann, deine Frage hat einen Dissens in der Steiermärkischen Landesregierung unterstellt, den es nicht gibt. Denn nicht nur ich, sondern auch die zuständige Landesrätin Doris Kampus unterstützen eine möglichst rasche Umsetzung eines bundesweit geregelten Bezahlkartensystems in der Grundversorgung. Es wurde vereinbart, dass die rechtliche und

technische Entwicklung eines österreichweiten Bezahlkartensystems unter Berücksichtigung der bestehenden Systeme und Pilotprojekte zur Verfügung gestellt wird. Dazu soll zur inhaltlichen, technischen und rechtlichen Ausgestaltung, zur Vorbereitung einer Ausschreibung und der Einbindung der Länder unverzüglich eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden. Die Steiermark wird sich aktiv an der Erarbeitung einer bundeseinheitlichen Lösung beteiligen. Persönlich bin ich jedenfalls dafür, das Sachleistungsprinzip zu stärken und sehe auch in der Einführung einer österreichweiten Bezahlkarte einen maßgeblichen Fortschritt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.56 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (11.57 Uhr):** Danke schön, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung der Frage. Ich hätte schon eine Zusatzfrage, nachdem hier betont wurde, dass es keinen Widerstand gibt innerhalb der Landesregierung, also die SPÖ hier auch mit der ÖVP im Gleichklang unterwegs ist, was die bundeseinheitliche Lösung betrifft. Meine Frage – kann ja durchaus passieren, in Österreich ist es ja möglich, dass es keine bundeseinheitliche Lösung gibt und Wien meint ja sowieso, die Länder seien nun in der Umsetzung gefordert –, wenn diese bundeseinheitliche Lösung scheitert oder nicht kommt, wird es dann in der Steiermark, sowie in Niederösterreich und auch in Oberösterreich, ein Bezahlkartensystem für Asylwerber geben? *(Beifall bei der FPÖ – 11.57 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Bitte Herr Landeshauptmann, ich bitte um die Beantwortung der Anfrage.

**Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (11.57 Uhr):** Vorweg zur Klarstellung: Die rechtliche Umsetzung ist in jedem Fall den Ländern vorbehalten. Also da wird es kein Bundesgesetz geben, sondern da wird es bundesweit einheitliche Regelungen im Sinne einer Vereinbarung geben und über Landesgesetze ist das dann umzusetzen. Für den fiktiven Fall, dass diese bundeseinheitliche Variante nicht zustande kommt, gehe ich davon aus, dass die Einführung eines solchen Bezahlkartensystems Gegenstand der Regierungsverhandlungen nach der Nationalratswahl und nach der Landtagswahl wird. Und für mich ist völlig klar, dass

wir für die kommende Legislaturperiode ein solches System anstreben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.58 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank.

**B4.** Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung, Einl.Zahl 4049/1:

Am Freitag, dem 7. Juni 2024 wurde um 11.19 Uhr von Herrn LTAbg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend **„Projekt kürzere Wartezeiten: Ernsthafte Bemühungen oder leere Ankündigungspolitik?“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller Herrn Abgeordneten Robert Reif die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

**LTAbg. Reif – NEOS (11.59 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Landesräte, vor allem aber lieber Landesrat Kornhäusl!

Du hast ja kurz nach deiner Angelobung auch verkündet, dass die Verkürzung der Wartezeiten auf geplante OPs ganz, ganz oben steht in deiner Agenda. Und letzte Woche sind auch die ersten Ergebnisse des Projektes „kürzere Wartezeiten“ präsentiert worden. Und ich möchte dann vorweg auch gleich sagen und klarstellen: Es ist absolut wichtig, notwendig und richtig, dass es dieses Projekt gibt. Und ich finde es auch irrsinnig wichtig, dass die EPIG da dabei ist und dass die Maßnahmen wirklich auf fundierte Datenlagen aufbauen und dementsprechend auch umgesetzt werden sollen. Was für mich aber schon ein bisschen fragwürdig ist und was ich auch negativ an diesem Projekt auszusetzen habe, ist das, dass laut Medienberichten auch kein Zeithorizont feststeht und ich sehe das schon als Gefahr. Wir wählen heuer noch und ich glaube, es ist umso wichtiger, dass man gerade bei so einem Thema wirklich sich auch selbst einen Zeithorizont steckt, bis wann Maßnahmen greifen müssen. Und warum ist das so wichtig? Weil diese Verkürzung der OP-Wartezeiten sind ein Thema, das uns schon sehr, sehr lange in der Steiermark beschäftigt. Und zwar hat vor neun Jahren – rund neun Jahren – schon der jetzige Landeshauptmann gesagt, dass die OP-Wartezeiten verkürzt werden müssen. Und noch intensiver hat es deine Vorgängerin gesagt, die Frau Dr. Juliane Bogner-Strauß, die uns auch erklärt hat, da herinnen vor rund 15 Monaten bei einer Befragung, dass die Pandemie und steigender Personalmangel und auch selbst verschobene Termine von Patientinnen und Patienten die Ursache sind für diese langen

OP-Wartezeiten. Jetzt sind aber knapp 15 Monate vergangen und es ist etwas passiert, das eigentlich genau gar nicht passieren hätte dürfen, und zwar sind die OP-Wartezeiten – je nach Standort unterschiedlich – sehr stark angestiegen. Zum Beispiel Grauer Star von 34 auf bis zu 49 Wochen, Hüftprothesen von 15 auf bis zu 29 Wochen, Bandscheibenoperationen von 10 auf bis zu 24 Wochen, nachzulesen auf der Homepage der KAGes. Das heißt, wir sprechen da nicht von einer Reduktion der Wartezeit und schon gar nicht von einer Trendwende. Jetzt ist meine große Frage eben nach diesen 15 Monaten: Was ist inzwischen passiert oder besser gesagt, was ist nicht passiert? Und ich darf daher dir, lieber Herr Landesrat, die Frage stellen: Warum sind die Wartezeiten auf planbare Operationen trotz ständiger Ankündigungen, diese zu reduzieren, seit März 2023 so stark angestiegen?

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich bitte nun Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, die Anfrage zu beantworten. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (12.02 Uhr):** Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Schüler!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Reif, lieber Robert, bedanke mich für die Anfrage und möchte sagen, dass es natürlich mir auch die Möglichkeit gibt, jetzt da vielleicht das ein oder andere gerade zu rücken. Punkt eins: Da sind keine Ergebnisse präsentiert worden. Es war ein Zwischenbericht des laufenden Projekts. Und Punkt zwei, na ja, jetzt muss ich schon dazu sagen, ich möchte nicht jammern, aber man hat es nicht immer ganz leicht: Macht man nichts, wird man zu Recht kritisiert, wenn man was macht, sollte man eigentlich nicht unmittelbar dafür kritisiert werden, weil wir diese Wartezeiten haben und wie du sagst, die auch angestiegen sind, habe ich das ja initiiert Ende Jänner – viel länger bin ich noch nicht im Amt. Also ich hoffe, dass ich das nicht falsch verstanden habe, ich möchte mir nicht vorwerfen lassen, dass ich etwas mache, weil das wäre doch in irgendeiner Weise schon eine paradoxe Situation. Aber kommen wir vielleicht zum eigentlichen Thema zurück. Ja, natürlich wissen wir, dass wir da Baustellen und Probleme haben, was die Wartezeiten anbelangt. Und deshalb arbeiten wir intensiv daran und deshalb haben wir Ende Jänner, weil schon so viele Jahre darüber geredet wird, ein Projekt in einer Größenordnung ins Leben gerufen, wie es das noch nie gegeben hat, unter Einbindung wirklich aller Beteiligten im Gesundheitssystem. Weil mir das wichtig war zu sagen: Wie schaffen wir es miteinander, dass wir runterkommen von

diesen Wartezeiten? Weil eines ist klar und 15 Jahre Tätigkeit als Arzt haben das bestätigt: Ich habe natürlich vollstes Verständnis dafür, wenn Menschen, die auf einen Operationstermin, auf eine Behandlung, auf eine Bestrahlung, auf was auch immer warten, Sorgen und Ängste haben und sich fragen: „Warum geht das nicht schneller?“ Und das ist mein erklärtes Ziel und daran arbeite ich auch Tag für Tag sehr hart, dass die Steirerinnen und Steirer rascher zu Terminen und schneller zu Behandlungen kommen, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und die Gründe, warum es zu diesen Wartezeiten kommt, das ist ja auch Teil des Projekts, nämlich zu schauen, warum das so ist, die sind vielfältig. Du hast eins angesprochen, ja, natürlich hinkt die Pandemie noch hinten nach. Natürlich haben wir nach wie vor eine große Personalthematik, aber das möchte ich an dieser Stelle schon auch betonen, man muss auch Geschichten des Gelingens erzählen. Wir haben bitte wieder mehr Eintritte in die KAGes-Spitäler als Austritte in den letzten Monaten. Das heißt, dass Maßnahmen, die wir gesetzt haben, bereits greifen: 250 Pflegefachkräfte mehr und 40 Ärzte nur in den letzten Monaten. Ich glaube, darauf können wir auch ein bisschen stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und weil du den Grauen Stau angesprochen hast, haben wir nämlich besonders genau jetzt am ersten Schritt hingeschaut und da ist eines aufgefallen: Die Zahl der Anmeldungen nur in den letzten Monaten, Anmeldungen, ist um 40 % gestiegen. Und das ist das, was ich meine: Die Gründe sind vielfältig. Hängt teilweise mit dem Anmeldesystem zusammen, hängt mit Personal zusammen, hängt mit der noch immer nachhinkenden Corona-Pandemie zusammen. Und meine Damen und Herren, an dieser Stelle möchte ich schon etwas auch sagen, sehr gesellschaftskritisch. Wissen Sie, was sich nämlich häuft? Und ich habe erst letzte Woche von meiner eigenen Frau, die ja Chirurgin im LKH West ist, zwei Fälle berichtet bekommen, dass nämlich immer häufiger Menschen kurzfristig absagen oder sich abmelden oder überhaupt nicht mehr abmelden. Wissen Sie, was da die Konsequenz ist? Dass OP-Slots frei bleiben, weil du kannst nicht von einer Stunde auf die nächste jemanden einberufen. Und das sollte man schon auch auf die Gesellschaft einwirken und sagen, dass man zumindest so viel Rücksichtnahme walten lassen müsste, dass man sich rechtzeitig abmeldet, wenn man einen triftigen Grund dafür hat. Und um etwas noch zu veranschaulichen, wir lassen es ja nicht bei diesem Projekt bitte bewenden, da laufen wir parallel dazu ständig, jeden Tag, gemeinsam mit den Partnern, gemeinsam mit unserem Koalitions- und Regierungspartner, Anstrengungen, das zu verbessern. Und ich möchte jetzt schon – natürlich ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit – das ein oder andere dazu sagen: Was ist uns jetzt schon gelungen, in diesen nur letzten paar Monaten? Wir haben auf

der Universitätsklinik Graz, Kardiologie, sechs tagesklinische Betten installiert, das bedeutet 1.200 bis 1.500 Eingriffe mehr an den Herzkranzgefäßen und den Herzkranken. Wir haben kürzlich erst in LKH Leoben den Da-Vinci-OP-Roboter, den zweiten, eingerichtet. Das bedeutet raschere Operationen, weniger Wundheilungsstörungen, rascher wieder nach Hause entlassen zu werden, vor allem nach urologischen Operationen oder Darmoperationen. Es ist uns gelungen, dank unseres Urologie-Netzwerks in den letzten Monaten zwischen Leoben ... *(Zweite Präsidentin Kolar: „Geschätzter Herr Landesrat, leider muss ich dich bitten, zum Schluss zu kommen. Ich weiß, du bist in deinem Thema, aber fünf Minuten, bitte danke, es sind Redezeiten!“)* ... die Wartezeiten da bereits deutlich zu reduzieren. Wir bauen die Gyn-Onko-Ambulanz aus. Also, die Frage ist: Arbeiten wir daran? Ja, jeden Tag mit Hochdruck. Kann ich einen Tag X nennen? Nein, das kann ich nicht und das wäre unseriös, weil es eine lange, schwere Reise ist, von der ich aber sage, dass wir sie jedenfalls gut bewältigen werden. In diesem Sinn vielen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitssystem. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.08 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Ich sehe, der Herr Abgeordnete kommt zum Rednerpult. Es gibt sozusagen eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (12.08 Uhr):** Herzlichen Dank!

Danke für die Beantwortung. Ja, also nochmal ganz kurz, ich bin absolut – das habe ich vorher schon gesagt – für dieses Projekt und ich glaube, man muss auch etwas tun und ich sehe sehr wohl das Positive, dass es mehr Eintritte als Austritte gibt, die Da Vinci-Geschichte und so weiter, trotzdem verstehe ich nicht, warum sich die OP-Wartezeiten immer noch verlängern. Und wir haben das da herinnen schon so oft gehört: „Wir werden etwas tun, wir werden etwas tun“, und daher meine Nachfrage: Können Sie versichern, Herr Landesrat, dass die Maßnahmen vor der Landtagswahl in Umsetzung gelangen, weil, wie gesagt, auch in den Medienberichten ist das nicht drinnen. *(Beifall bei den NEOS – 12.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Bitte, Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung der Zusatzfrage.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (12.09 Uhr):** Ja, vielen herzlichen Dank, das mache ich sehr gerne. Auf die Gefahr hin, dass ich mich da jetzt wiederhole, noch einmal: Die Dinge greifen auch schon. Wir haben derzeit keine Wartezeit auf urologische Krebsoperationen. Wo wir sie haben – und die möchte ich genauso reduzieren natürlich – ist, dass bei gutartigen Operationen die Wartezeit nach wie vor besteht und wir haben diese Sondersituation. Bitte schön, das kann mir keiner vorwerfen, ich bin der Letzte, der da etwas schlecht redet, beim Grauen Star, dass wir wirklich weit hinten nachhinken. Da schauen wir uns jetzt das Anmeldesystem an, da schauen wir uns gerade die Indikationsstellung an und da sind wir dabei, OP-Kapazitäten – Stichwort verlängerte OP-Tage, Optimierung des OP-Managements – auszuweiten, damit wir auch da runterkommen. Es wird im Herbst einen vorläufigen Endbericht des Projekts geben und bereits jetzt begleitend und in Zukunft kommen wir dann zu den Umsetzungsschritten. Ich warne nur eindringlich davor: Eine Politik der einfachen Antworten, das gibt es nicht und in der Gesundheitspolitik schon gar nicht. Das wäre unseriös und das haben sich die Steirerinnen und Steirer auch nicht verdient. Was sie sich allerdings verdient haben, sind Politiker, die jeden Tag hart und mit Augenmaß, mit Beherrtheit und mit viel Engagement daran arbeiten, dass wir die Situation weiter verbessern. Herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.11 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Landesrat. Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort.

**BA1.** Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3805/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer, Einl.Zahl 805/2, betreffend „**Was unternimmt die Landesregierung gegen Tierleid?**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn LTAbsg. Georg Schwarzl eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden. Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern. Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn Abgeordneten Georg Schwarzl das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Schwarzl – Grüne (12.12 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Es freut mich persönlich natürlich immer, wenn wir die Chance haben, im Landtag auch über das Thema Tierschutz zu sprechen, auch wenn es mir persönlich natürlich lieber wäre, es wäre – unter Anführungszeichen – unter besseren Bedingungen oder mit mehr Blick in die Zukunft, dass sich in dem Bereich auch wirklich was verbessern wird. Wir haben im März 2024, nachdem wieder einmal eine neue Aufdeckung auch gekommen ist bezüglich eines steirischen Betriebes, bei dem es leider sehr schlechte Zustände in der Tierhaltung gegeben hat, wieder eine Anfrage eingebracht, weil es ja einerseits auch nicht der erste und leider vermutlich auch nicht der letzte Vorfall war, was konkret die Landesregierung und vor allem natürlich auch konkret die zuständige Landesrätin vorhat, wie in dem Fall auch vorgegangen worden ist, aber natürlich auch, welche Zukunftspläne es gibt, um das Tierwohl in der Landwirtschaft und in der Steiermark dementsprechend zu verbessern. Gleich vorweg, und das ist immer ein ganz wichtiges Thema, weil die Diskussion leider dann oft aneinander vorbeigeführt wird, oder weil die Diskussion oft darauf hingelenkt wird, dass die Bäuerinnen und Bauern ja ihr Bestmögliches tun und schauen wollen, dass sie Lebensmittel unter Rahmenbedingungen produzieren, die für sie, für die Tiere und natürlich in dem Fall für die Qualität der Lebensmittel steht. Davon sind wir genauso überzeugt wie vermutlich jeder andere und jede andere, die in diesem Raum sitzen. Es geht uns aber genau eben darum, dorthin zu schauen, wo es Probleme gibt, dorthin zu schauen, wo Tierwohlstandards oft bei Weitem nicht eingehalten werden, aber natürlich auch ganz kritisch hinzuschauen: Woran liegt es? Weil ganz oft liegt es – oder ich bin überzeugt –, es liegt nur in den hoffentlich aller-allerwenigsten Fällen daran, weil irgendwem, der mit Tieren arbeitet, auch in der Landwirtschaft Tiere wurscht sind, sondern weil die Rahmenbedingungen nicht passen. Und genau diese Rahmenbedingungen muss man ändern, wenn es einem wichtig ist, dass die Lebensmittel, die tierischen Lebensmittel, die produziert werden, auch unter tierwohlgerechten Bedingungen passieren. *(Beifall bei den Grünen)* Und wenn man sich die Chronologie der letzten Jahre und Jahrzehnte anschaut, dann hat es ja immer wieder solche Vorfälle gegeben. Und man muss sich dann schon irgendwann fragen: Wie kann das sein,

---

dass trotzdem immer und immer und immer wieder die gleichen Bilder an die Öffentlichkeit kommen und sich in dem Bereich anscheinend auch so wenig verändert hat? Wir haben auf unsere Anfrage zwar Antworten gekriegt, naturgemäß oder leider naturgemäß, sind sie für uns ein bisschen oder doch auch sehr enttäuschend, weil eben genau diese Vision fehlt: Was kann man machen, um die Tierhaltung in der Steiermark für die Lebensmittelproduktion zu verbessern? Was kann man für Bäuerinnen und Bauern ganz konkret machen, um die Rahmenbedingungen zu verbessern? Weil, das ist auch ganz klar und das ist wichtig festzuhalten: Vor allem dann, wenn wir gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen oder Veränderungen bringen, dann geht damit einher, dass Geld in die Hand genommen wird, um Landwirtinnen und Bäuerinnen und Bauern zu ermöglichen, viel schneller umzustellen und viel schneller die Standards für Tierwohl zu heben, als wenn man einfach nur sagt: „Ja macht's halt!“ Genau aus dem Grund sind die Antworten sehr enttäuschend. Und mir ist da heute ein Widerspruch aufgefallen, weil, der Herr Landeshauptmann hat in einem unüblichen Moment der sehr offenen Transparenz gesagt, dass die Wahlergebnisse jetzt vom Sonntag ja zeigen, dass die ÖVP die Politik macht, die die Leute wollen. Ich persönlich würde jetzt sagen, im Kontext der ÖVP bei 24,5 % zu sagen: „Das ist die Politik, die die Leute wollen“, wenn man sich anschaut, wo die ÖVP mal war, ist das zwar mutig, aber kann man natürlich machen. *(KO LTAbg. Riener: „Wo sind die Grünen?“)* Wir sind ja nicht bei 35 % gestartet, muss man sagen, also das sind natürlich auch andere Ausgangspositionen. Aber um was es mir geht ist, mein Zugang zu Politik ist: Politik ist nicht immer nur dafür da, die Sachen zu machen, die aktuell in einer Umfrage beliebt sind und deswegen dann zu sagen: „Ja dafür sind wir, weil die Mehrheit will das oder ein gewisser Teil will das“, sondern sich anzuschauen: Was sind die wichtigen Veränderungen, die es in der Gesellschaft braucht? Und sollte die Situation eintreffen, dass die gerade noch nicht in der Gesellschaft angekommen sind, weil es einfach vielleicht ein zu großes Thema ist, ein Thema, mit dem sich viele Leute auch nicht jeden Tag beschäftigen können, dann ist es die Aufgabe der Politik, die Arbeit und die Zeit sich zu nehmen, um diese Maßnahmen auch beliebt zu machen. *(Beifall bei den Grünen)* Und deswegen verstehe ich nicht, dass es gerade, wenn es um Tierwohl geht, wenn es um Tierwohl in der Landwirtschaft, in der Lebensmittelproduktion geht, das ist so ein klares Thema, wo 70, 80 % der Leute sagen: „Wir wollen das. Wir wollen wissen, was, wenn wir einkaufen, wenn wir im Supermarkt einkaufen, was dahintersteckt!“ Und das tun Sie aber nicht, weil 80 bis 90 % der Lebensmittel – es war jetzt gerade wieder vor kurzem eine Untersuchung von Greenpeace und auch anderen, wo es darum gegangen ist, 80 bis 90 % des

Schweinefleischs, da ist keine Info darüber, wie die Haltungsbedingungen sind. Wie soll man als Konsument oder Konsumentin wissen, woher dieses Fleisch kommt und mit welchen Standards es produziert worden ist? Und wenn man schon nach dem geht, was den Leuten wichtig ist, warum macht man es dann nicht auch bei dem Thema und ändert endlich was? (*Beifall bei den Grünen*) Und um jetzt konkret auf zwei Punkte in der Beantwortung einzugehen, weil es genau um dieses Thema geht, da steht wörtlich drin zu der Frage, welche Visionen und welche Ideen die Frau Landesrätin hat. Da steht drinnen: „Jeder Konsumentin und jedem Konsumenten mit Hausverstand muss bewusst sein, was regional produzierte Lebensmittel wert sind.“ Jetzt finde ich persönlich nicht nur, weil man dazwischen den Zeiten lesen kann, dass man suggeriert, dass viele der Leute halt nicht genug nachdenken, was ich persönlich ein bisschen dreist finde, sondern genau das, dass es eben nicht möglich ist. Und jetzt auch noch lustig mit der Kombination, Frau Landesrätin, Sie waren jahrelang im EU-Parlament: Welche positiven Veränderungen für die kleinstrukturierte Landwirtschaft in Österreich hat es gegeben mit konservativen Mehrheiten im Europäischen Parlament? Was ist dafür gemacht worden, dass die kleinstrukturierte Landwirtschaft mehr wert wird (*LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Milliarden!“*) und nicht immer größere Flächen, immer größere Tierhaltungsprodukte der einzige Grund sind, (*LTAvg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Ausgleichszahlungen!“*) warum dann Leute noch das machen können? (*Beifall bei den Grünen*) Und gleichzeitig wird davon geredet, dass Rabattschlachten auf dem Rücken der heimischen Bäuerinnen und Bauern dieses Gut von Lebensqualität massiv gefährden. Da sind wir uns einig. Aber woher kommen die? Es werden auf europäischer Ebene Milliarden investiert, damit genau diese hochintensive Tierhaltung gefördert wird und das Fleisch im Endeffekt im Supermarkt das günstigste ist. Wenn es nach unseren Vorstellungen gehen würde, wäre genau die gesündeste, tierwohlgerichteteste und nachhaltigste Alternative in die nachhaltigsten Lebensmittel die, die am billigsten auch im Supermarkt sind und damit diese Pseudo-Wahl, die man immer den Konsumentinnen und Konsumenten unterstellt, damit man selber nicht die großen Hebel in Bewegung setzen muss, damit die einfach wegfällt. Das wäre einfach wichtig in dem Bereich. Und genau in dieser Antwort wird zwar nach Ausreden gesucht, warum man eigentlich jetzt nicht wirklich was verändern kann, aber genau diese Visionen, wie man auch die steirische Landwirtschaft in die Richtung fördern kann, unterstützen kann, zusammenarbeiten kann, um tierwohlgerichteteste Lebensmittel herzustellen, davon ist nichts zu lesen. Und man könnte auch einfach sagen, weil auch das wäre ja möglich zu sagen: „Wir wollen günstige Lebensmittel. Wie die Tiere dabei behandelt werden, ist nicht

unsere Priorität. Uns geht es um andere Sachen, um wirtschaftliche Faktoren, wie auch immer, damit es halt dann günstige Lebensmittel gibt.“ Man könnte es ja sagen, aber sich dann immer hinzustellen und: „Wir schützen das Tierwohl und wir setzen uns für die Bäuerinnen und Bauern ein“, das ist einfach nicht ehrlich, weil im Endeffekt, die tagtägliche Politik zeigt etwas anderes. Und das sind jetzt nicht meine Worte, das ist die Krone heute, mehrere Überschriften, wenn es um Vollspaltenböden, wenn es um Einstreu geht und so weiter: „Kanzlerpartei stellt unlautere Bedingungen für Zustimmungen“, „ÖVP blockiert Verbesserungen im Tierschutz“, bis hin zu einer ganzen Chronologie der Verzögerungstaktik. Warum macht man das? Wir hätten jetzt die Chance, auf Bundesebene und – wir haben das ja auch schon mal extern in einem Antrag gefordert – auf Landesebene Vorreiterin zu werden. Warum verhindert man dauernd dieses Ende der Vollspaltenböden? Machen wir es doch einfach: Es wollen alle, die Bevölkerung will es, die meisten im Parlament wollen es, aber die ÖVP blockiert uns nach wie vor undurchsichtigen Gründen. Und ich glaube, damit muss endlich Schluss sein. Und wenn, dann zumindest die Ehrlichkeit besitzen, zu sagen, warum man es nicht will. Ich glaube, so geht es nicht weiter. Wir brauchen im Tierwohl Verbesserungen und wir werden uns auch in Zukunft dafür einsetzen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 12.21 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte geschätzte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (12.22 Uhr):** Danke vielmals Frau Präsidentin, geschätzter Herr Kollege, werte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Landhaus und auch zu Hause!

Jetzt könnte ich meine vorbereitete Rede von hinten anfangen, aber man sattelt kein Pferd von hinten auf. Ich möchte nur eines dazu sagen, was jetzt noch vom Kollegen Schwarz gekommen ist: Was macht Brüssel für die kleinstrukturierten Landwirtinnen und Landwirte? Dann schau dir bitte die neue GAP an, an der ich mitverhandelt habe, so ein Papier hat es noch nicht gegeben. Und genau für die kleinstrukturierten Betriebe wird enorm viel getan, die Kollegen haben es gesagt: Milliarden, die auf den Weg gebracht werden. Und die Tiere haben für uns angeblich nicht Priorität, weil es uns um die Wirtschaftlichkeit geht und darum auch Geld zu verdienen. Also eines möchte ich dir schon sagen: Ich mache mich gerne einmal auf eine Tour mit dir in der Steiermark, denn eines kann ich mit Sicherheit sagen, und ich bin

selbst Land- und Forstwirtin, wie ja hoffentlich schon bekannt ist: Die Tiere haben für uns oberste Priorität. Und dass wir auch wirtschaften müssen, um grüner zu werden und schlussendlich in unseren Betrieben Investitionen zu tätigen, um mehr Klima- und Umweltschutz auch erbringen zu können, ich meine, das ist wohl auch ganz klar und für sich selbstredend. Und was die Vollspaltenböden betrifft – und jetzt habe ich mein Pferd doch von hinten aufgesattelt, aber ich reite seit meinem achten Lebensjahr, also werde ich es auch bändigen können – die einzige Verzögerungstaktik betreffend der Vollspaltenböden und der Planungssicherheit, die uns jetzt noch trennt, sind einfach die beiden Daten, das Datum vom Gesundheitsminister Rauch. Vorschläge haben wir gebracht, wo nicht nur wir, die Betriebe und auch der Minister dementsprechend gut damit leben könnte. Und jetzt gehen wir aber zum eigentlichen Thema: Was unternimmt die Landesregierung gegen das Tierleid? Im März habe ich eine Anfrage von den Grünen dazu bekommen und ich habe mich in diesem Themenbereich mehr als bemüht, die Fragen zu beantworten. Eines möchte ich auch sagen, dass gestellte Fragen von dir, lieber Kollege, nicht beantwortet werden konnten im Sinne der Transparenz und des Datenschutzes. Das können wir gern bilateral einmal ausdiskutieren, aber es ist nicht möglich, Daten zu Betrieben bekannt zu geben. So, deshalb habe ich versucht, es trotzdem so umfassend wie möglich zu formulieren. Und eines kann ich und möchte ich mitteilen: Zuständig sind unsere Veterinärbehörden, und die arbeiten mit allergrößter Sorgfalt tagtäglich für unsere Betriebe und auch für unsere Tiere, unsere Nutztiere und nehmen selbstverständlich jeden, auch einen anonymen, Hinweis sofort und immer ernst. Ganz wichtig ist aber, dass die Hinweise auch dort landen, wo Maßnahmen gesetzt werden können und das sind unsere Bezirksverwaltungsbehörden. Die reagieren natürlich sofort, können Maßnahmen ergreifen und Missstände, sofern sie vorhanden sind, beheben und damit natürlich auch Tierleid beenden. Das ist ganz klar. Jetzt hast du Zeitungsartikeln erwähnt und wenn ich an Videomaterial aus der Vergangenheit denke, dass auch Verfehlungen in einem Schweinebetrieb zeigen soll, dann frage ich mich schon – und der Frage müssen wir uns und möchte ich gerne stellen: Warum wird dieses Videomaterial tagelang zurückgehalten? Warum wurde die Veterinärbehörde nicht umgehend sofort informiert? Oder geht man oder zielt man nur noch darauf aus, dass man möglichst schockierende Bilder den Medien zuspießt? Keine Ahnung, aber eines kann ich mit Sicherheit sagen: Jede Landwirtin und jeder Landwirt, wenn er seinen Stall betritt und sieht, dass es dort verletzte Tiere gibt, reagiert sofort. Der nimmt nicht das Handy, Herr Kollege, und filmt seelenruhig weiter und wartet, wie sich das Ganze entwickelt. Denn wenn wir schon von den

Kosten reden: Jedes Tierleid oder jede Verletzung kostet dem Landwirt, der Landwirtin, schlussendlich auch Geld – Geld, das den Betrieben auch fehlt in dieser wirklich schwierigen Zeit. Also, für mich bleibt, was dieses Videomaterial betrifft, nur ein mehr als wirklich schaler Beigeschmack, nicht mehr und nicht weniger. Wir müssen auch einmal feststellen, dass Österreich eines jener Länder ist, das im Bereich Tierschutz und Tierwohl international im absoluten Spitzenfeld liegt – absolutes Spitzenfeld! Und das betrifft aber nicht nur die hohen Auflagen für die Tierhalter, sondern da geht es genauso um die Schlachtbetriebe und auch die Tiertransporte. Gerade bei den Tiertransporten – und du hast wieder Brüssel angesprochen – kann ich das bestätigen nach über vier Jahren, wird das österreichische Staatsgebiet nach Kräften gemieden – nach Kräften – wissend in allen anderen Mitgliedstaaten, dass die Kontrollen und Auflagen nirgendwo in Europa so streng sind wie bei uns. Jetzt wissen wir aber auch: Strenge Auflagen alleine genügen nicht, es braucht natürlich parallel dazu Kontrollen. Das ist ganz selbstverständlich und jeder Tierhalter spricht sich dafür auch aus. Kontrollen durch fachlich bestens ausgebildete und unabhängige Kontrollorgane, und das sind unsere Amtstierärztinnen und Amtstierärzte. In der Steiermark finden Kontrollen regelmäßig statt. Die sind zum Teil unangekündigt, zum Teil sind die angekündigt auf Basis eines risikobasierten Kontrollplans. Und ergänzt wird dieses Kontrollschema durch anlassbezogene Kontrollen, nämlich genau dann, wenn es einen begründeten Verdacht gibt und der bei der Behörde auch eingelangt ist. Also, es gibt auch eine Leistungsbilanz, die für jeden einsehbar ist: Was wird jährlich von unseren Amtstierärztinnen und Amtstierärzten geleistet? Und da möchte ich mich heute einmal ganz ausdrücklich auch bei den Amtstierärztinnen und Amtstierärzten, mit denen ich im regelmäßigen Austausch und Kontakt bin, bedanken für diese gewissenhafte und ausdrücklich wunderbare Arbeit. Denn damit einhergehend dürfen wir eines nicht vergessen: Nicht nur die Tiere, es geht auch um die Menschen auf den Betrieben, um die zusammenzuführen, das ist unser eigentliches Ziel. Mehr als 50.000 Tiertransportkontrollen, 3.381 Tierschutzkontrollen, mehr als 2.000 kontrollierte Betriebe und über 1.000 Cross-Compliance-Kontrollen. Also das ist ein unglaubliches Ergebnis, ein umfangreiches Ergebnis von einem Jahr bitte. Auch die AMA, die immer wieder angesprochen wird, hat die Schlagzahl ihrer Kontrollen deutlich erhöht. Nämlich im Jahr 2023 hatten wir 20.000 Kontrollen, wurde gesteigert, ausgeweitet auf 22.000 Kontrollen. Und ergänzt werden diese Kontrollen noch um 1.000 sogenannte Spot Audits zusätzlich. Und – das möchte ich mit Nachdruck sagen – aus den Ergebnissen dieser Kontrollen können wir eines feststellen und das möchte ich auch festhalten, ich möchte es

auch in aller Deutlichkeit einmal sagen: Der Großteil der steirischen Bäuerinnen und Bauern führen ihren Betrieb in vorbildlichster Art und Weise – nicht gut oder okay, in vorbildlichster Weise. Die Bäuerinnen und Bauern, die leben und die arbeiten mit ihren Tieren, mit den Nutztieren. Und Verfehlungen oder Missstände sind und werden im Sinne des Tierwohls und der Tiergesundheit gemeinsam mit den Betrieben vor Ort behoben – gemeinsam. Und eines muss aber auch ganz klar festgestellt werden: Der Amtstierarzt ist ein Amtssachverständiger und kein Strafreferent. Und dort, wo es Situationen gibt, die der gesetzlichen Norm nicht entsprechen, wird das jeweils zuständige Rechts- bzw. Strafreferat darüber in Kenntnis gesetzt. Und dieses entscheidet dann über die Einleitung eines Verwaltungsstrafverfahrens oder eben nicht. Also Sie sehen, meine geschätzten Damen und Herren, wir haben in unserem Land nicht nur höchste Qualitäts- und Tierwohlstandards, sondern auch Amtstierärztinnen und Amtstierärzte, die diese Standards pflichtbewusst und äußerst verlässlich kontrollieren. Und eines muss schon auch klar sein für die Zukunft: Die Qualität und die hohen Standards, die können wir nur dann garantieren, wenn die Produktion und Tierhaltung in der Zukunft auch in der Steiermark, in Österreich stattfindet und nicht in Drittstaaten. Und deshalb werde ich mich – und das ist wohl klar – immer für die Bäuerinnen und Bauern einsetzen und versuchen, ihnen die entsprechende Unterstützung angedeihen zu lassen, die sie auch brauchen. Und was die Förderungen betrifft – und das werden wir machen in der Steiermark – erhalten unsere landwirtschaftlichen Betriebe gemäß der Sonderrichtlinie des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus zur Umsetzung von Projektmaßnahmen im Rahmen des österreichischen Programms für ländliche Entwicklung eine finanzielle Unterstützung für Investitionstätigkeit. Und eines der Ziele, wenn man sich einliest, dieser Förderungsmaßnahmen ist die Sicherung – und man höre – auch die Verbesserung des Tierschutzes und des Wohlergehens der Tiere. Also es wird natürlich darauf eingegangen, weil es uns wichtig ist. Förderungsgegenstände sind bauliche Investitionen im Bereich landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude, Funktionswirtschaftsräume. Investitionen in besonders tierfreundliche Haltungssysteme werden sogar mit einem höheren Zuschuss gefördert. In der Steiermark stehen uns für dieses Programm in der laufenden Förderperiode 80 Millionen Euro zur Verfügung und erst im Mai hat der Bund ein Sonderprogramm für – man höre – Tierwohl aufgestellt, welches das Fördervolumen in der Steiermark jetzt von 80 auf 89 Millionen erhöhen wird. Also ein weiterer positiver Anreiz für mehr Tierwohl. Und außerdem haben wir auch mit der Erhöhung der Investitionsobergrenze – ursprünglich 400.000, dann wurde er auf 500.000 erhöht, jetzt auf 700.000 Euro angehoben –

eben auch besonders für schweinehaltende Betriebe, um sie zu unterstützen. Das Einzige, was uns jetzt noch fehlt, ist eben das angesprochene Datum, um Planungs- und Rechtssicherheit zu bekommen. Das heißt, wir produzieren in der Steiermark unter höchsten Qualitäts- und Tierwohlstandards. Und das werde ich mir im Sinne der Bäuerinnen und Bauern von niemandem schlecht reden lassen. Nicht heute, nicht morgen und nicht irgendwann. Denn ja, wenn es einen verschwindend geringen Anteil an Verfehlungen gibt, das dann auf den ganzen Bauernstand zu projizieren, ist für mich schlichtweg falsch, es ist unfair und es ist auch absolut nicht akzeptierbar. (*Zweite Präsidentin Kolar: „Geschätzte Frau Landesrätin, bitte schau mal auf die Zeit, du bist schon drüber!“*) Was ich aber in aller Deutlichkeit sage: Ich stelle mich natürlich immer hinter die heimischen Familienbetriebe. Wenn es aber allerdings gesetzliche Bestimmungen gibt, die nicht eingehalten werden, dann ist auch bei mir eine Linie überschritten und dieses Verhalten wird von mir sicherlich nicht unterstützt. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.33 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Landesrätin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte Herr Kollege.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (12.33 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ich glaube, da sind wir uns einig, dass die Kontrollen in unserem Land sehr streng sind, was die Nutztierhaltung betrifft. Ich möchte vielleicht auch hinweisen, dass wir schon ein mehrstufiges System haben. Auf der einen Seite den TGD, den ich als sehr wichtig erachte, wo die Teilnahme von allen, die also ernsthaft Tierhaltung betreiben, schon gegeben ist. Und hier gibt es immer wieder Audits, Schulungen. Also das ist, glaube ich, ein wichtiger Bestandteil, der gestärkt sein muss und weiter gestärkt werden muss. Natürlich die AMA, die ist natürlich freiwillig, aber wo es halt unangekündigte, aber auch angekündigte Kontrollen gibt. Und als letzte und wohl schärfste Maßnahme oder schärfstes Kontrollorgan natürlich die Amtstierärzte, die auch unangekündigt vor der Hoftür stehen und hier kontrollieren. Ich glaube, mit dem Haltungssystem und darum wundert mich die Frage etwas – Haltungssystem, da waren sich ja die Grünen und die ÖVP auch im Bund einig, man hat ja hier ein Gesetz geschaffen. Leider ist es durch eine Klage aufgrund der Zeitvorgaben jetzt ad acta gelegt worden oder man wartet darauf, es ist ein Vakuum entstanden. Und ich muss schon sagen, die Leute wollen investieren. Wir haben hier ein Forschungsprojekt, schaut euch das einmal an,

das nennt sich IBeST, also Investition in bestehende Ställe, wo man also versucht, bestehende Ställe auf die neuen Tierwohlstandards umzubauen. Das ist ja nicht so einfach, man kann sich das nicht vorstellen. Da tun wir halt ein bisschen was, dann tun wir halt irgendein Stroh rein oder irgendwas. Das muss natürlich angeglichen werden, kostet auch Geld. Und das Forschungsprojekt, da ist also die Vetmed dabei, die BOKU dabei, Ministerien dabei, glaube ich, tut sich sehr gut. Man soll keine Daten über die Ergebnisse rausgeben aber was sich herauskristallisiert ist ganz klar, mehr Platz, das ist glaube ich logisch und Zonierung der Tiere, das heißt, dass sie sich Zonen schaffen können, wo sie eben schlafen, spielen, bewegen und auf der anderen Seite koten, also das ist das, wo die Richtung hingeht. Aber wir brauchen, um hier Rechtssicherheit zu haben, einmal das Gesetz, weil dann können sich die Leute auch einstellen, dann können sie investieren. Und hier ist eben dieses von mir angesprochene Vakuum schon entstanden, weil die Leute wollen investieren, wissen aber nicht wie. Weil sie eben nicht wissen, muss ich die Bucht jetzt 5x4 oder 4x5 bauen. Weil wenn ich es falsch baue, dann habe ich die Investition getätigt. Da muss ich ja auf 20, 30 Jahre irgendwo schauen, dass das ist. Und ich habe ja hier keine Rechtssicherheit, dass das gilt. Und ja, da hören natürlich auch einige Betriebe auf und ich mache mir wirklich, wenn es auch komisch klingt, oder ob du meinst, dass das komisch ist, aber ich mache mir wirklich Sorgen um die Selbstversorgung. Wir haben sie bei Weitem nicht. Bei den Hühnern haben wir es nie gehabt, bei den Schweinen haben wir es auch nicht mehr, da haben wir es zwar rechnerisch, aber wir rechnen halt die Haxl'n und Schwänze rein, die aber in Wahrheit nach Asien gehen. Dafür müssen wir die Koteletts importieren. Wir haben sie noch bei den Rindern. Aber ich mache mir da wirklich Sorgen um die Selbstversorgung. Und ich glaube, das kann es nicht sein, dass wir Waren aus dem Ausland importieren, wo wir nicht wissen, wie es kontrolliert wird. Und auf der anderen Seite hören bei uns die Betriebe auf. Ich möchte noch abschließend diesen Antrag auf Kenntnisnahme und Annahme der vorliegenden Anfragebeantwortung stellen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.37 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Es wurde gemäß § 67 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung seitens der ÖVP ein Antrag mit der Einl.Zahl 3805/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen und der NEOS.

Ich komme zur Beantwortung von Abgeordneten der Freiheitlichen Partei.

**BA2.** Es wurde ein Antrag gestellt mit der Einl.Zahl 3852/3 auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Dr. Kornhäusl mit der Einl.Zahl 3852/2 betreffend **Offenlegung sämtlicher Corona-Protokolle eingebracht.**

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn Abgeordneten Marco Triller das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Geschätzter Herr Abgeordneter, bitte um Ihre Rede.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (12.38 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, wir haben ja diese Anfrage am 4. April bereits eingebracht, und zwar zum Thema Offenlegung der Corona-Protokolle. Aufgrund dessen, weil ja vielleicht die einen oder anderen von euch mitbekommen haben, dass es in Deutschland ebenfalls eine Offenlegung von Corona-Sitzungsprotokollen gab, damals über das Robert-Koch-Institut. Und ja, diese Veröffentlichung dieser Protokolle war schon ein wenig skandalös, wenn man bedenkt, dass die Protokolle in vielen Bereichen geschwärzt waren und somit Abgeordnete und die öffentliche Hand oder allgemein die Öffentlichkeit keine Möglichkeit hat zu wissen, was in diesen Protokollen genau drinnen gestanden ist. Das nahmen wir eben zum Anlass, eben diese Anfrage an den zuständigen Gesundheitslandesrat, aber auch an den Landeshauptmann Drexler zu stellen und diese Beantwortung dieser Anfrage kam jetzt da unlängst wieder ins Haus zurück und beschäftigt uns mit der jetzigen Besprechung der Anfragebeantwortung. Warum haben wir diese Besprechung gefordert? Weil es ähnlich war wie in Deutschland. Und zwar insofern, dass wir im Endeffekt gar nichts bekommen haben diesbezüglich. Also es war schon eine umfassende beantwortete Anfrage. Aber man muss eines bedenken: In einem ganzen Zeitraum von März 2020 bis Juli 2023 haben insgesamt 221 Sitzungen diesbezüglich stattgefunden. 221, das ist relativ viel, aber von diesen 221 Sitzungen, und wir hätten das als

Freiheitliche halt gerne gewusst, was da drinnen gestanden ist, haben wir schlussendlich nicht wirklich mehr Antworten bekommen. In der Anfragebeantwortung des Landes Steiermark steht auch zitatmäßig drin. Das ist eine Anfragebeantwortung von dir, lieber Herr Landesrat. Und ich darf zitieren: „Die protokollierten Informationen sind unter dem Gesichtspunkt der damaligen aktuellen Lage zu betrachten. Aus diesem Grund erscheint eine Veröffentlichung dieser Informationen zum jetzigen Zeitpunkt als nicht relevant.“ Also, lieber Herr Landesrat, das ist aus unserer Sicht schon eine Verhöhnung des Interpellationsrechts, was wir als demokratisch gewählte Partei auch haben, aber auch eine Verhöhnung gegenüber der Bevölkerung, die aus unserer Sicht, aus freiheitlicher Sicht, schon ein Recht darauf hat, dass sie wissen, was in diesen verschiedenen Protokollen drinnen gestanden ist. Und das hast du uns leider überhaupt nicht beantwortet und das ist aus unserer Sicht schon auch ein Skandal. (*Beifall bei der FPÖ*) 221 Sitzungen und wir wissen schlussendlich diesbezüglich nicht, was da genau drinnen gestanden ist. Man weiß jetzt nicht, ob man jetzt wirklich auf wissenschaftlich fundierte Art und Weise die politische Arbeit getätigt hat in dieser Zeit oder ob das ein reines Politikum war, so wie diese Maßnahmen umgesetzt wurden. Wir wissen ja, dass auch der Bundeskanzler von Fehlern gesprochen hat, auch das wissen wir, das hat er auch zugegeben und aus unserer Sicht ist es schon wichtig, dass man diese Zeit auch aufarbeitet. Wir wissen ganz genau, dass das für viele Menschen in Österreich ein Riesenproblem war; die Freiheitseinschränkungen, die damit verbunden waren und da sind viele Fehler passiert. Und wir wissen aber auch, dass eine Pandemie, wenn es um Bedrohungsszenarien geht, auch trotzdem nach wie vor wahrscheinlich bis sehr wahrscheinlich von verschiedensten Experten beurteilt wird. Und ich denke, sollte so ein Fall wieder einmal eintreten, dann muss die Landesregierung bzw. alle politischen Verantwortungsträger auch darauf vorbereitet sein. Und ich glaube, man kann nur daraus lernen, wenn man eben diese letzten Jahre auch aufarbeitet. Und diese Aufarbeitung geht aber auch nur, wenn man den politischen Mitbewerber in diesem Sinn oder die Oppositionsparteien auch mit einbindet und zumindest ihnen die Möglichkeit gibt, Einsicht zu nehmen in die 221 Sitzungsprotokolle. Ich glaube, das ist eigentlich das Geringste. Das ist einfach eine Veröffentlichung, eine Transparenz, die an der Tagesordnung stehen soll. Aber leider ist es bei der Steiermärkischen Landesregierung so, dass weiterhin auch Intransparenz gehandelt wird und diese Intransparenz sich auch nahtlos in Zukunft scheinbar fortsetzt. Wir fordern zumindest trotzdem, dass diese ganze Zeit, die für viele nicht leicht war, gerade die Betroffenen haben ein Recht darauf, dass sie erfahren, was die politischen

Verantwortungsträger diskutiert haben, was politische Verantwortungsträger entschieden haben, aus welchen Gründen sie so etwas entschieden haben. Sie haben ein Recht darauf, also nicht nur wir als Abgeordnete, sondern aus unserer Sicht natürlich auch die Bevölkerung. Die Bevölkerung, sie haben uns da hineingewählt und aufgrund dessen, gerade in einer Demokratie, ist es einfach wichtig, transparent für die Zukunft auch zu handeln, um solche Pandemien, sollten sie vielleicht irgendwann einmal wieder eintreten, dann in einer besseren Art und Weise oder in einer anderen Herangehensweise bewältigen zu können. Das ist ja keine leichte Zeit, das ist nicht irgendwas. Das war für viele von uns sehr schrecklich. Nach wie vor, leiden noch viele, nach wie vor auch darunter gesundheitlich, aber auch psychisch und wir wissen ganz genau, dass in diese Freiheitseinschränkungen auch ganz, ganz viele wirtschaftliche Einbußen dann auch mit eingeflossen sind. Herr Landesrat, ich darf Sie trotzdem ersuchen, vielleicht diese ganze Geschichte noch aufzuarbeiten. Wir fordern im Endeffekt eine Art Untersuchungskommission auch in diesem Bereich, dass das aufgearbeitet wird, dass in Zukunft eine optimierte Herangehensweise, wenn es darum geht, Pandemien zu bekämpfen, auch besteht. Und da braucht es aber schon eines und da braucht es eine Transparenz, da braucht es das Miteinbinden von Oppositionsparteien. Und ich hoffe, du nimmst dir meine Worte auch zu Herzen und vielleicht kriegen wir auch diese 221 Sitzungsprotokolle. Ich glaube, das wäre uns schon auch ein Anliegen, aber davon zu sprechen, dass sie nicht relevant sind, das halte ich für den absolut falschen Weg. Und das ist schon eine ziemliche Verhöhnung aus meiner Sicht. Ich glaube, gerade du als Ressortverantwortlicher, der ja immer sagt und bereit ist, dass man in verschiedensten Bereichen, sei es jetzt im Gesundheitsversorgungswesen, Optimierungsschritte setzen muss, dass man auch hier ansetzen muss, um in Zukunft Pandemien, wie diese es war, in der Vergangenheit, besser bewältigen zu können. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 12.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.45 Uhr):** Vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem aber geschätzter Herr Abgeordneter Triller, lieber Marco!

Bedanke mich zunächst einmal für die Frage und möchte die jetzt wie folgt beantworten: Vielleicht kurz vorweg, wir haben heute den 11. Juni 2024 und das ist schön, dass wir hier herinnen zusammensitzen können, zusammenstehen, uns austauschen. Wenn wir jetzt aber die Zeiger der Uhr zurückdrehen um vier Jahre, dann haben wir eine völlig andere Situation gehabt. Dann hatten wir eine Medienberichterstattung aus aller Herren Länder, die wirklich schreckliche Bilder gezeigt haben und wo auch jeden Tag viele Ängste und Sorgen zu spüren waren. Und ich möchte an dieser Stelle kurz den Chefredakteur der Krone, Klaus Herrmann, zitieren. Der hat damals einen Kommentar geschrieben und hat in diesem Kommentar die Ungewissheit hervorgestrichen und er hat geschrieben, dass wir alle, Virologen, Epidemiologen, sonstige Experten, Politiker und Menschen wie du und ich, erst einmal verstehen müssen, was da überhaupt los ist. Das hat er damals so geschrieben. Und was mich selber betrifft, weiß ich noch sehr genau, vor vier Jahren war ich damals als Facharzt tätig im LKH Graz II Standort West. Wir waren damals das erste Corona-Haus. Wir haben gearbeitet in unserer Corona-Notfallsambulanz. Wir haben auf den Corona-Stationen gearbeitet und wir haben versucht, Menschenleben zu retten. Junge Menschen, ältere Menschen, auf der Normalstation, auf der Intensivstation. Und ich sage es ehrlich, wir haben damals in diesen ersten Monaten auch nicht genau gewusst, wie. Und zur Sorge um unsere Patientinnen und Patienten, da will ich jetzt sehr ehrlich sein, da ist auch die Sorge um unser eigenes Leben dazugekommen. Weil wir gewusst haben aus dem asiatischen Bereich, aus Amerika, dass junge Kolleginnen und Kollegen verstorben sind. Und natürlich haben wir auch Sorge um unsere Gesundheit gehabt und um die Gesundheit unserer Liebsten zu Hause. Weil was haben wir damals nicht gehabt? Es hat zu Beginn keine Studien gegeben. Es hat keine Daten gegeben. Wir haben keine Medikamente gehabt, geschweige denn eine Impfung. Und es war genau diese Zeit, als Herbert Kickl ungefähr zwei Monate zuvor in einer groß angelegten Pressekonferenz einen Lockdown für ganz Österreich gefordert hat. Und ich darf da aus einer Presseaussendung vielleicht kurz zitieren, wo er schreibt: „Österreich verfüge über eines der besten Gesundheitssysteme der Welt, aber auch dieses habe seine wunden Punkte und Achillesfersen.“ Muss ich ehrlich sagen, das könnte fast von mir kommen, diese Aussage. Wir haben ein gutes System, aber wir haben Probleme. Damals Herbert Kickl. „Daher sei es notwendig“, so schreibt er weiter, „alles zu unternehmen, um einen Kollaps des

Gesundheitssystem zu verhindern und die exponentielle Steigerung der Neuinfektionen zu durchbrechen. Daher schlagen er und die FPÖ einen totalen Lockdown vor.“ Schauen Sie, meine Damen und Herren, was will ich jetzt damit zum Ausdruck bringen? Wir haben es bei dieser Pandemie tatsächlich mit einer Ausnahmesituation zu tun gehabt, die vor allem von der vorhin schon zitierten Ungewissheit geprägt war. Aber es war auch eine Situation, und da bin ich zutiefst überzeugt, in der jeder versucht hat, nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln. Und dieses Land, und ich war damals dabei, unter Anführungszeichen an der Front, wenn man so will, dieses Land hat auf eine Art und Weise zusammengehalten, vor allem am Beginn, über alle Ideologien hinweg, über alle Parteigrenzen hinweg, dass es wirklich berührend war, vor allem zu Beginn. Und wenn wir jetzt heute, mehr als vier Jahre nach dem Ausbruch dieser Pandemie, die so viel seelisches, du hast es angesprochen, Herr Abgeordneter, so viel seelisches, so viel körperliches Leid über die Steiermark, über Österreich, über die ganze Welt gebracht hat und ja, wir kämpfen noch immer mit den Folgen dieser Pandemie, dann sollten wir aber auch darüber sprechen, wie wir dieses Miteinander, das damals so augenscheinlich war, das damals so stark war in diesen ersten Monaten der Pandemie, wie wir dieses Miteinander wieder in den Mittelpunkt stellen, wie wir diesen Schulterschluss, den wir damals gelebt haben, auch für andere Herausforderungen, die wir haben, leben können. Wir sollten uns aber davor hüten und da mache ich aus meinem Herzen keine Mördergrube, das sage ich immer, wir sollten uns aber davor hüten, mit einer Politik „des in den Rückspiegel schauen und die Dinge mit dem Wissen von heute damals zu geißeln“. Und von daher möchte ich eines sagen, ein bisschen stimmt es mich dann doch traurig. Jetzt kann man sagen, das ist kein politisches Kriterium, ob jemand traurig ist oder nicht, aber ein bisschen stimmt es mich dann doch traurig, wenn da versucht wird, mit einer Art Show-Politik Stimmung zu machen. (*LTAbg. Triller, BA, MSc: „Entschuldigung, du hast 221 Sitzungen erwähnt und es ist nix drinnen.“*) Pass auf, Herr Abgeordneter Triller, ganz kurz noch Marco, ich habe dir sehr gut zugehört, ich würde dich nur bitten, dass du das auch tust – denn, wenn es da jetzt wirklich um die Sache ginge, dann hätte die Freiheitliche Partei in allen Bundesländern solche Anfragen eingebracht und nicht nur in jenen, wo sie nicht in der Landesregierung sitzen. Weil der Kopierer ist nur angeworfen worden in jenen Bundesländern, wo die Freiheitlichen in der Opposition sind. Nicht aber in Salzburg, in Niederösterreich und in Oberösterreich. Ich glaube, das ist nicht ganz unwesentlich als Information. Und du hast eines völlig richtig gesagt und du hast in dieser Stelle auch unseren Bundeskanzler zitiert. Naja, natürlich sind Fehler passiert. Ja, um Gottes Willen, wo

gearbeitet wird, wo mit so viel Hochdruck gearbeitet wird, mit so einem Zeitdruck auch, na, da passieren Fehler. Aber, und da wiederhole ich mich, mit dem Wissen von heute hätte man natürlich damals einiges anders gemacht. Aber, um ein bisschen bildlicher oder blumiger zu sprechen, wissen Sie, meine Damen und Herren, am Montag weiß ich auch die Lottozahlen vom Sonntag. Sie helfen aber nur nichts mehr, weil da ist das Spiel bereits zu Ende. Und wenn es um die Nachbetrachtung geht und um die Aufarbeitung und ja, natürlich ist es wichtig, aus den auch von dir genannten Gründen, dafür vielleicht wirklich auf den, wie ich finde, sehr umfassenden und seriös aufgearbeiteten Bericht des Gesundheitsministeriums verweisen. Und auch in der Steiermark sind die gewonnenen Erkenntnisse genutzt worden und vorbereitende Maßnahmen für, wie du es ja gesagt hast, künftige Krisenszenarien gesetzt worden. Und so wurden mit der Weiterentwicklung des Landes-Koordinationsausschusses die Grundlagen dafür geschaffen, dass bei künftigen großräumigen Krisen und Katastrophen ein effizientes Handeln und Verwaltungshandeln rasch und entsprechend den jeweiligen Anforderungen veranlasst werden kann. Und damit ist jedenfalls gewährleistet, dass die Kommunikation und die Maßnahmenabstimmung in einem einzigen Gremium stattfinden, das entsprechend situationsangepasst besetzt ist. Ich darf zum Ende kommen, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, und möchte vielleicht mit einem Gedanken schließen. Ich glaube, wir alle haben eine Zeit erlebt, in der Gräben entstanden sind und die sind nicht nur quer durch die politische Parteienlandschaft gegangen, die sind durch Freundeskreise gegangen, es sind Risse in Familien entstanden. Aber vielleicht verzeihen Sie mir jetzt nur, dass ich noch einen Gedanken, ich habe noch eine Minute, bevor das Lamperl rot leuchtet oder die Zeit, einen Gedanken äußere. Wir müssen nicht zwingend über jeden Graben darüber springen auf die andere Seite. Was ich mir aber schon wünschen würde, und da sollte man vielleicht bei uns anfangen, bei den politischen Parteien, ist, dass man sich über Gräben hinweg die Hände reicht. Das ist jedenfalls etwas, was möglich sein sollte, was möglich sein muss. Ich kann mir über einen Graben hinweg die Hände reichen. In diesem Sinne sage ich danke für die Aufmerksamkeit. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.55 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (12.55 Uhr):** Ja, vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Ich wollte mich eigentlich nicht zu Wort melden und will da jetzt auch keine große Corona-Diskussion vom Zaun brechen, derer haben wir genug hier führen müssen. Aber, Herr Landesrat, du hast vieles richtig gesagt, du hast von deiner Zeit als Mediziner gesprochen damals und es stellt ja niemand in Abrede, um Gottes Willen, dass es eine herausfordernde Zeit auch war. Du hast auch davon gesprochen, es soll ja keine Show inszeniert werden. Ich weiß nicht, wo der Abgeordnete Triller oder die Freiheitlichen eine Show inszeniert haben. In dem Bereich Show folgt dein Zitat der Presseaussendung von Herbert Kickl, denn du bist Mediziner, hast ja auch ein Studium abgeschlossen, nehme an, du kannst auch lesen und du kannst auch Texte im Gesamtkontext lesen. Du hast nämlich einen Absatz davor zu lesen aufgehört, als du den Herbert Kickl mit seinem Lockdown zitiert hast. Was meinte Herbert Kickl mit dem Lockdown? Er meinte, es sei notwendig – notwendig – die Grenzen, und zwar alle Grenzen für individuelle Reisetätigkeit zu schließen. Das war damals, als wir die Bilder aus dem Ausland sahen und verhindern wollten, dass die Pandemie zu uns überschwappt. Das war übrigens auch damals, als Hörl und Co. in Kitzbühel gefeiert haben. Und er meinte, es wäre notwendig, eine Einschränkung der öffentlichen Aktivitäten auf ein Mindestmaß zu setzen. Also von einem Lockdown, wie wir ihn nachher erlebt haben unter Kanzler Kurz, waren wir weit weg. So viel zur Show. *(Beifall bei der FPÖ)* Und du hast in deiner Wortmeldung, der ich auch einiges abgewinnen konnte, in keiner einzigen Silbe erwähnt, was denn mit diesen 221 Protokollen auch ist. Bekommt die der Landtag jemals? Bekommt die die Öffentlichkeit jemals zu sehen? Ich gebe dir recht, es waren herausfordernde Entscheidungen, die zu treffen waren. Es waren Zeiten, wo man wenig Studien und Informationen hatte, wie sich denn diese Pandemie entwickelt. Aber es sind weitreichende Entscheidungen getroffen worden. Es kam zu Grundrechtseinschränkungen in vielen Bereichen. Es wurden Entscheidungen getroffen, die das Budget auf Bundesebene, aber auch in der Steiermark in Millionenhöhe belastet haben. Und es hat jeder Steirer das Recht und es haben alle Abgeordneten hier das Recht, verdammt nochmal zu erfahren, auf welcher Basis diese Entscheidungen damals getroffen wurden, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und um nichts anderes geht es. Und für diese Transparenz treten wir auf Bundesebene ein und auch auf allen Landesebenen ein. Und diese Transparenz werden wir am Ende des Tages auch sicherstellen. Das gebe ich Ihnen schriftlich. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.58 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (12.58 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Besprechung dieser Anfrage, die Anfragebeantwortung, die seinerzeit an unseren Herrn Landesrat Dr. Karl-Heinz Kornhäusl erging, ist meines Erachtens gut nachvollziehbar und jeder, der sich das durchliest, kann das wahrscheinlich bestätigen. Es wurde ja auch sogar von der FPÖ diesbezüglich auch das anerkannt, es wurde sehr umfangreich informiert, nämlich daraus wird auch zitiert, dass 221 Sitzungen stattgefunden haben, wer alles Teilnehmer waren, welche Organisationsbereiche betroffen sind, welche Kosten erzeugt wurden oder eben auch nicht erzeugt wurden, weil vieles über Videokonferenz dargelegt wurde. Aber, und das ist etwas, was hier einfach missachtet wird, bei den Sitzungen geht es im Wesentlichen um die mittelbare, oder tatsächlich um die mittelbare Bundesverwaltung. Das heißt, im Auftrag des Bundes sind Dinge im Land Steiermark umzusetzen und dazu gibt es auf Bundesebene Besprechungen, es sind Vertreter in die Gremien geschickt worden und werden auf Bundesebene entsprechend dann die Sitzungen abgehalten und auch protokolliert. In der weiteren Folge, wie Information weitergegeben wird, beziehungsweise um auch in der Verwaltung entsprechend das umzusetzen, das war ja keine einfache Geschichte, ihr wisst ja das, es war oft sehr knapp, (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Ja, selbstverständlich.“*) die Verordnungen, gerade für die Gemeinden eine besondere Herausforderung, wenn ich unseren Herrn Gemeindebundpräsidenten Erwin Dirnberger anschau. Das weiter zu organisieren, war auch im Inneren Dienst notwendig. Aber, und jetzt nehme ich schon etwas heraus, was österreichweit eigentlich einzigartig war in der Steiermark: Es hat Videokonferenzen sofort nach der Situation, wie die Krise entstanden ist, Videokonferenzen gegeben und ab 18. Juni 2020 regelmäßig mit allen Klubobleuten und den entsprechenden Regierungsmitgliedern Besprechungen, um eben auch diese Dinge zu besprechen. Das heißt, der Informationsfluss war voll inhaltlich für die Opposition da. Und da wurden die Dinge informiert, auch an euch. Ihr wart immer dabei, ich weiß es, ihr wart immer dabei. Danke auch dafür. Weil das war der Schulterschluss, von dem unser Herr Landesrat gesprochen hat. Das heißt, wir in der Steiermark sind da einen einzigartigen Weg gegangen. Und auch in der Anfragebeantwortung steht auch drinnen, auf Bundesebene wurden in den Gremien Inhalte und Ergebnisse

erarbeitet, die dann letztendlich jetzt schon geschult werden in den entsprechenden Fachteams, um in die Umsetzung zu gehen. Und mir ist es sehr wichtig, dass man auch das wirklich in den Blick bekommt. Hier sich herzustellen und zu sagen, wir wissen von nichts, wir wollen die Protokolle haben, ob alles okay war. Und Monat für Monat gab es eine Aussprache mit allen Klubobleuten, wo die Informationen geliefert wurden. Und das finde ich schon, dass man das auch ansprechen sollte, das wurde von euch nicht erwähnt. Und das nenne ich verantwortungsvolle Politik. In diesem Sinne darf ich auch den Antrag stellen, der Landtag wolle beschließen, die Anfragebeantwortung der schriftlichen Anfrage EZ 3852/1 wird zur Kenntnis genommen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.02 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, geschätzte Frau Klubobfrau. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Es wurde gemäß § 67 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung seitens der ÖVP ein Antrag mit der Einl.Zahl 3852/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS.

Damit ist die Besprechung von den Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Ausschuss vor der heutigen Landtagssitzung:

Heute hat um 08:00 Uhr der Ausschuss für Gemeinden und Regionen über den Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 3970/1, betreffend Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird, im folgenden N1 beraten und zu diesem, den im Schriftlichen Bericht enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln:

TOP N1 nach TOP 20

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen. Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Einbringung von Dringlichen Anfragen

**D1.** Am Donnerstag, dem 6. Juni 2024 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4029/1, an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend **„Warum versandet das Kindergarten-Versprechen der Landesregierung?“** eingebracht.

**D2.** Am Freitag, dem 07. Juni 2024 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4047/1, an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend **„Kindergrundsicherung – Wie ist Ihre Position Frau Soziallandesrätin?“** eingebracht.

**D3.** Am Montag, dem 10. Juni 2024 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4050/1, an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend **„Kinder- und Jugendhilfe: Sozialarbeiter:innen stehen mit dem Rücken zur Wand!“** eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

#### Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen

Es wurden zwölf Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 31 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

#### Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3977/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3977/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3977/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

#### Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3681/5, betreffend „Haus der Zusammenarbeit“ und Anerkennung der deutschen Volksgruppe als Minderheit in Slowenien zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3681/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (13.07 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, ganz kurz, unser ursprünglicher Antrag, den wir eingebracht haben, hatte das zum Ziel, dass es um eine vollinhaltliche...*(Ausfall des Mikrofons)* Geht schon wieder, danke. Technische Probleme, kein Problem. Jetzt geht es hoffentlich. Ja, unser ursprünglicher Antrag

hatte eben zum Ziel, dass die Steiermärkische Landesregierung bzw. das Land Steiermark vollinhaltlich und auch dauerhaft eines verfolgt, nämlich die Anerkennung der deutschen Volksgruppe als autochthone Minderheit in Slowenien verfolgt. Da gibt es halt nach wie vor immer Probleme. Wir wissen, wie wichtig der Minderheitenschutz ist. Österreich lebt ja das auch wirklich ganz gut vor. Das sehen wir anhand der geschützten, verfassungsrechtlich geschützten Minderheiten in Österreich. In Slowenien ist es halt ein bisschen anders. Da sind die Altösterreicher und die deutsche Minderheit eben nicht so unter diesem Schutzstatus, wie wir das in Österreich leben. Und daher ist es für uns natürlich als freiheitliche Partei sehr wichtig, dass man das verfolgt. Wir haben ja auch im Jahr 2016 einen Entschließungsantrag damals gemeinsam beschlossen. Da war unter anderem auch die ÖVP dabei, die SPÖ, auch die KPÖ dabei, wo es eben darum gegangen ist, dass man wirklich das zum Ziel hat, diese altösterreichische Minderheit eben in einen gewissen Schutzstatus zu bringen. Jetzt ist es so, dass scheinbar im Haus der Zusammenarbeit in Graz, was in Graz entstehen soll, die Kooperation, die Zusammenarbeit zwischen Österreich und Slowenien gestärkt werden sollte. Das finden wir an und für sich ganz gut. Das ist auch in der Stellungnahme so drin, dass das weiterhin auch forciert wird. Dennoch ist auf viele Punkte von unserem Antrag eben nicht eingegangen worden. Auch ist die Frage noch offen, wie weit man jetzt beim Schutzstatus diesbezüglich überhaupt ist. Da hat man auch keine Antwort noch gefunden. Jedenfalls ist es schon aus unserer Sicht wichtig, dass man das weiterhin vorantreibt. Frau Landesrätin, dich würde ich ersuchen, dass du das dem Herrn Landeshauptmann auch so weitergibst. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig, gerade für diejenigen, die dort unten leben, dass sie auch Minderheitenrechte genießen. Die Minderheitenrechte, die sind ja nicht nur mit finanziellen oder monetären Bereichen irgendwie verbunden, sondern da geht es ja um weit viel mehr, wenn man da einen Schutzstatus auch genießt. Von slowenischer Seite wird das scheinbar derweilen einmal nicht angestrebt, aber ich glaube, wir können als Land Steiermark oder die Steiermärkische Landesregierung diesbezüglich schon eine gewisse Anregung auch tätigen, dass dieser Schutzstatus für diese altösterreichische deutsche Volksgruppe endlich umgesetzt wird. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.10 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Triller. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3681/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei.

Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3713/5, betreffend Förderung von Museums-, Opern- und Schauspielhausbesuchen für Schulen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3713/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ** (13.11 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher!

Ja, in diesem Antrag ist es uns eben darum gegangen, ein Fördermodell zu entwickeln für Schüler in der Steiermark oder auch für Schulklassen, die eher eine weitere Anreise zu verschiedenen Museen beispielsweise haben. Wir wissen, dass das meiste halt doch irgendwo im urbanen Bereich in Graz gelagert ist und von daher ist es uns als Freiheitliche Partei natürlich irrsinnig wichtig, dass wir eines fördern, und zwar Schüler, die aus den Regionen kommen, beispielsweise aus dem Ennstal oder aus dem Murtal, da wird es halt einfach schwieriger, diese Anreise auch zu finanzieren. Auch wenn jetzt beispielsweise unter 19 die Eintritte in gewissen Bereichen auch gratis sind, man muss immer eines mitbedenken, wenn diese Schüler beispielsweise zu einer Abendveranstaltung anreisen, naja, dann kommst du halt relativ spät wieder heim. Und in vielen Fällen, gibt es dann einfach kein öffentliches Verkehrsmittel mehr, dass du da heimkommst. Also wenn beispielsweise eine Schulklasse in Radmer oder in Eisenerz oder wo auch immer da vorhanden ist, dann wird man sich wahrscheinlich schwer tun, dass man dann mit einem öffentlichen Verkehrsmittel dann wieder nach Hause kommt. Und ist es natürlich wichtig, dass jeder Schüler in der Steiermark auch die Möglichkeit bekommt, verschiedene Museen, oder sei es Oper, Schauspielhäuser oder sonstiges zu besuchen. Jeder Schüler bei uns hat das Recht in der Steiermark auf eben eine kulturelle Bildung bzw. auch Weiterbildung und deshalb haben wir eben gefordert, ein Fördermodell in diesen Bereichen zu entwickeln, wenn nicht beispielsweise aus der Kultur- oder Sportförderungsabgabe da die finanziellen Mittel gestemmt werden dürfen. Dürfen sie

jetzt nicht, weil die natürlich gesetzlich anders vorgesehen sind. Deshalb fordern wir natürlich ein eigenes Fördermodell. Leider hat die Landesregierung diesbezüglich eine Absage erteilt. Dieses Fördermodell kommt nicht zustande. Ich glaube auch nicht, dass es sich da um wirklich horrend hohe Kosten handeln wird. Ich glaube, das ist auf jeden Fall finanzierbar. Das könnte man wahrscheinlich aus einem regulären Budget ganz normal stemmen, damit man einfach Schülern die Möglichkeit gibt, aus den Regionen, aus den peripheren Regionen, wo du nicht die Möglichkeit hast, am Abend einfach mit den öffentlichen Verkehrsmitteln wieder nach Hause zu fahren, dementsprechend zu fördern. Also in dem Sinn, Frau Landesrätin, darf ich auch dich wieder ersuchen, an den Herrn Landeshauptmann heranzutreten, trotzdem so ein Fördermodell zu bedenken. Ich glaube, das ist einfach wichtig, dass wir jedem Kind, jedem Schüler dies ermöglicht, die kulturelle Bildung, kulturelle Angebote in der Steiermark in Anspruch zu nehmen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 13.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Dr. Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (13.14 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Ja, ein wichtiges Thema, die Frühförderung im Kunst- und Kulturbereich. Warum? Weil der Kontakt mit Kunst und Kultur eine offene Gesellschaft möglich macht und ein wichtiger Beitrag auch für die Entwicklung der Persönlichkeiten darstellt. Wir haben in der Steiermark eine ganz besondere Programmatik, wenn es darum geht, Kunst und Kultur in die Bevölkerung zu bringen. Unser Universalmuseum Joanneum mit den Standorten über das ganze Land hinweg, bietet auch regional Angebote im Bereich Kunst und Kultur, bietet auch für Kinder und Jugendliche großartige Projekte, um eben auch altersgemäß Kunst und Kultur genießen zu können und damit auch Impulse mitnehmen zu können, altersgerecht. Die Frühförderung in der Kunst- und Kulturvermittlung ist also in der Steiermark großgeschrieben. Sie beginnt bereits z. B. auch in der generationenverbindenden Blasmusik und findet sich dann in umfangreichen Angeboten in den größeren Häusern, aber auch in vielfältigen Initiativen von Vereinen, Kunstvereinen, Kulturvereinen, die auch regional sehr viel anbieten. Das Universalmuseum Joanneum hat eben den freien Eintritt unter 18 Jahren

und dazu noch ganz viele umfangreiche kostenlose Programme in den Häusern. Und auch die Bühnen Graz haben sich über Jahre lang dem Thema umfangreich angenommen. Beispiele sind jetzt für das Museum auch das „Museum unterwegs“, wo Museumsangestellte, Mitarbeiter in die Schulen gehen und dort direkt das Thema anbieten und in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen kommen. Oder die Bühnen Graz, die freie Fahrtaktionen anbieten und damit die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und interaktive Formate mit Workshops Kinder und Jugendlichen anbieten. Also ich denke, die Unterstützung ist vielfältig vorhanden. Ein hochwertiges Programm, das für Kinder und Jugendliche im Kunst- und Kulturbereich in der Steiermark angeboten wird. Es braucht wahrscheinlich höhere Aufmerksamkeit dazu und das Weitererzählen von diesen vielen Angeboten und auch das Hingehen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.17 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Kollegin Holasek. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3713/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3978/2, betreffend Fortführung des Landeshaushalts auf Basis des Landesbudgets 2024 ab 1.1.2025 (Budgetprovisorium 2025) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3978/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (13.18 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher!

Ja, es ist Wahljahr und es steht ein Budget-Professorium an, so weit, so gut. Es ist einmal positiv, dass künftige Regierungen nicht mit einem weiteren schwarz-roten Budget jetzt

belastet werden sollen, wenn man diesen Rucksack gleich zum Start auch mitgibt. Ich möchte ein bisschen erinnern, was war das Motto der Landesregierung 2024, als das Budget 2024 präsentiert wurde? Das Motto des Budgets war, die Lebensbedingungen der Steirer zu verbessern und die Schulden unter Kontrolle zu halten. Meine sehr geehrten Damen und Herren von ÖVP und der SPÖ, doppelt gescheitert, hätte ich gesagt. Denn die Schulden bis 2027 sollen auf sieben Milliarden steigen und von verbesserten Lebensbedingungen merken die Steirer herzlich wenig. Ich habe nach dem Finanzausschuss mit dem Finanzdirektor Ebner kurz gesprochen. Der hat mich gefragt, wie kann man gegen ein Budget-Professorium sein? Wir sind deshalb gegen das Budget-Professorium, weil der Budgetkurs, den wir seit Jahren ablehnen, durch das Professorium fortgesetzt wird und das Steuergeld, das Geld der Steirer aus unserer Sicht mit einer völlig falschen Prioritätensetzung auch ausgegeben wird. Was waren aber die Argumente seitens der Landesregierung für dieses Budget-Professorium, kann ich ja alles nachvollziehen: Neue Abgeordnete hätten nur wenig Zeit, sich mit dem Budget dann auseinanderzusetzen, wenn es regulär beschlossen werden würde. Das stimmt leider, weil wenn man sich die Zeitpunkte anschaut, wo die Anfragebeantwortungen des Budgetdienstes dann freigegeben von den Regierungsbüros kommen, dann ist das immer sehr knapp, kurz vor den Budgetdebatten, also bleibt ohnehin wenig Zeit. Sie haben auch gemeint, warum Budget-Professorium? Es sei nicht abschätzbar, wann eine künftige Regierung im Amt sein wird und eine Änderung der Landesregierung würde schlussendlich auch eine Änderung der Budgetstruktur mit sich ziehen. Das stimmt, treffende Analyse und ich freue mich schon aufs nächste Jahr. Wir werden nämlich einige neue Gesichter auf der Regierungsbank auch sehen. Sie haben auch gemeint, jetzt schon ein fixes Budget zu beschließen wäre unsicher, weil da müsste man jetzt schon in die Beschlussfassung gehen und da hätten wir noch keine validen Prognosedaten. Stimmt auch diese Analyse, denn es waren ÖVP, die Grünen auf Bundesebene mit Unterstützung, wo es noch gegangen ist, von der Sozialdemokratie, die unsere schöne Republik in eine Rezession geführt haben. Und in dieser ist die Budgeterstellung ohnehin auch schwierig. Und dann haben Sie noch gemeint, Budgetbeschlüsse in Wahlkampfzeiten wären kurzfristige Maßnahmen mit einer beträchtlichen Mittelausgabe und einer langfristigen Folgewirkung. Und dass halt Wahlzuckerl, die noch budgetwirksam im Wahlkampf verteilt sind, schlecht sind, da muss man ja richtig schmunzeln. Denn die Weltmeister, wenn es darum gegangen ist, Wahlzuckerl zu verteilen, waren immer ÖVP und SPÖ. Ich denke ans Förderwesen, ich denke an Bedarfszuweisungsvergaben quasi frei Hand und an irgendwelche Prestigeprojekte, die noch

kurz vor der Wahl entsprechend auch beschlossen wurden. Unterm Strich bleibt für uns eine Prolongation eines finanzpolitischen Irrwegs, den nicht nur wir Freiheitliche nicht mitgehen werden, sondern auch die Steirer nicht weiter mitgehen möchten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.21 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.21 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Bei einigen Punkten muss ich meinem Vorredner recht geben, dass man mit dem Budgetpfad der vergangenen Jahre nicht zufrieden sein kann. Das müssen sowohl die Landesregierung so sehen, als auch die Bürgerinnen und Bürger. Denn die eigenen Ziele, die hat man nicht erreicht. Und das Wort Nulldefizit ist in diesem Raum ja mittlerweile eigentlich etwas mehr als Scherz gedacht, *(LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Du hast aber schon die Rechnungsabschlüsse mitbekommen in den letzten Jahren.“)* als ein wirkliches politisches Ziel und auch die Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger haben sich nicht verbessert und man hat es in den Jahrzehnten bzw. in den Jahren der Hochkonjunktur ja auch nicht geschafft, finanzielle Spielräume zu schaffen und dann in finanziell schlechteren Zeiten von diesen sich auch zu nähren. Und jetzt befinden wir uns in einer recht angespannten budgetären Situation. Auf der einen Seite bekommt das Land Steiermark Jahr für Jahr neue Rekordeinnahmen, den Steirer\_innen und Steuerzahler sei Dank. Auf der anderen Seite steigen diese Rekordeinnahmen aber nicht so stark, wie man sich das erwünscht hätte. Und angesichts der hohen Ausgaben führt das natürlich an vielen Punkten zu Engpässen. Und wenn man dann auch noch eine verfehlende Fokussierung auf Themen hat und einfach überall ein bisschen mehr ausgibt, dann kommt es halt zur aktuellen Budgetsituation, dass die Schulden steigen, aber sich das Leben der Steirerinnen und Steirer nicht verbessert. Warum wir das Budget-Provisorium in dieser Form nicht mittragen können, ist nicht nur, weil es ein Fortschreiben dieser Budgetpolitik wäre, sondern auch, weil es Projekte gibt, die dringend angegriffen gehören, die man dringend anpacken sollte und in diesem Budget-Provisorium natürlich keinen Platz finden und deren Finanzierung aktuell unserer Meinung nach auch nicht sichergestellt ist. Ein Beispiel möchte ich hier herausnehmen, das ist das Projekt der Community Nurses. Ein Projekt, das vor allem in den ländlichen Regionen wunderbar

funktioniert und das es seit zwei Jahren gibt und durch EU-Mittel finanziert wird. Diese EU-Mittel laufen Ende dieses Jahres aus und jetzt wäre es die Aufgabe des Landesgesetzgebers, hier die Finanzierung am Laufen zu halten. Und das ist in einem Budget-Provisorium, in dem diese Ausgaben nicht vorgesehen sind, nicht der Fall. Und jetzt darauf zu hoffen, dass man durch Umschichtungen alle Projekte, die man 2025 starten sollte, auch wirklich starten kann, ohne dass es zu zeitlicher Verzögerung kommt, daran glaubt, glaube ich, nicht mal die Landesregierung selbst. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 13.24 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Kinsky. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (13.24 Uhr):** Danke, liebe Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer! Stefan, es gehört schon eine gewisse Chuzpe dazu, die du hier ausstrahlst, wenn du dich herausstellst und eigentlich schon vorweg nimmst, wie nach der nächsten Wahl die Landesregierung sich da draußen zusammensetzen wird (*LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Anders.“*) und da sehr viele neue Regierungsmitglieder sind. Ich will dir nur eins sagen, meine Erfahrung in der Politik ist auch, Hochmut kommt vor dem Fall. Und wir haben ja auch bei dem EU-Wahlergebnis gesehen, dass die Bäume der Umfragen nicht in den Himmel wachsen oder die Ergebnisse versus Umfragen nicht in den Himmel wachsen. Und ich würde mal ein bisschen bescheidener sein, weil bis Herbst passiert vielleicht noch das eine oder andere und könnte womöglich bei der nächsten Landtagswahl hier auch anders aussehen, als du dir das so wünschen würdest. Insofern ein bisschen Bescheidenheit bitte auch bei dieser Diskussion. Es ist jedes Jahr das Gleiche bei dem Budget. Die Opposition, egal was man macht, ob man ein Provisorium macht oder ob man ein neues Budget einrichtet, ob man einen Rechnungsabschluss diskutiert und so weiter, rückt aus und beschwert sich fürchterlich über die wahnsinnig schlechten Umstände, in denen es den Menschen in unserem Land geht. Du hast das wortwörtlich gesagt, den Menschen geht es so schlecht. Das leugne ich nicht, dass es dem einen oder anderen da draußen vielleicht nicht gut geht und er unter der Teuerung leidet, das ist zweifellos und wird wahrscheinlich jeder auch jene, die es sich leisten können, unter der Teuerung leiden bzw. sie zumindest bemerken. Aber ich weise von mir, dass es den Menschen in der Steiermark generell schlecht geht. Das ist einfach eine Mär, die ihr immer wieder erzählt. Ich weiß schon, es passt in eure Geschichte und in eure Mobilisierung hinein,

---

dass nur ihr diejenigen seid, die den Menschen bessere Lebensumstände ermöglichen. Das stimmt nicht. Die steirische Landesregierung hat hier in den letzten Jahren durch multiple Krisen, durch Weltkrisen, die nicht in der Steiermark ihren Ursprung haben, weder Corona wurde hier erfunden, noch die Weltwirtschaftskrise und die Weltteuerung, noch der Ukraine-Krieg wurden hier in diesem Haus und schon gar nicht bei der Landesregierung entschieden. Das waren äußere Umstände. Und in Anbetracht dessen ist dieses Land ausgezeichnet durch die Krise gekommen. Man schaue sich die Arbeitslosenzahlen an, man schaue sich die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre an und man schaue sich an, wie es den Menschen tatsächlich geht. Wenn ich heute am Wochenende irgendwo in einem Gasthaus einen Platz haben will, ich finde kaum einen, weil es so viele Reservierungen gibt. Wenn man Flugzeuge bucht, muss man sie schon drei Monate im Voraus buchen, also irgendwo muss das ja auch herkommen. Und ich behaupte einmal, da wurde in Summe nicht so schlecht für die Lebensumstände der Menschen etwas getan. Und, ihr Freiheitlichen, lieber Stefan, du an allererster Stelle, ihr seid ja ganz oben dabei, wenn es darum geht, immer Forderungen aufzustellen. Weltmeister in Forderungen aufzustellen, aber Weltmeister seid ihr nicht, wenn es darum geht, uns zu erklären, wo wir jetzt die Milliarden einsparen sollten, um das Budget so zu konsolidieren, dass wir die Schulden in Milliardenhöhe zurückzahlen. Ich möchte dir aber schon eines sagen und auch dir, lieber Niko, weil du auch immer wieder diese Mär draußen erzählst, die nicht richtig ist. Bis Ende 2022 und nur bis dahin haben wir offizielle Rechnungsabschlüsse vorliegen, gab es kaum eine Neuverschuldung. 70 Millionen Euro, glaube ich, im Verhältnis zu dem, wie diese Landesregierung 2019 begonnen hat. Es gab 2019 und 2022 einen positiven Rechnungsabschluss, wo Schulden zurückgeführt worden sind. Also, wenn du da immer rauskommst und erzählst, es hat alles immer nur mit einer riesigen Neuverschuldung zu tun, das stimmt in der Form nicht. Ja, es sind herausfordernde Zeiten und ja, nach vorne gerichtet, hat die Landesregierung bis in den Finanzrahmen 2027 auch eine Neuverschuldung eingeplant, alldieweil wir den Menschen unter die Arme greifen wollen, die es brauchen. Was du ja immer einforderst hier draußen, lieber Stefan. Also in Summe, wir haben ein Provisorium, das ist, glaube ich, gut so. Im Wahljahr, das hast du selber ja auch betont, auch der Niko, hat da eigentlich nichts dagegen, um neuen Konstellationen vielleicht hier nichts vorwegzunehmen, schon gar nicht neuen Abgeordneten. Ich glaube, das ist gut. Wir haben ein gutes Provisorium, mit dem man 2023 schon gut gearbeitet hat und 2024 erst recht. Und es wird auch bis zu der Wahl und bis zu der Zusammensetzung einer neuen Landesregierung gut funktionieren. Und dieses Land wird

entgegen der Mehrheit der Freiheitlichen nicht untergehen dabei. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.28 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Kinsky. Es liegt mir eine weitere Wortmeldung vor. Herr Klubobmann Swatek, bitte nochmal am Wort.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.28 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin!

Ja, ich finde, wir sollten ein bisschen miteinander diskutieren und nicht nur immer hintereinander diskutieren. Deswegen habe ich mich nochmal angemeldet, um nochmal auf Sie, Herr Abgeordneter Kinsky, lieber Andreas, einzugehen und vielleicht mal drei Punkte kurz anzusprechen. Erstens, es freut mich, dass bei den Gasthausreservierungen immer alles ausgebucht ist. Aber wir müssen auch festhalten, dass es immer weniger Gasthäuser gibt. Und vor allem, wenn man in Graz die Situation anschaut und dort am Sonntag essen gehen möchte, da hat kaum noch etwas offen, weil sich kaum noch Personal finden lässt, weil Arbeiten in vielen Bereichen auch unattraktiv ist, *(LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Wegen Personalmangel.“)* aufgrund von den letzten 35 Jahren ÖVP-Wirtschaftspolitik, die es einfach unattraktiv macht, auch noch Vollzeit zu arbeiten. Zweiter Punkt, das Leben wird immer besser für die Bürgerinnen und Bürger. Da gibt es ganz tolle Statistiken, die für die Steiermark das Gegenteil offenlegen. Und schauen wir uns z.B. nur mal den Familienbericht des Familienministeriums an. Ein Ministerium, das unter ÖVP-Führung ist. Ein Bericht, der von einer ÖVP-Ministerin präsentiert wurde. Da sehen wir schwarz auf weiß, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark schlechter geworden ist unter dieser Landesregierung. Und das dritte Thema, und das ist nämlich spannend, weil das wurde nicht angeschnitten, was ist mit den Community Nurses? Könnt ihr hier garantieren, dass die Community Nurses durch das Land Steiermark im Jahr 2025 ohne Verzögerungen finanziert werden oder nicht. Wenn das nicht der Fall ist, dann ist das Budget-Provisorium in dieser Situation nicht der richtige Weg. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 13.30 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** So, eine weitere Wortmeldung liegt mir jetzt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3978/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3980/2, betreffend L301, Hitzendorferstraße (in Graz: Wetzelsdorferstraße), Abschnitt „GKB Unterführung Wetzelsdorferstraße“; Entschädigung für die Einlöse einer Wohnliegenschaft in der Höhe von 285.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3980/1.**

Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3983/2, betreffend L301, Hitzendorferstraße, Baulos „Linksabbiegestreifen Burenstraße und Baiernstraße“, Entschädigung für die Einlöse einer Liegenschaft; Gesamthöhe: 242.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3983/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen und die sind auch schon da. Und der Herr Abgeordnete Armin Forstner ist als erstes am Wort. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.32 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Top 5: Hier handelt es sich um eine Regierungsvorlage. Es geht dabei um die L301 Hitzendorfer Straße, Abschnitt GKB-Unterführung Wetzelsdorfer Straße, Entschädigung für die Einlöse einer Wohnliegenschaft in der Höhe von 285.000 Euro. Da gibt es ein

Übereinkommen zwischen Bund, Stadt Graz und der GKB über die Finanzierung von Investitions- und Erhaltungsmaßnahmen. Teil des Übereinkommens ist auch die Finanzierung von fünf GKB-Unterführungen im Stadtgebiet von Graz, wobei es sich bei drei davon um Landesstraßen handelt oder betroffen sind. Bei der geplanten Unterführung an der L301 befindet sich ein Einfamilienhaus. Das sollte da in weiterer Folge abgelöst werden. Der Wert der Liegenschaft wurde geschätzt auf 282.000 Euro. Mit den Übersiedlungskosten wären wir auf 285.000 Euro. Ich bitte bei diesem Punkt um Annahme.

Punkt 6, ebenfalls eine Regierungsvorlage, wieder die L301, die Hitzendorfer Straße. Da geht es ums Baulos Linksabbiegestreifen Burenstraße, Baiernstraße, Entschädigung für die Einlösung einer Liegenschaft in der Höhe von 242.000 Euro. Wie gesagt, es geht da um einen Linksabbiegestreifen und die Entschärfung einer Unfallhäufigungsstelle. Die Umsetzung dieses Bauvorhabens soll in zwei Teilen erfolgen. Dabei muss im Zuge der Weiterführung des Geh- und Radweges auch die Einbindung in die Baiernstraße verbessert bzw. vergrößert werden. Im Bereich des Ausbaus der Straße befindet sich eine Pumpstation des Wasserwerkes. Diese muss im Nahbereich neu errichtet werden. Da ist ein kleines Grundstück in der Nähe. Der Eigentümer hat sich bereit erklärt, das zu verkaufen. Der Sachverständige hat festgestellt, 242.000 Euro. Bitte hier ebenfalls um Annahme. Und danke an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter für den Ausbau dieser L301, diese beiden Stücke, was sicherlich wichtig ist und die Verkehrssicherheit dementsprechend hebt für die Zukunft. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.34 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (13.34 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag und werte Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Ja, in diesen beiden Regierungsvorlagen ist ja bereits der Inhalt erwähnt worden. Diese beiden Grundstücksablösen haben aber eines auf jeden Fall gemeinsam. Zum einen durch Errichtung von Unterführungen bei diesen Eisenbahnkreuzungen an der Kärntnerstraße, der Gradnerstraße und in der Wetzelsdorfer Straße geht es darum, dass mehr Sicherheit für unsere Menschen, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, für jene, die den Pkw brauchen und für unsere Fußgängerinnen und Fußgänger. Insgesamt 527.000 Euro werden

hier in die Hand genommen, um hier bessere Bedingungen für ein besseres Vorankommen und für mehr Sicherheit zu gewährleisten. In diesem Sinne, weiterhin alles Gute ist hier geschehen oder viel Gutes geschieht hier, damit hier ein weiteres sicheres Vorankommen möglich ist bzw. hier unsere Fahrgäste und Kunden auch dementsprechend unterwegs sein können. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.35 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3980/2 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3983/2 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei.

Bei den Tagesordnungspunkten 7 und 8 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich noch einmal ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3981/2, betreffend Beschluss des regionalen Mobilitätsplans Obersteiermark West zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3981/1.**

Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3982/2, betreffend Bus Verkehrsbündel Vulkanland 2025 – 2035, Sommerferienbeginn Juli 2025 bis Sommerferienbeginn Juli 2035, Kosten des Landes: 57.923.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3982/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich als erstes Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte Herr Kollege Forstner.

**LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (13.37 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Top 7: Beschluss des regionalen Mobilitätsplanes Obersteiermark West. Der finale regionale Mobilitätsplan für die Region Obersteiermark West wurde von Regionsvertretern in einer Informationsveranstaltung präsentiert und anschließend auch in der dafür zuständigen Regionalversammlung beschlossen. Schwerpunkte sind die Verkehrssicherheit, die Sicherstellung der Versorgung durch öffentliche Verkehrsmittel, durch Attraktivierung des Bahn- und Busverkehrs, sowie die flächige Erschließung durch die Mikro-ÖV-Systeme, die Errichtung von multimedialen Knoten zur optimalen Verknüpfung unterschiedlicher Verkehrsmittel.

Top 8: Busverkehrsmittel Vulkanland 2025 bis 2035, Sommerferienbeginn Juli 2025 bis Ferienbeginn Juli 2035, Kosten zirka 58 Millionen Euro. Es geht um die Vergabe der Leistungen für den Zeitraum Sommerferienbeginn Juli 2025 und Sommerferienbeginn 2035. Die betroffenen Gemeinden wurden informiert und es wurden allfällige Wünsche natürlich berücksichtigt. Die Vergabe und Beauftragung der Verkehrsdienstleistungen werden durch den Verkehrsbund Steiermark dadurch erfolgen. Es ist vorgesehen, die Leistungen der Regionalbuslinien 406, 412, 413, 414, 565 und 566 an den Bestbieter neu zu vergeben. Die Leistungen der Regionalbuslinien 407, 409, 415, 416, 419, 503, 560 und 561, die zurzeit von der Steiermarkbahn und Bus GmbH betrieben werden, sollen erneut intern an die StB vergeben werden. Da das gesamte Verkehrsbündel bereits einmal gesamtheitlich geplant wurde und sehr gut funktioniert, soll in Abstimmung mit den Gemeinden der bewährte Bestandsfahrplan weitgehend unverändert vergeben werden. Die maximal erwartenden Gesamtkosten für den Zeitraum Juli 2025 bis Juli 2035 betragen zirka 58 Millionen. Es wird

jedoch und auch hoffentlich mit einem günstigeren Ergebnis gerechnet. Für die Zahlung des Landes wurde im Budget natürlich Vorsorge getroffen, aber auch darüber hinaus über das 2025 bis 2027, von 2028 bis 2035 werden die erforderlichen Mittel dafür berücksichtigt. Bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.40 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Forster. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte, Herr Kollege Kober.

**LTAbg. Kober – FPÖ (13.40 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Der Kollege Armin Forstner war ja schon sehr detailreich. Ich darf meine Wortmeldung nur auf den Tagesordnungspunkt 8 beziehen. Ja, geschätzte Damen und Herren, in der vorliegenden Regierungsvorlage geht es um den öffentlichen Verkehr in der Südoststeiermark. Das Verkehrsbündel Vulkanland liegt für die kommenden zehn Jahre, sprich von Sommerferienbeginn 2025 bis Sommerferienbeginn 2035, zur Beschlussfassung vor. Sehr geehrte Damen und Herren, der öffentliche Verkehr in der Südoststeiermark orientiert sich am regionalen Mobilitätsplan. Dieser wurde in Abstimmung mit den Gemeinden und weiteren Stakeholdern gesamtheitlich geplant und vom Landtag beschlossen. Im neuen Verkehrsbündel wurden einige Wünsche der Gemeinden eingearbeitet, welche für einen attraktiveren öffentlichen Verkehr sorgen sollen. Aber, geschätzte Damen und Herren, andere wiederum fanden leider keinen Niederschlag. Zum Beispiel eine Haltestelle im Park&Ride-Platz in Fehring für die Strecke Fehring-Fürstenfeld oder eine weitere Verbindung auf der Linie 416 Nachmittag zwischen Bad Radkersburg und Bad Gleichenberg. Zudem klagen auch Schüler aus einigen Schulen des Bezirkes, dass sie in der Früh oftmals zu früh ankommen und andererseits nach Schulschluss oftmals zu spät fahren und dadurch sehr lange Wartezeiten entstehen. Sehr geehrte Damen und Herren, mir ist schon klar, jedem Recht getan ist eine Kunst, die niemand kann. Deshalb ist es für uns wichtig, Mobilitätspläne, Verkehrsbündel bzw. Fahrpläne und generell den öffentlichen Verkehr zeitnah zu evaluieren und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung anzugleichen. Geschätzte Damen und Herren, in diesem Zusammenhang muss ich auch zum wiederholten Mal auf die Wichtigkeit der elektrifizierten CO<sub>2</sub>-neutralen Gleichenberger Bahn als regionales Verkehrsmittel hinweisen. Eine Einbindung in einen Regelfahrbetrieb, um den öffentlichen Verkehr der Region, aber

auch um klimatechnisch etwas weiterzubringen, ist unumgänglich aus unserer Sicht. Des Weiteren brauchen wir auch schnellstmöglich ein bevölkerungstaugliches Angebot im Mikro-ÖV-Bereich, sprich letzter Kilometer, letzte Meile. Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, wir werden dieser Regierungsvorlage natürlich unsere Zustimmung erteilen, obwohl wir in Teilbereichen bei den Verbindungen im Bezirk noch Luft nach oben sehen. In diesem Sinne wünsche ich der Sitzung noch einen guten Verlauf und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.43 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte Herr Kollege Royer.

**LTAbg. Royer – FPÖ (13.44 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hoher Landtag!

Ich darf mich nur kurz zum TOP 7 zu Wort melden, wo es eben um den regionalen Mobilitätsplan der Obersteiermark West geht. Und da sind für uns eben zwei Punkte interessant. Und da habe ich dann auch zwei Entschließungsanträge mit. Das eine ist einmal der Straßenausbau, wo im regionalen Mobilitätsplan festgehalten ist, die Wichtigkeit des Straßenausbaus letztlich von Bruck an der Mur bis Scheifling hinauf. Ein Problem wieder in dem Fall mit den Grünen. Jeder Tag, wo die Frau Gewessler länger Ministerin ist, ist ein verlorener Tag für die Steiermark und ein verlorener Tag für Österreich. Sie hat eben diesen Ausbau der Schnellstraße mehr oder weniger auf Eis gelegt bzw. die Planungen vom weiteren Ausbau verhindert. Da geht es eben um den Lückenschluss der Murtal-Schnellstraße, um den Bauabschnitt von Judenburg-West bis St. Georgen ob Judenburg, um wo der Baubeginn immer weiter nach hinten geschoben wird. Es war geplant für 2025 Baubeginn, jetzt sind wir offiziell bei 2027 und manche Medien, Regionalmedien, schreiben jetzt schon von 2029. Und eben die andere Geschichte ist dann weiter rauf bis Scheifling, wo überhaupt die Planung gestoppt worden ist. Aus unserer Sicht wirklich eine katastrophale Politik, wo wieder einmal die Autofahrer abgestraft werden, wo sie nichts dafür können, gehört dringend geändert. Aber wie gesagt, da werden wahrscheinlich die Wahlen im Herbst Abhilfe schaffen. In diesem Sinne darf ich einmal den ersten Entschließungsantrag einbringen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten,

1. ohne weitere Verzögerungen den Ausbau der S36 Murtal Schnellstraße im Abschnitt Judenburg-West bis St. Georgen ob Judenburg umzusetzen,
2. die Planungen sowie Vorbereitungsmaßnahmen zur Umsetzung des Abschnittes Unzmarkt-West bis Scheifling umgehend wiederaufzunehmen und
3. dem Landtag über die gesetzten Maßnahmen Bericht zu erstatten.

Und die zweite Geschichte, was uns natürlich am Herzen liegt, ist die Murtalbahn, wo wir ja schon Unterschriften gesammelt haben, Pressekonferenzen gegeben haben, uns das vor Ort logischerweise angeschaut haben. Die Murtalbahn hat eine sehr große regionale Bedeutung, vor allem ist ein sehr emotional aufgeladenes Thema im Murtal, im Bezirk Murau. Es gibt ja da auch die Vorgehensweise, dass eben in einem ersten Schritt bei der Murtalbahn, die bestehenden Fahrzeuge attraktiviert werden sollen und in einem zweiten Schritt, wobei man da natürlich sehr viele Bundesmittel dazu braucht, die Elektrifizierung vonstattengehen sollte und auf E-Triebwagen umgestellt werden sollte. Aus unserer Sicht geht das alles ein bisschen zu langsam. Wie gesagt, wir stehen voll und ganz hinter der Murtalbahn. Und auch deshalb da noch einmal ein neuer Entschließungsantrag von uns.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Verhandlungen mit dem Bund und dem Land Salzburg zu forcieren, um im Rahmen eines konkreten gemeinsamen Finanzierungs- und Entwicklungsplans den Fortbestand der Murtalbahn langfristig abzusichern,
2. die notwendigen budgetären Mittel zur Umsetzung dieses Finanzierungs- und Entwicklungsplans bereitzustellen und
3. dem Landtag diesen Plan vorzulegen sowie über die gesetzten Maßnahmen Bericht zu erstatten.

Bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 13.47 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin Ahrer.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (13.48 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream, verehrte Kolleginnen und Kollegen im Plenum!

Ich möchte zuerst zum regionalen Mobilitätsplan Obersteiermark West einige Worte verlieren. Zum einen muss man sagen, dass hier einer der wichtigsten Punkte sicher die Fertigstellung des Koralmtunnels ist und in weiterer Folge auch des Semmering-Tunnels, dass hier, sage ich einmal, der demografischen Entwicklung hier Rechnung getragen wird. Denn es helfen, und das habe ich schon mehrmals auch hier im steirischen Landtag gesagt, uns die besten Hauptachsen nichts, wenn dementsprechend nicht in regionalen Mobilitätsplänen festgehalten ist, wie man zu diesen Hauptachsen kommt bzw. wie man auch in die jeweiligen Städte kommt. Und daher ist es ganz wichtig und auch für die Region ganz wichtig, dass hier wichtige Verbindungen erhalten bleiben und wir haben ja darüber kämpfen müssen beziehungsweise auch in der Region hat es hier klares Bekenntnis gegeben, dass es hier nicht zu einer Ausdünnung kommen darf. Und es hat ja Früchte getragen, indem eben diese Hauptverbindungen von Villach über Judenburg-Knittelfeld erhalten werden bis nach Wien und auch in die Gegenrichtung. Es ist aber auch wichtig, sage ich einmal, dementsprechend diese Hauptachsen zu bedienen bzw. Direktverbindungen nach Graz zu mobilisieren und es ist auch ganz wichtig, hier nicht nur was jetzt den Bahnverkehr oder den öffentlichen Verkehrsmittelausbau angeht, sondern auch eben, was andere Möglichkeiten bieten, nämlich der Radwegeausbau. Es ist eines der wichtigsten Verkehrsmittel und in weiterer Folge natürlich auch, wir können nicht überall eine Schiene oder überall ist es auch nicht sinnvoll, einen großen Autobus einzusetzen. Umso mehr ist es wichtiger, hier Rufbusse, Mikro-ÖV-Verkehre etc. einzusetzen. Es ist uns aber auch wichtig, dass im Straßenverkehr die überregionale Erreichbarkeit durch den Lückenschluss eben an der S36 zu verbessern ist und hier eben ganz klar dementsprechend Vorsorge zu treffen. Darüber hinaus natürlich geht es auch um Verkehrssicherheit und um die Forcierung der Elektromobilität. All diese sind in diesem regionalen Mobilitätsplan Obersteiermark West ja bereits präsentiert worden bzw. auch enthalten.

Jetzt darf ich noch einige Worte verwenden für das Verkehrsbündel Vulkanland 2025 bis 2035. Ich möchte immer wieder darauf hinweisen, dass es bei uns in der Steiermark diese Vergaben nach dem Bestbieter-Prinzip gibt. Darum beneiden uns mittlerweile viele andere Bundesländer, einige machen es uns mittlerweile nach, nämlich in Verbindung, nicht nur das Bestbieter-Prinzip, sondern in Verbindung mit klaren Qualitätskriterien. Das heißt, bei uns ist

genau festgehalten, welche Busse zu verwenden sind, dass wir keine geteilten Dienste haben. Das gibt es alles in anderen Bundesländern nicht, die uns jetzt etwas näherkommen oder die uns das nachmachen, wo ich auch im regen Austausch bin, ist z. B. Tirol oder Salzburg, weil dieses Modell gute Früchte getragen hat und zum Erfolg geführt hat in der Steiermark. Wir können sagen, dass wir hier qualitative Busleistungen anbieten in den Regionen und dass wir damit auch nachhaltig Arbeitsplätze sichern. Denn mit der Direktvergabe und mit der Vergabe nach dem Bestbieter-Prinzip sind hier unsere steirischen Busunternehmen sehr gut damit bedient, aber sie stellen sich auch diesem Wettbewerb und es wird wirklich nur an die Besten vergeben. Und bezüglich dessen, was gesprochen wurde, weil die eine oder andere Linie verloren geht, es findet auch, und ich glaube, das zeichnet uns auch aus, mit den Aussprachen, mit den Besprechungen, mit den klaren Evaluierungen, die auch während der Zeit stattfinden, mit den jeweiligen Gemeinden, wird ganz klar, sogar bis zu den Schulen abgesprochen. Und wenn die sich hier natürlich nicht melden, dass es hier Unzulänglichkeiten gibt oder weil es zu Wartezeiten kommt etc., dann kann man die nur einladen, zu diesen Gesprächen zu kommen und dementsprechend die Problemstellungen darzustellen. Meines Wissens, oder zumindest dort, wo ich bis jetzt involviert war, ist es noch immer zu guten, erfolgreichen Lösungen gekommen. Und im Sinne eines guten öffentlichen Verkehrs und einer guten steirischen Verkehrspolitik sage ich danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.53 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Kollege Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (13.53 Uhr):** Danke dir, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte mich ganz kurz nur zum Mobilitätsplan Obersteiermark West, der wilde obersteirische Westen, melden. Ich glaube, ein gutes Papier, keine Frage, wir werden dem auch zustimmen. Da stehen viele Dinge drin, die richtig sind und wichtig sind. Es ist mir aber wichtig, einige Dinge trotzdem noch anzumerken. Ein paar wurden schon genannt oder angerissen. Das sollten wir, glaube ich, noch einmal in den Fokus nehmen. Die Geschichte der Murtalbahn ist die, sie ist eine lange, das wissen wir. Und sie ist schon zu lange, das wissen wir, glaube ich, auch alle. Da können wir Einigkeit herstellen. Aber ich bin eigentlich

---

guter Dinge nicht nur bei der Murtalbahn, sondern ergänzend auch bei anderen steirischen Regionalbahnen, dass man noch in dieser Legislaturperiode auf steirischer und auf Bundesseite zumindest ein Paket zusammenbringt, was uns wirklich einen Sprung nach vorne bringt. Mir ist das, was da in dem obersteirischen Mobilitätsplan West in Richtung der Murtalbahn drinnen steht, etwas zu wenig. Das können Schritte dorthin sein. Auch der Stundentakt ist wichtig, weil sonst geht gar nichts. Das wissen wir. Wir können auch mit diesen Garnituren, wenn wir sie modernisieren, die es jetzt gibt, vielleicht noch eine Zeit lang weitermachen. Aber es fehlt eines, und das muss immer wieder gesagt werden, das ist die große Investitionsentscheidung, die Dekarbonisierung, wo es ja grundsätzlich zwischen dem Land Steiermark und dem Bund mittlerweile Einigung gibt. Ich glaube, ich sage es einmal vorsichtig, egal wo diese Geschichte seinerzeit entstanden ist, dass auch die Buslösung als Alternative zur Murtalbahn weg ist. Und das ist gut. Wir sehen da drinnen in dem Mobilitätsplan jetzt, dass drinnen steht im MIP10, im mittelfristigen Investitionsplan der Privatbahnen, die der Bund immer macht, im Förderbereich auch die Planung. Und das ist mir ein bisschen zu wenig. Ich hätte nicht nur gern wieder die Planung drinnen, weil, wir haben lang fertige Konzepte. Dieses Unternehmen, was uns diesen wunderbaren obersteirischen Mobilitätsplan gemacht hat, hat seinerzeit ja schon ein Konzept auch für die Murtalbahn gemacht, was glaube ich, sehr gut war mit Zubringung Bus und die Hauptachse der Murtalbahn zu attraktivieren. Und jetzt geht es letztendlich darum, um in den nächsten mittelfristigen Investitionsplänen, die der Bund ja immer auch unterstützt und wo es ja gute Signale gibt, vielleicht etwas mehr hineinzubringen, wie die Planung. Das wäre mein Wunsch. Wir wissen, am Ende wird es ein dreistelliger Millionenbetrag sein, was die Modernisierung und Dekarbonisierung der Murtalbahn kostet. Ich kann euch nur sagen, von BMK-Seite, Türen offen, wir müssen, glaube ich, nur jetzt hergehen und die Gunst der Stunde, vielleicht auch den Moment nutzen, noch in dieser Legislaturperiode auf steirischer und auf Bundesseite dieses Regionalbahnenpaket auf die Reihe zu bringen. Es geht ja nicht nur um die Murtalbahn, wir wissen die Thermenbahn, die eher in Bundesverantwortung ist, die Murtalbahn ist ja hauptsächlich federführend in Landesverantwortung. Es geht aber auch um die Weizerbahn. Da gibt es, glaube ich, sehr gute Vorschläge, dass man das weiter attraktivieren kann. Und ich glaube, ergänzend zu dem seinerzeitig sehr guten, großen Steiermark-Paket braucht es jetzt genau dieses Regionalbahnen-Paket, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Und ich glaube, wir sollten alle Druck machen, um das zu erreichen. Am Ende soll die Murtalbahn eine moderne Bahn sein, die, wenn es nach uns geht,

nicht nur im Stundentakt verkehrt, sondern zwischen Unzmarkt und Murau, es geht ja dann nach Salzburg weiter, vielleicht sogar auf den 30-Minuten-Takt herunterkommt. Moderne Fahrzeuge, Elektrifizierung ist klar, es wird auch Ausweichen brauchen, da ist ja im MIP 9 schon eine drinnen, damit man zumindest eine gewisse Grundvoraussetzung hat. Aber das Wichtigste ist, und das zeigt ja dieser Mobilitätsplan Obersteiermark West sehr gut, dieser Anknüpfungspunkt in Unzmarkt kann uns letztendlich halbstündlich am Ende gelingen. Wir wissen, und das steht auch dort klar drinnen, von Verkehr Plus festgestellt, dass es mit den Interregio-Verbindungen und dem S-Bahn-Verkehr vor Ort in Zukunft möglich ist, Richtung Bruck halbstündlich anzubinden. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Das ist ideal und wir müssen es jetzt noch schaffen, von Unzmarkt bis nach Salzburg hinaufzukommen. Ich höre ja, dass demnächst eine Kontaktnahme von Seiten des Landes Salzburg zur Steiermark erfolgt, um da den Druck noch einmal zu erhöhen, aber ich glaube, es ist jetzt ein guter Moment, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich weiß, ohne Bund wird das nicht gehen, der wird stark natürlich auch in die Finanzierung genommen werden. Aber es wird halt auch einmal, und das ist mir schon auch wichtig, das Bekenntnis der Steiermark brauchen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, zu sagen, ja, wir machen das. Wir wissen, wie viel wir in den Straßenbau hinein investieren, sei es gut oder schlecht, lasse ich jetzt dahingestellt, in welche Projekte, aber ich glaube, es ist auch wichtig bei der Murtalbahn, nicht nur mehr diese kleinen Überbrückungsschritte zu machen, sondern ein modernes Regional-Tram-Projekt, sagen manche, auf die Reihe zu bringen und - manche von euch kennen die Strecke, ich glaube, zwischen Gmunden und Vorchdorf ist die moderne ehemalige Schmalspurbahn elektrifiziert, top hergerichtet, da fahren Menschen - in diese Richtung zu gehen. Und ich glaube, das sollte man tun. Dann können wir die Murtalbahn zu einem wirklich tauglichen Rückgrat, öffentlichen Verkehr, im Murtal bringen. Das ist wichtig. Das andere ist, es wird natürlich immer wieder der Straßenverkehr thematisiert. Straßen sind auch wichtig. Wir sagen auch immer wieder, die, die wir haben, sollen wir sanieren und herrichten und in hoher Qualität erhalten. Wir haben auch gewisse Sanierungsrückstände. Dass die S37 da über dem Perchauer Sattel in der Form nicht mehr in diesem regionalen Mobilitätsplan steht, finde ich gut. Ich glaube, das ist eine Entscheidung der Zukunft, unabhängig, welche Regierungen auch sind. Man wird in diese Richtung keine Transitachse mehr machen, um den LKW-Verkehr von der Pack hereinzuholen ins Murtal. Ich glaube, das wollen wir alle nicht. Es ist aber wohl erforderlich, das wissen wir, in einem oder anderen Bereich Sicherheitsausbauten zu machen, Dinge noch zu machen, die die Strecke ganz einfach von der

Sicherheit her noch in eine höhere Qualität hebt. Das andere an der S36, das Zwischenstück, das fehlt, ist ja grundsätzlich auch bei der Autobahnevaluierung, das muss man schon auch noch einmal festhalten, ganz klar drinnen geblieben. Weil man gesagt hat, ob das jetzt sinnvoll ist, dass man dort in Georgen ein Riesenbauwerk hat mit eigentlich einer Verkehrsbelastung drauf, die einer Autobahn in keiner Weise gerecht wird, weil sie so niedrig ist, aber dass man dieses Teilstück zwischen Judenburg hinauf Richtung Georgen fertig macht, ist vereinbart. Da geht es nur um Abstimmungen mit Gemeinden, aber grundsätzlich wird das, glaube ich, in Zukunft auch realisiert werden. Ich würde allerdings nicht mehr, und das wünsche ich mir ganz einfach auch von allen Kräften hier im Landtag, die Debatte aufmachen, dass wir Richtung Kärnten eine Transit-Achse ausweisen. Wir wissen auch, wie es da geologisch ausschaut und die alte Transit-Achse Richtung Kärnten noch einmal zu beleben versucht. Das tut eigentlich nur mehr die Wirtschaftskammer und da nur mehr einzelne Funktionäre in der Wirtschaftskammer, weil viele auch schon in eine ganz andere Richtung denken, weil es ja um die touristische Qualität in der Region Obersteiermark West geht. Der Mikro-ÖV ist angesprochen, auch sehr gut angesprochen in diesem Mobilitätsplan Obersteiermark West. Das hat nämlich eure Region, Manuela, du hast zuerst so geschaut, vielleicht hast du diese Passage auch gemeint, da ist hingewiesen in dem Plan drinnen, ich habe mir das genau angeschaut, dass es, ich glaube, 2018 bei euch schon einmal eine Entscheidung gegeben hat, man soll etwas machen, aber man hat halt in der Realisierung gesehen, man kann es nicht umsetzen. So ist es uns in Liezen auch gegangen. Und darum ist halt der Appell von unserer Seite, den Mikro-ÖV in Zukunft als Teil des Verkehrsverbundes zu verankern, in der Finanzierung, ja, ich weiß, es kostet was, auf Landesseite zu verankern, aber nicht mehr unter den quasi alten Bedingungen für die Mikro-ÖV-Förderung weiterzumachen. Ich glaube, da müssen wir jetzt einen Schritt nach vorne machen. Es gibt ja die Arbeitsgruppe, die eingerichtet ist. Aber auch hier würde ich mir wünschen, dass wir vielleicht heuer noch zu einem Ergebnis kommen. Eines, was nicht drinnen ist, was man ansprechen hätte können, wir haben das nämlich in Liezen extra dann hineingenommen, das sind noch die fehlenden Tonnagebeschränkungen. Das wissen wir. Ja, am Triebener Tauern, da muss was geschehen. Es hat ja in einem Punkt im Bezirk einen riesigen Fortschritt gegeben, weil die ambitionierte und sehr gut agierende Bezirkshauptfrau die Geschichte übers Gaberl gelöst hat, über eine Gemeinde und die dortige quasi Gefährdungssituation. Und ich glaube, das Gleiche müssen wir am Triebener Tauern auch tun. Es sind zwei Bezirke, darum direkt quasi die Landesregierung auch zuständig. *(LTAvg. Reif: „Tonnagebeschränkung gibt*

*es im Winter.“) Tonnagebeschränkung, genau. Nein, es gibt, (LTabg. Reif: „Es gibt ein Winterfahrverbot.“) ja, aber Robert, da hast du völlig recht, es gibt ein Winterfahrverbot, aber wir waren ja immer einig, außer du hast deine Meinung geändert, dass man grundsätzlich schauen muss, das ist auch die Forderung vom Tourismus, wissen wir in Hohentauern, es ist ja nicht von mir erfunden, sondern die Leute sagen mir das dort, dass wir eine ganzjährige Tonnagebeschränkung am Triebener Tauern brauchen. Warum? Weil die den Ausweichverkehr, der der Autobahn ausweicht, verstehe ich die Leute vollkommen vor Ort, nicht über den Triebener Tauern haben wollen. Und aus meiner Sicht, ja, geht das. Weißkirchen hat es, also die Gaberl Geschichte hat es bewiesen, es geht mit Gutachten. Wir haben Hunderte derartige Verbote in ganz Österreich, von der Wachau angefangen, über den Pyhrnpass, auch über den Perchauer Sattel und andere, dass man es auch in diesem Bereich ganzjährig macht. Das war vielleicht der Unterschied, den du gemeint hast, dass es ein Winterfahrverbot gibt, wissen wir. Das haben wir am Gaberl zuerst auch gehabt. Aber wir haben die Möglichkeit, ganzjährige Fahrverbote zu erlassen, wenn wir dementsprechend agieren. Und das hätte ich mir gleich gewünscht, dass man das - in Liezen haben wir das so gemacht als klare Zielsetzung im Mobilitätsplan auch noch drinnen hat. Aber im Großen und Ganzen ist es ein sehr guter Mobilitätsplan, sehr gut aufgebaut. Und ich glaube auch die ganzen Klimazielsetzungen, die ja hier noch einmal umrissen sind, von oben nach unten bis durch hinunter auf den Bezirk, sind sehr gut beschrieben. In diesem Sinne werden wir diesem regionalen Mobilitätsplan gerne zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 14.03 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte Herr Kollege Fartek.

**LTabg. Fartek – ÖVP (14.03 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Jetzt geht es wieder runter zum Verkehrsbündel ins steirische Vulkanland. Eine wichtige Geschichte in unserer Region. Es wurde schon vom Armin Forstner sehr gut dargestellt. Auch die Helga Ahrer hat ganz klar darauf hingewiesen, um was es hier geht. Und der Herbert Kober hat natürlich auch einige Fehler gefunden. Grundsätzlich ist es aber trotzdem wichtig, dass wir den Busverkehr, und ich glaube, das ist mit diesen neuen Vulkanlandbündeln auch

ergeben, dass wir den Busverkehr in der Region auch weiterhin optimieren und stärken. Und gerade ausgeführt, 58 Millionen ist schon ein dementsprechender Kostenrahmen, was wirklich auch möglich ist, den Busverkehr zu stärken. Ich möchte vielleicht noch ganz kurz darauf hinweisen, die Ausgangssituation ist ja natürlich auch der Mobilitätsplan der Region und das Vulkanlandbündel in der ersten Etappe und damals war es für uns schon wichtig, dass wir das schaffen haben können. Es waren damals doch über zusätzliche 100.000 Buskilometer, die in der Region gefahren werden, um den Verkehr, den öffentlichen Verkehr zu stärken und die Menschen auch gut zu transportieren. Es war auch eine Grundlage, fahrgastfreundliche Linienführungen zu schaffen, aber auch die Verbesserung des Angebots außerhalb der Schulzeit, also sozusagen den öffentlichen Verkehr für alle zu schaffen und zu stärken und möglich zu machen. Und natürlich, was bei uns in der Region ganz wichtig und entscheidend ist, ist auch die Stärkung der Hauptachsen. Und auch das ist damals gelungen. Und was eine weitere Grundlage bei uns ist, dass natürlich auch die verbesserte Abstimmung auf den ganzen Bahnverkehr stattgefunden hat. Und natürlich wurde dieses Verkehrsbündel 1 damals ganzheitlich sehr gut angeschaut, umgesetzt und funktioniert nach wie vor sehr gut. Und nun mit diesem Bündel 2 haben wir natürlich die Möglichkeit, da und dort ein paar Verbesserungen zu schaffen, aber grundsätzlich funktioniert es sehr gut. Ich möchte vielleicht entgegen was der Herbert Kober gesagt hat, schon noch erwähnen, dass uns hier das Land Steiermark, die Abteilung sehr gut eingebunden hat. Die Region, aber auch die Gemeinden und auch die Schulen, alle haben die Möglichkeit gehabt, sich einzubringen und das wurde auch gemacht. Wir haben unseren Bezirk in Kleinregionen aufgeteilt, sechs verschiedene Veranstaltungen, wo wir das Bestehende evaluiert haben und dann neue Möglichkeiten vorgeschlagen haben und wir haben größtenteils alles hineinbringen können und können auch größtenteils dabei alles umsetzen. Ich möchte auch erwähnen, in der ersten Phase hat es dann in einer schwierigen Zeit einmal diesen Busverstärker gegeben, den wir dringend gebraucht haben. Jetzt ist er Bestand und er bleibt uns auch erhalten. Also das sind schon Dinge, die man im positiven Sinne auch hervorheben muss. Vielleicht, was ich noch erwähnen möchte, dass natürlich auch die Gemeinden interessiert sind, da und dort etwas mehr zu haben, ist auch ganz klar und da gibt es auch einige Gemeinden, die auch bereit sind, selbst ein bisschen mitzufinanzieren, damit halt noch ein besseres Service möglich ist. Auch das ist in der Region gut gegangen, hat gut funktioniert. Ich möchte vielleicht wirklich noch erwähnen, dass es wichtig ist, dass wir gerade diese Verkehrsbündel, ob es jetzt im Vulkanland oder in einer anderen Region ist, dass wir die haben, damit wir, auch den ländlichen Raum

dementsprechend damit stärken, damit der öffentliche Verkehr auch im ländlichen Bereich gut möglich ist. Wo es vielleicht Irritationen gibt, wenn einmal ein Bus nicht ganz gefüllt ist, ja, ganz klar, ärgert mich auch oft, aber das ist unsere Aufgabe, dass wir als Gemeinden, als Region, als Land, Bewusstseinsbildung machen, die Leute in den und zu dem öffentlichen Verkehr hinführen und sie auch für den begeistern. Ich glaube, das ist schon unsere Aufgabe und ich glaube, wenn wir auf dieser Ebene weiterarbeiten, und ich möchte das noch mal stärken, was die Helga Ahrer gesagt hat, das ist schon eine Erfolgsgeschichte, die Verkehrsbündel. Und sind wir da doch ein bisschen stolz und tun wir es nicht krank jammern. Aber natürlich, Herbert Kober, habe ich auch Wünsche, ob das die Gleichenbergbahn ist, die Thermenbahn ist und wie der Lambert gesagt hat, auch der Mikro-ÖV. Aber auch diese Geschichte muss wachsen, muss man gut vorbereiten und organisieren. Und eins möchte ich schon sagen, eine gewisse Eigenverantwortung gibt es für jeden einzelnen, auch für die Eltern von den Schulkindern. Man muss nicht jedes Schulkind bei der Haustür abholen. Auch da soll einiges möglich sein. Und wenn ich zum Gemeindebundpräsidenten schaue, auch da war einiges möglich, was den Schülergelegenheitsverkehr betrifft. Auf Bundesebene ein bisschen was haben wir geschafft. Natürlich die Zumutbarkeitsgrenze, da kann man noch ein bisschen was machen, da sollte man ein bisschen was schaffen. Aber alles in allem ist es eine gute Geschichte, auch unser Verkehrsbündel im Vulkanland. Ich möchte mich da bei der Abteilung recht herzlich bedanken, auch bei dir, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich glaube, wir arbeiten gut weiter. Und lieber Herbert Kober, dass du nur weißt, wir im Regionalmanagement, und du bist ja eh immer wieder dabei, wir evaluieren ständig, schauen uns das ständig an. Unsere Regionalmanagerin, jetzt unser Regionalmanager, ist ständig damit befasst, um unsere Leute in der Region, die Schulen, die Gemeinden auch dementsprechend gut zu servicieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.08 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Moitzi.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (14:08 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Jetzt erst einmal, es freut mich, dass wir den Regionalmobilitätsplan bei uns in der Region beschlossen haben. Beim letzten war das nicht der Fall, weil wir inhaltlich damit nicht d'accord gegangen sind. Nach vielen, vielen und intensiven Diskussionen haben wir es

geschafft, dass wir einstimmig hinter diesem Regionalmobilitätsplan stehen. Und ich möchte mit den Punkten anfangen, die wir geschafft haben. Was extrem wesentlich ist, dass in den letzten Jahren viel Positives passiert ist. Wir haben im Murtal und im Murau gut ausgebaute Buslinien. Der Regiobus in Murau wurde ausgebaut und im Murtal haben wir mit dem Eichfeldbus, das hat die Umfrage auch gezeigt, ein Bussystem, das zum Teil im Viertelstundentakt fährt, ähnlich wie in Groß- und größeren Städten, wo 84 % die Note eins bis drei geben. Wir haben den Alltagsradverkehr massiv ausgebaut. Bis zum Jahr 2030 werden wir zehn Millionen Euro in die Hand nehmen, damit alle größeren Zentren mit Radwegen verbunden sind. Wir haben bei den Zügen etwas geschafft, wo glaube ich, viele da herinnen nicht geglaubt haben, dass wir es schaffen, gegen den Willen der Verkehrsministerin, dass wir nach starkem Druck es dann geschafft haben, dass die Direktzüge von Wien in unsere Region erhalten bleiben. Das ist für uns etwas extrem Wesentliches, dass die Obersteiermark auch nach der Eröffnung des Koralmtunnels nicht abgestellt wird auf das Abstellgleis, sondern weiter gute Verkehrsanbindungen hat. Wir haben es geschafft, dass im nächsten Jahr die Abendverbindungen dank des Verkehrslandesrates ausgebaut werden. Zurzeit fährt der letzte Zug ins Murtal um 21.26 Uhr. Ab dem nächsten Jahr erst gegen 23.00 Uhr. Wir haben es geschafft, dass es zum Bezirk Murau nach Neumarkt einen Einstundentakt gibt. Eine Forderung, die wir in der Region schon extrem lang haben. Wir haben es gemeinsam geschafft, mit dem Regionalmanagement die Nightline abzusichern. Wir haben es geschafft, das, was jetzt im Regionalmobilitätsplan als Forderung steht, jetzt umgesetzt ist, den Bahnsteig in Zeltweg zu verlängern, was für die Sicherheit bei Großveranstaltungen essentiell ist. Also, alles das zeigt, dass wir im öffentlichen Verkehr extrem viel erreicht haben. Aber es bleibt ehrlicherweise noch einiges zu tun. Und da möchte ich kurz irgendwie auf den Lambert Schönleitner in seiner Rolle als Pressesprecher der Verkehrsministerin eingehen. Es wäre eh schön, wenn du nicht neben schönen Worten, Lambert, auch vielleicht einen schönen Finanzierungsbeitrag des Bundes mitbringen würdest. Weil, ehrlicherweise bei der Murtalbahn gibt es außer schönen Worten von den Grünen und von der Bundesregierung bis jetzt auch noch keine essentielle Unterstützung. (*LTA*bg. Schönleitner: „Dann weißt du halt leider nicht Bescheid.“) Unsere Forderung und das Bekenntnis der Koalitionsparteien ist ganz klar, dass die Murtalbahn ausgebaut gehört. Das Land Steiermark steht dazu. Das Land Steiermark steht zu 100 % dahinter. Ansonsten würden wir jetzt auch nicht Investitionen in die Attraktivierung der Fahrzeuge übernehmen. Prüfen, ob Einstundentakt möglich ist. Aber es bräuchte ähnliche Finanzierung, wie z. B. bei der

Radkersburger Bahn, dass 80 % der fast 300 Millionen Euro der Bund mitübernimmt. Und deshalb wäre es ja schön, wenn du nicht nur da am Rednerinnen- und Rednerpult schöne Worte finden würdest, sondern wir gemeinsam dafür kämpfen, dass die Murtalbahn wirklich endlich saniert wird und dass da der Bund einen wesentlichen Beitrag mit zahlt. (*LTA*bg. Schönleitner: *Das ist ja keine Landesbahn. Das muss du ja wissen.*“) Und als zweiten Punkt, noch kurz der Triebener Tauern, die Diskussion um Fahrverbote. Es ist eine andere Situation wie in manch anderen Bezirken. Es gibt das Problem, und das rechtliche, das weißt du gleich gut wie ich, dass es schwieriger ist, wenn es Fahrverbote zwischen zwei Bezirken bräuchte. Es ist halt leichter, wenn es so wie in Obdach eine Engstelle gibt, die in einer Gemeinde liegt, oder man das Fahrverbot zwischen Murtal und Liezen verhängen muss. Und wir haben, glaube ich, sogar einstimmig da einen Beschluss schon vor längerer Zeit gefasst, dass wir als Landtag Steiermark an die Bundesregierung herantreten, dass es eine StVO-Novelle bräuchte, damit endlich Mautflucht auch ein Grund dafür ist, dass wir Fahrverbote verhängen können. Bis da ist jetzt leider auf der Bundesebene noch nichts weitergegangen, weil ich glaube, auch in der Steiermark alle gern das Fahrverbot verhängen würden, aber wir zurzeit keine rechtliche Grundlage haben. Und der dritte Punkt, der uns, glaube ich, allen in der Region am Herzen liegt, ist der Ausbau der S36. Und da möchte ich einen Unselbstständigen Entschließungsantrag einbringen. Die S36 wird seit vielen, vielen Jahren leider auf die lange Bank geschoben. Und deshalb fordern wir die Bundesregierung auf, und ich bringe den folgenden Entschließungsantrag ein:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die im regionalen Mobilitätsplan Obersteiermark West angeführten Zielsetzungen im Handlungsfeld Straßenverkehr bezüglich Straßenbau und Straßenerhaltung weiter voranzutreiben und bei entsprechend zuständigen Stellen auf Bundesebene eine rasche Umsetzung einzufordern.

Ich hoffe, dass wir diese offenen Punkte des regionalen Mobilitätsplanes auch noch auf Schiene bekommen. Ich danke dem Verkehrslandesrat und Landeshauptmannstellvertreter, dass wir in den vergangenen Jahren, glaube ich, wirklich einen Quantensprung im öffentlichen Verkehr gemacht haben. Vieles ist schon zum Positiven passiert, aber es ist noch Weiteres und vieles zu tun. In dem Sinne, ein herzliches steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.14 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (14.14 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Nun wieder zurück in den Süden der Steiermark, in den Südosten und auf den Tagesordnungspunkt 8, das Verkehrsbündel Vulkanland betreffend, das Busbündel Vulkanland betreffend. Erlauben Sie mir, dass ich die Gelegenheit nutze, zurückzublicken. Vor knapp zehn Jahren bin ich in den Landtag gekommen. Und was hat sich da verändert? Vor zehn Jahren war die Einstellung der Radkersburger Bahn ein riesengroßes Thema, wie Franz Fartek und ich begonnen haben, politisch aktiv zu werden. Es gab keine Busverbindung zwischen Radkersburg und Feldbach, der beiden ehemaligen Bezirkshauptstädte und nunmehrigen Bezirksstädte, in der Südoststeiermark. Es gab keine Anbindung von Mureck Richtung Feldbach. Und jetzt, nur neun Jahre später, ist das alles gelebte Praxis. Wir attraktivieren die Radkersburgbahn so, wir katapultieren sie eigentlich zu einer Zukunftsbahn der Steiermark. Die Ostbahnstrecke, als altes Eisenbahner-Enkel, haben ja viele und auch mein Großvater nicht mehr daran geglaubt, dass eine Elektrifizierung noch möglich ist. Aber jetzt wird es eine Elektrifizierung geben. Und ich bin zuversichtlich, dass in den nächsten zehn Jahren auch das zweite Gleis der Ostbahnstrecke kommen wird müssen. Denn, dieses Bündel mit 58 Millionen für die nächsten zehn Jahre gibt ein so klares Bekenntnis zum öffentlichen Verkehr der Südoststeiermark ab, wie es überhaupt noch nie gegeben war. Zehn Jahre Planungssicherheit, dieser, wie Franz Fartek es schon ausgeführt hat, großen Initiative, die wir schon vor fünf Jahren begonnen haben, das Busnetz so auszubauen, wie es die Menschen zehn und 20 Jahre davor nicht mehr kannten. Deswegen sehe ich das wirklich als ganz große Aufgabe, dass wir neben dem attraktiven Klimaticket auch die attraktiven Linien den Menschen wieder näherbringen und ihnen auch selbst vorleben, dass der öffentliche Verkehr gut und bestens ausgebaut ist und dass es wert ist, ihn zu nutzen. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)* Aber zurück in die Vergangenheit, Kollege Kober, wird es einfach nicht gehen. Der von mir sehr geschätzte Dschungel-Express hat ja nicht umsonst diesen heiteren Namen, die Gleichenbergbahn. Man fährt einfach 45 Minuten für eine Strecke, die ich auf der Straße in 15 Minuten zurücklege. Das geht sich nicht aus in der besten Attraktivierung dieser Strecke, dass das eine zukunftsfitte Bahn werden kann. Und bitte

streuen wir nicht den Menschen Sand in die Augen, sondern gehen wir gezielt den Weg der umfassenden Mobilität, vom Zu-Fuß-Gehen über den Radverkehr, über den öffentlichen Verkehr und natürlich auch die Straße, wo sie benötigt wird, weiter. Und reden wir nicht von der Vergangenheit, sondern gestalten wir die Zukunft realistisch. Vielen herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.17 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (14.17 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige Zuhörerin, ja ist auch eine da, Zuhörer!

Ein paar Worte zur Murtalbahn, weil wir einen Antrag einbringen werden. Ich möchte vielleicht noch was sagen, die FPÖ hat ja einen Antrag und jetzt kommt auch ein Antrag von den Regierungsfractionen zu dieser S36-Geschichte. Ich bin vollkommen dafür, wir werden beiden Anträgen zustimmen, dass dieser Lückenschluss also geplant werden muss, ist keine Frage, auch dass man das Stück bis Scheifling baut, nur ich glaube der Lambert Schönleitner hat es eh gesagt, steht in keinem dieser Anträge drinnen, aber es gibt natürlich das eine oder andere Konzept, dass man da über den Perchauer Sattel bis nach Kärnten rein diese Schnellstraße verlängert. Also das würde ich als einen Schildbürgerstreich sondergleichen bezeichnen. Im Übrigen muss ich sagen, jeder, der öfter und schon seit längerer Zeit durch diesen Abschnitt des Murtales fährt und auch die Straßenverhältnisse und die regionale Besonderheit dieses Tales und der Orte gekannt hat, der wird, glaube ich, sich schon bis zu einem gewissen Grad fragen, ob diese Gigantomanie in dem Ausmaß, wie sie tatsächlich passiert ist, notwendig war. Wenn ich nur an Unzmarkt, Frauenburg denke, der Ort ist eigentlich zerstört worden. Da fährt mitten durch den Ort eine Einfahrt in den Tunnel und eine Ausfahrt und dieser Doppelort ist vollkommen zerschnitten worden. Lärmschutzwände. Also das sind fürchterliche Dinge, die dort eigentlich passiert sind. Aber ich sage, gut, jetzt ist es passiert und man kann nicht auf ein paar Kilometer noch, wenn man von einer Schnellstraße kommt, dann wieder auf der normalen Straße fahren und dann geht es wieder weiter. Insofern ist es richtig, dass das geschlossen wird. Aber ich warne vor weiteren Versuchen, da bis nach Kärnten hinein vielleicht eine Autobahn oder Halbaubahn zu bauen. Das wollte ich nur sagen. Jetzt komme ich eigentlich zu unserem Antrag mit dieser Murtalbahn. Es ist eh von

den Vorrednern sehr viel Richtiges gesagt worden. Auch wir sind der Meinung, dass wir angesichts der Zahlen, und wir haben uns das angeschaut, rund 3.500 Schüler, die da täglich fahren, 16.000 Pendler, die in diesem Raum unterwegs sind, dass das öffentliche Personenverkehrsangebot eigentlich zu gering ist. Und deswegen ist es dringend geboten, ich lese jetzt nicht alle unsere Punkte vor, die wir vorschlagen und werde nicht auf alle eingehen, ihr werdet das oder Sie werden das sicher gelesen und studiert haben, aber ein paar möchte ich doch herausgreifen. Wir brauchen auch ein besseres Angebot der Linienbusse als Anschlussverkehr. Also natürlich nicht, Sie haben es ja gesagt, Herr Kollege Schönleitner, Gott sei Dank ist das Buskonzept auf der Hauptstrecke ad acta gelegt worden, aber dort, wo eben die Bahn nicht fährt und wo man aus den Nebentälern heraus in das Murtal kommen muss und kommen will, brauchen wir einen besseren Bus-Anbindeverkehr. Der Takt ist auch schon gesagt worden, 60 Minuten Taktung, aber ganz wichtig an den Wochentagen zumindest zwischen Unzmarkt und Murau 30 Minuten. Und dann natürlich die generellen Investitionen in den Ausbau der Infrastruktur. Als letzter Schritt muss da die Elektrifizierung stehen. Und mir ist natürlich klar, dass das ohne Bundesmittel nicht gehen wird. Deswegen glaube ich, es gehört der Schulterchluss mit dem Land Salzburg verstärkt, dass man gemeinsam, also auf die Bundesregierung eindringt, hier einen notwendigen und großen Anteil an dem Infrastrukturausbau zu zahlen. Ich weiß ja, es gibt ja oder hat gegeben eine Arbeitsgruppe. Ich weiß nicht, was in dieser Arbeitsgruppe eigentlich herausgekommen ist. Nicht mehr da der Herr Landeshauptmannstellvertreter, aber er wird an den Lautsprechern lauschen. Ich nehme an, er wird dann was sagen. Vielleicht kann er auch was dazu sagen, was es mit dieser Arbeitsgruppe noch auf sich hat und was dort passiert. Ja, soviel zu dieser Murtalbahngeschichte und zur S36. Ich möchte jetzt zum Antrag kommen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein dem Antragstext entsprechendes Investitionspaket für die Murtalbahn und Linienbusse in der Region Obersteiermark West auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 14.23 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom.

**Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (14.23 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich als Vorsitzende der Region Murau/Murtal außerordentlich, dass alle Parteien in diesem Haus, nämlich die auch bei uns im Regionalmanagement ja kein Stimmrecht haben, weil sie da nicht vorhanden sind, aber auch die, die da nicht da sind, wenn wir dort Beschlüsse fassen, mit uns gemeinsam an einem Strang ziehen. Und ich sage ganz bewusst, warum an einem Strang ziehen? Wir haben es geschafft, in der Region eine gemeinsame Petition über alle Parteien hinweg nach Wien zu richten, da war der Robert genauso involviert, wie die beiden Regierungsparteien und sogar die FPÖ hat mitunterschrieben und sind mit dieser Petition nach Wien gefahren und der Kollege Moitzi hat es schon gesagt, wie viel an positiven Dingen wir damit auch erreichen konnten. Und das ist etwas, was uns sehr stolz macht, wenn es zeigt, wenn eine Region gemeinsam geht, dann ist ganz, ganz vieles möglich. Den Mobilitätsplan fertigzustellen hat auch uns, die in dieser Region politisch tätig sind, von allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern bis zu uns viel an Sitzfleisch abverlangt. Es hat ganz viele Sitzungen gegeben und wir waren uns zu Beginn nicht ganz einig mit dem einen oder anderen Vorschlag. Und umso stolzer bin ich, dass es uns gelungen ist, am Ende des Tages den Mobilitätsplan so auszulegen, dass er für uns in der Region, so glauben wir, richtig ist. Und was für mich besonders erwähnenswert ist, weil es von den Vorrednern, weil vieles ja schon gesagt wurde, ich brauche nicht alles wiederholen, was für mich so wichtig ist, dass es auch für jene Teile in unserer Region, die etwas abseits liegen und davon haben wir durchaus mehrere, auch eine gewisse Sicherheit gibt, dass auch diese Straßen im Programm sind und gewichtet werden. Weil wir sprechen oft nur von den Straßen, wo viele Leute wohnen und viele Leute fahren. Das ist auf vielen Straßen im Bezirk Murau nicht so. Aber mit dem Mobilitätsplan ist klar ersichtlich, welche Prioritäten, welche Straßen, wann, wer und wo. Und ich glaube, das ist ein ganz besonderes Plus an diesen Mobilitätsplänen, dass es auch eine gewisse Sicherheit gibt für die Bewohner in der Region, um zu wissen, wann wird Infrastruktur für sie ausgebaut. Der Kollege Schönleitner hat es angesprochen, der Mikro-ÖV ist selbstverständlich bei uns noch drinnen, obwohl wir es bis jetzt nicht geschafft haben, weil mit dem IST-System es für uns in der Obersteiermark West in der Region Murau/Murtal einfach nicht leistbar war für die Gemeinden, aber wir werden weiter daran arbeiten, auch den Mikro-ÖV ein bisschen mehr zu beleben und zu schauen, wo können wir ihn einsetzen. Aber wir müssen uns in unserer Region auch bewusst sein, ohne Auto wird es in dieser Region in Zukunft in einigen Gemeinden gehen, aber in der Summe

einfach nicht. Und darum sind für uns die Straßen auch so besonders wichtig. Ich freue mich, dass alle plötzlich Interesse an der Murtalbahn haben. Das ist etwas, was mich persönlich sehr freut. Aber ich freue mich, dass wir auch hier in der Region einen gemeinsamen Antrag einbringen konnten. Wir haben uns auch an den Landeshauptmann und den Herrn Landeshauptmannstellvertreter gewandt. Und ich bin sehr froh, dass es die intensiven Gespräche jetzt auch gibt auf Bundesebene. Und Lambert, vielleicht kannst du auf Bundesebene auch darauf einwirken, dass die Sorge in unserer Region, wenn die Koralmbahn eröffnet wird, was für die Steiermark eine wunderbare Geschichte bedeutet, aber für die Region, für unsere Region, so wie ich glaube, für einen Großteil der Obersteiermark, es dadurch auch einiges an Benachteiligungen gibt. Im Zugverkehr haben wir einiges verändern können. Aber ich glaube, vielleicht gäbe es auch auf Bundesebene die Möglichkeit, mit der Europäischen Union in Verhandlung zu gehen und zu sagen, wir haben eine Bevorteilung einer Region, die eventuell zu einer Benachteiligung einer anderen Region führt. Und ich höre, auch da wäre es möglich, dass wir zusätzliche Mittel lukrieren könnten. Und ich denke, wenn das insgesamt möglich ist, wird auch die Murtalbahn möglich sein. Und das haben sowohl der Herr Landeshauptmann als auch der Herr Landeshauptmannstellvertreter nicht nur gesagt, sondern da gibt es auch Stellungnahmen in diesem Haus, dass der Wille da ist, dass das Land diese Bahn ausbaut. Aber wir natürlich verstärkt Unterstützung finanzieller Art brauchen, von Bundesebene und eventuell gelingt es der Bundesebene mit der Europäischen Union, hier Zusatzmittel zu lukrieren, damit wir sie, und ich gebe dir recht, auch mir dauert es zu lange, umsetzen können. Worüber ich sehr froh bin, dass es jetzt für diesen Lückenschluss der S36 auch das gemeinsame Gehen gibt. Das hat es bei uns vorher auch schon mit der Petition gegeben. Aber dem Kollegen Murgg möchte ich nur sagen, vorige Woche haben wir am Perchauer Sattel drei Unfälle gehabt, drei. Und wenn du die Fotos siehst, dann hast du einiges an Gedanken in deinem Kopf. Und darum bin ich der Meinung, dass wir sowohl den Lückenschluss machen müssen, aber durchaus auch andenken müssen, wie machen wir und da bin ich wieder bei Lambert Schönleitner - den Sicherheitsausbau, wir wollen keine Transitachse, wir wollen und da sind wir uns in der Region einig, den Sicherheitsausbau S36, S37, weil am Perchauer Sattel und in der Klamm haben wir massive Herausforderungen mit dem Verkehr, und ich glaube, auch da müssen wir zum Wohle der Bevölkerung und wir reden immer von den Menschen und was weiß ich, ich rede von den Menschen in der Region, die diese Straße tagtäglich benützen, auch hier müssen wir darauf achten. Ich möchte mich noch einmal bedanken, beim Herrn Landeshauptmann-stellvertreter, dass es möglich ist, die

Mobilitätspläne von unten herauf zu gestalten. Nämlich alle mit einzubeziehen, dass es möglich war, dass wir mit unseren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern ihre Wünsche einbringen konnten, dass auch wir als Abgeordnete von allen Ebenen mitsprechen konnten. Und am Ende des Tages tatsächlich im Mobilitätsplan die Dinge, die die Region betreffen, die der Region am Herzen liegen, auch gehört wurden und mit eingebracht wurden. Dafür möchte ich mich bei dir, Toni, ganz herzlich bedanken. Und ich darf durchaus ganz stolz als Vorsitzende der Region Murau/Murtal sagen, es ist schön, wenn eine Region parteiüberschreitend über alle Parteigrenzen gemeinsam geht, weil ich glaube, wir haben es in der letzten Zeit bewiesen, dass dann auch vieles möglich ist. Darum vor allen Dingen denen, die in der Region gemeinsam gehen, ein herzliches Vergelt's Gott. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.29 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir, Frau Präsidentin. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (14.29 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Der Regionalitätsplan Obersteiermark West, ja, auch ich durfte dabei sein bei der Erstellung dieses Regionalitätsplans und es ist heute schon mehrfach angesprochen worden, das war nicht einfach. Da waren Herausforderungen gewesen, wenn ich mich zurückerinnere an die erste Sitzung, als für mich eigentlich das dann erledigt war, als mir erklärt wurde, dass wir in Zukunft im Murtal alles mit dem Lastenrad ausliefern, wo wir dann einmal begonnen haben, das Murtal zu rekonstruieren und schauen, wie groß, dass das eigentlich ist. Und wie groß das ist, das kann man anhand von Zahlen ganz einfach belegen. Und es war vor kurzem auch die Eröffnung der Straßenmeisterei Murtal in Judenburg, Eröffnung und Spatenstich vom Zubau. Da gibt es rund 500 Straßenkilometer allein bei uns, die zu bewältigen sind. Und das ist nicht mehr wenig. Und wenn mir dann jemand erklärt, dass werden wir in Zukunft mit dem Radl ..., aber wurscht. Sei dahingestellt, wir haben es nach vielen Runden geschafft, glaube ich zumindest, einen doch sehr, sehr guten Mobilitätsplan für unsere Region auf die Beine zu stellen. Der alles umfasst. Der wirklich mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern gemeinsam, und das hat die Frau Präsidentin auch gesagt, und über die Parteigrenzen hinweg, gemeinsam erarbeitet wurde und der heute auch beschlossen wird, soweit ich das vernehmen kann. Eines sei mir trotzdem nicht erspart, lieber Albert Royer, du redest auch von

Verantwortung, oder ihr redet immer von Verantwortung, vor allem jetzt, wo es jetzt am Sonntag ganz positiv ausgegangen ist für euch auch, aber Verantwortung bedeutet für mich auch, wenn ich in meiner Region etwas verändern möchte und mitgestalten möchte und wenn ich dort gewählter Mandatar bin, dann habe ich diese Verantwortung zu übernehmen und wenn es solche Dinge wie den regionalen Mobilitätsplan gibt, dann habe ich auch dort zu sein und mitzuarbeiten. Und es kann nicht sein, bei keiner einzigen Sitzung zu sein und sich nachher da herauszustellen und einfach Unselbständige Entschließungsanträge einzubringen, weil ihr nie dabei wart und gar nicht wisst, um was es dort gegangen ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und eines, und das gefällt mir extrem, das ist in eurem Entschließungsantrag drinnen. Da steht oben und ich zitiere: „Warum allerdings die Vorsitzenden Landtagspräsidentin Manuela Khom und Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar den Umweg über die Region gehen, anstatt ihre schwarz-roten Parteikollegen Landeshauptmann Drexler und Landeshauptmannstellvertreter Lang, aufzufordern, direkt ....“ , weil wir es in der Region so wollten und weil wir in der Region uns einig waren, die, die immer da sind und die, die gemeinsam für unsere Region arbeiten. Und da nehme ich die FPÖ jetzt schon einmal in Verantwortung. Tut nicht immer nur reden davon, sondern übernehmt auch einmal die Verantwortung. Wenn ihr schon glaubt, ihr müsst in Zukunft in irgendeiner Regierung dabei sein. Ich meine, dass es nicht funktioniert, haben wir eh schon mehrfach gesehen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Eines sei noch zum Schluss gesagt zu diesem Antrag, der jetzt gemeinsam eingebracht worden ist von SPÖ und ÖVP. Es ist schade, dass er jetzt da von den Regierungsparteien eingebracht worden ist und nicht breit, so wie wir es auch in der Region haben. Aber okay, das ist halt Politik, das ist so. Und zu den anderen Anträgen, wir werden natürlich den Sicherheitsausbau S36, S37, dem weitläufigen Ausbau zustimmen. Wir werden natürlich diesem Antrag bei der FPÖ zustimmen, weil wir glauben, dass es wichtig ist. Wir stimmen auch dem gemeinsamen Finanzierungs- und Entwicklungsplan zu. Wo wir allerdings nicht mitgehen können, ist die Geschichte der KPÖ, weil ich schon denke, da sind Dinge drinnen, auf die man sich jetzt noch nicht ins Detail so einschließen sollte, welche Züge in Zukunft auf der Murtalbahn fahren. Das glaube ich kann man noch nicht sagen und ich glaube, es ist wichtig, dass etwas passiert, dass wir die Murtalbahn sanieren, dass wir die Murtalbahn ausbauen. Das Bekenntnis ist da seitens der Region. Das Bekenntnis ist auch seitens des Landes da. Jetzt geht es darum, wie die Umsetzung aussieht, dass das Pingpongspiel mit dem Bund endlich aufhört, dass wir einmal wissen, wer zahlt was und wie bauen wir das weiter aus? Die Geschichte mit dem Triebener Tauern haben wir da herinnen

auch schon mehrfach diskutiert. Es gibt halt unterschiedliche Auffassungen, es gibt unterschiedliche Möglichkeiten. Vor allem aber müssen einmal die gesetzlichen Möglichkeiten geschaffen werden, dass wir dann wieder einmal auf Augenhöhe ehrlich über diese Thematik diskutieren. Also ich glaube, es ist heute ein guter Tag für unsere Region, weil wir etwas wirklich Positives auf die Reise schicken. Wir haben es gemeinsam geschafft, den regionalen Mobilitätsplan Obersteiermark West von doch sehr ambitionierten Zielen mit dem Lastenrad hin zu einem echten regionalen Mobilitätsplan zu entwickeln und diesen hier auch heute hier im Landtag zu verabschieden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS, SPÖ und ÖVP – 14.34 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.35 Uhr):** Danke dir, Herr Präsident! Herr Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter wieder da, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Dinge möchte ich noch ergänzen, eine sehr gute Debatte. Aber Wolfgang Moitzi, weil du es immer wieder machst, bist einer der wenigen, der das immer wieder macht. Deine Zuspitzungen, sind ja legitim in einem Parlament, nur sie müssen einen gewissen Realitätsbezug haben. Weil, wenn du herausgehst und sagst, hat die Ministerin blockiert und da die ganze Verkehrsentwicklung, *(LTAbg. Zenz: „Bist wie der Pressesprecher.“)* dann hast du, dann hast du dir nicht angeschaut, was letztendlich fahrplanmäßig am Tisch gelegen ist. Ich lasse dir ja, ja, wenn es auch nicht so war, aber ich lasse es dir. *(LTAbg. Moitzi: „Du weißt aber schon, unter wem der Koralmtunnel beschlossen wurde.“)* Na ja, ich lasse es dir, wenn es auch nicht so war, wenn du sagst, wir haben zwei Direktverbindungen durchgesetzt. Super, verstehe ich auch, dass man zwar einmal direkt fahren will, aber bitte verkennt nicht die Wichtigkeit zu erkennen, was noch wesentlicher ist. Wesentlich ist, und das steht auf der Seite 62 in eurem Mobilitätsplan, der sehr gut ist: „Durch die Überlagerung der Interregion der S-Bahn-Verbindungen...“. Das waren die ganzen Verkehrsdienste, die auf den Schienen stehen, das große Paket, was die Ministerin mit dem Land verhandelt hat, schon vorher sichergestellt hat, im Übrigen teilweise sogar schon vor unserer Regierungszeit. „Durch die Überlagerung der Interregion der S-Bahn-Verbindungen ergibt sich auf der Strecke zwischen Judenburg bzw. Unzmarkt und Bruck an der Mur ein Halb-Studentakt. Damit ergeben sich für Neumarkt, Mariahof und Scheifling natürlich, und kann man da alles dann nachlesen,

stündliche Verbindungen.“ Die Interregio-Verbindungen im Übrigen, das war auch schon immer klar, haben wir so von Bundesseite festgestellt, werden zwischen Judenburg und Neumarkt, was wichtig ist, in jedem Bahnhof halten, weil da sind die bevölkerungsstärksten Punkte drinnen und ich habe eigentlich in beide Richtungen eine gute Anbindung. Das Land hat irrsinnig viel auch weitergebracht. Auch die ganzen Busbündel sind sehr gut. Aber eines, glaube ich, muss man bei so einer Debatte schon auch sagen, die letzten fünf Jahre in der Verkehrspolitik in Österreich und auch für die Steiermark waren gute Jahre. Wir haben in die Schieneninfrastruktur hinein investiert. Das war unter Vorgängerministerinnen und -minister, ich sage es auch vor allem aus eurer Fraktion, nicht möglich. Wir haben die GKB elektrifiziert. Die Ostbahn, die Ostbahn, (*unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Moitzi.*) höre mir noch kurz zu, wichtige Sachen. Die Ostbahn wird elektrifiziert. Und die Conny Schweiner hat darauf hingewiesen, die Radkersburger Bahn, die immer am Abschluss-, wirklich, die war am Abschlussplan, die wurde durch die Ministerin gerettet. Der Bund hat die Verantwortung wahrgenommen, dort hat der Bund Federführung, gleich wie im Übrigen auch bei der Thermenbahn, da wird der Bund mehr zahlen müssen wie das Land, aber das Land wird was dazu zahlen müssen, für den südlichen Teil, im nördlichen sind wir ja schon besser. Und bei der Murtalbahn ist das Land federführend und dass wir jetzt eine Entscheidung herbringen, ich sage das nicht so leichtfertig. Und ich bin auch immer in Kontakt mit meinem Ministerium und mit jenen Leuten, die von Bundesseite da maßgeblich auch sind. Ich weiß, dass, glaube ich, in absehbarer Zeit eine Entscheidung fallen wird. Mein Wunsch wäre, sie wäre ein bisschen ambitionierter als das, was dort drinsteht. Und ich glaube, es muss dann irgendwann klar sein, das, was viel kostet, und das kostet viel, das muss uns auch klar sein, da muss das Land auch Farbe bekennen. So wie wir bei der Radkersburger Bahn Farbe bekannt haben, wie wir bei der GKB bei der Elektrifizierung Farbe bekannt haben, wie der zweigleisige Ausbau jetzt an die südliche steirische Grenze sichergestellt wurde. Ich könnte jetzt noch viele Sachen sagen, aber da hat sich ja wirklich was bewegt, eh auch durch das Zutun und die gute Zusammenarbeit. Und das müssen wir sehen, dass die Gleichenberger Bahn keine klassische Personenverkehrsbahn ist, stimmt auch. Allerdings, wenn die Ostbahn elektrifiziert ist, sagen uns Verkehrsexperten, könnte man den einen oder anderen Zug durchziehen bis Gleichenberg hinunter, also Flügeln heißt das in der Fachsprache, dann könnte das auch noch mehr attraktiver werden. Wichtig ist aber, dass wir nicht vorzeitig Bahnen aus dem regulären Verkehr herausnehmen, weil dann zahlt nur mehr das Land und nicht mehr der Bund, sondern dass wir das gemeinsam finanzieren. Und das ist, glaube ich,

schon eine ganz, ganz wichtige Geschichte und bei der Murtalbahn, glaube ich, geht es jetzt darum, um Nägel mit Köpfen zu machen und wenn das Hin- und Herschieben zwischen Bund und Land dann vorbei ist und die Summe steht, weil es geht um eine Summe, ja, ich sage es euch, es werden nicht 300 Millionen sein, das ist unrealistisch. Aber es wird ein dreistelliger Millionenbetrag sein. Das ist realistisch, um einmal wichtige Dinge machen zu können. Vielleicht sind wir am Ende in einer Höhe von 200, 300 Millionen Euro mit Salzburg mitgedacht. Die finanzieren ja einen gewissen Anteil mit. Da gibt es volles Bekenntnis vom Verkehrslandesrat Schnöll, glaube ich, heißt er in Salzburg, der ja sehr engagiert ist auch in der Sache. Da kann man einiges machen, dass wir die Bahn so machen, dass die Leute auch fahren. Weil bei einem Zweistundentakt, seid mir nicht böse, ist das bestenfalls ein unzureichendes Angebot für jemanden, der auf den öffentlichen Verkehr angewiesen ist. Und das müssen wir letztendlich auch machen. Ja, soweit so gut. Die Tonnagebeschränkung werden wir auch noch auf die Reihe bringen. Für uns ist das ganz klar, wie das juristisch geht. Es gibt unterschiedliche Einsetzungen. Falls die ÖVP auf Bundesebene einer StVO-Novelle zustimmt, um es noch leichter zu machen, sind wir natürlich auch dabei. Aber ich sage euch, es geht auch so. Wir müssen uns nur bemühen. Dort hat es noch nie eine dementsprechende Verordnung gegeben, die, wie immer behauptet wird, vom Verfassungsgerichtshof behoben wird. Und auch am Gaberl hat man das Gleiche gesagt, im Ennstal bei der 320 hat man das Gleiche gesagt. Das geht alles nicht. Auch dort ist es gegangen, und ich sage euch, die Verordnungen halten juristisch. Und darum geht es schon auch darum, dass wir uns das überlegen, wie wir etwas Gutes weiterbringen. Weil, es geht ja nicht nur um die Frächterwirtschaft, die ist ja auch nicht unerheblich, weil die bringen, liefern uns Waren. Wir wissen, es geht bei uns um etwas anderes auch, um die Tourismuswirtschaft. Und warum wir es im Ennstal am Ende geschafft haben, war, weil die Tourismuswirtschaft auch uns unterstützt hat und zu den Grünen gesagt hat, es ist eine Qualitätsfrage für uns, wie es in Gröbming, wie es in Schladming, wie es durchs Ennstal aussieht. Wir müssen den Durchzugsverkehr wegbringen und den Quell- und Zielverkehr, den lassen wir weiterfahren. Soweit, so gut. Danke für die Aufmerksamkeit und alles Gute für die Mobilitätsentwicklung in der Region Obersteiermark West. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Abschließend zu Wort gemeldet der zuständige Verkehrslandesrat Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang.

**Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (14.41 Uhr):** Ja, danke, geschätzter Herr Präsident, lieber Kollege, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich freue mich als Verkehrslandesrat, dass es hier so eine ausführliche Debatte zu diesen beiden Tagesordnungspunkten gegeben hat. Eigentlich durch die Bank sehr positive Beiträge und Reaktionen. Und ich möchte auch diesen Dank heute aber einmal zurückgeben, nämlich zurückgeben in die Regionen. Es ist schon eine hohe Qualität, wie man hier miteinander umgeht, wie man schaut, dass man zu Lösungen kommt. Heute ist dieser Mobilitätsplan Obersteiermark West das Beispiel, der heute hier vorliegt. Aber wir haben ja auch schon in anderen Regionen in der Steiermark das umgesetzt. Wir haben viele, viele Verkehrsbündel in den letzten Jahren beschlossen, hunderte Millionen insgesamt, die da also in den nächsten immer auf zehn Jahre investiert werden. Und es war immer ein Miteinander. Daher auch ein großes Danke an die Regionen, an alle, die dazu beitragen, dass es uns gelingt, gemeinsam den öffentlichen Verkehr in der Steiermark insgesamt zu verbessern. Ich möchte noch ein paar Punkte aus meiner Sicht beleuchten und möchte mit der Radkersburger Bahn beginnen. Ich bin der Kollegin Schweiner sehr dankbar, dass sie das als Beispiel gebracht hat. Franz Fartek war immer dabei bei allen Gesprächen, auch die Conny. Wie ich vor ungefähr acht Jahren Verkehrslandesrat geworden bin, das war eine meiner ersten, sage ich einmal, harten Nüsse, die zu knacken waren. Ich werde es nie vergessen, ich war unten bei euch in der Region, ihr wart x-mal bei mir. Aber es war damals so, machen wir uns da nichts vor. Es hat geheißen, so können wir es nicht weiterführen, es droht das Ende der Radkersburger Bahn. Und wir haben nie aufgegeben. Und wir haben gemeinsam nicht aufgegeben. Und das ist so wichtig. Und da hat es auch viele, viele Zurufe gegeben. Ich möchte nicht immer noch ins Detail gehen, wer damals uns gute Vorschläge gegeben hat. Aber letztendlich haben wir es gemeinsam geschafft, dass wir das zusammenbringen. Und dankenswerterweise, und lieber Kollege Schönleitner, ich stehe nicht an, auch Danke zu sagen in Richtung Frau Bundesminister. Es war möglich, weil wir da unten eine gemeinsame Finanzierung zusammengebracht haben. Und wenn du sagst, ich komme auf das nochmal zurück, man muss Farbe bekennen. Ja bitte, federführend, Radkersburger Bahn, nicht das Land, der Bund. Aber wir haben müssen Farbe bekennen, 20 % dazuzahlen, 80 % der Bund. Und so werden wir eine neu gestaltete Radkersburger Bahn noch erleben. Und jetzt komme ich gleich zur Murtalbahn. Also ganz verstehe ich nicht, dass du dich da herausstellst und die Landesregierung aufforderst, wir müssen Farbe bekennen. Also ich weiß nicht, wie oft ich da schon gestanden bin und klar gesagt habe, diese Landesregierung steht zur Murtalbahn. Aber schlicht und

einfach wir daheben es finanziell nicht. Und wenn du sagst, es werden 100 Millionen oder sowas sein, ja, da werden wir nichts zusammenbringen, nichts Gescheites. Wir wissen, wenn wir etwas Gescheites machen wollen, dass wir einen Stundentakt nicht haben, sondern, wie du gesagt hast, einen Halbstundentakt oder so 35 Minuten, wie die Expert\_innen sagen, wäre möglich, dann werden wir inklusive der Fahrzeuge und alles, was dazugehört, Infrastruktur, das braucht man ja auch, mindestens 300 bis 400 Millionen Euro verbauen, insgesamt auf dieser Strecke. Und Lambert, wenn du jetzt den Kopf schüttelst, ich habe das nicht berechnet und erfunden, weil ich bin weder der Experte noch derjenige, der dieses Zahlenmaterial zusammenstellt, sondern das haben wir vom Land Steiermark mit Externen angeschaut und das kostet das. Und jetzt brauchen wir nicht Farbe bekennen. Wir wollen es machen, nur wir brauchen eine Zusage vom Bund, dass er 80 % bezahlt, weil, wir heben es sonst nicht. Und schlicht und einfach darum geht es jetzt. Du stellst uns da immer so her, wir wollen eigentlich nicht. Wir wollen, aber wir brauchen das Geld. Und weil der Kollege Kober das angesprochen hat, ich muss da ein paar Sätze zur Gleichenberger Bahn sagen. Lieber Kollege, wenn es dich jetzt auch nicht interessiert, was ich sage, aber letztendlich muss man schon einmal der Realität ins Auge blicken. Du dürftest noch im Wahlkampfmodus sein, weil sich hierher zu stellen und zu sagen, wir sollen die Gleichenberger Bahn ausbauen zu einem tauglichen Nahverkehrsmittel. Also wahrscheinlich kennst du die Bahn nicht oder ich weiß es nicht, aber das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das muss man einmal klar sagen. Ich konnte dem was abgewinnen, was der Lambert gesagt hat, dass man da im Zuge der Bahnausbauten dann eine Chance hat, etwas mit einzubinden. Aber da muss man eben schauen, wie das geht. Was den Triebener Tauern betrifft, das auf der B320 war schon eine Forderung vor meiner Zeit als Verkehrslandesrat. Wie ich gekommen bin, habe ich immer gesagt, wir müssen da eine Lösung finden, wo die Juristen, die Experten, alle sagen, im Normalfall haltet die Lösung. Und die ist gefunden worden. Und das Gleiche ist beim Gaberl passiert in Wirklichkeit. Und ich sage da jetzt, oder sage hier in dieser Runde, ich bin auch optimistisch, dass wir für den Triebener Tauern was zusammenbringen. Das möchte ich jetzt zu dem sagen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe es schon eingangs gesagt, wir haben viel zusammengebracht. Ich hoffe, dass wir vielleicht, der Lambert Schönleitner hat es angedeutet, vielleicht haben wir eine Chance, da noch einmal so ein kleineres Steiermarkpaket zusammenzubringen. Ich bin dankbar, ich weiß das vom Landeshauptmann, wir sind beide dann dankbar, wenn dieses Geld in die Steiermark fließt. Aber wo viel Licht ist, das muss man einmal im Leben sagen, gibt es auch Schatten. Und der Schatten ist, was also den

Straßenausbau im höherrangigen Straßennetz betrifft, der ist da. Das können wir nicht wegleugnen. Ich will jetzt nicht über die dritte Spur wieder anfangen zu diskutieren, aber eines meiner Themen, die mich auch acht Jahre beschäftigen, wo ich auch sage, in den letzten Jahren, ich weiß nicht wie viele Gespräche geführt wurden, Autobahn Auf- und Abfahrt Hart bei Graz, auch leider nicht möglich. Ganz schwierig für uns auch das Thema Auf- und Abfahrt in Hartberg, ein Riesenthema für uns insgesamt. Nicht für die Gemeinde Hart oder für die Stadt Hartberg, sondern für die Region. Also ganz, ganz schwierig. Und dann in weiterer Folge muss man natürlich sagen, diese S36. Und da beziehe ich auch klar Stellung. Es ist für mich ganz klar, diese S36 gehört ausgebaut bis Scheifling. Das sage ich einmal so ganz klar. Bis zu dieser Kreuzung dann rein Richtung Murau. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und mit mir, und ich habe das auch klar in Diskussionen gesagt, mit der ASFINAG und auch im Ministerium, also eine Schnellstraße über den Perchauer oder durch den Perchauer, finde ich absolut nicht notwendig. Ich bin aber bei der Frau Präsidentin Khom, jetzt ist Sie nicht da. *(Erste Präsidentin Khom: „Oja.“)*, die gesagt hat, da muss man über die Straße darüber, da muss man ein paar bauliche Maßnahmen treffen, um das Ganze sicherer zu machen. Aber das ist ja noch lang kein Ausbau einer Schnellstraße oder was. Und ich glaube, da sind wir uns doch einig, dass wir das brauchen. Der Dr. Murgg hat es gesagt, ob jetzt die Unterführung notwendig gewesen war oder nicht, die haben auch nicht wir geplant, das hat die ASFINAG gemacht. Ich meine, eines muss man sagen, sicher ist es auf jeden Fall. Also sicher kann man sich dort fühlen, wenn man dort fährt. Das ist ein wesentlicher Bestandteil einer Straße, dass man sicher von A nach B kommt. Und in dem Sinne, glaube ich, war ja das gut heute in der Diskussion, dass wir gesagt haben, ja, es ist gelungen, über Parteigrenzen hinweg so einen Mobilitätsplan aufzustellen, zu beschließen und hier hereinzubringen. So wünsche ich mir als Verkehrslandesrat, dass es in allen Regionen der Steiermark so ist. Und ich werde meinen Beitrag immer dazu leisten. Aber ich ersuche jetzt wirklich, dass man so Forderungen und noch einmal an den Kollegen Kober, dass man mit denen aufhört. Das ist ja Wahlkampfretorik oder was weiß ich was, wie man das nennen sollte. Den Leuten irgendwas schmackhaft zu machen, wo wir alle wissen, den Ausbau einer Gleichenberger Bahn zu einem öffentlichen Verkehrsmittel, das auch tauglich und angenommen ist, das ist unmöglich. Das sollte man da nicht tun. *(LTabg. Kober: „Die Gemeinderäte von Bad Gleichenberg waren auch dabei.“)* Nein, das sollte man da nicht tun. Schauen wir, dass wir alles andere umsetzen. Da sind wir auf einem guten Weg. Dem Lambert darf ich noch einmal sagen, überall zahlt das Land mit. Überall haben wir Farbe bekannt. Wir werden immer Farbe

bekennen. Und wir warten auf die Millionen für die Murtalbahn. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.50 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Ich danke dem Landeshauptmannstellvertreter für seine Klarstellung. Ich sehe, dass keine Wortmeldung vorliegt und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3981/2 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 3981/3 (zu TOP 7), betreffend Gemeinsamer Finanzierungs- und Entwicklungsplan für die Murtalbahn ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, NEOS und Freiheitlichen nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, mit der Einl.Zahl 3981/4 (zu TOP 7), betreffend Umsetzung der Lückenschlüsse der S36 Murtal Schnellstraße ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 3981/5 (zu TOP 7), betreffend Murtalbahn und Linienbusse – Fahrplan/Infrastrukturverbesserung, Elektrifizierung und Modernisierung samt Zielfahrplan ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Diesem Antrag wird mit Grün, KPÖ, FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gegeben.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, mit der Einl.Zahl 3981/ (zu TOP 7), betreffend Zielsetzungen im Handlungsfeld Straßenverkehr im Mobilitätsplan Obersteiermark West ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand die einstimmige Zustimmung. (KO LTAbg. Krautwaschl: „Nein.“) Grün nicht? Dann minus Grün, die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3982/2 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3935/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/2); Intelligente Messgeräte (Smart Meter) – Einführungsstand 2022 zum Bericht, Einl.Zahl 3935/1.**

Und am Wort ist der Abgeordnete Franz Fartek.

**LTAbg. Fartek – ÖVP (14.52 Uhr):** Ja, geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Ein nicht so spannendes Thema, aber trotzdem eine wichtige Geschichte. Es geht um diesen Rechnungshofbericht, der den Stand der Einführung intelligenter Smart Meter, Messgeräte zur Messung des Stromverbrauchs mit Ende des Jahres 2022 darstellt. Die Prüfungshandlungen betreffen das Klimaschutz-, Umwelt- und Energieministerium, die E-Control und auch den Landesnetzbetreiber. Das Ganze war aufbauend auf die Prüfung von 2019. Damals ging es um die Vorbereitung dieses Großvorhabens und zum Zweiten natürlich auch um den Beginn der Umsetzung. Die jetzige Prüfung, und das ist vielleicht etwas spannend, wird mit Stand Ende 2022 beurteilt. Es geht um den Stand der Umsetzung im Hinblick auf den Abschluss der Einführungsphase im Jahr 2024, die strategische Steuerung durch das Ministerium und auch durch die E-Control und die Umsetzung der von der E-Control bzw. EU definierten Anforderungen. Die bisher angelaufenen Kosten sind auch ein Punkt der Prüfung gewesen und die Realisierung der angestellten Nutzen-Effekte für die Endkunden und die Netzbetreiber. Das ist das, was uns dann betrifft. Das war der Prüfumfang

dieser Geschichte. Vielleicht zum Messsystem selbst. Das intelligente Messsystem umfasst im Wesentlichen drei Komponenten. Zum einen geht die Smart Meter zur Messung des Stromverbrauchs und der Energieeinspeisung. Zum Zweiten die Dateninformation zwischen Smart Meter und Netzbetreiber und IT-Systeme, die die Messdaten verarbeiten und für die Netz- und Marktprozesse bereitstellen. Das sind die drei Komponenten. Ein sehr umfangreicher und informativer Bericht mit all seinen Herausforderungen. Das muss man wirklich sagen, das ist eine trockene Materie. Aber Fakt ist, und das glaube ich ist entscheidend, die Ziele sind noch nicht erreicht. Die Thematik ist sehr vielschichtig und komplex, das ist so. Das Klimaschutz-, Energie- und Umweltministerium, die E-Control und die Landesnetzbetreiber haben hier einige Herausforderungen zu bewerkstelligen auf verschiedensten Ebenen. Vielleicht eine Anmerkung noch dazu, die Netzbetreiber sind hier sehr bemüht. In der Steiermark kooperierten in diesem Zusammenhang mehr als 20 Netzbetreiber unter der Federführung unseres Landesenergie Netzbetreibers. Nur ein paar Zahlen dazu, was die Beschaffung betroffen hat. Rund eine Million Messgeräte mit Kommunikationssystemen, Metadata-Management-Systemen und Zusatzsystemen zur Datenverschlüsselung. Also es gibt viel, viel Information in diesem Bericht. Es gibt viel Erklärung in diesem Bericht, aber es gibt auch einige Empfehlungen. Ja, sechs zentrale Empfehlungen sind in der Kurzfassung zusammengefasst für jene, die da nur ein bisschen hineinschmökern wollen und ich gehe davon aus, dass jeder, der sich mit dieser Thematik befasst, diesen Bericht auch genauer angeschaut hat. Jeder hat seine eigene Wahrnehmung dazu. Ich möchte den Rechnungshof recht herzlich danken für diesen Bericht und bitte in diesem Zusammenhang um Kenntnisnahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.55 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3935/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3974/2, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3974/1.**

Am Wort ist der Abgeordnete Patrick Derler.

**LTAbg. Derler – FPÖ (14:56 Uhr):** Geschätzter Herr Landtagspräsident, werter Herr Landesrat, es wird lobend, geschätzte Abgeordneten Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!

Ich möchte ein paar Worte über die aktuelle Gesetzesnovelle verlieren, insbesondere Punkt 1, wo es ums Dienst- und Besoldungsrecht von Landesbediensteten geht. Ich selbst war ja in meiner Vergangenheit lange auch Betriebsrat und Kammerrat und habe mich natürlich auch in weiterer Folge für die Interessen der Arbeitnehmer eingesetzt und das ist mir natürlich auch weiterhin eine Herzensangelegenheit. Mittlerweile kann ich diesen Funktionen nicht mehr nachgehen, weil ich ja mittlerweile selbstständig bin und ich glaube, das unterscheidet uns Freiheitliche schon von der ÖVP auf der einen Seite, aber auch von der SPÖ auf der anderen Seite, weil die noch im Kastendenken verharren, die ÖVP quasi für Arbeitnehmer und für die Bauern und die SPÖ nur für die Arbeitnehmer. Da sagen wir Freiheitliche, es kann in einem Land nur gemeinsam gehen, für die Interessen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber. Das muss wie ein Zahnrad ineinandergreifen. Das muss man verstehen und für das machen wir Freiheitliche auch Politik. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber das war die einzige Kritik am heutigen Tage. Einen kleinen Punkt habe ich dann noch. Ich komme jetzt wirklich zu den Verbesserungen und das sind doch einige, die auch angepasst werden an privatwirtschaftliche Rahmenbedingungen, die schon bestehen. Und zwar gibt es jetzt eine weitere Pflegefreistellungsmöglichkeit für Eltern, wenn eben Kinder verunfallen bzw. krank sind und dann einen Rehaaufenthalt benötigen, hat man jetzt einen zusätzlichen Anspruch auf weitere vier Wochen. Momentan hat man ja nur einen Anspruch gehabt auf zwei Wochen. Das ist sehr, sehr positiv. Dann gibt es auch die Möglichkeit, die erweiterte Pflegefreistellung für Großeltern in Anspruch zu nehmen, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben. Und da bin ich

auch sehr dankbar, dass das jetzt möglich ist. Ich selbst habe auch in der jüngsten Vergangenheit meine Großmutter betreuen dürfen, die mittlerweile schon verstorben ist - Gott habe sie selig - und ich bin wirklich sehr, sehr dankbar für diese drei Monate auch. Und es gibt auch jetzt die Möglichkeiten von Mini-Sabbaticals. Bis dato war es ja nur möglich, Sabbaticals, die über ein Jahr hinaus gehen, in Anspruch zu nehmen. Jetzt kann man auch Minisabbaticals zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Monate in Anspruch nehmen, auch positiv. Die Urlaubersatzleistung für unbefristete Dienstleistungen, auch eine positive Geschichte. Und es gibt auch die Möglichkeit, dass man eine Vertreterzulage ab dem 29. Kalendertag jetzt auch vorfindet für die Dienstnehmer, ist positiv. Da eine kleine Anmerkung, vielleicht bei der nächsten Novellierung könnte man das auch schon ab dem ersten Tag machen, wo es auch in der Privatwirtschaft meistens schon gang und gäbe ist. Zusammenfassend möchte ich sagen, wirklich ein gelungenes Gesetz mit einem kleinen Schönheitsfehler. Und zwar, das ist ein Punkt, der Paragraph 21a, der die Befristung von Referats- und Bereichsleitern auch regelt, auf ein Jahr beziehungsweise danach in ein unbefristetes Dienstverhältnis übergehen soll. Da hat die Industriellenvereinigung auch eine dementsprechende Stellungnahme auch gemacht, wo sie sagt, dass das eigentlich nicht mehr Standard ist, dass man die Führungskräfte und das sind diese Personen ja auch, dann in weiterer Folge unbefristet beschäftigt. Und das sehen wir gleich und deshalb darf ich auch folgenden Antrag stellen:

Ich stelle den Antrag auf Punkt der Abstimmung von Artikel 1, Ziffer 6, betrifft die Änderung von Paragraph 21 des Steiermärkischen Landesdienst- und Besoldungsrechts einerseits und den restlichen Artikeln bzw. Punkten der Novelle andererseits. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 15.00 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (15.00 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Landtages Steiermark, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Steirerinnen und Steirer, die uns via Livestream verfolgen! Patrick Derler bezeichnet die ÖVP als Vertreter der Arbeitnehmer\_innen und Bauern und die SPÖ nur mehr als Arbeitnehmer\_innenvertreter. Wir haben Unternehmer da drinnen sitzen, im Klub der ÖVP, genauso wie auf Seiten der SPÖ. Wir sind in den verschiedensten

Bereichen tätig, sonst würden wir unsere Bürgerinnen und Bürger in der Steiermark nicht repräsentieren können. Selber als Landesbediensteter, auch Personalvertreter gewesen. Also ein bisschen kann ich auch hier Erfahrung einbringen. Und als Bürgermeister habe ich auch die Erfahrung, über alle Bereiche Sorge zu tragen, von der Unternehmerin, dem Unternehmer, der den Gemeinden, nämlich die den Gemeinden, dementsprechend mit der kommunalen Abgabe das Überleben sichert, genauso wie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die auch in der Gemeinde beschäftigt sind. Also uns in ein Eck zu stellen und nicht über den Tellerrand zu schauen, ist schon ein bisschen ein starkes Stück, aber Mut lässt sich nicht kaufen. Die heute zu beschließenden notwendigen Änderungen im Landesdienst- und Besoldungsrecht und auch anderer Rechtsbereiche wie dem Steiermärkischen Pensionsgesetz 2009 stellen klare Verbesserungen dar. Klare Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Bediensteten mit Betreuungspflichten auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite in der Flexibilisierung von Dienstzeiten einhergehend damit, dass die Arbeitszeiten auch an die Bedürfnisse der Bediensteten angepasst werden können. Das ist ein ganz wichtiger Faktor, damit das Land Steiermark auch als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen wird. Und diese Änderungen stellen auch sicher, dass durch Herstellung der Unionskonformität im Zusammenhang mit Urlaubersatzleistungen und Urlaubsverfall keine Verfahren mit Folgekosten auch für das Land Steiermark auf uns zukommen. Ganz kurz, Kollege Derler hat es angesprochen, ob das der Anspruch auf Pflegefreistellung für erkrankte und pflegebedürftige Großeltern, die nicht im selben Haushalt sind, genauso wie die Erweiterung des Anspruchs auf Pflegefreistellung für Kinder unter 12 Jahren bzw. für Kinder mit Behinderungen ohne Altersbeschränkungen auf zwei Wochen und die Erweiterung der Begleitfreistellung für Kinder bis 14 Jahre. Aber auch besonders begrüßenswert die Einführung einer Karenz zur Begleitung von Kindern bei einem Rehabilitationsaufenthalt, der von der Krankenkasse bewilligt wurde. Die Anpassungen im Bereich Telearbeit und Sabbatical tragen ebenfalls zur Attraktivierung des Landes Steiermark als Arbeitgeber maßgeblich bei. Und die Befristung der Bestellung von Referats- und Bereichsleitungen sind ja nur eine Folge in der Ausrollung, wenn man hernimmt, das Steiermärkische Objektivierungsgesetz, das ja erstmalig befristete Bestellungen von Führungskräften vorsieht. Im Dienst- und Besoldungsrecht haben wir jetzt die Möglichkeit, im Referat zum Bereichsleiter auch zunächst ein Jahr befristet zu bestellen, dann aber unbefristet. Und das hat schon einen Vorteil auch für die Damen und Herren, die in verantwortungsvollen Positionen sind, denn sie müssen nicht immer auf politischen Zuruf agieren. Sie sind somit in der Lage,

nicht willfährig handeln zu müssen. Es ist eine unabhängige, von politischem Einfluss nicht geprägte Arbeit für unsere Steirerinnen und Steirer möglich. Und an dieser Stelle geschätzter Landesrat, danke für diese Änderungen, vor allem aber auch ein großes Dankeschön bei allen handelnden Personen, die rund um die Abteilung 5 und der Landespersonalvertretung zu dieser guten Novelle beigetragen haben. Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.05 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.05 Uhr):** Vielen Dank, Herr Landtagspräsident!

Ich stelle den Antrag auf punktuelle Abstimmung zu Artikel 2, Ziffer 4 und Artikel 3. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass die Budgethoheit hier im Landtag bleibt und deswegen sollten Pensionserhöhungen, die ja Folgekosten mit sich tragen, nicht auf Verordnungswege der Landesregierung geregelt werden können. (*Beifall bei den NEOS – 15.05 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Seitens des Landtagsklubs der FPÖ wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung eingebracht und der NEOS mittlerweile.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3974/2, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Art. 1 Z 6 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag - bitte noch einmal - hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grün, KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3974/2, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Art. 2 Z4 und Art. 3 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und Grün die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3974/2, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen Artikel und Ziffern – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 bis 14 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3718/5, betreffend Reisekostenvergütung für schulfremde Begleitpersonen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3718/1.**

Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3719/5, betreffend Schüler:innenparlament – Vereinfachte Version des SchUG (Schulunterrichtsgesetz) und SchOG (Schulorganisationsgesetz) zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3719/1.**

Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3752/5, betreffend Internationales Bildungsangebot vom Kindergarten bis zur Matura zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3752/1.**

Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3926/3, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/1); Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen zum Bericht, Einl.Zahl 3926/1.**

Und am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

**KO LTA**bg. Swatek, BSc – NEOS (15.09 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident!

In diesem Bildungsblock werden wir jetzt eine ganze Reihe von Themen abarbeiten, aber eines zieht sich durch diesen gesamten Block durch. Man sieht, dass im Bildungsbereich vor allem der Mangel verwaltet wird. Und der erste Mangel, den ich kurz mit Ihnen besprechen möchte, ist der Mangel an Inklusion in der Steiermark. Und zwar ist es seit dem letzten Schuljahr so, dass die Vergütung von Reisekosten für schulfremde Begleitpersonen seit dem letzten Schuljahr nicht mehr ersetzt werden. Das klingt kompliziert, aber was bedeutet das am Schluss für Kinder? Vor allem für Kinder, die Beeinträchtigungen haben, die Behinderungen haben. Diesen Kindern nehmen wir das Recht auf Inklusion. Diesen Kindern nehmen wir das Recht auf soziale Teilhabe. Wir wissen, dass es bereits Schulausflüge in der Obersteiermark gab, die abgesagt wurden, weil schulfremden Personen nicht mehr der Ausflug finanziert wird. Und das halte ich persönlich für einen riesengroßen Skandal, dass Kinder einen Schulausflug nicht mehr wahrnehmen können. Es ist nämlich so, dass wir wissen, dass schulfremde Personen ja dringend auch benötigt werden, vor allem, wenn man mal, sagen wir einmal zwei Tage wo als Klasse hinfahren möchte, wenn es darum geht, medizinische, pflegerische Tätigkeiten zu übernehmen. Und aktuell wissen wir, dass Elternvereine an Sonderschulen Kosten für Schulausflüge derzeit versuchen privat durch Sponsoren abzudecken, nur um Schullandwochen noch für Kinder zu ermöglichen. Und ich persönlich bin schon der Meinung, dass es nicht auf die Barmherzigkeit privater Bürgerinnen und Bürger ankommen sollte, ob Kinder mit Behinderungen auf die Schullandwoche mitfahren können oder nicht. Das Land Steiermark hält sich an unserer Stellungnahme jetzt auch ganz klar an den Bund und sagt, es gibt da die Rahmenbedingungen nicht seitens des Bundes und deswegen hätte man die Förderung hier im Land Steiermark in dieser Form einstellen müssen. Und dann sage ich ganz offen und ehrlich, da muss man dem Bund ordentlich Druck machen, dass sie die Kosten für schulfremdes Personal in Zukunft auch wieder übernehmen. Und solange der Bund das hier nicht tut, bin ich schon der Meinung, dass das Land Steiermark selbst in der Pflicht ist, hier einen Fördertopf aufzusetzen, um Aufwendungen für schulfremde Begleitpersonen auch in Zukunft abzugelten. Denn nur dann können wir Inklusion unserer Kinder auch wirklich ermöglichen. Das zweite Thema, das hier in diesem Bildungsblock vorkommt, ist das Angebot an internationalen Kindergärten und Schulklassen in der Steiermark. Wir wissen, dass wir einen enormen Arbeitskräftemangel haben und wenn wir

uns die Zahlen der Wirtschaftskammer dazu ansehen, dann sehen wir, dass wir derzeit in 78 Berufen einen ganz starken Mangel haben, vor allem auch deswegen, weil immer mehr Personen auch in Pension gehen und kein Personal an dieser Stelle nachkommt. Das heißt also, wir brauchen qualifiziertes Personal aus dem Ausland. Unsere Wirtschaft sucht händeringend nach diesen Kräften. Wenn wir auf die Homepages von Unternehmen gehen, dann sehen wir mittlerweile, dass ganze Teile dieser Homepage auf Englisch verfasst sind. Nicht nur um internationale Kunden anzulocken, sondern vor allem auch, um internationales Personal anzulocken. Das sind eigentlich wirkliche Werbeseiten für die Steiermark. Da wird für die Steiermark geworben seitens der Unternehmen, dass Menschen aus der ganzen Welt zu uns ziehen. Da wird aufgelistet, welche Freizeitaktivitäten gibt es, wo kann ich mich in meiner Freizeit bewegen, wo kann ich vielleicht nach der Arbeit mit meinen Arbeitskollegen und zukünftigen Freunden was trinken gehen. Und ein wichtiger Punkt, der auf all diesen Homepages auch vorkommt, ist, welches Angebot gibt es für meine Familie. Und wenn wir in die Steiermark schauen, in das Bildungsangebot der Steiermark schauen, dann sehen wir, dass es auf der Wirtschaftsseite von der Wirtschaft einen ganz, ganz dringenden Bedarf gibt, das internationale, mehrsprachige Bildungsangebot auch auszuweiten. Und deswegen ist es kein Wunder, dass auch das Wirtschaftsparlament in der Steiermark einstimmig einen Antrag beschlossen hat, also die Wirtschaftsvertreter\_innen aller Parteien, die im Wirtschaftsparlament vertreten sind, dass dieses internationale Bildungsangebot auch endlich ausgebaut wird. Und hier bin ich ebenfalls der Meinung, dass mehr passieren sollte und vor allem auch muss. Und der dritte Mangel, den wir uns kurz anschauen wollen, das ist der Mangel an administrativen Assistenzkräften. Und da muss man sich an erster Stelle beim Rechnungshof bedanken, der als erstes in diesen ja eigentlich verworrenen Komplex zwischen Bund, Ländern und Gemeinden hineingeschaut hat, um endlich gänzlich zu klären, was unsere Pflichtschulen eigentlich brauchen. Dass der Rechnungshof die erste Institution ist, die erhebt, welche Unterstützung Schulen in dieser Form brauchen, ist auf der einen Seite eigentlich absurd. Aber die Zahlen zeigen uns sehr deutlich, dass unsere Schulen mehr administratives Unterstützungspersonal brauchen und die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache. Im Land Burgenland meldeten knapp zwei Drittel der Schulen ohne administratives Unterstützungspersonal einen Bedarf an. Im Land Steiermark waren es sogar 71 %. Aber auch bei den Schulen, die bereits administrative Assistenz haben, gibt es Verbesserungsbedarf. 54 % der Schulen in der Steiermark geben an, sie hätten gern mehr Stunden bei der Assistenz. In den steirischen Schulklassen sind das dann 88 %. Wir sehen also ganz klar, dass wir unsere

Schulen von Bürokratie entlasten sollten. Wir NEOS haben selbst mal bundesweit eine Umfrage durchgeführt, da haben 75 % des Lehrpersonals angegeben, dass überbordende Bürokratie sie davon abhalten, den Kindern Zeit zu widmen und genau deswegen gehören sie auch entlastet. Und daher möchte ich zu diesen Themenkomplexen zwei Anträge einbringen: Der erste, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sich bei der Bundesregierung für die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage einzusetzen, die eine Abgeltung von Aufwendungen und Reisegebühren schulfremder Begleitpersonen ermöglicht und darauf zu drängen, dass diese noch vor Beginn des Schuljahres 2024/25 in Kraft tritt sowie
2. eine eigene Förderschiene des Landes in die Wege zu leiten, durch die der Kostenersatz schulfremder Begleitpersonen abgegolten wird, solange keine dementsprechende bundesgesetzliche Regelung existiert.

Und der zweite Antrag, den ich einbringen möchte: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

3. die Zahl der administrativen Assistenzen weiter zu erhöhen, sodass künftig an jedem Schulstandort Unterstützungsleistungen durch Schulsozialarbeiter\_innen angeboten werden,
4. mehr Stunden und Personal für die Pflichtschulen zu Verfügung zu stellen, die einen erhöhten Bedarf gemeldet haben,
5. die Finanzierung der administrativen Unterstützungskräfte vollständig zu übernehmen, um so sicherzustellen, dass jede Schule Zugang zu einer administrativen Unterstützungskraft bekommt.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.16 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (15.16 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf auch zu diesen vier Tagesordnungspunkten in aller Kürze etwas berichten. Zum Thema Reisekostenvergütung. Es ist zur Kenntnis zu nehmen, dass nur dann Reisekosten

---

vergütet werden können, wenn ein Dienstverhältnis besteht. Die Bildungsdirektion ist hier die Dienstbehörde und sowohl für die Landeslehrer wie auch für die Bundeslehrer kann eben nur auf Grundlage eines Dienstverhältnisses hier ausbezahlt werden. Aber wichtig, und das wurde jetzt von meinem Vorredner nicht erwähnt, die im Antrag erwähnten Schulassistentinnen und Schulassistenten haben Anspruch auf Ersatz ihrer Reisekosten und können daher ohne jegliche finanziellen Einschränkungen bei Schulveranstaltungen dabei sein und diese begleiten. Und wenn daher Herr Kollege Swatek von einem riesengroßen Skandal spricht, weil der Bundesgesetzgeber hier tätig werden muss, dann darf ich wohl auch davon ausgehen, Herr Swatek, dass deine Fraktion im Nationalrat bereits entsprechende Initiativen gesetzt hat. Dann können wir uns nämlich den Weg über den Landtag Steiermark eigentlich auch ersparen. Zum zweiten Tagesordnungspunkt, dem verständlichen Wunsch des Schüler\_innenparlaments nach einer vereinfachten Version des Schulunterrichts- und des Schulorganisationsgesetzes, kann man sagen, das ist natürlich verständlich und nachvollziehbar. Nachvollziehbar ist allerdings auch, wie in der Regierungsvorlage ausgeführt wird, die Stellungnahme der Bildungsdirektion, dass diese beiden genannten Gesetzesmaterien natürlich sehr komplex sind und eine „leicht verständliche Fassung“ wohl auch die Gefahr birgt, dass es hier zu Unschärfen und Missverständnissen kommt. Der Hinweis auf die schulrechtlichen FAQs auf der Website der Bildungsdirektion sowie die Möglichkeit, natürlich die Möglichkeit der Landesschüler\_innenvertretung, sich direkt an die Bildungsdirektion zu wenden, wenn es da und dort Fragen gibt, erachte ich als eine sinnvolle Vorgangsweise. Thema internationales Bildungsangebot. Da ist zunächst festzuhalten, dass in Österreich der Kindergarten einen eigenständigen, vom Schulsystem unabhängigen Bildungsauftrag hat, festgeschrieben auch im Bildungsrahmenplan, der ja österreichweit gilt. Die elementaren Bildungseinrichtungen in der Steiermark unterstützen durch ihren ganzheitlichen Bildungsauftrag und die umfassende Förderung von Kompetenzen vorschulischer Kinder jedenfalls den Wunsch nach einem durchgängigen internationalen Bildungsangebot. Und in der Bildungsdirektion Steiermark ist ein entsprechendes System samt Umsetzung für den Schulbereich in Ausarbeitung. Da es sich hierbei um eine bundesgesetzliche Regelung handelt, ist man hier in intensiver und in enger Abstimmung mit dem Bildungsministerium. Und zu guter Letzt zu Tagesordnungspunkt 14. Der Rechnungshof überprüfte vom November 2022 bis Februar 2023 das administrative Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen im Burgenland und in der Steiermark. Wesentliche Empfehlungen daraus lauten erstens: die Bildungsdirektionen sollen österreichweit im Sinne

einer Aufgabenkritik evaluieren, welche administrativen Tätigkeiten die Schulleitungen tatsächlich wahrnehmen. Hier gegebenenfalls Adaptierungen vorzunehmen und/oder idealerweise den administrativen Aufwand zu reduzieren, erscheint eine sehr sinnvolle Vorgangsweise. Zweitens empfiehlt der Rechnungshof, ein geeignetes Modell österreichweit auf gesetzlicher Basis einzuführen und die Abwicklung dieses Modells der jeweiligen Bildungsdirektion zu übertragen. Ich ersuche um Kenntnisnahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.20 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.20 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Der Nikos Swatek hat schon sehr viel zu dem Entschließungsantrag ausgeführt, der sich ja eigentlich eins zu eins mit unserem ursprünglichen Antrag deckt. Das heißt, ich brauche jetzt inhaltlich nicht sehr viel sagen, nur vielleicht noch an die NEOS gerichtet. Wäre nett gewesen, wenn man uns gefragt hätte, ob man auch auf den Entschließungsantrag mitaufgehen wollte, wenn man schon den Antrag verwendet. Ihr habt es aber ausgebaut, um die Forderung, sich auch bei der Bundesregierung für die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage einzusetzen. Und in diesem Sinn werden wir diesem Antrag auch unsere Zustimmung geben. Fakt ist, vielleicht noch mal ganz kurz für die, die es noch nicht mitbekommen haben. Es gab offensichtlich die Möglichkeit für schulfremde Personen an Ausflügen teilzunehmen, wenn es im Klassenverband notwendig war, weil es eben mehrere Kinder mit Beeinträchtigung gegeben hat und das ist jetzt nicht mehr möglich. Also diese Regelung muss ja abgeschafft worden sein, wenn es die früher mal gegeben hat. Und das kann ich wirklich nicht nachvollziehen. Auf unseren Antrag hin wurde dann eben in der Stellungnahme berichtet, dass die Übernahme von Reisekosten für schulfremde Personen, Begleitpersonen, wie z.B., und um die geht es uns letztendlich, Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, die die Kinder begleiten, eben grundsätzlich nicht vorgesehen ist. Ich glaube, man schießt sicher nicht übers Ziel hinaus, wenn man hier in der Form vielleicht das Ganze ein bisschen lockerer sieht, denn ich verstehe auch nicht, warum Eltern, die sich bereit erklären mitzufahren, dann auch noch Kosten dafür tragen müssen. Also, warum das vorher

ohne gültige Rechtsgrundlage möglich war und jetzt nicht mehr, erschließt sich mir eigentlich nicht. Dass die Schulassistentinnen und Schulassistenten kostenfrei an diesen Ausflügen teilnehmen können, hat uns der Detlev Eisel-Eiselsberg eh gesagt. Und das ist super, aber wie gesagt, oft braucht es halt auch noch einen oder zwei Elternteile, die mitfahren. Jetzt ist in der Stellungnahme zu unserem Antrag ja auch begründet worden, nicht nur die fehlende gesetzliche Grundlage, sondern, dass der Bund ohnehin etwas entwirft. Jetzt gibt es aber auch in dieser Vorgabe, die inzwischen vom Bund ausgearbeitet wurde, und das haben die NEOS auch in ihrem Entschließungsantrag hineingeschrieben, wiederum keine Lösung für schulfremde Begleitpersonen. Ich würde mir einfach wünschen, dass man hier in der Steiermark da die Augen ein bisschen weiter öffnet und einfach auch schaut, was ist eine praktikable Lösung und wie kann man das schnell und ehestmöglich über die Bühne bringen. Denn die Konsequenzen sind die, dass dann sehr viele Ausflüge und Tagesausflüge oder längere nicht stattfinden können, weil eben die Begleitpersonen dann zu wenig sind und weil die Eltern, wenn sie sich bereit erklären, eben dann zusätzlich mit Kosten belastet sind. Vielleicht kann man es ja auch so schaffen, dass sich das Ressort überlegt, vielleicht gibt es da irgendeinen Zuschuss, den man dann anbieten kann, wenn das jetzt so lange dauert oder wenn man da extra dafür ein Gesetz machen muss. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei der KPÖ – 15.23 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (15.24 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, ein wichtiger Block, weil es um die Bildung unserer Kinder geht. Es ist schon sehr viel gesagt. Auf zwei Punkte möchte ich noch ganz kurz eingehen, was diese Reisekostenvergütung für schulfremde Begleitpersonen angeht. Es ist leider trauriges Faktum, dass an den Schulen immer mehr Schulveranstaltungen, externe Schulveranstaltungen ein- und mehrtägig durchgeführt werden. Das hat sicher viele Ursachen, aber eine Ursache ist sicher auch jene, dass es nicht einfach ist, geeignete Begleitpersonen zu finden. Dass jetzt nicht einmal mehr die Reisekosten ersetzt werden, finde ich durchaus bemerkenswert. Und da sollte man auch danach trachten, das zu ändern. Der Kollege Eiselsberg hat von der Rechtsgrundlage gesprochen, dass eben ein Dienstverhältnis notwendig sein muss. Vielleicht

kann man darüber nachdenken, da auch nachzuschärfen, dass man jenen, die sich bereit erklären, Schulklassen zu begleiten, auch zumindest die Reisekosten ersetzt. Was das administrative Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen angeht, liegt uns, wie wir gehört haben, jetzt der Rechnungshofbericht vor. Und der Rechnungshof schlägt vor, dass es eine bundesweit einheitliche Lösung braucht für die Anstellung von administrativen Unterstützungspersonal. Das ist auch in unserem Sinne. Schulerhalter brauchen eine Planungssicherheit, um Personal zu suchen und anstellen zu können. Und sie dürfen mit der Planung und vor allem mit der Finanzierung nicht alleine gelassen werden. Es gibt auch zu diesem Themenkomplex Entschließungsanträge der NEOS und liebe Kollegen von den NEOS, ich werde aus einem Entschließungsantrag nicht wirklich schlau. Ich glaube, es ist gut gemeint, aber wir können dem deshalb nicht die Zustimmung erteilen. Und zwar fordert Ihr, die Zahl der administrativen Assistenzen weiter zu erhöhen, sodass künftig an jedem Schulstandort Unterstützungsleistungen durch Schulsozialarbeiter angearbeitet werden können. Da entschließt sich mir nicht ganz, was gemeint ist, denn eine administrative Assistenz ist kein Schulsozialarbeiter, das kann man nicht gleichsetzen, das sind zwei andere Paar Schuhe. Ziel muss sein, dass es an jedem Standort Assistenz gibt und einen Schulsozialarbeiter, aber diese Vermischung wird man nicht ganz klar. Und auch was die Finanzierung angeht, so kann es doch bitte nicht der Ansatz des Landes Steiermark sein, zu sagen, wenn der Bund nicht die Hausaufgaben macht, finanzieren wir das alles. Ich glaube, das ist auch nicht im Sinne eines föderalistischen Staates. Da sollte man schon schauen, dass man die Förderungen dort platziert, wo sie hingehören, nämlich bei der Bundesregierung in Wien und die Bundesregierung mit Nachdruck auffordert, hier für entsprechende Lösungen zu sorgen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.26 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Michaela Grubesa.

**LTAbg. Grubesa – SPÖ (15.26 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, Hohes Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das meiste wurde ja schon von meinen Kolleginnen und Kollegen zum Glück vorweggenommen. Vielleicht ein Kommentar noch zum Top 11, zum Kostenersatz. Ich habe vernommen, wir sind da alle nicht ganz glücklich darüber, dass schulfremde Personen ihre Reisekosten nicht mehr ersetzt bekommen. Es wurde aber ganz richtig auch festgestellt, dass

das nicht Sache des Landes und der Bildungsdirektion ist, sondern eben auf Bundesebene passiert. Das steht in der Stellungnahme aber auch und das will ich betonen, dass eine Verordnung vom Bund zur Abgeltung der Reisekosten auch in Vorbereitung ist und ich glaube, wir können hoffen, dass sie das wieder in den Griff bekommen. Ich bin der Meinung vom Kollegen Hermann, der gesagt hat, die Länder können nicht jedes Mal abgelten, wenn der Bund im Bildungsbereich, und leider passiert im Bildungsbereich oft etwas, womit wir alle nicht glücklich sind, die Kosten dann ersetzt oder Modelle findet, um das Ganze zu kompensieren. Also, ich glaube, das ist auch nicht unsere Aufgabe. Wir machen unsere Hausaufgaben in der Steiermark von der Elementarpädagogik bis zum schulischen Bereich, wo wir die entsprechenden Kompetenzen auch haben. Apropos entsprechende Kompetenzen zur administrativen Assistenz vielleicht. Danke auch dem Kollegen Hermann, dass er gesagt hat, zum Kollegen Swatek, dass die Schulsozialarbeit etwas ganz anderes ist als die administrative Assistenz. Er hat nämlich von diversen Mängeln gesprochen. Herr Kollege, das ist auch ein Mangel an Informationen, wenn du diese beiden Dinge als Bildungssprecher vermischst. Darum möchte ich das auch noch einmal eindeutig festhalten. Die administrative Assistenz ist etwas, das wird, glaube ich, sicher seit 10, 15 Jahren schon von den Schulen eingefordert. Das ist nichts Neues. Die Direktionen im Speziellen haben immer schon gesagt, der Verwaltungsaufwand ist riesig an den Standorten. Er wird immer größer und wir brauchen unbedingt unterstützendes Personal, damit wir uns auch auf unsere pädagogischen Aufgaben primär konzentrieren können. Ich glaube, Sie waren mit dem Pilot alle relativ zufrieden und viele von euch, die auch in den Gemeinden unterwegs sind und Kontakt mit den Schulen haben, haben auch mitbekommen, dass dann sofort gesagt wurde von den Gemeinden, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, wir zahlen das aber nicht. Da hat es unterschiedliche Gespräche gegeben. Das Land hat dann auch gesagt, bei uns wird es sich auch nicht ausgehen. Zum Glück wurde da jetzt ein Kombinationsmodell gefunden, aber es wäre natürlich wünschenswert, wenn sich diejenigen darum kümmern würden, die sonst im Bildungsbereich auch die stärkste Kompetenz haben, nämlich die Ministerien auf Bundesebene und wenn es da wirklich eine einheitliche gesetzliche Regelung gäbe. Alles andere wurde, glaube ich, gesagt. Vielleicht noch zum Top 13, zu den NEOS. Ich verstehe den Wunsch nach Internationalisierung, nach fremdsprachigem Unterricht. Aber man muss, glaube ich, ganz offen auch sagen dürfen, und das hört man nicht nur in Graz, sondern auch in den obersteirischen Städten und Gemeinden inzwischen. Wir würden uns, glaube ich, alle wünschen, das ist nicht nur ein Zuwanderungsproblem, sondern ein allgemeines, wenn wir

mit der Unterrichtssprache Deutsch gut zurechtkämen und dann erst in einem zweiten Schritt überlegen würden, ob wir auch englischsprachig unterrichten. Und im Übrigen steht auch in der Stellungnahme, ich glaube es sind nicht ganz zwei Seiten, dass es schon etliche Standorte gibt, wo es entweder eine Kombination gibt oder fremdsprachigen Unterricht. Und ich glaube, da können wir als Land Steiermark auch sehr stolz darauf sein. Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.30 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Abgeordnete. Am Schluss am Wort ist der Bildungslandesrat Werner Amon.

**Landesrat Amon, MBA – ÖVP (15.30 Uhr):** Ja, danke vielmals, sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Vielleicht ein paar kurze Anmerkungen zu den aufgeworfenen Punkten in der Debatte. Ich darf vielleicht mit der administrativen Assistenz beginnen. Die Frau Abgeordnete Grubesa hat zuletzt darauf verwiesen, dass es ja einen hier durchaus erfolgreichen Pilot seinerzeit während der Aktion 20.000 gab. Und der ist eigentlich in ein Regelsystem übergeführt worden. Und zwar in der Form, dass im Rahmen des Finanzausgleichsgesetzes es gelungen ist, noch vor den letzten Finanzausgleichsverhandlungen jenen Anteil, den der Bund immerhin fast 70 % der Kosten für jene Vollzeitäquivalente, die der Steiermark zur Verfügung gestellt werden, zu übernehmen. Und bisher waren eben etwa 30 % an Kosten für die Kommunen vorgesehen. Und wir haben im letzten Jahr vereinbart, gemeinsam mit dem Gemeindebund und mit dem Städtebund, dass das Land die Bereitschaft hat, eben von diesen Verbleibenden etwa 30 % noch einmal die Hälfte zu decken. Das heißt, für die Kommunen bleibt hier ein relativ kleiner Anteil an Aufwand. Wir haben noch ein paar organisatorische Fragen nach diesem ersten Jahr zu klären, nämlich etwa Fragen der Anstellung dieses Personal, aber es hat sich sehr bewährt. Und alle angebotenen Stellen sind auch von den Kommunen eigentlich abgerufen worden, was schon zum Ausdruck bringt, dass das eine notwendige Geschichte war. Das war an sich unstrittig, es war nur immer wieder die Frage. Wie finanzieren wir das und wer trägt die Kosten? Aber ich glaube, es ist ein sehr schöner Erfolg, glaube ich, auch für die Finanzausgleichsverhandler, dass es eben gelungen ist, dass der Bund diese 70 % der Kosten ins Dauerrecht übernommen hat. Die Forderung des Jugendlandtags, das Schulunterrichtsgesetz und das Schulorganisationsgesetz in einfacherer Sprache zu formulieren, ist zweifelsohne ein verständlicher Wunsch. Das möchte ich sagen, das gilt ja

ganz generell überhaupt für alle Gesetze, würde ich meinen, dass sie im Idealfall lesbar sein sollen. Eines der unlesbarsten Gesetze ist wahrscheinlich das ASVG, das wahrscheinlich am meisten Menschen betrifft. Ich bin eigentlich der Meinung, dass das Schulrecht ein relativ lesbares Gesetz ist, also vor allem das SchUG und das SchOG, das sind relativ lesbare Gesetze. Aber natürlich ist es oft nicht so einfach, wie das die Wünsche sind, weil es halt immer wieder Novellen gibt, weil es Querverweise gibt, weil es dann natürlich Durchführungsverordnungen oder Verordnungen gibt, die natürlich nicht unmittelbar, wenn es nicht in einem Kodex abgebildet ist, lesbar sind. Generell ist der Wunsch verständlich und ich denke, da sollte gerade der Gesetzgeber ja darauf achten, dass die Gesetze auch lesbar sind und lesbar bleiben. Zur Bezahlung von Fahrtkosten von Begleitpersonen, in der Tat gab es das. Man hat aber dann im Zuge auch der Einführung der Schulassistenten davon Abstand genommen, vor allem, weil es hier natürlich immer wieder rechtliche Graubereiche gab. Wo beginnt man mit den Begleitnotwendigkeiten und Möglichkeiten, wo enden sie? Braucht man dafür wieder extra Begutachtungen oder nicht? Darf jeder seine Eltern mitnehmen? Also, das waren die Begründungen, warum man das abgeschafft hat. Und es ist, wie auch schon angesprochen wurde, glaube ich, schon noch eine Aufgabe des Bundes, bei den Schulen für entsprechende Kostentragungen zu sorgen. Bei den Schulassistenten haben wir das sichergestellt. Und das ist, glaube ich, auch jener Bereich, der ganz dringend notwendig ist, weil natürlich gerade die Schulassistenten, wie wir jetzt ja das auch gemeinsam im Steiermärkischen Schulassistentengesetz beschlossen haben, eine wichtige Einrichtung ist und auf Antragstellung in der Regel auch mit Bescheid zuerkannt wird. Zur Internationalisierung, das ist dieser Landesregierung ein ganz großes Anliegen, ich möchte das ausdrücklich unterstreichen. Da gibt es auch Gott sei Dank in der Steiermark eine Reihe von Projekten. Nicht nur, dass wir Schulen haben, die einen fremdsprachigen Gesamtunterricht anbieten. Wir reagieren auch, wenn es Notwendigkeiten aus der Wirtschaft gibt. Ich darf etwa verweisen auf Leoben, wo AT&S nach sehr umfassenden Investitionen dort in ein entsprechendes Forschungswerk mit etwa 500 Millionen Euro, wo AT&S auf der Suche nach 700 Ingenieuren auf der ganzen Welt war, der Wunsch dringend da war, sowohl beginnend von den elementarpädagogischen Einrichtungen über die Volksschule, die Mittelschule und auch das Gymnasium, eine englische, eine internationale Schule anzubieten. Ich erinnere mich sehr gut, ich war ein paar wenige Tage im Amt, als mich der Generaldirektor von AT&S angerufen hat und gefragt hat, was ist eigentlich mit der internationalen Schule. Die war noch nicht etabliert, darf ich sagen, aber wir haben dann in enger Zusammenarbeit mit der

Bildungsdirektion sofort dafür Sorge getragen. Sie wissen, ich bin hier am 4. Juli gewählt worden. Wir haben mit September bereits einen englischsprachigen Strang von der Elementarpädagogik über die Volksschule in der Mittelschule und auch im Europagymnasium sichergestellt. Und damit konnten wir auch dem entsprechenden Wunsch Rechnung tragen. Darüber hinaus darf ich verweisen, dass wir heuer ein Projekt hatten, das ja noch am Laufen ist, im April beginnend, jetzt einmal bis Juli, das sich nennt Teaching in Styria, wo wir aus den Nachbarstaaten junge Lehrerinnen und Lehrer oder fast fertige Pädagogikstudentinnen und -studenten eingeladen haben, in der Steiermark zu unterrichten. So haben sich da zahlreiche junge Damen und Herren gemeldet. Wir werden das dann evaluieren und im Herbst mehr oder weniger ins System einführen, indem wir eben dann semesterweise junge Lehrerinnen und Lehrer aus dem Ausland einladen, um auch in ihrer Muttersprache zu unterrichten. Das ist mir im Übrigen auch sehr wichtig, weil sich eigentlich die Sprachwissenschaftler einig sind, dass es wichtig ist, dass man seine Muttersprache auch einmal ordentlich beherrscht, um eine weitere Sprache erlernen zu können. Und das ist, glaube ich, ein ganz besonderes Angebot, das wir an den steirischen Schulen hier vornehmen und da sind wir durchaus Vorreiter in Österreich. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.37 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3718/5 (*TOP 11*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3718/6 (zu TOP 11), betreffend Schulfremden Begleitpersonen die Teilnahme an Ausflügen ermöglichen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3719/5 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3752/5 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3926/3 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig eingenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 3926/4 (zu TOP 14), betreffend Administrative Assistenz an jeder steirischen Schule! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von den NEOS, KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3930/2, betreffend *Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030* zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3930/1.**

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

**LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (15.39 Uhr):** Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und via Livestream!

Ja, ich freue mich sehr, dass eben jetzt die Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030 vorliegt. Denn die Steiermark kann sich in dem Bereich ja tatsächlich sehen lassen. In der Steiermark werden jährlich Forschungsleistungen im Umfang von 2,67 Milliarden Euro erbracht. Und das ist kontinuierlich steigend. Und dabei entfällt eben, und damit entfällt eben

ein Fünftel der österreichischen F&E-Leistungen in der Steiermark tatsächlich, also in Österreich tatsächlich auf die Steiermark. Und damit ist die Steiermark Innovations- und Forschungsland Nummer 1 in Österreich. Und das nicht nur in Österreich, sondern mit einer Forschungsquote von 5,17 % gehört die Steiermark außerdem zu den forschungsintensivsten Regionen Europas und das weiß ich auch aus meiner anderen Arbeit und aus der beruflichen Erfahrung im Bereich Hochschulbildung und Forschung. Da laufen die Landesrätin und ich uns ja auch regelmäßig bei Veranstaltungen über den Weg, nicht nur bei der Langen Nacht der Forschung, sondern auch ganz kürzlich bei der Abschlusskonferenz von Greenovet. Das ist ein EU-Projekt, da ist es eben um die Green Skills gegangen, die es eben in Zukunft brauchen wird. Insgesamt ist die Steiermark eben nicht nur in EU-Programmen sehr aktiv, sondern international gut vernetzt, wobei es eben in dieser Strategie auch darum geht, in der neuen Strategie, diese internationale Vernetzung noch weiter auszubauen und zu stärken. Es gibt eben drei Leitlinien in dieser Strategie, die eben den Rahmen für die Wissenschafts- und Forschungspolitik der Steiermark bilden sollen in Zukunft. Dazu gehört eben auch noch die Stärkung des Forschungsstandorts und den Ausbau der Exzellenz und auch ein verstärkter Wissenstransfer. In der bisherigen Strategie war der Fokus auf den Shared Science Space Styria. Da ist es eben um diese gelebte Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gegangen, bzw. sogar eigentlich noch weiter zwischen Wissenschaft, Forschung, den Unternehmen und auch der Zivilgesellschaft. Wobei man eben sagen kann, dass das tatsächlich auch schon erreicht wurde. Aber ich denke, das wird auch weiterhin die Basis bzw. ein Markenzeichen des steirischen Wissenschafts- und Innovationssystems sein. Ich finde das auch sehr gut, dass in der Strategie tatsächlich auch die Stärken und Schwächen ausgeführt werden. Und ich würde auch sagen, dass tatsächlich die Stärken in dieser angewandten kooperativen Forschung stecken. Und das wurde uns auch vielfach vermittelt, dass es tatsächlich noch die Notwendigkeit gibt, eben die Grundlagenforschung und den Exzellenzbereich auszubauen. Das findet man aber eben auch in diesen Leitlinien schon verankert. Es ist so, dass dort auch neue Themen, also die Zukunftsthemen aufgegriffen werden und zu den Schwerpunktthemen gehört eben neben Digitalisierung, Gesundheit und Life Science, Gesellschaft und Wandel auch grüne Transformation zu Klimaneutralität mit der notwendigen Dekarbonisierung und die neue Mobilität inklusive alternativer Antriebssysteme. Die Strategie, also die neue Wissenschafts- und Forschungsstrategie scheint damit bereits weiter zu sein als der Verbrennerdiskurs innerhalb der ÖVP. Inzwischen haben die Regierungsparteien aber einen Entschließungsantrag eingebracht. Das ist so ein bisschen

ein halber Rückzieher zur Strategie. Das finde ich schade, weil die Wissenschaft in der Steiermark ist da inzwischen tatsächlich weiter, jedenfalls unterwegs, wie man von den Unis an den FHs sieht, bei den Forschungseinrichtungen und auch bei entsprechenden Veranstaltungen in diesem Bereich. Und prinzipiell ist ja die Strategie auch so ausgerichtet, dass sie sich an den Zukunftsthemen orientiert. Also, es steht da ja auch, wir antizipieren Zukunftsthemen und sich weniger an der Vergangenheit orientiert. Aber ich denke auch, dass diese Zukunftsthemen sich durchsetzen werden. Ein Kapitel ist auch den Förderungsinstrumenten gewidmet. Bei den Förderungsinstrumenten möchte ich noch einmal den Zukunftsfonds hervorheben, wobei wir immer noch glauben, und wir haben da auch einen Antrag damals eingebracht, dass es eine fixe Mindestdotierung brauchen würde oder dass es sinnvoll wäre, ich verstehe schon, dass die Flexibilität auch wichtig ist, aber eine Mindestdotierung würde einer Flexibilisierung oder einer Flexibilität nicht widersprechen und würde einfach dazu dienen, dass dieser Fonds jedenfalls unabhängig von den Akteuren, Akteurinnen, die ja jetzt wirklich in dem Bereich sehr aktiv sind, dass dieser unabhängig von diesen Personen auch immer abgesichert sein wird. Zusammengefasst, die Wissenschafts- und Forschungsstrategie gibt einen guten Überblick, wie Wissenschaft und Forschung in der Steiermark in der Zukunft ausgerichtet werden sollen und es ist schön, dass es sie gibt. Ich muss sagen, der Entschließungsantrag ist der Forschungsstrategie meiner Meinung nach nicht würdig, weshalb wir dem auch nicht zustimmen werden. Trotzdem erwarten wir mit Interesse die weitere Operationalisierung dieser Strategie. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.45 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

**LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (15.45 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Ja, sie liegt nun vor uns die großartige Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030. Ein Opus magnum, wo man wirklich sieht, wie umfangreich inhaltlich Prozesse stattgefunden haben, Abstimmungen stattgefunden haben, um eben die Innovations-Stakeholder zusammenzubringen und damit ein gutes Konzept für die Zukunft gemeinsam zu gestalten. Vielleicht gleich vorweg zu deinen Ausführungen, Veronika, weil du wieder angesprochen

hast, dass die Förderungen, dass es da Mindestgrenzen geben sollte. Wir haben es ja schon öfter diskutiert, nach wie vor. Vielleicht sei hier betont, dass in den Forschungsebenen immer wichtig ist, flexibel zu bleiben in jeglicher Richtung, weil wir eine Adaptierung, eine Angleichung auch an Möglichkeiten, aktuell Möglichkeiten auf EU-Ebene, aber auch national zu berücksichtigen haben. Und unsere Frau Landesrätin das auch entsprechend immer wieder gut aufgreift und aktuell dann agieren kann. Der nationale, internationale Ruf als Wissenschafts- und Innovationsstandort, der ist wirklich hoch, durch die Dichte unserer Hochschulen und das Interagieren mit den Forschungseinrichtungen wie im Joanneum Research. Für diesen Innovationsbereich in unserem Land ist es aber ganz wichtig, dass wir wettbewerbsfähig bleiben. Und da gibt es ein massives Spannungsfeld, vor allem an methodischen Bedarfen. Die Entwicklung schreitet voran und die Ausstattung auch der Häuser ist entscheidend, um mithalten zu können. Und da geht es jetzt um die Infrastruktur methodisch, aber natürlich auch ums Know-how, um die Fachkräfte, um das akademische Personal. Und beides ist auch sehr schön in der Strategie auch abgebildet. Auch die Zukunftsfelder zeigen schön, dass in den breiten Bereichen das Ziel, eine führende Leitregion zu werden, auch gut dargestellt ist, auch der wissenschaftliche Nachwuchs, die Fachkräfte, die eben auch vor allem in der grundlagenorientierten Forschung gestärkt werden sollen als Fokus, ein sehr langfristiger Prozess, Know-how in diesem Bereich aufzubauen, braucht über Jahre. Und da gilt es vor allem auch, Junge heranzuführen, aber eben dann auch die Abwanderung zu stoppen und gute Voraussetzungen hier bieten zu können. Die Steiermark hat die F&E-Quote aktuell 5,1 %, nach wie vor Spitzenreiter in Österreich und ganz top vorne dabei im EU-Raum. Ein Grund dazu ist sicher auch die Vielfalt der wissenschaftlichen Disziplinen, die wir im Land haben. Und es ist ja auch erstaunlich, wie aktiv wir ausbilden. 19 % der österreichischen Studienabschlüsse sind aus dem steirischen Hochschulraum, wenn man vergleicht, dass nur 14 % der österreichischen Bevölkerung in der Steiermark vorzufinden sind. Die Mitarbeiter sind ein Riesenkollektiv, Hochschulen sind ein großer Arbeitgeber im Standort. Zur Umsetzung des Ganzen braucht es natürlich eine enge Abstimmung, die ja auch vorgegeben ist in einer Aufrollung, die ganz fundiert entlang der Strategie läuft und damit auch jährlich veröffentlicht wird und aktuell eben flexibel neue Impulse schaffen kann. Am Ende möchte ich den Unselbständigen Entschließungsantrag noch einbringen, der den Titel hat „Steirische Forschungsstrategie im Sinne der Freiheit von Wissenschaft und Forschung“. Da sei noch einmal betont, dass das nicht im Widerspruch steht zur Forschungsstrategie. Warum? Weil gerade die Strategie diese enge Abstimmung

zwischen Wissenschaft und Forschung vorgenommen hat, koordiniert hat, mit Wissenschaft dann gut abgesteckt hat. Der Hintergrund gibt hier ein breites Wissensspektrum, auf das wir aufbauen wollen und keine Möglichkeiten auslassen wollen. Damit stelle ich den Antrag:

Der Landtag Steiermark bekennt sich zur Freiheit von Wissenschaft und Forschung, sofern sie nicht gegen rechtliche oder ethische Rahmenbedingungen verstößt, sowie zur vorliegenden technologieoffenen steirischen Forschungsstrategie.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.50 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster Redner rufe ich Klubobmann Mario Kunasek auf, mit dem ich besprochen habe, dass er innerhalb der vorgeschriebenen Redezeit seine Rede beenden wird. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (15.50 Uhr):** Das ist schon meine Redezeit. Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin!

Hab versprochen, ich bringe heute keinen parlamentarischen Knautsch da rein, so wie beim letzten Mal. Wir wollen pünktlich die dringlichen Befragungen entsprechend auch durchführen können, Anfang durchführen können, deshalb werde ich meine Einbegleitung sehr kurz machen. Kollegin Holasek einmal zunächst zu diesem vorliegenden Entschließungsantrag. Ich verwende jetzt nicht die Begrifflichkeiten, die bei der letzten Sitzung für das eine oder andere parlamentarische Stück verwendet wurden, vor allen Dingen von der SPÖ, was diesen Antrag betrifft. Das ist eigentlich eine No-Na-Geschichte und ich glaube schon zu wissen, warum der Antrag eingebracht wurde, weil man halt auch weiß, dass die freiheitliche Partei einen Antrag einbringt, zu dem komme ich dann noch. Verstehen tue ich die Vorgehensweise nicht, weil in Wahrheit auch unser vorliegender Antrag, so denke ich, gerade auch aufgrund der Berichterstattung der letzten Tage und auch der Wortmeldung des Herrn Landeshauptmannes und des Herrn Bundeskanzlers in Wahrheit zum Zustimmung wäre. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Landesrätin, zunächst einmal danke für diesen Bericht, für diese Strategie. Wir haben uns das sehr gut angesehen und was mir gut gefällt ist, und das sei hier unverhohlen auch dargestellt, dass man Pro und Contra, dass man Herausforderungen und Chancen entsprechend auch darstellt und natürlich auch, und da gebe ich auch meinen beiden Vorrednerinnen recht, die Steiermark weiterhin auch zukunftsfit macht in diesem Bereich. Wir sind ja ein Forschungsland, ein Entwicklungsland, ein Land, wo Wissenschaft auch hochgeschrieben wird. Unser ehemaliger Landeshauptmann hat ja

immer vom Europameister gesprochen, wenn es darum geht, die Steiermark hier positiv darzustellen. Und hier ist auch ein Kritikpunkt nicht, aber eine Herausforderung dargestellt in der Strategie, nämlich, dass diese Sichtbarkeit auch international noch verbessert werden kann. Und ich glaube, das ist ein Auftrag auch an uns, ganz besonders an die Landesregierung, diese Sichtbarkeit dieser Qualität in diesem Bereich noch zu verbessern. Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit ich wirklich mein Versprechen einhalte, geht es zu unserem Entschließungsantrag und zur Vorgeschichte. Aus unserer freiheitlichen Sicht ist eine Verbotspolitik hier, die man eben auch immer wieder auf der europäischen Ebene auch sieht, hier Stichwort „Verbrennungsmotor aus“, eher wissenschaftsfeindlich und entspricht eben nicht dem, was hier in der Strategie auch dargestellt und glaube ich auch von uns allen gewollt wird, nämlich, dass man hier offen auch mit Technologien umgeht, nämlich mit aktuellen, die man weiter erforschen kann, aber natürlich auch die geänderten Rahmenbedingungen im Bereich der Mobilität berücksichtigt. Also, das eine sollte ja das andere nicht ausschließen. Deshalb ist für uns auch klar, dass die Positionierung der Volkspartei hier in dieser Frage, die Positionierung ist neu oder zumindest in dieser Klarheit neu, dass man hier das Aus des Verbrennungsmotors eher kritisch sieht, wie es auch Karl Nehammer im Anschluss an diesen runden Tisch mit Experten dargestellt hat und auch unser Landeshauptmann ja auch in einer Presseaussendung im Anschluss zu Recht aus meiner Sicht, wir sind ein Automobilland in der Steiermark, hier auch eben genauso sieht. Und deshalb ist unser Entschließungsantrag aus meiner Sicht, aus unserer freiheitlichen Sicht, ein Antrag, den man als Automobilland und als Vertreter dieses Automobillandes Steiermark hier als Abgeordnete in diesem Haus an sich nur zustimmen könnte oder eigentlich auch sollte, weil es in Wirklichkeit auch dem entspricht, was die Landesregierung, zumindest der Herr Landeshauptmann und, ich gehe davon aus, auch die Frau Landesrätin genauso beurteilt. Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich hier auch folgenden Schließungsantrag einbringen:

Der Landtag Steiermark bekennt sich im Sinne des steirischen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes zur Technologieoffenheit im Mobilitätsbereich und spricht sich, wie die Teilnehmer des Autogipfels im Bundeskanzleramt am 3. Juni 2024, darunter Landeshauptmann Christopher Drexler, für die Aufhebung des von der Europäischen Union vorangetriebenen Verbotes von Verbrennungsmotoren aus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren der Volkspartei. Ich denke, ganz offen gesagt, erst ohne parteipolitische Brille, das sollte auch Ihnen möglich sein, diesem Antrag hier Ihre

Zustimmungen zu erteilen. Ansonsten wünsche ich der Steiermark in diesem Bereich alles erdenklich Gute, bedanke mich noch einmal für die Strategie und freue mich auf die angeregte Diskussion nach der Dringlichen wahrscheinlich. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.54 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Danke schön, Herr Klubobmann. Nachdem wir noch fünfeinhalb Minuten Zeit haben, komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3930/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3930/3, betreffend „Ja zu Technologieoffenheit – Verbrennerverbot aufheben“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 3930/4, betreffend Steirische Forschungsstrategie im Sinne der Freiheit von Wissenschaft und Forschung! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, KPÖ, NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Somit unterbreche ich die Tagesordnung. Wir kommen zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

**D1.** Am Donnerstag, dem 06. Juni 2024 wurde von Abgeordneten der NEOS eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4029/1, an Herrn LR Werner AMON **betreffend „Warum versandet das Kindergarten-Versprechen der Landesregierung?“** eingebracht.

Und ich erteile Herrn Klubobmann Nikolaus Swatek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (15.56 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, wenn man sich die heutige Tagesordnung unserer Landtagssitzung genau ansieht, dann stellt man fest, dass diese Sitzung ganz im Zeichen unserer Kinder und Jugendlichen ist. Wir diskutieren heute über administratives Unterstützungspersonal in unseren Schulen, Reisekostenvergütungen für schulfremde Personen, um Kindern mit Beeinträchtigungen auch soziale Teilhabe zu ermöglichen, über Kinderarmut, über die Kinder- und Jugendhilfe und jetzt in dieser Dringlichen Anfrage auch über unsere Kindergärten und Krippen. Und auch wenn es sehr erfreulich scheint, dass wir unseren Kindern heute so viel Platz widmen, ist der Grund für diese Debatten hier im Haus leider eindeutig. Unsere Kinder und Jugendlichen kommen in der Steiermark zu kurz. Und es ist ganz egal, welchen Bereich wir uns ansehen, viel zu oft scheint Feuer am Dach zu sein. Wenn Kinder kein gesundes Essen bekommen, wenn Kinder keinen Platz im Kindergarten oder Krippe bekommen oder wenn Lehrerinnen und Lehrer keine Zeit mehr haben, sich unseren Kindern an unseren Schulen wirklich anzunehmen. Und das muss ich ehrlich sagen, schockiert mich als Vater. Schließlich sind unsere Kinder doch unsere Zukunft und das wäre unsere Aufgabe als Landtag, als Landesregierung, als Politikerinnen und Politiker, alles dafür zu tun, die besten Rahmenbedingungen für ein freies, selbstbestimmtes Leben unserer Kinder zu schaffen. Doch offensichtlich gelingt das derzeit in der Steiermark nicht. Es ist unsere Pflicht, die Weichen so zu stellen, dass die nächste Generation in einer Gesellschaft aufwächst, die ihnen alle Möglichkeiten bietet. Und einer der wichtigsten Grundbausteine dafür ist die frühkindliche Bildung. Und hier möchte ich mit einem eigentlich ungewöhnlichen Lob an die Bundesregierung starten. Denn Familienministerin Raab hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Zahlen, Daten und Fakten unserer frühkindlichen Bildungslandschaft in einem jährlich erscheinenden Monitor zur Kinderbildung und Betreuung zu veröffentlichen und damit auch Transparenz uns allen zur Diskussion als Grundlage vorzulegen. Der Bericht erschien jetzt erstmals und der Bericht zeigt die Problematiken, mit denen unsere Familien in der Steiermark täglich konfrontiert sind, schonungslos auf. In Österreich gibt es kein Bundesland, in dem so wenige Kinder in eine Kinderkrippe oder einen Kindergarten besuchen wie in der Steiermark. Die traurige Realität zieht sich seit Jahren durch jegliche Bildungsstatistik. Aber dank des Kinderbildungsmonitors ist auch zum ersten Mal offensichtlich, wie ungleich die Chancen für unsere Kinder in den Bezirken in der Steiermark verteilt sind. Denn in der Steiermark entscheidet leider weiterhin in weiten Teilen die Postleitzahl, ob man einen Platz in der

Krippe oder im Kindergarten findet oder nicht. Diese Daten sind durch diesen Monitor erstmals für uns alle hier vergleichbar gemacht worden. Und dieser Vergleich ist ein klarer Schlag in die Magengrube für die Landesregierung. Von den 96 österreichischen Bezirken sind acht der zehn schlechtesten Bezirke, wenn es um den Ausbau von Kinderbildungs- und Betreuungsangeboten der 0- bis 2-Jährigen geht, in der Steiermark, nämlich, Liezen, die Südoststeiermark, Leoben, Murau, Voitsberg, Weiz, Bruck, Mürzzuschlag und das Murtal auf dem letzten abgeschlagenen Platz Österreichs. In den Kindergärten hat die Steiermark den traurigen Rekord, dass von den 15 schlecht ausgebautesten Bezirken in Österreich elf in der Steiermark liegen, nämlich, Graz-Umgebung, Bruck-Mürzzuschlag, Voitsberg, das Murtal, Leoben, Leibnitz, Graz-Stadt, Weiz, die Südoststeiermark, Murau und Deutschlandsberg. Das zeigt die traurige Realität nach Jahrzehnten der rot-schwarzen Bildungspolitik in der Steiermark. Wir sind das doppelte Schlusslicht im Bundesländervergleich und bei den Bezirken sieht das in der Steiermark nicht besser aus. In der Steiermark ist es also viel schwerer als in anderen Bundesländern für Kinder einen Kinderkrippen- oder Kindergartenplatz zu bekommen. Wenn nur 19,9 % der 1- bis 2-Jährigen eine Krippe besuchen und nur 88,9 % der 3- bis 5-Jährigen einen Kindergarten, sieht man den dringenden Handlungsbedarf. Das Problem ist nicht neu und daran kann auch die sinkende Zahl an Tageseltern nicht hinwegtrösten. Wir wissen, dass die EU sich schon bereits 2002 das Ziel gegeben hat mit den Barcelona-Zielen, dass ein Drittel der Kinder unter drei Jahren und 90 % der Kinder zwischen drei und fünf Jahren eine institutionelle Bildungs- und Betreuungseinrichtung besuchen sollen. Hauptziel der EU ist dabei die Bereitstellung von leistbaren, hochqualitativen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder jeden Alters, um Eltern die Teilnahme am Erwerbsleben zu erleichtern und Kindern den Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Doch die Steiermark ist im Jahr 2024 immer noch meilenweit von diesen Zielen entfernt. Vor allem, wenn man sich die unter Dreijährigen anschaut. 22 Jahre, nachdem diese Ziele formuliert wurden und sich Staaten, auch Österreich, klar zu diesen Zielen bekannt haben. Der Europäische Rat hatte bekanntlich 2022 das Ziel für Kindergärten sogar noch auf 96 % erhöht. Eine Marke, die für uns in der Steiermark aktuell noch weit außer Greifweite scheint. Wenn wir das aktuelle Schneckentempo beim Ausbau beibehalten, wird erst 2039 – 39 – ein Drittel der unter 3-Jährigen eine Krippe in der Steiermark besuchen. Und dieser schleppende Ausbau ist ein unhaltbarer Zustand, der klar aufzeigt, mit wie wenig Priorität die frühkindliche Bildung hier in der Steiermark auch betrachtet wird. Gleichzeitig hören wir aber immer wieder von überfüllten Wartelisten und fehlenden Plätzen. Dabei ist es

für die Eltern leider aktuell egal, ob sie in Pölstal, in Hitzendorf oder in Graz selbst wohnen. Das Zittern, ob es im Herz genug Plätze gibt, trifft alle. Und diese Platzlotterie ist absolut unzumutbar und eine wahrliche Belastung für viele Familien. Fehlende Bildungs- und Betreuungsplätze nehmen jungen Familien Chancen und erschweren die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Um sich das Leben leisten zu können, müssen mittlerweile beide Elternteile arbeiten. Aber der fehlende Platz an Bildungs- und Betreuungseinrichtungen verunmöglicht vielen Eltern das. Unsere Betreuung, unsere Kinderbetreuungslandschaft muss sich an die moderne Arbeitswelt anpassen. Wenn beide Eltern arbeiten müssen, um sich das Leben leisten zu können, dann braucht es ein breiteres Angebot an Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen. Denn wenn es die nicht gibt, bedeutet das, dass finanzielle Einbußen für viele Eltern auf der Tagesordnung stehen und dass Kindern ihr Recht auf Bildung verwehrt bleibt. Und über die Unternehmerinnen und Unternehmer, die eigentlich händeringend nach Arbeitskräften suchen, reden wir an der Stelle noch gar nicht. Eine moderne Arbeitswelt benötigt aber nicht nur einen weiteren Ausbau des Angebots, sondern auch flexiblere Öffnungszeiten und weniger Schließtage im Sommer. Denn kaum ein berufstätiges Elternteil kann es sich leisten, neun Wochen Sommerferien ohne Betreuungsangebot zu überbrücken. Deswegen nehmen viele Eltern auch hintereinander ihre Urlaubstage, statt als Familie gemeinsam in den Urlaub zu fahren. Genau das gehört durch ein besseres Angebot im Sommer endlich entschärft. Wenn wir uns vor allem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark anschauen, dann sehen wir, dass 2018 noch 48 % der Krippen in der Steiermark mit dem Berufsleben vereinbar waren. 2022 sind es nur noch 40,6 %. Ein Rückgang von fast 8 % unter dieser Landesregierung. Zum Vergleich, in Kärnten sind 72 % der Kinderkrippen mit dem Berufsleben vereinbar. Steiermark 40 %. Statistik geht nach unten. In den Kindergärten sieht es leider ähnlich trist aus. Während in Burgenland 72,5 % der Kindergärten mit einer Berufstätigkeit vereinbar sind, sind es in der Steiermark lediglich 46 %. Anstatt einer Verbesserung der Betreuungslage erleben wir in der Steiermark leider aktuell eine Verschlechterung. Lediglich 70 der 286 steirischen Gemeinden bieten ausreichend Kinderbildungs- und Betreuungsangebote an, sodass beide Eltern Vollzeit arbeiten könnten. Und diese Anzahl sinkt sogar. Nicht nur die Eltern, sondern auch die Pädagog\_innen und Betreuer\_innen verdienen sich aber auch bessere Arbeitsbedingungen. Und natürlich kann ein Ausbau nur dann gelingen, wenn man dafür auch das Personal findet. Und deswegen darf man diesen Fakt in der Debatte rund um den Ausbau auch niemals vernachlässigen. Wir wissen, dass fast jede zweite Person in unseren Kindergärten aktuell

über einen Jobwechsel nachdenkt. Zu diesem Ergebnis kam erst im April der veröffentlichte Kinderzukunftsindeks der Arbeiterkammer Steiermark. Da wurden 1.633 Angestellte in den Kindergärten und Krippen, also fast jede Person in diesem Berufsfeld, also eine repräsentative Umfrage, auch befragt. Pakete, was man schon festhalten muss und da auch an dieser Stelle ein Lob auch hier an den Landtag und die Landesregierung. In den letzten Monaten und Jahren hat man durchaus versucht, auch was die Arbeitsbedingungen betrifft, hier aktiv zu werden. Doch nur, weil wir hier im Landtag Pakete beschließen, heißt das noch lange nicht, dass alle Probleme vom Tisch sind und dass die Welt da draußen eine rosige ist. Wir dürfen uns jetzt auf die Erfolge, die wir hier im letzten Jahr auch gefeiert haben, wenn es um die bessere Bezahlung ging, wenn es um die stufenweise Reduktion von Gruppengrößen ging, die dringend nötig war, um auch endlich wieder mehr Zeit für das einzelne Kind zu haben, nicht ausruhen. Es gibt viele Themenfelder und wenn wir uns z.B. auch den Aufbau des Verstärkungspools ansehen oder die Bürokratieentlastung, die hier auch schon unzählige Male diskutiert wurde, sehen wir, dass es auch noch Möglichkeiten hier im Land Steiermark gibt, stärker aktiv zu werden, um das Personal auch zu entlasten und den Job attraktiver zu gestalten. Ich möchte auf eine Rede des Landeshauptmanns an dieser Stelle auch hinweisen, seine Steiermark-Rede, in der er stolz auch davon sprach, dass jetzt die Aufholjagd beginnt im Bereich der Kinderbildungs- und Betreuungsquote. Das ist aber leider so, dass die vielen Absagen, die Eltern derzeit in Krippen und Kindergärten erhalten, eine ganz andere Sprache sprechen. Und auch wenn wir uns die Agenda Weiß-Grün anschauen, das Regierungsprogramm dieser Landesregierung, dann sehen wir, dass dort eigentlich das Ziel ausgegeben ist, Gemeinden so weit zu unterstützen, dass jede Gemeinde mindestens ein ganztägiges Angebot im Bereich der Elementarpädagogik bieten kann. Auf diese Ziele haben sich ÖVP und SPÖ 2019 im Regierungsprogramm geeinigt. Fünf Monate vor der Wahl kann man hier auch den Realitätscheck machen. 44 Gemeinden und damit mehr als 15 % der steirischen Gemeinden erfüllen dieses Ziel laut Kindertagesheimstatistik. Ein Ziel, das sich die Landesregierung selbst in diesem Regierungsprogramm gegeben hat, aktuell nicht. Bei den Krippen bieten 20 Gemeinden aktuell gar keine Betreuungsmöglichkeiten für unter Dreijährige an. Da stellt sich die Frage, warum schafft man es als Landesregierung nicht mal mehr, die eigenen Ziele zu verfolgen und auch wirklich umzusetzen. Ganz unabhängig davon will ich aber eigentlich gar nicht mit Ihnen heute über die Zahlen streiten, denn es ist egal, ob Bildungsatlas oder Familienbericht, die Zahlen liegen uns alle schwarz auf weiß vor und eigentlich bedarf sie wenig Diskussion, sondern eigentlich sollte es darum gehen, wie wir in

der Steiermark Familie und Beruf wirklich vereinen können. Wie wir wirklich dafür sorgen können, dass jedes Kind auch ein wahres Recht auf Bildung bekommt. Denn ich will nicht zusehen, wie wir hier weiter Zeit verstreichen lassen und Familie und Beruf für viele Eltern in der Steiermark ein Traum bleibt. Ganz im Gegenteil, ich will, dass das Land Steiermark stärker anpackt, und von sich aus Probleme auch wirklich löst. Den Eltern zuhört, wo der Schuh drückt und dort für Lösungen sorgt. Im Gesundheitsbereich hat der Landeshauptmann ja endlich dort Besserungen versprochen, wo ein Mangel herrscht. Bekanntermaßen schlägt Landeshauptmann Drexler ja Steirer-Ambulanzen vor. Dort, wo die lokale Versorgung scheitert, soll das Land eingreifen. Eigentlich ein Beispiel für eine Vorreiterrolle, der wir auch im Bildungsbereich nachkommen sollten. In Niederösterreich gibt es 1050 Landeskindergärten, in Oberösterreich immerhin 15. Der Großteil der Wiener Kindergärten sind Landeskindergärten. Das zeigt also, dass viele Bundesländer von sich aus aktiv geworden sind und damit auch weitaus bessere Kinderbetreuungsquoten erzielen können, als wir hier in der Steiermark. Und genau von diesen Bundesländern sollten wir auch lernen. Die Landesregierung könnte jetzt die Schritte setzen, um ein Netz an Landeskindergärten zu spannen und damit einerseits die finanzklammen Gemeinden zu unterstützen, um andererseits für Eltern endlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf flächendeckend zu gewährleisten. Das wäre ein gewaltiger Ausbauturbo für die Steiermark und eine finanzielle Entlastung für die Gemeinden. Die Landeskindergärten könnten Leuchttürme der elementaren Bildung werden und ein Ort des Lernens für Kinder von 0 bis 5 Jahren. Sehr geehrter Herr Landesrat, es stellt sich die Frage, welche Schritte setzen wir in der Steiermark, damit die Statistiken auch, sagen wir so, in den nächsten Jahren nicht noch weiter nach unten gehen? Wie können wir endlich sicherstellen, dass Eltern in der Steiermark um einen Platz in den Kindergärten und Krippen nicht zittern müssen? Wie können wir sicherstellen, dass Kinder endlich das Recht auf Bildung bekommen? Und genau daher möchte ich an Sie auch die Dringliche Anfrage stellen.

1. Wissen Sie, wie viele Kinder in der Steiermark für das kommende Kindergartenjahr bislang keinen Kindergartenplatz bekommen haben?
2. Wissen Sie, wie viele Kinder in einzelnen steirischen Bezirken für das kommende Kindergartenjahr keinen Kindergartenplatz bekommen haben?
3. Wissen Sie, wie viele Kinder in der Steiermark für das kommende Kindergartenjahr bislang keinen Kinderkrippenplatz bekommen haben?

4. Wissen Sie, wie viele Kinder in einzelnen steirischen Bezirken für das kommende Kindergartenjahr keinen Kinderkrippenplatz bekommen haben?
5. Welche akuten Maßnahmen planen Sie, um diesen Kindern bis zum Herbst dennoch einen Betreuungsplatz in Kindergärten oder Krippen zu sichern?
6. Wie viele zusätzliche Betreuungsplätze wurden für die 0-bis 2-Jährigen für das Kindergartenjahr 2024/25 geschaffen?
7. Wie viele zusätzliche Betreuungsplätze wurden für die 3-bis 5-Jährigen für das Kindergartenjahr 2024/25 geschaffen?
8. Wie viele Landesmittel sind in den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze der 0-bis 2-Jährigen für das Kindergartenjahr 2024/25 geflossen?
9. Wie viele Bundesmittel sind in den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze der 0-bis 2-Jährigen für das Kindergartenjahr 2024/25 geflossen?
10. Laut dem Kinderbetreuungsatlas sank die Zahl der steirischen Gemeinden, in denen das Kinderbetreuungsangebot mit einer Vollzeitarbeit beider Elternteile vereinbar ist, zwischen 2022 und 2023 von 74 auf 70 Gemeinden. Worauf ist dieser Rückgang zurückzuführen?
11. Wird sich dieser Wert in diesem Jahr voraussichtlich weiter verringern?
12. Welche Maßnahmen werden Sie zusätzlich setzen, um der fehlenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf entgegenzuwirken?
13. Weshalb konnte die Landesregierung ihr selbstgestecktes Ziel einer ganztägigen Einrichtung pro Gemeinde nicht erfüllen?
14. Gab es Gespräche mit den 20 Gemeinden, die gar keine Betreuungsmöglichkeit für Kinder unter 3 haben?
15. Gab es Gespräche mit den 44 Gemeinden, die dieses Ziel im Kindergartenbereich nicht erfüllt haben?
16. Sind Sie bereit, zur Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zur Entlastung der Gemeinden eigene zusätzliche Landeskindergärten zu eröffnen?
17. Wenn ja, wie viele und bis wann?
18. Sind Sie bereit, zur Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zur Entlastung der Gemeinden eigene zusätzliche Landeskinderkrippen zu eröffnen?
19. Wenn ja, wie viele und bis wann?
20. Ist die Geschwindigkeit des Ausbaus von Kinderbildungs- und Betreuungsplätzen durch das Budgetprovisorium gefährdet?

21. Können Sie sicherstellen, dass für 2025 die im Vergleich zu 2024 höher prognostizierten Mittel für den Ausbau der Kinderbildungs- und Betreuungsplätze gesichert sind?
22. Welche akuten und langfristigen Maßnahmen planen Sie, um weitere Schließungen von Betreuungseinrichtungen zu verhindern?
23. Welche Maßnahmen setzen Sie, um die Anzahl an Schließwochen in steirischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen zu senken?
24. Welche zusätzlichen Maßnahmen setzen Sie, damit die Steiermark nicht länger Österreichs Schlusslicht bei der Betreuungsquote für 0-bis 2-Jährige bleibt?
25. Welche zusätzlichen Maßnahmen setzen Sie, damit die Steiermark nicht länger Österreichs Schlusslicht bei der Betreuungsquote für 3-bis 5-Jährige bleibt?
26. Ab welchem Jahr wird die Steiermark die für 2010 anvisierten Barcelona-Ziele für 0-bis 2-Jährige erreichen?
27. Ab welchem Jahr wird die Steiermark die für 2010 anvisierten Barcelona-Ziele für 3-bis 5-Jährige erreichen?
28. Wie viel Prozent des Personals in der Elementarpädagogik in der Steiermark arbeitet in Teilzeit?
29. Wie hat sich diese Quote innerhalb der letzten 5 Jahre entwickelt?
30. Wie viele Wochenstunden arbeitet das Personal in der steirischen Elementarpädagogik durchschnittlich?
31. Wie hat sich dieser Wert innerhalb der letzten 5 Jahre entwickelt?
32. Werden Sie Maßnahmen setzen, um die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Elementarpädagog\_innen und Betreuer\_innen zu erhöhen? Wenn ja, welche?

Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 16.16 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Bevor ich den Herrn Landesrat bitte zu beantworten, möchte ich im Zuschauerraum einen ehemaligen Kollegen aus diesem Haus begrüßen. Herzlich willkommen, Landtagsabgeordneter in Reichweite Manfred Kainz. Hallo Manfred. (*Allgemeiner Beifall*) Und dann erteile ich Herrn Landesrat Werner Amon das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Amon, MBA – ÖVP (16.17 Uhr):** Ich hoffe, das geht sich aus. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geschätzte Frau Kollegin Eibinger-Miedl, Hoher Landtag und meine Damen und Herren!

Wenn ich nicht im gleichen Tempo wie der Kollege Swatek spreche, habe ich Sorge, dass ich womöglich nicht alle Fragen in diesen 30 Minuten ausführlich genug beantworten kann. Denn ich möchte schon sagen, ein bisschen geht es mir heute wie dem Bill Murray in „Täglich grüßt das Murmeltier“. Denn, Herr Klubobmann Swatek, Sie versuchen hier ein weiteres Mal im Landtag ein schlechtes Bild, einmal mehr und einmal mehr, ein schlechtes Bild von der Kinderbetreuung in unseren steirischen Einrichtungen zu zeichnen. Und ich möchte ausdrücklich betonen, dass dies mittlerweile eigentlich ein wenig unverantwortlich, ich möchte sogar sagen kontraproduktiv ist. Seit Monaten, Herr Klubobmann Swatek, seit Monaten ignorieren Sie, dass wir uns längst auf der von und von Ihnen zitierten Aufholjagd befinden und uns in den vergangenen zwei Jahren gemeinsam mit dem Koalitionspartner auf eine Trendwende im Kinderbetreuungsbereich hinbewegen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Sie hingegen verbreiten ausschließlich, ausschließlich Hiobsbotschaften und tragen dazu bei, dass das Image unserer großartigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unserer Pädagoginnen und Pädagogen, unserer Kinderbetreuerinnen und Kinderbetreuer und letztlich all unsere Einrichtungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Das verunsichert die Eltern und auch den Berufsstand. Und der Berufsstand nimmt Schaden und kann bei jungen Menschen an Attraktivität verlieren. Wie immer bei Ihren Dringlichen Anfragen nütze ich aber gerne die Gelegenheit zu berichten, was wir in den vergangenen Monaten erreicht haben und was wir für die Zukunft planen. Im April 2023 haben wir nach einer mehrwöchigen Begutachtungsphase mit über 200 Stellungnahmen und unzähligen intensiven Gesprächen mit dem Städte- und Gemeindebund und mit allen anderen Stakeholdern die Gesetzesentwürfe für das steirische Elementarpädagogik-Paket in der Landesregierung und im Mai im Landtag beschlossen. Und ich möchte ausdrücklich betonen, dass uns mit diesem Paket ein wirklich großer Fortschritt gelungen ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Insgesamt investieren wir bis zum Jahr 2027, Herr Klubobmann, 270 Millionen Euro. 270 Millionen Euro in den Bereich Kinderbildung und Betreuung und verbessern damit natürlich die Rahmenbedingungen für das Personal, steigern die Qualität und schaffen finanzielle Entlastung für die Eltern. Neben der Einführung der Sozialstaffel für unter Dreijährige sowie der Evaluierung der Fachaufsicht findet seit Herbst 2023 eine stufenweise Senkung der Gruppengrößen in Kindergärten statt. Darüber hinaus sieht die Reform eine Zuzahlung bei überschreitendem Einsatz von

Elementarpädagoginnen, Erleichterungen bei der Gruppenzusammenlegung, ein längeres Verbleiben in der Kindergruppe bei Entwicklungsverzögerungen, Entlastungen für Tageseltern und Gemeinden, sowie auch eine neue Vertretungsregelung für das Personal vor. Und ich sage Ihnen, es gelingt uns mit diesem Reformpaket erstmals teils jahrzehntelange Forderungen von den Pädagoginnen und Pädagogen, den Trägerorganisationen und den Experten umzusetzen. Seit Jänner 2024 investieren wir dank unserem neuen Steiermark weit einheitlichen Gehaltspaket weitere 40 Millionen in höhere Gehälter der Elementarpädagogik. Und Herr Klubobmann, ich möchte Ihnen sagen, ich bin jetzt mehrere Wochen unterwegs in allen möglichen Bezirken und besuche da überall die elementarpädagogischen Einrichtungen. Und ich möchte Ihnen eines sagen, mir ist es eigentlich seit meiner Tätigkeit als Volksanwalt in der Form nicht mehr passiert und ich darf ja sagen, es ist mir auch wirklich selten früher als Abgeordneter passiert. Aber es ist ein schönes Erlebnis, wenn Elementarpädagoginnen auf einen zukommen und sich herzlich bedanken für die Maßnahmen, die wir zum Teil hier gemeinsam im Landtag beschlossen haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich stimme Ihnen aber zu, werter Herr Abgeordneter Swatek, wenn Sie sagen, dass es noch viel zu tun gibt. Und Sie sprechen Herausforderungen an, derer wir uns selbstverständlich annehmen müssen und die mir ebenso ein großes Anliegen sind. Sie sprechen den Bereich Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen an. Für mich steht fest, wir müssen unsere steirischen Gemeinden beim Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen bestmöglich unterstützen. Und es steht ebenso fest, das Angebot an Betreuungsplätzen wird stetig ausgebaut und muss weiter ausgebaut werden. Nicht zuletzt mit Hilfe der 15a-Vereinbarung und Landesgeldern investieren wir bis 2027 rund 90 Millionen auch in den Personalkostenzuschuss sowie in den Investitionskostenzuschuss für Neubauten, Zubauten, Barrierefreiheit, räumliche Qualitätsverbesserungen sowie Verlängerungen der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten. In den im Vorjahr und heuer bislang durchgeführten Ausbau-Calls wurden Förderungsanträge für die Errichtung von zusätzlich 150 Krippengruppen mit rund 1.600 Plätzen und 96 Kindergartengruppen mit rund 1.900 Plätzen mit einem Gesamtfördervolumen in der Höhe von 26,3 Millionen Euro eingereicht. Mit den Restmitteln wurde überdies ein weiterer Ausbau-Call anberaumt. Neben baulichen Maßnahmen, also Investitionskostenzuschüssen für die Neuschaffung von Plätzen, soll hier neuerlich auch ein Einsatz von zusätzlichem Personal in Kindergartengruppen zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels unterstützt werden. Auch in den nächsten Jahren wird es weitere Ausbau-Calls geben und es ist jedenfalls davon auszugehen, dass wiederum eine Vielzahl an Neueinrichtungen stattfinden werden. Darüber

hinaus fließen rund 70 Millionen Euro aus dem Finanzausgleich in den Bereich Kinderbetreuung, wovon 35 Millionen direkt an die Gemeinden fließen werden. Auch das schafft den Gemeinden finanzielle Entlastung und treibt den Ausbau voran. Für mich ist klar, dass sich Kinderbildungs- und Betreuungsangebote an den Bedürfnissen der Eltern und natürlich der Kinder zu orientieren haben. Ganztägige Angebote sind wesentlich für die Vereinbarung von Familie und Beruf. Betonen möchte ich in diesem Zusammenhang, dass wir mit unseren Fördermöglichkeiten explizit Einrichtungen mit VIF-konformen Öffnungszeiten ganz besonders unterstützen. Darüber hinaus unterstütze ich auch den Ausbau von Tageselternstätten bzw. Betreuungseinrichtungen von Betrieben und bin dazu laufend im Gespräch mit den Sozialpartnern, um unseren Betrieben bestmögliche Servicierung und Unterstützung in der Abwicklung zu ermöglichen. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich erwähnen, dass wir mit unseren Maßnahmen alle steirischen Gemeinden bestmöglich beim Ausbau des Betreuungsangebotes finanziell unterstützen und dies weiterhin tun werden. Ziel ist es, kein Kind und keine Gemeinde zurückzulassen. Ich darf die Beantwortung der Fragen folgendermaßen vornehmen.

Zu den Fragen 1 bis 4: Das Land Steiermark fungiert im Bereich der Kinderbildung und Betreuung als Behörde im Zusammenhang mit der Bewilligung von und Aufsicht über Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, mit der Fortbildung des Personals der Organisation, der frühen sprachlichen Förderung und insbesondere auch als Fördergeber. Daraus ergibt sich auch, dass das Land nicht als Betreiber von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen auftritt. Demgemäß liegen Entscheidungen über die Anzahl der jeweils geführten Gruppen oder auch der Öffnungszeiten in ausschließlicher Sphäre der Erhalter, also der Gemeinden, Pfarren oder sonstiger privater Träger. Nur durch diesen unmittelbaren örtlichen Bezug ist es möglich, auch flexibel und rasch, auf den sich beispielsweise durch Wohnortwechsel, plötzliche Aufnahme einer Berufstätigkeit oder sonstige überraschende Veränderungen im persönlichen Bereich laufend ändernden aktuellen Bedarf zu reagieren. Seitens der Abteilung 6 können ausschließlich Kinder erfasst werden, die in institutionellen Einrichtungen eingeschrieben sind und dort betreut werden. Dazu kommt, dass auch keine Rückgriffe auf die Gesamtzahl der Kinder - im Verhältnis zu den betreuten Kindern, die Betreuungsquote also - gemacht werden können, da diese keinerlei Aussagekraft hinsichtlich der bestehenden Betreuungswünsche hat. Auch auf der Ebene der einzelnen Gemeinde können dazu aber keine verlässlichen Angaben erfolgen, da auch eine Absage in der Wunscheinrichtung nicht bedeutet, dass ein Kind nicht in einer anderen Einrichtung

Aufnahme findet. Um für Eltern, Gemeinden und auch das Land künftig einen besseren Überblick zu bieten, wird es mit der Schaffung des Kinderportals und des Erhalterportals neben der vereinfachten Platzsuche möglich sein, entsprechende Auswertungen zu machen. Dazu kommt, dass dadurch Eltern auch die Möglichkeit erhalten, über geeignete alternative Platzangebote Kenntnis zu erlangen, zu denen sie bislang mangels Kenntnis keinen Zugang hatten. Und es freut mich, dass ich dem Hohen Landtag berichten kann, dass seit Anfang dieser Woche ein Testlauf für das Kinderportal im Netz vorgenommen wird und bereits Nachmeldungen für das laufende Kindergartenjahr 2023-2024 sowie für das kommende Kindergartenjahr 2024-2025 über das Portal durchgeführt werden können. In diesem Portal werden künftig alle 1.131 Einrichtungen abrufbar sein und es sind bereits jetzt mehr als 700, Testlauf, mehr als 700 Einrichtungen im Portal registriert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zur Frage 5: Mein Ziel ist es, die Gemeinden bestmöglich beim Ausbau zu unterstützen. Daher haben wir die Förderkriterien vereinfacht und auch eine rückwirkende Beantragung ermöglicht. Es wurde überdies kurzfristig ein weiterer Ausbau-Call im Zeitraum von 24.06. bis 28.06. anberaunt. Neben baulichen Maßnahmen also, Investitionskostenzuschüsse für die Neubeschaffung von Plätzen, soll hier neuerlich auch der Einsatz von zusätzlichem Personal in Kindergartengruppen zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels unterstützt werden. Anzumerken ist, dass das Referat Kinderbildung und -betreuung derzeit in hohem Ausmaß mit der äußerst dringlichen Abhandlung von Verfahren zur Schaffung zusätzlicher Plätze zu einem wesentlichen Teil schon im Betreuungsjahr 2024-2025 zur Verfügung stehen sollen, befasst ist. Die Kurzfristigkeit ergibt sich jährlich daraus, dass selbst innerhalb der Gemeinden eine verlässliche, frühere Einschätzung des realen Bedarfs oft nicht möglich ist.

Zur Frage 6: Derzeit sind 358 neue Plätze bewilligt. Laufend kommen weitere Bewilligungen dazu.

Zur Frage 7: Derzeit sind 1.058 neue Plätze bewilligt. Laufend kommen weitere Bewilligungen hinzu.

Zur Frage 8: Derzeit sind dafür 3.304.180 Euro reserviert.

Zur Frage 9: Derzeit sind dafür 16.170.130 Euro reserviert.

Zur Frage 10 und 11: Seitens der Arbeiterkammer wird selbst dazu ausgeführt, dass zu beachten sei, dass eine veränderte Einstufung das Ergebnis einer Momentaufnahme sein könne, die einige Monate später bereits wieder anders aussehen könnte und dass die Gemeinden ihre Tagesöffnungszeiten und Schließzeiten anpassen, sofern ein entsprechender Betreuungsbedarf der Eltern gegeben ist und sofern dieser Bedarf durch ausreichende

Personalressourcen abgedeckt werden kann. Weiters wird ausgeführt, dass dort, wo es nicht möglich sei, einen ganztägigen Kindergartenbetrieb anzubieten, sich oft verschiedene, speziell konzipierte Angebotsformen fänden, die den Betreuungsbedarf vor allem berufstätiger Eltern decken sollen. Also flexible Nachmittagsbetreuung an den Betreuungsstandorten, Tageselternbetreuung, Spielgruppen in den Einrichtungen oder in Räumlichkeiten der Gemeinden und Mitbetreuung an den Volksschulen am Nachmittag. Wie bereits ausgeführt, stehen den Gemeinden die Fördergelder des Landes für den Ausbau - und die Erweiterung der Öffnungszeiten anstreben - zur Verfügung.

Zur Frage 12, die da lautet: Welche Maßnahmen werden Sie zusätzlich setzen, um der fehlenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf entgegenzuwirken? Die Frage unterstellt ein generelles Fehlen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und dem kann ich nicht nahetreten, denn wir verbessern ständig die auch vorhandenen Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir setzen laufend finanzielle Anreize für die Schaffung von Betreuungsplätzen in Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, sowie die Verlängerung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels, sowie die leichtere Suche nach pädagogischem Fachpersonal. Neben den Förderungen, die wir aus der Artikel 15a-Vereinbarung vergeben, unterstützen wir die Gemeinden und Träger auch durch die Schaffung des Verstärkungspools und auch durch die einmalig geschaffene 15.000-Euro-Prämie bei der Anstellung von weiterem Personal, das sich immerhin für drei Jahre verpflichtet hat und 440 Damen im Wesentlichen in das System gebracht hat.

Zur Frage 13: Das Land Steiermark betreibt selbst keine Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, sondern kann nur eine Steuerung über finanzielle Anreize vornehmen, damit Gemeinden und private Träger bedarfs- und altersgerechte Kinderbetreuung mit hoher Bildungsqualität anbieten und Eltern eine möglichst gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen. Die Entscheidung, ob eine Einrichtung geführt wird bzw. mit welchen Öffnungszeiten, liegt also letztlich bei den Erhaltern selbst. Wie bereits ausgeführt, passen die Gemeinden ihre Tagesöffnungszeiten und Schließzeiten an, sofern ein entsprechender Betreuungsbedarf der Eltern gegeben ist und sofern dieser Bedarf durch ausreichende Personalressourcen abgedeckt werden kann. Der massive Ausbau in den vergangenen Jahren zeigt, dass die Maßnahmen des Landes Wirkung zeigen.

Zur Frage 14: Das Land Steiermark betreibt selbst keine Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, sondern kann nur eine Steuerung über finanzielle Anreize

vornehmen, damit Gemeinden und private Träger bedarfs- und altersgerechte Kinderbetreuung mit hoher Bildungsqualität anbieten und Eltern eine möglichst gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen. Die Entscheidung, ob eine Einrichtung geführt wird, bzw. mit welchen Öffnungszeiten, liegt also letztlich bei den Erhaltern selbst. Der Abteilung 6 kommt hier keine direkte Einflussnahme zu. Wesentlich zu erwähnen ist aber, dass der Umstand, dass eine Gemeinde selbst kein eigenes Betreuungsangebot für diese Altersgruppe hat, nicht zwingend bedeutet, dass es kein entsprechendes Angebot gibt. Nicht selten bestehen Kooperationen unter den Gemeinden bzw. mit Trägern in Nachbargemeinden, wo Plätze unter Leistung und entsprechender Zuzahlungen der Wohnsitzgemeinde bereitgestellt werden. Solche Kooperationen sind auch sehr zu begrüßen, da gerade für kleine Gemeinden aufgrund der geringen Nachfrage ein eigenständiges Angebot den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit widersprechen würde. Seitens des Landes wiederum wurde schon vor 20 Jahren in der Steiermark, wie so oft in einer österreichweiten Vorreiterrolle, die alterserweiterten Gruppen geschaffen, um auch kleinen Gemeinden ein Angebot von Betreuungsplätzen für Kinder im Alter unter drei Jahren zu erleichtern. Darüber hinaus ermöglichen wir es Tageseltern nun, neue Gesetzgebung, in gemeindeeigenen Räumlichkeiten zu arbeiten, was gerade in dieser Altersgruppe noch mehr Flexibilität ermöglicht.

Zur Frage 15: Hier verweise ich auf die Ausführungen bei den Fragen 13 und 14.

Zu den Fragen 16 bis 19: Wie oben ausgeführt, gehört die Bereitstellung von Kinderbetreuungsangeboten in die klassischen Aufgaben der Kommunen. Häufig kooperieren diese dabei auch mit privaten Trägern. Durch diesen unmittelbaren örtlichen Bezug ist es möglich, auch flexibel und rasch, auf den sich beispielsweise durch den Wohnortwechsel, plötzliche Aufnahme einer Berufstätigkeit, sonstige überraschende Veränderungen im persönlichen Bereich laufend ändern, die aktuelle Bedarfe und Bedürfnisse zu reagieren. Bestrebungen weiterer Landeskindergärten bzw. Landeskrippen zu eröffnen gibt es derzeit nicht. Möglicherweise eröffnen ja die NEOS künftig einen Kindergarten oder eine Kinderkrippe. Ich weiß es nicht.

Zur Frage 20: Die Genehmigung von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, die bauliche Errichtungen sowie die Erbringung und Überprüfung der Leistungsnachweise vor Auszahlung von Fördergeldern nimmt naturgemäß einen gewissen Zeitraum in Anspruch. Das Budgetprovisorium wird keinen Einfluss auf die Geschwindigkeit des Ausbaus haben, da

somit Auszahlungen ohnedies immer erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung stattfinden.

Zur Frage 21: Die 15a-Vereinbarung zwischen dem Land Steiermark und dem Bund sichern der Steiermark vom Kindergartenjahr 2022-2023 bis zum Kindergartenjahr 2026-2027 Fördermittel für den Ausbau in einer Höhe von rund 90 Millionen Euro zu.

Zur Frage 22: Derzeit sind der Abteilung 6 keine maßgeblichen Schließungen von Kinderbetreuungseinrichtungen bekannt. Wie bereits in dieser Anfrage mehrfach ausgeführt, werden wir in den kommenden Jahren weiterhin massiv in den Ausbau investieren und als Fördergeber unsere Gemeinden und Träger bestmöglich unterstützen. In den vergangenen zwei Jahren ist es gelungen, für wesentliche Entlastungen in den Einrichtungen zu sorgen, etwa durch die Senkung der Gruppengröße, neue Fördermöglichkeiten für den Einsatz einer zusätzlichen Kinderbetreuerin, eines zusätzlichen Kinderbetreuers in den Kindergartengruppen Personalkostenzuschüsse für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels, des Verstärkungspools für Kindergärten und Flexibilisierungen bei den Gruppenzusammenlegungen. Mit der Schaffung unseres Steiermark weit, einheitlichen, verbesserten Gehaltsmodells und der aktuell laufenden Begutachtungen der Verordnung zur Fachaufsicht schaffen wir auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort wesentliche Entlastungen, bauen bürokratische Hürden ab und attraktivieren den Berufsstand.

Zur Frage 23: Im österreichweiten Vergleich der Schließtage, der von der Statistik Austria erstellt wird, rangiert die Steiermark an der zweiten Stelle gleich hinter Wien. Alle anderen Bundesländer haben einen größeren Anteil an Schließtagen.

Zur Frage 24: Für die Altersgruppe der unter Dreijährigen erfolgt eine stetige Annäherung an das Barcelona-Ziel. Das Schlusslicht bezieht sich auf die von der Statistik Austria veröffentlichte Kindertagesheimstatistik. Dazu darf angemerkt werden, dass in der Kindertagesheimstatistik Betreuungsquoten dargestellt und dementsprechend Kinder in Betreuung in Relation zur jeweiligen Altersgruppe der Wohnbevölkerung gesetzt werden. Diese Darstellungsweise berücksichtigt nicht das Angebot an Betreuungsplätzen. Das Barcelona-Ziel dagegen hat die Bedarfsdeckung als Ziel. Der Richtwert bezieht sich demnach auf das Angebot an Plätzen und nicht auf die in Betreuung befindlichen Kinder. Dies ist auch passend, da lediglich das Angebot direkt steuerbar ist, nicht jedoch die Inanspruchnahme, die bekanntlich von unterschiedlichen Kriterien abhängig ist. Darüber hinaus werden in der Kindertagesheimstatistik Kinder, die bei Tageseltern betreut werden, nicht bei der Ermittlung der Betreuungsquote berücksichtigt. Die Steiermark hat österreichweit in absoluten Zahlen

die größte Anzahl an Kindern in Tageselternbetreuung. Im Betriebsjahr 2021-2022 etwa wurden in der Steiermark 2.225 Kinder von Tageseltern betreut. Im einwohnerbezogenen größeren Wien waren es beispielsweise nur 788 Kinder. Zur Frage 25: Der Ausbau des Betreuungsangebots schreitet in der Steiermark stetig voran. Die Förderungsmaßnahmen der letzten Jahre zeigen Wirkung, sodass mittlerweile für die Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen sogar mehr Plätze angeboten werden, als es überhaupt Kinder in dieser Altersgruppe gibt. Nur haben wir sehr oft die Herausforderung, dass die freien Plätze nicht dort sind, wo sie gerade benötigt werden. Auch hier gilt, dass in der Kindertagesheimstatistik Kinder, die bei Tageseltern betreut werden, nicht bei der Ermittlung der Betreuungsquote berücksichtigt werden. Das Barcelona-Ziel sieht für Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren eine Bedarfsdeckung von 90 % vor. Der Richtwert bezieht sich demnach auf das Angebot an Plätzen und nicht auf die in Betreuung befindlichen Kinder. Zur Frage 26: In Zusammenschau mit der Zielsetzung für die Betreuungsquote im Zusammenhang mit dem Zukunftsfonds sieht der Bund vor, dass bis 2028 für unter Dreijährige eine Betreuungsquote unter Berücksichtigung der Betreuung durch Tageseltern von 38 % erreicht werden soll.

Zur Frage 27: Das Barcelona-Ziel ist in diesem Bereich bereits seit vielen Jahren erfüllt.

Zur Frage 28: Im Kinderbetreuungsjahr 2023-2024 sind ca. 56 % in einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis.

Zur Frage 29: Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten ist gestiegen.

Zur Frage 30: Das Beschäftigungsausmaß beträgt im Durchschnitt ca. 30,50 Wochenstunden.

Zur Frage 31: Im Kinderbetreuungsjahr 2018-2019 waren ca. 61,95 % mit einem Durchschnittsbeschäftigungsausmaß von 32,16 Wochenstunden und im Kinderbetreuungsjahr 2023-2024 sind ca. 56 % mit einem durchschnittlichen Beschäftigungsausmaß von 30,51 Wochenstunden beschäftigt. Der Vollzeitbeschäftigungsanteil ist somit gestiegen.

Zur Frage 32. Ich erachte Vereinbarkeit von Familie und Beruf als eine der wesentlichen Voraussetzungen unserer heutigen Gesellschaft und möchte hier nicht nur für die Eltern, sondern auch für das Personal in unseren Einrichtungen bestmögliche Voraussetzungen schaffen. Selbstverständlich befürworte ich Vollzeitstellungen vom Personal in elementarpädagogischen Einrichtungen sehr. Ich möchte aber auch, dass die steirischen Einrichtungen für all jene ein attraktiver Arbeitgeber sind, denen eine Vollzeitstellung gerade nicht möglich ist. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.43 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (16.44 Uhr):** Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Ich glaube, ich muss mich an erster Stelle bei Ihnen entschuldigen, Herr Landesrat. Es tut mir wirklich leid, dass Sie sich wie Bill Murray aus „Täglich grüßt das Murmeltier“ fühlen. Man muss aber auch festhalten, dass Bill Murray das tägliche Wiederholen des Tages damit beendet hat, indem man seine Fehler eingesehen hat und auch Schritte gesetzt hat, um besser zu werden. Und vielleicht können wir diese Analogie auch hier annehmen, wenn es um die Debatte in den Kindergärten und Krippen geht. Und ein weiterer Punkt, den ich sehr spannend finde, auch in Ihrer Einladung war, dass Sie mir hier vorwerfen würden, ich würde ein schlechtes Bild zeichnen. Herr Landesrat, ich habe nur die Statistiken zitiert. Und wenn Sie das Zitieren von Statistiken für ein schlechtes Bild zeichnen halten, dann sollten Sie daran arbeiten, dass diese Statistiken besser werden. *(Beifall bei den NEOS)* Ich möchte auch noch darauf eingehen, dass Sie gesagt haben, die Aufholjagd wäre längst gestartet. Schauen wir uns alleine an, ob für Eltern Vollzeit möglich ist, in der Steiermark zu arbeiten oder sehen wir, dass die Statistiken nach unten gehen. 74 Gemeinden ermöglichten es im Jahr 2022, 70 im Jahr 2023. Und wir wissen gleichzeitig auch, die Zeitungen sind voll damit, erst am Wochenende wieder aus dem Pölstal. Das offensichtliche Angebot fehlt, in diesem Fall eine Krippe. Wir kennen auch die Fälle aus Hitzendorf. Und ja, am Schluss findet man immer eine Lösung, wo man sich am Ende damit befasst und eine Tagesmutter auch bekommt. Aber unser langfristiges Ziel muss es sein, eine institutionelle Bildungseinrichtung auch zu haben. Doch sollte es sein, denn Kinder haben ein Recht auf Bildung. Und warum geht in dieser Landesregierung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hinunter? Warum sehen wir, dass die Vereinbarkeit in Krippen in 48 % 2019 war und nur noch 2022 bei 40,7 % war? Das sind alles Zahlen, die ich nicht erfunden habe. Das sind auch nicht Zahlen, die ich mir aus den Fingern gesaugt habe. Das sind Zahlen entweder von der Arbeiterkammer oder von dem ÖVP-geführten Familienministerium, die uns ganz klar auch aufzeigen, dass wir uns nicht in die richtige Richtung entwickeln. Schauen wir uns heute nur auch die Medienartikel rund um das Hilfswerk an. Einen weiteren Betreiber, der ganz klar sagt, eigentlich ist es nicht attraktiv, Kindergärten und Krippen auch zu betreiben und diese Sparte aufgibt. Auch hier müssen die

Gemeinden jetzt Ersatz suchen. Aber viel interessanter ist doch, dass es unattraktiv wird, Kindergärten und Krippen zu betreiben. Und wenn wir uns unsere Gemeinden anschauen, die ja der Erhalter vieler Kindergärten und Krippen sind, dann wissen wir auch ganz genau, denn dieses Haus hat es beschlossen, dass das Betreiben von Kindergärten und Krippen mit einem unfassbaren finanziellen Minus auch verbunden ist, dass das extrem teuer für unsere Gemeinden auch ist, und dass vielen Gemeinden hier das Budget auch fehlt. Und genau darum stockt in vielen Bereichen auch der Ausbau. Und Ausbau bedeutet nicht nur, dass man ein Gebäude baut, dafür gibt es teilweise gute Förderungen, sondern Ausbau bedeutet auch, dass man den Kindergarten erhalten kann oder die Krippe erhalten kann. Und da wissen wir, dass die Personalkostenförderungen, die es derzeit auf Landesseite gibt, sich nicht an der Realität orientieren. Dass es leider nach wie vor der Fall ist, dass es eigentlich, und das muss man in dieser Härte sagen, zu einer Altersdiskriminierung beim Personal kommt. Denn, wenn ich eine motivierte Pädagogin habe, die das 20, 30 Jahre macht und dadurch auch mehr (*Erste Präsidentin Khom: „Bitte um ein wenig mehr Aufmerksamkeit“.*) finanziell als Entschädigung bekommt, dadurch steigt am Schluss aber nicht der Beitrag, den das Land Steiermark den Gemeinden an den Personalkosten auch überweist. Das heißt leider, dass es unattraktiv ist, auf langes, erfahrenes Personal zu setzen, weil das finanziell in den Förderungen nicht abgebildet wird. Spannend finde ich, dass Sie die meisten Fragen eigentlich damit beantworten, dass das Land Steiermark keine Kindergärten und Krippen selbst betreibt. Selbst die Frage, ob Sie sich vorstellen könnten, Landeskindergärten und Krippen zu betreiben, beantworten Sie damit, dass Sie das nicht machen. Aber es geht doch darum, Lösungen auf den Tisch zu legen und Probleme anzugehen. Und es wäre eine Lösung, Landeskindergärten und Landeskrippen selbst zu betreiben. Niederösterreich betreibt 1.050 Kindergärten, Bildungseinrichtungen selbst. Und dort, wo es zu einem Engpass kommt, dort, wo wir wissen, dass die Gemeinden vielleicht noch aktuell nicht nachkommen, weil sie finanziell gerade nicht in der Kraft sind, dort wäre es doch eine Lösung, nicht nur einen Kindergarten und eine Krippe zu bauen, sondern vor allem diese auch zu betreiben. Ganz spannend finde ich auch, dass Sie in Ihrer Anfragebeantwortung gerade festgehalten haben, dass es eigentlich nicht sparsam wäre und nicht wirksam wäre, als Land zu schauen, dass in jeder Gemeinde ein ganztägiges Bildungs- und Betreuungsangebot herrschen würde. Da muss man sich aber schon die Frage stellen, warum haben Sie es 2019 dann ins Regierungsprogramm geschrieben? Wer hat es damals rein verhandelt und wem ist es heute offensichtlich egal, denn es wird nicht erfüllt. Die große Frage bleibt, wie sieht es in den kommenden Jahren aus? Werden alle Eltern einen Platz für

ihr Kind bekommen oder nicht? Wird die Steiermark weiterhin in allen Statistiken, was den Ausbau von Kindergärten und Krippen betrifft, das Schlusslicht Österreichs bleiben oder nicht? Und wenn Sie mich fragen, ich wäre gerne auf der Seite, wo Eltern sich sicher sein können, dass sie einen Platz für ihr Kind bekommen. Ich wäre eigentlich gerne auf der Tiroler Seite, die bis 2026 jetzt eine Garantie einführen wollen, dass jedes Kind auch einen Platz bekommt. Das sind die Wege, die man gehen sollte und wo man sich überlegen sollte, ja. Welche Lösungen würde es denn noch geben, um das Angebot auch zu erhöhen? Und genau deswegen möchte ich auch den Antrag einbringen, dass wir hier im Land Steiermark uns auch selbst am Kragen nehmen und auch selbst in die Verantwortung gehen und für Landeskindergärten und Landeskrippen auch selbst in die Verantwortung gehen und diese bauen und erhalten. Und da möchte ich einen Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bis zum Herbst ein Konzept sowie einen Finanzierungsplan zum Aufbau eines Netzes von Landeskinderkrippen und Landeskindergärten zu erstellen, um dadurch endlich die Lücken in der steirischen Kinderbildung und -betreuung zu schließen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken.

Einen Punkt habe ich noch und das sind die alterserweiterten Gruppen und das halte ich für ein wirklich hervorragendes Konzept. Doch, das sollten Sie am besten wissen, wenn Sie draußen in den Gemeinden sind. Warum sehen wir dieses Konzept so selten? Warum gibt es eigentlich gar nicht so viele alterserweiterte Gruppen, weil unsere Kindergärten Großteils voll sind, weil sie die Plätze für 3- bis 5-Jährige brauchen und nach unten hin gar nicht öffnen können, weil der Platz einfach fehlt. (*Landesrat Amon, MBA: „Stimmt ja nicht.“, LTAvg. Schweiner: „Stimmt ja überhaupt nicht. Weil sie mehr Plätze für die 0 – 3-Jährigen brauchen und mehr Kinderkrippen brauchen.“*) Natürlich stimmt das, meine Damen und Herren, das ist genau das, was uns viele Betreiber auch regelmäßig sagen, dass, wenn natürlich der Kindergarten voll ist, du keinen Platz hast, ihn noch als alterserweiterte Gruppe auch zu führen. Anders geht das ja gar nicht. Man kann nicht einfach Platz herzaubern. Fakt ist, niemand hier redet das Land Steiermark bzw. niemand redet das Personal hier schlecht. Sondern wir haben eine schlechte Statistik, an der wir alle arbeiten sollten, um Familie und Beruf auch wirklich in der Steiermark vereinen zu können, um sicherstellen zu können, dass Kinder ihr Recht auf Bildung bekommen und um sicherstellen zu können, dass auch wirklich in Zukunft Familie und Beruf in der Steiermark vereinbar sind und davon sind wir aktuell leider noch kilometerweit entfernt und deswegen wünsche ich mir auch, dass dieses ewige

Wiederkommen des Murmeltiers ein Ende findet und wir selber in die Verantwortung gehen und auch selber dafür sorgen, dass Familie und Beruf endlich vereinbar sind. Vielen Dank.  
*(Beifall bei den NEOS – 16.53 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (16.53 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Nun, es ist ja wirklich jeder Fraktion unbenommen, zu welchem Thema und zu welchem Zeitpunkt ein Dringlicher Antrag eingebracht wird. Das ist natürlich zur Kenntnis zu nehmen, aber ich erinnere daran, und wir haben es möglicherweise noch im Ohr, erst vor vier Wochen am 14.05. haben wir zu diesem Themenkomplex eine sehr, sehr umfangreiche Debatte geführt. Vielleicht wurde dieser Dringliche Antrag heute eingebracht in der Hoffnung, dass man in diesen vier Wochen schon wieder ganz neue Erkenntnisse erhält. Ich weiß es nicht, aber natürlich, wie gesagt, nimmt man das zur Kenntnis. Was ich aber zusätzlich eigentlich nicht mehr zur Kenntnis nehmen möchte, ist, dass seitens der NEOS, allen voran Herr Klubobmann-Swatek, dass Daten und Fakten, die eine oder andere Richtig- oder Klarstellung, die in diesen Debatten auch vor vier Wochen zu ähnlichen Fragestellungen von unserem Landesrat, aber auch von Kolleginnen und Kollegen des Hauses eingebracht wurden, vom Kollegen Swatek einfach negiert, einfach ignoriert werden. Er interpretiert jede Statistik, wie es ihm gefällt. Manchmal ein bisschen anders wie bei der vorigen Sitzung, aber immer passend zu seiner politischen Stoßrichtung. Wenn man sich nämlich den Motivenbericht zum heutigen Dringlichen Antrag anschaut, mit unzähligen Querverweisen und daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen, wenn man sich den anschaut und zu Gemüte führt, könnte man fast meinen, man war bei der Debatte vor vier Wochen gar nicht dabei oder man hat irgendwas falsch verstanden. Aber ich habe auch vor vier Wochen gut aufgepasst. Denn, Herr Kollege Swatek, und das ist einfach so auffallend, fast lustig und frei, stellt er immer wieder Behauptungen auf und Mutmaßungen, die mehrfach hier im Hause widerlegt wurden, wo Argumente, Daten und Fakten vorgebracht wurden, die deine Behauptungen widerlegt haben. Ich kann dir nur sagen an dieser Stelle, wir alle haben das längst durchschaut. Vielleicht denkst du auch einmal darüber nach, das ständige Wiederholen von in dieser Form unrichtigen Daten und Fakten, von Interpretationen und Statistiken, die ausschließlich deinem

politischen Zweck dienen, wenn man das noch hundertmal wiederholt, es wird deswegen nicht richtiger. Und Kollege Swatek, das macht irgendwie von meinem Gefühl her die Arbeit mit dir immer mühsamer. Und persönlich empfinde ich die Art und Weise und auch den politischen Stil deiner Arbeit ein bisschen schon schrammend an der Grenze der Zumutbarkeit. Für die tausenden Mitarbeiter in den Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, für tausende Eltern, die durch deine, ich sage einmal, wöchentlichen Hiobsbotschaften verunsichert werden, auch für die Träger und Erhalter dieser Einrichtungen, aber auch für die Mitarbeiter in der Verwaltung und hier insbesondere in der Abteilung 6. Unser Herr Landesrat hat uns heute wieder einen umfassenden Rückblick und auch einen umfassenden Ausblick für diesen wichtigen Bereich gegeben. Ganz vieles ist geschehen und ganz vieles wird noch geschehen. Das gibt Zuversicht. Ich danke dir, sehr geehrter Herr Landesrat, dir und deinem Team sehr herzlich für deinen Einsatz. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich werde jetzt die vielen Daten und Fakten, die unser Landesrat präsentiert, auch mit Blick in die Zukunft nicht wiederholen. Weil die vielen, die vielen Kolleginnen und Kollegen hier im Hause, auch die Zuhörerinnen, die diesen Debatten mal mehr, mal weniger lauschen werden, auch die Mitarbeiter\_innen in den Einrichtungen, die Erhalter, die Eltern wissen und haben längst verstanden, diese Landesregierung und insbesondere unser zuständiger Landesrat Werner Amon wissen um die Wichtigkeit und um die Bedeutung des Bereichs der Kinderbildung und Betreuung. Die gesetzten und die geplanten Maßnahmen und Taten belegen das eindrucksvoll. Bei dir, lieber Herr Kollege Swatek, habe ich aber leider die Hoffnung aufgeben müssen, dass derartige Debatten deiner Wissensanreicherung dienlich sind. *(KO LTabg. Swatek: „Aber wo? Welche Zahl?)* Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.58 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (16.58 Uhr):** Herr Detlev Eisel-Eiselsberg, ich schätze Sie als Abgeordneter sehr, aber ich habe schon lang niemanden so viel hier sprechen hören, ohne etwas zu sagen. *(LTabg. Zenz: „Du musst dir selber mal zuhören.“)* Darf ich Sie ganz konkret fragen, wo meine Zahlen, Daten und Fakten nicht korrekt waren? Darf ich Sie ganz konkret fragen, wo denn hier eine Interpretation stattgefunden hätte, die nicht richtig ist? Landesrat Werner Amon hat in seiner Beantwortung selbst dann gesagt, und über sowas freue

ich mich ja, dass man beim Ausbau noch etwas tun sollte. Und das ist absolut richtig. Und genau das zeigen uns die Zahlen auch. Und ich habe kein Problem damit, auch zu sagen, dass das, was wir erreicht haben in dem letzten Jahr, das betrifft aber die finanziellen Ressourcen, die Pädagog\_innen bekommen für den Dienst in unseren Gemeindecindergärten oder die Verringerung der Gruppengrößen richtig und wichtig sind und dass das eine richtige Entscheidung war und ein wichtiger Schritt, den die Landesregierung hier auch aufgrund des Drucks der Opposition eingegangen ist. Das ist aber ein ganz anderes Thema, wenn wir uns den Ausbau anschauen. Denn der hinkt in der Steiermark hinterher. Und da braucht man keine Zahlen uminterpretieren, da braucht man nichts erfinden. Das steht schwarz auf weiß in jedem Bericht. Und es ist ziemlich egal, wer den erstellt. Den kann die eher auf der sozialdemokratischen Seite angesiedelte Arbeiterkammer erstellen oder der kann vom Familienministerium erstellt werden, der in der Hand der ÖVP ist. Es ändert sich nichts. Die einzige Zahl, über die Sie immer diskutieren wollen, ist die Tageseltern-Statistik. Und da gebe ich Ihnen recht, wir haben viele Tageseltern in der Steiermark. Tendenz stark sinkend, muss man auch sagen. Ja, weil es Gott sei Dank auch mehr Angebote anderer Weise gibt. Ja, das ist die Wahrheit dahinter. Logischerweise, wenn in den letzten zehn Jahren da nichts weitergegangen wäre, dann hätten wir eine absolute Katastrophe. Und auf der anderen Seite muss man festhalten, dass die Familienministerin auch in ihrem Bericht festhält, warum sie diese Zahl nicht dazurechnet zu institutionellen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, warum die nicht dazu gezählt werden, zu den Betreuungsquoten und warum die nicht dazu gezählt werden, zu den Barcelona-Zielen. Das steht dort schwarz auf weiß und man könnte sich den Bericht ja auch einfach mal anschauen. Zwei Gründe. Der erste Grund ist, Tageseltern sind ein ergänzendes Angebot auch zu Kindergärten und Krippen. Und es gibt Fälle, da gehen die Kinder vormittags in den Kindergarten in die Krippe und nachmittags noch zu einer Tagesmutter oder einem Tagesvater. Das würde zur Doppelzählung führen und deswegen ist es in der Statistik nicht drinnen. So steht es in dem Bericht drinnen. (*Landesrat Amon, MBA: „So ein Blödsinn. Sie müssen ihn sinnerfassend lesen.“*) Da brauchen Sie nicht zu sagen, so ein Blödsinn Herr Amon. Lesen Sie den Bericht Ihrer Familienministerin. Sie haben doch sicher auch Ihre Telefonnummer, rufen Sie sie einfach an und fragen Sie, wie sie auf so einen Blödsinn kommt, Ihrer Meinung nach. Und der zweite Punkt ist natürlich, dass Tagesmütter, Tageseltern keine pädagogische Ausbildung in dieser Form auch genießen, sondern der Fokus auf die Betreuung gelegt wird in der Ausbildung und nicht auf die Bildung. Und ich hoffe, dass unser Ziel als Land Steiermark ist, dass wir die klügsten Köpfe hier

haben. Denn ein Billiglohnsektor Land wird Österreich niemals werden. Wir brauchen die klügsten Köpfe hier und müssen auch schauen, dass es ein starkes Bildungsangebot gibt. Und die erste Bildungseinrichtung, das sind unsere Kindergärten. Das ist jener Ort, an dem man sich den Kindern annehmen kann und noch mit einem relativ geringen Ressourcenaufwand, wie wir auch wissen, Kinder unter die Arme greifen kann. Dort, wo sie vielleicht das ein oder andere Problem haben, lass es sprachlich oder sozialer Natur sein, kann man sie unterstützen. Und dort, wo es Talente gibt, kann man sie noch stärker fördern. Da ist natürlich auch die Gruppengröße von wichtiger Bedeutung. Aber das ist ja auch etwas, das wir erkannt haben, wenn es darum geht, dass wir die Qualität in unseren Kindergärten und Krippen jetzt in dem Fall auch steigern wollen. Und dann noch anzumerken, vielleicht noch zuvor die Argumentation, dass die Betreuungsquote ja eigentlich gar keine große Relevanz habe, weil man von der erstens nicht auf den Bedarf schließen kann, ja, erheben wir halt mal den Bedarf in der Steiermark gescheit. Das ist die erste Forderung, die wir hier hätten. Mit der Plattform, die kommt, wird es in einer Art und Weise auch möglich sein. Aber es wäre auch schon gut zu wissen, wie viele Eltern wirklich einen Platz brauchen. Und der zweite Fakt, warum die Betreuungsquote nicht von Irrelevanz ist, ist, dass unsere 15a-Vereinbarungen, die Vereinbarung zwischen Land und Bund, an die es gekoppelt ist, und wir diese auch erfüllen müssen. Und, wenn wir den Ausbau in dieser Form in der Steiermark weiterhin so schleppend vorantreiben, ja dann werden wir vor allem die Ziele rund um die 0- bis 2-Jährigen nicht erfüllen. Weil, dann sind wir knapp vor 2040, dass wir da auf ein Drittel kommen. Und wenn Sie sagen, Herr Landesrat, in Ihrer Beantwortung, dass wir das Ziel der Barcelona-Ziele für das Jahr 2010, was die 3- bis 5-Jährigen betrifft, auch erfüllen, dann wissen Sie auch, dass wir sie aktuell nicht erfüllen. Vor allem auch deswegen, weil es in der Stadt Graz aktuell einen Mangel an Plätzen für 3- bis 5-Jährige gibt. Wir sind unter 90 %, und das ist damit unter den Zielen der Barcelona Kriterien und deswegen gibt es ja auch seitens der EU, und da hat Österreich wieder zugestimmt, auch neue Ziele für die Barcelona Kriterien und da gehen wir auf 96 % zu. Aktuell wissen wir, dass wir leicht nach unten tendieren, was die Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen datiert und nicht nach oben, d.h. auch hier wird es Zukunft stärkerer Anstrengungen bedürfen. Wenn Ihr mir nicht glaubt, dann glaubt der Arbeiterkammer, glaubt der Industriellenvereinigung, glaubt der Wirtschaftskammer, denn die richten euch regelmäßige in Presseaussendungen und in persönlichen Gesprächen aus, dass es mehr Plätze in Kindergärten und Krippen braucht. Das ist keine parteipolitische Debatte. Das ist eine Debatte, die unser Land braucht, weil es die Wirtschaft braucht, weil die

Eltern es brauchen, damit sie Familien und Beruf vereinbaren können und die unsere Kinder brauchen, damit sie ein Recht auf Bildung bekommen. Also, hören wir auf parteipolitisch zu diskutieren, hören wir auf uns über einzelne Zahlen zu streiten, sondern überlegen wir uns endlich, wie können wir dafür sorgen, dass Eltern einen Platz für ihr Kind finden. Und unser Vorschlag, hier, heute, an dieser Stelle ist es als Land Steiermark, als Landesrat Werner Amon, in die Verantwortung zu gehen, Landeskindergärten und Landeskinderkrippen zu bauen, die selbst zu betreiben. Dafür zu sorgen, dass dort, wo es Engpässe gibt, dort wo Eltern keinen Platz finden, dort wo vielleicht auch Unternehmen angesiedelt sind oder sich ansiedeln werden, die natürlich auch dafür sorgen wollen, dass viele Menschen bei ihnen arbeiten, dass die einen Platz für ihr Kind bekommen. Das ist der Vorschlag. Und da muss man schon sagen, da kam mir keinerlei wirkliche Gegenantwort dazu. Es gab kein gutes Argument, warum Ihr dagegen seids und es gab auch kein Alternativargument, was wir jetzt machen, um aus der Situation rauszukommen. Man kann jetzt natürlich jegliche Vorschläge der Opposition wieder vom Tisch wischen, wenn man gleichzeitig sagt, wenn man beim Ausbau nicht so gut dasteht. Aber Fakt ist, es muss in diesem Land, was den Ausbau betrifft, etwas passieren. Wenn wir es nicht tun und auf der Stelle weiter treten, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn wir auch noch in zehn Jahren das statistische Schlusslicht sind, das Bildungs- und Betreuungsschlusslicht Österreichs und dass wir auch noch in zehn Jahren Eltern haben werden, die Familien und Beruf nicht vereinbaren können. Aber das sage ich ganz offen und ehrlich, zerstört den Wohlstand hier im Land. *(Beifall bei den NEOS – 17.07 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet Landesrat Werner Amon. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Amon, MBA – ÖVP (17.07 Uhr):** Vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Wie Sie wissen, ich bin ja ein langjähriger Parlamentarier und habe da glaube ich auch ein richtiges Rollenverständnis. Selbstverständlich ist man als Regierungsmitglied gegenüber dem Landtag oder dem Parlament gegenüber verantwortlich und hat Rede und Antwort zu stehen. Und deshalb ist es natürlich auch das gute Recht im Rahmen der Interpellation, dass Abgeordnete an Regierungsmitglieder Fragen stellen, um Antworten zu erhalten. Und es ist selbstverständlich nicht möglich, dass Regierungsmitglieder Abgeordnete im Wege einer Interpellationsform Fragen stellen. Aber, was eine gute Debatte ausmacht ist schon, dass man

für Argumente zugänglich sein muss. Und geschätzter Herr Klubobmann Swatek, es ist einfach wirklich schwierig mit Ihnen, in eine gute Debatte einzugehen, weil Sie einerseits Argumente nicht wahrnehmen, Fakten nicht wahrnehmen und vor allem auf gute Argumente nicht eingehen. *(KO LTabg. Swatek: „Zum Beispiel? Ein Beispiel bitte?“)* Zum Teil operieren Sie auch, zum Teil operieren Sie auch mit falschen Fakten, wobei das schon wieder ein Widerspruch ist, weil ein Faktum ist per se nicht falsch. *(KO LTabg. Swatek – unverständlicher Zwischenruf)* Aber Herr, ja ich kann, das ist überhaupt kein Problem, danke für den Zwischenruf Herr Kollege Swatek. Sie haben zum Beispiel, Sie haben zum Beispiel, hier, heute eine Pressemeldung zitiert: Das Hilfswerk zieht sich im gesamten Land aus den Kindergärten und Krippen zurück. Ich glaube, es steht einem Klubobmann schon gut an, dass er, bevor er so ein Argument bringt und dann behauptet hier im Hohen Landtag, es ist einfach nicht attraktiv, einen Kindergarten oder eine Kinderkrippe zu führen und deshalb zieht sich jetzt das Hilfswerk zurück. Es wäre für einem Klubobmann durchaus glaube ich zumutbar, dass er sich zunächst einmal genau erkundigt, ob das denn in dieser Form stimmt, was hier behauptet wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich darf Ihnen, es ist nämlich überraschend, dass dieses Landesmedium, das heute als große Sensation online gebracht hat. Denn am 17.04. d.J., ist schon ein bisschen her, darf ich Ihnen zitieren aus einer Aussendung von WIKI Steiermark und dem Hilfswerk: „WIKI und das Hilfswerk Steiermark geben gemeinsam bekannt, wir werden uns in der Zukunft stärker auf unsere eigentlichen Kernkompetenzen konzentrieren. Es ist geplant, dass WIKI den Bereich betreutes Wohnen und Tagesbetreuung für Senioren an das Hilfswerk Steiermark übergibt und das Hilfswerk plant seinerzeit, die Sparte Institutionelle Kinderbildung, Kinderkrippe und Kindergarten an WIKI zu übertragen.“ Es kann also nicht davon die Rede sein, dass sich die zurückziehen, weil es nicht attraktiv ist, sondern, weil sie ihre Kompetenz im Bereich betonen, Herr Klubobmann. *(KO LTabg. Swatek – unverständlicher Zwischenruf)* Und insofern sind das falsche Fakten, die Sie hier bringen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und es ist überhaupt keine Frage und ich meine, dass Sie dies da immer wieder als Argument bringen. Es hat ja niemand bestritten, dass wir zusätzlichen Ausbau an Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen brauchen. Und es hat nie jemand bestritten, dass wir einen zusätzlichen Ausbau und ein Angebot von Kinderkrippen brauchen und wir müssen natürlich alles miteinander probieren. Wir müssen einerseits die Qualität weiter verbessern. Wir haben müssen schauen, dass der Beruf attraktiv ist und es freut mich z.B., dass wir unlängst, als wir den Girls Day präsentiert haben, das AMS Steiermark präsentiert hat, was der beliebteste

Beruf bei den jungen Frauen wieder ist. Es ist nämlich Elementarpädagogik. Und da ist uns etwas gelungen, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und das freut mich, dass da etwas gelungen ist. Und dann haben wir geschaut, dass wir natürlich auch möglichst viel Geld aus Wien bekommen. No, na net, das ist ja auch ein bisschen unsere Aufgabe, dass wir schauen, dass wir im Wege von Programmen, Geld auch aus Wien bekommen. Sonst könnten wir gar nicht die 270 Millionen in den nächsten Jahren investieren. Aber das tun wir natürlich. Aber es ist genauso ein Faktum, Herr Klubobmann, dass wir bei den 3- bis 5-Jährigen mehr Plätze im Land Steiermark haben, als wir Kinder in dieser Altersgruppe haben. Und deshalb ist es auch so notwendig, dass wir jetzt im Wege des Kinderportals die Entwicklung einer solchen wirklich unglaublich komplexen Plattform, dauert leider ein bisschen eine Zeit, das war ja auch der Grund, warum ich alle Landtagsparteien in regelmäßigen Abständen eingeladen habe, um darzustellen, wie weit wir sind. Dieses Portal ist seit Anfang dieser Woche online im Probelauf. Und die Vormerkungen für die Plätze werden ab dem kommenden Jahr möglich sein und dann wird endlich eine Transparenz auch entstehen, wo sind Plätze frei. Man wird vermeiden, dass es doppelt und dreifach Anmeldungen gibt. Man wird mit Prioritäten eingeben können, was ist meine erste Wahl, meine zweite und meine dritte Wahl. Ein echter Fortschritt, denn Herr Swatek, es ist eben nicht wahr, das nächste falsche Faktum, dass Sie hier gebracht haben, nämlich, dass es derzeit in Graz zu wenig Plätze gibt. Das ist ganz interessant, wenn präsentiert wird plötzlich, dass es 1.700 Abweisungen gibt in Graz. Ja die Zahl muss man sich genau anschauen. Bei den 1.700 Abweisungen ist der überwiegende Teil, sind Absagen an Eltern, die ein Kind von einer elementarpädagogischen Einrichtung gerne in eine andere gegeben hätten. Und in der anderen ist leider kein Platz, das gilt als Absage. Das Kind hat aber einen Betreuungsplatz, nur nicht vielleicht den, in den es gerne gegangen wäre. Und die zweite Gruppe, die zweite Gruppe, zweitgroße Gruppe, zweitgrößte Gruppe ist die, wo ein Elternteil nicht berufstätig ist. Das ist eine Regelung, die die Stadt Graz für sich getroffen hat, dass solche Kinder zunächst einmal keinen Anspruch auf einen Platz haben. Das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Und dann bleiben 285 Kinder über, die derzeit für den Herbst keinen Platz hätten. Das sagen uns aber sogar jene, die die Administration in Magistrat überhaben, dass das überhaupt kein Problem ist. Denn, wissen Sie Herr Kollege Swatek, derzeit gibt es in Graz über 700 freie Kindergartenplätze, über 700 freie Kindergartenplätze. Und deshalb sagen uns die Magistratsmitarbeiter, im Herbst werden wir die 285 schon unterbringen. Also bitte, bleiben Sie, wenn Sie die Debatte führen wollen, bei den Fakten. Gehen Sie bitte auch ein auf gute

Argumente und auf das, was Sache ist. Wir tun alles, was wir können in diesem Land, damit wir super Kinderbetreuungseinrichtungen haben. Und es ist auch nicht gesagt, dass wir keine bauen. Ich meine, fahren Sie ein bisschen herum im Land, schauen Sie sich das an, was in den Gemeinden alles geleistet und gemacht wird, was hier investiert wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es reicht halt nicht in Graz da von der Abraham-a-Santa-Clara Gasse rüber zu gehen ins Landhaus. Man muss sich das Land auch ein bisschen anschauen. Und wenn man sich das Land ein bisschen anschaut, dann sieht man, was tatsächlich passiert. Ein herzliches Glückauf. *(Beifall der ÖVP und SPÖ – 17.15 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS mit der Einlagezahl 4029/2 betreffend Es braucht steirische Landeskindergärten, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erhöhen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

**D2.** Am Freitag, dem 07. Juni 2024 wurde von Abgeordneten der GRÜNEN eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4047/1, an Frau LR Mag. Doris KAMPUS **betreffend „Kindergrundsicherung – Wie ist Ihre Position Frau Soziallandesrätin?“** eingebracht.

Ich erteile Frau Abgeordnete Veronika Nitsche das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (17.16 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer\_innen!

Ja, heute haben wir die Kinder in den Dringlichen Anfragen als Thema. Und auch meines ist durchaus ernst, weil, in Österreich leben 88.000 Kinder in absoluter Armut. Und das müssen wir uns tatsächlich vor Augen führen. In absoluter Armut zu leben bedeutet, dass die Grundbedürfnisse nicht erfüllt werden können. Das bedeutet kein wertvolles Essen, das bedeutet in einer kalten Wohnung zu leben und von der Teilnahme an Schulausflügen ganz zu

schweigen. Da kann man natürlich sagen, gehört die Teilnahme, da haben wir auch mal drüber geredet, an Schulausflügen tatsächlich zu den Grundbedürfnissen und ich sage ja, weil die mangelnde Teilnahme, die mangelnde Teilhabe führt zu einer weiteren Ausgrenzung und dadurch festigt sich die Armut. 88.000 Kinder, und ich rede da von absoluter Armut, in einem reichen Land wie Österreich, das ist nicht gerecht, das ist nicht fair und das haben sich die Kinder und Jugendlichen nicht verdient. Die Kinder haben verdient, dass wir, dass wir alle uns mit Kinderarmut beschäftigen. Es heißt ja immer, dass die Kinder unsere Zukunft sind, aber dann müssen wir auch dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen eine Zukunft haben. Und wir können es uns nicht leisten, auf sie zu verzichten, auf keine und keinen einzigen, auf kein einziges Kind. Wir können nicht darauf verzichten, auf ihre aktive Teilhabe an der Gesellschaft und das nicht nur wegen den Kindern, sondern auch für uns alle. Denn nicht zuletzt verursachen gesellschaftliche Folgekosten von Kinderarmut in Österreich 17,2 Milliarden Euro, 17,2 Milliarden Euro pro Jahr, wie die OECD das vorgerechnet hat. Das heißt, wenn es um die Bekämpfung von Armut und von Armutsgefährdung geht, dann müssen wir den Fokus, dann müssen wir den Blick auf die Kinder und Jugendlichen richten, dann müssen wir sie ins Zentrum stellen. Und ich denke tatsächlich, das ist ein gemeinsames Anliegen von uns allen. Aber, wie lösen wir das? Eine Antwort darauf ist die Kindergrundsicherung. Und die ist allen Parteien hier wohl bekannt, allerdings nicht gleichermaßen beliebt, das ist mir schon bewusst. Sozialminister Rauch hat angekündigt, eben ein Modell für diese Kindergrundsicherung zu erarbeiten, obwohl er schon auch weiß, dass es in dieser Legislaturperiode mit dem aktuellen Koalitionspartner sich wahrscheinlich nicht mehr ausgehen wird, genauso wie eine grundlegende Reform des Sozialhilfegrundsatzgesetzes, die ja auch sehr wichtig war oder wäre, nicht möglich ist. Aber es wäre auch ganz gut, dass sich die ÖVP die Kindergrundsicherung mal etwas genauer anschaut, denn die ist wirklich ein bestechendes Konzept, was die Effektivität und Effizienz betreffen und vielleicht längerfristig überzeugt das auch. Weil, wer hätte schon mal gedacht, dass es zu einer Valorisierung der Familien und der Sozialleistungen kommt. Es hat ja kürzlich eine Landessozialreferent\_innenkonferenz gegeben und da haben die Bundesländer einstimmig dafür gestimmt, dass eben der Sozialminister unter Einbeziehung der Länder ein Modell oder ein Konzept zur Kindergrundsicherung ausarbeiten soll und das ist sehr erfreulich. Gleichzeitig ist uns da die Position der steirischen SPÖ nicht ganz klar, was eben die Kindergrundsicherung angeht. Sie wird ja von der SPÖ beworben. Es geht da um das sehr bekannte Modell der Volkshilfe. Und du, Frau Soziallandesrätin, hast ja auch bei dieser

Landessozialreferent\_innenkonferenz für die Ausarbeitung dieses Modells gestimmt. Gleichzeitig haben aber die steirischen Parteikollegen vor einigen Monaten, da gab es einen Antrag der KPÖ zur Kindergrundsicherung, dagegen gestimmt. Und auch der Grundsatz, jedes Kind ist gleich viel wert, wird in der Steiermark nicht gelebt, denn ab dem vierten Kind gibt es ja weniger soziale Unterstützung. Wir wissen, dass besonders Familien mit mehr Kindern von Armut betroffen sind und armutsgefährdet sind. Also, darum fragen wir bei dir, liebe Frau Landesrätin, nach. Wir wollen von dir erfahren, wie du zur Kindergrundsicherung stehst, ob das ein Modell ist, für das du dich stark machen möchtest und warum das Thema für uns dringlich ist, habe ich eben eingangs gesagt. 88.000 Kinder und Jugendliche müssen in Österreich in absoluter Armut leben und das ist für so ein reiches Land wie Österreich tatsächlich eine Schande und muss geändert werden. *(Beifall bei den Grünen)*

Es wird daher folgende Dringliche Anfrage gestellt: Ich habe nicht so viele Fragen, dann kann ich sie ein bisschen langsamer lesen.

1. Sind Sie als politisch verantwortliche Soziallandesrätin für die Einführung einer bundesweiten Kindergrundsicherung?
2. Wenn ja, wie stehen Sie zu dem vom SPÖ-Bundesparteivorsitzenden Andreas Babler präsentierten Modell?
3. Sind Sie der Ansicht, dass die Kindergrundsicherung neben einem Universalbetrag jedenfalls auch Sachleistungen wie etwa die kostenfreie Kinderbetreuung oder ein kostenloses Mittagessen in Bildungseinrichtungen beinhalten soll?
4. Inwieweit planen Sie, sich in die Erarbeitung eines bundesweiten Modells der Kindergrundsicherung einzubringen?
5. Haben Sie Ihrem Ressort den Auftrag erteilt, entsprechende Vorarbeiten für eine mögliche Einführung der Kindergrundsicherung durchzuführen?
6. Ist es Ihr Ziel, eine Kindergrundsicherung in der kommenden Legislaturperiode des Landtags Steiermark einzuführen, sofern Sie wieder in Regierungsverantwortung sein sollten?
7. Führten Sie mit dem Koalitionspartner bereits Gespräche zur Kindergrundsicherung?
8. Wenn ja, was war der Inhalt dieser Gespräche?
9. Wie rechtfertigen Sie, dass ein Haushalt mit Sozialunterstützungsbezug in der Steiermark ab dem vierten Kind weniger erhält, als für die ersten drei?
10. Ist es Ihr Ziel, das steirische Sozialunterstützungsgesetz derart zu reformieren, dass für jedes Kind die gleiche Leistung ausbezahlt wird?

11. Wenn ja, bis wann soll diese Reform umgesetzt werden? Wenn nein, warum nicht?
12. Werden Sie bis zum Ende der Regierungsperiode Schritte setzen, um in unserem Bundesland aktiv gegen Kinderarmut vorzugehen und wenn ja, welche?

Vielen Dank für die Beantwortung. (*Beifall bei den Grünen – 17.24 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (17.24 Uhr):** Danke schön, sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Frau Abgeordnete Veronika Nitsche, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Auch ich möchte die mir zur Verfügung stehende Zeit nutzen, um ein paar grundlegende Dinge einzubringen, bevor ich zur Beantwortung der Fragen komme. Weil auch hier in den Raum gestellt wird, die Steiermark wäre sozusagen säumig oder würde nicht genug tun gegen Armutsbekämpfung oder für die Unterstützung unserer Kinder und Jugendlichen. Wir haben uns in Vorbereitung dieser Dringlichen Anfrage auch wieder die aktuellen Vergleichszahlen angeschaut. Und ich kann nur immer wieder betonen, und ich glaube, so gut kennen Sie mich alle oder kennen wir uns mittlerweile, dass wir in der Steiermark durchaus den Weg der goldenen Mitte suchen, was österreichweite Vergleichszahlen betrifft. Und auch da sind die Zahlen aktuell wieder so, dass wir mit unserer Unterstützung für Kinder aus der Sozialunterstützung österreichweit an dritter Stelle liegen. Es haben nur Vorarlberg und Wien höhere Sätze. Ich kürze jetzt ab, es gibt unterschiedliche Modelle etc. Nur Vorarlberg und Wien zahlen mehr in die Familien für die Kinder. Wir liegen dann schon, und Wien hat die Sozialunterstützung oder das SHGG nicht umgesetzt, aber das wissen wir, das ist ein eigenes Thema. Das heißt, wir liegen am dritten Platz, also sechs Bundesländer zahlen weniger für die Kinder. Und deswegen bitte ich auch, ich verstehe das Anliegen und ich möchte eines unterstützen: Uns und mir ist die Zukunft unserer Kinder genauso wichtig wie auch der Grünen Fraktion. Das eint uns absolut. Aber auch da muss man bei den Fakten bleiben. Und wir liegen in der Unterstützung am dritten Platz. Sechs Bundesländer zahlen weniger aus. Und jetzt auch die Armutsgefährdungsquote, die nenne ich immer mit ein bisschen Bauchweh, weil, ich möchte nicht, dass der Eindruck erzeugt wird, wenn ich jetzt sage, österreichweit bei 19 %, in der Steiermark bei 17 %. Ich sage aber gleichzeitig dazu, ist

natürlich viel zu hoch. Was ich aber auch sagen möchte, auch da liegen wir unter dem Österreichschnitt. Das sind die ganz aktuellen Zahlen und es ist uns in der Steiermark geglückt, trotz Zeiten der Teuerung, der Inflation, der schwierigen Zeiten für die Familien, dass die soziale Lage stabil bleibt. Und das soll Ihnen auch zeigen, wir in der Regierung legen nicht die Hände in den Schoß, wir sagen nicht, wir sind eh besser als der Österreichschnitt, sondern wir tun etwas, laufend und konsequent. Und dafür auch ein Danke an die Abgeordneten. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Aber ja, es stimmt, jedes Kind, das in Armut leben muss oder von Armut betroffen ist, ist ein Kind zu viel. Wir wollen, dass es allen Kindern gut geht. Und deshalb auch, es wurde von dir zitiert, geschätzte Frau Abgeordnete, hat es an den Herrn Sozialminister Rauch einen Beschluss gegeben. Auch ich habe ihn mitgebracht, wo der Herr Minister ersucht wurde und von den Ländern ersucht wurde, die Initiative ist von den Ländern ausgegangen, ich glaube, das ist auch wichtig, unter Einbeziehung der Länder ein Modell vorzulegen. Und warum ist uns das so wichtig? Und das weiß man mittlerweile, in diesen Länderkonferenzen sitzen fast alle Fraktionen. Das heißt, es ist ein schönes Zeichen, dass parteiübergreifend man gesagt hat, bitte Herr Minister, wir wollen ein bundesweites Modell. Das ist ja auch in eurer Anfrage schon drinnen, es macht keinen Sinn, wenn jedes Bundesland selbst beginnt, da Modelle zu entwickeln. Das kann man tun, aber dafür ist Österreich zu klein. Und deswegen auch die Bitte an den Herrn Minister. Es hat, ich muss das sagen, du hast den 14. Mai 2024, ich wollte es nur der Form halber sagen, damals war ich in diesem Hohen Landtag, also ich war nicht persönlich anwesend, ich hätte aber mitgestimmt. Wir haben nämlich denselben Beschluss auch schon im Jahr 2022 gefasst, auch die Bitte an den Herrn Minister, dass er ein Modell vorlegt. Bis heute haben wir nichts gehört. Es hat nicht einmal noch einen Termin gegeben zu dem Thema. Also, wo wir gerne auch teilnehmen würden. Ich weiß, dass die Materie komplex ist. Ich weiß, dass es da große politische Verhandlungen braucht. Aber wir Länder sind bereit, mit dem Bund da über Modelle zu verhandeln. Also dieses Grundbekenntnis möchte ich in aller Deutlichkeit abgeben, uns sind die Kinder genauso wichtig wie allen hier im Landtag vertretenen Fraktionen. Und jetzt darf ich die an mich gestellten Fragen beantworten:

Zu Frage 1 und 2: Ja, selbstverständlich stehen wir zu einem Modell der Kindergrundsicherung, aber wie der Name schon sagt oder in der Dringlichen von euch auch beschrieben wird, bundesweit liegt die Verantwortung dafür beim Bund. Und deshalb wäre auch die Bitte an den Herrn Bundesminister, ein entsprechendes Konzept den Ländern vorzulegen.

Zur Frage 3: Ja, das sehe ich auch so. Ich glaube, dass in ganz, ganz vielen Bereichen Sachleistungen etwas Gutes sind und eine gute Ergänzung, vielleicht manchmal sogar das Bessere sind. Ich mag das nicht abwägen, man kann weder pauschal das eine oder andere sagen, aber ja, das sehe ich auch so. Sachleistungen sind gut und richtig und wichtig.

Zu Frage 4 und 5: Die Landessozialreferent\_innen warten, ich muss das so sagen, noch immer auf Vorschläge vom Herrn Sozialminister. Wir warten noch immer auf einen Termin, der versprochen wurde. Beides gibt es nicht. Wir werden sehr, sehr gerne und ich werde sehr gerne auch teilnehmen. Das ist ganz selbstverständlich.

Zu den Fragen 6, 7 und 8: In wenigen Monaten sind die Wählerinnen und Wähler an Bord. Und deswegen ist es für mich selbstverständlich, auch dieses Votum abzuwarten. Und ich bitte um Verständnis, dass ich jetzt nicht über eine neue Regierungskoalition, Variante mit Programmen und Schwerpunkten, da eine Meinung abgeben möchte. Es finden Wahlen statt, es gibt ein demokratisches Votum, dann gibt es Koalitionsverhandlungen, dann gibt es die Bildung einer neuen Landesregierung und dann wird es auch ein Regierungsprogramm geben.

Zu den Fragen 9, 10 und 11: Ihr habt es eingangs erwähnt, ich möchte es wiederholen, es ist geglückt, die soziale Lage in der Steiermark stabil zu halten. Ich habe schon erwähnt, dass wir in Summe mit den Leistungen für die Kinder an dritter Stelle in Österreich liegen. Wenn wir uns jetzt im Detail das Sozialunterstützungsgesetz anschauen, wir zahlen in der Steiermark für das erste, zweite und dritte Kind im Monat 242,73 Euro und für das vierte und jedes weitere Kind 202,27 Euro. Und mit diesen Höchstsätzen, mit diesen steirischen Höchstsätzen liegen wir, wie gesagt, österreichweit an dritter Stelle. Sechs Bundesländer zahlen weniger. Und ja, ich war seit vielen Jahren der Meinung, wir haben dieses Thema ja schon des Öfteren diskutiert, und ich bin auch jetzt der Meinung, dass das auch angesichts der Lebenshaltungskosten, Steiermark in der Relation zu anderen Bundesländern, dass das eine sozialverträgliche Variante ist.

Zur Frage 12: Was ist geplant? Das haben wir vor. Da könnte ich jetzt viel nennen, um noch gegen Kinderarmut vorzugehen. Ich möchte jetzt ein Beispiel nennen. Das ist der Projektfonds. Ich glaube, der Projektfonds ist bekannt, 2024 widmet er sich Kindern, heißt „Gemeinsam stark für Kinder“ und wird ganz aktiv zur Bekämpfung der Kinderarmut eingesetzt werden. Im Projektfonds können ja vor allem die Kommunen teilnehmen, Ehrenamtliche teilnehmen, die Zivilgesellschaft teilnehmen, und der Projektfonds ist jetzt keine Maßnahme, wo die Millionen drinnen sind, die sind ja gesetzlich abgesichert und das ist auch gut und richtig so. Aber der Projektfonds ist eine unglaublich wertvolle Maßnahme, weil

zivilgesellschaftliches Engagement unterstützt wird. Ich darf eine weitere Maßnahme sagen, gemeinsam mit dem Bund. Es gibt ja auch Dinge, die sehr gut mit dem Bund funktionieren. Es hat eine Sonderzahlung von 60 Euro pro Kind gegeben im Rahmen der Sozialunterstützung. Diese wird von uns abgewickelt, haben wir auch schon gemacht. Und was jetzt in Bälde wieder kommen wird, ich glaube, es ist bekannt, das Schulpaket des Bundes, auch im Rahmen der Bezieher der Sozialunterstützung, das von der EU finanziert wird, vom Bund und Partnern, das wir auch wieder abwickeln werden. Ich möchte eines noch sagen, das sind die Maßnahmen, die man jetzt direkt als Leistung oder Unterstützung für Kinder und Familien sehen könnte. Man muss dann natürlich aber auch die Unterstützungen im Bereich leistbares Wohnen dazu nehmen. Denn, wenn eine Familie um 30 % oder mehr z.B. Wohnunterstützung bekommt für den Haushalt, dann heißt das natürlich, dass am Ende des Tages auch mehr Geld für die Kinder da ist. Und insofern, ich möchte es jetzt nicht tun, weil es nicht direkt eine Beantwortung auf die Frage ist, ich erlaube mir nur noch einmal den Hinweis, das Land Steiermark hat in den letzten Wochen und Monaten ganz viel zur Unterstützung der steirischen Familien unternommen. Wir haben es getan, wir werden es auch weiterhin ganz konsequent tun. Und ich zitiere noch einmal die Zahlen. Unterstützung für Kinder, dritte Stelle, in der Armutsquote, Gefährdungsquote, deutlich unter dem Österreichschnitt. Bitte ich auch, mir zu glauben, das sind nicht nur Worte, sondern das sind Tatsachen, die man jederzeit überprüfen kann. Und zum Schluss die Bestätigung, uns sind die Kinder sehr, sehr wichtig und wir tun viel, um die Kinder in der Steiermark zu unterstützen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nun mal die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.34 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier und via Livestream!

Ja, die Veronika Nitsche hat die erschreckenden Zahlen schon angesprochen. Wenn 88.000 Kinder in Österreich in absoluter Armut leben, dann finde ich, dann kann man weder auf

Bundes- noch auf Landesebene zur Tagesordnung übergehen. Wir haben im November 2023 hier in diesem Haus eine Dringliche Anfrage abgehalten, wo wir ein Konzept zur Armutsbekämpfung gefordert haben. Die Zahlen, die wir damals genannt haben, und ich kenne inzwischen keine neuen, ansonsten mich bitte berichtigen, waren folgende: In der Steiermark leben 44.000 Kinder und Jugendliche in Armut bzw. sind armutsgefährdet. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind 20 % der Kinder, die in der Steiermark leben. Und ich finde, auch da kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. Und die Veronika Nitsche hat es erwähnt: Bereits 2016 durfte ich hier für die KPÖ einen Antrag bezüglich der notwendigen Kindergrundsicherung stellen, den ÖVP und SPÖ abgelehnt haben. Und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, was damals die Forderung war. Die Forderung war erstens an den Bund heranzutreten und die bundesweite Umsetzung des Modells Kindergrundsicherung zu fordern und zweitens dem Landtag einen Gesetzesvorschlag zur Beschlussfassung vorzulegen, der auf der Landesebene mögliche Schritte zur Umsetzung der Kindergrundsicherung zum Inhalt hat. Also, ich muss schon dazu sagen, das klingt dann immer ein bisschen eigenartig für mich, wenn ich höre, es ist uns so wichtig und wir tun alles dafür und wenn dann aber solche Forderungen, die ja inzwischen seit Jahren am Tisch liegen, einfach abgelehnt wurden. Ich kann mich jetzt nicht mehr an deine damalige Begründung erinnern, warum ihr diesem Antrag nicht zugestimmt habt, aber es ist ein Faktum. Jetzt begrüße ich natürlich, dass sich inzwischen die Bundesländer dazu entschlossen haben, ein gemeinsames, konkretes Modell auszuarbeiten und ich bin auch froh, wenn man das wirklich schafft, dass man sagt, wir machen das für ganz Österreich gleich, in jedem Bundesland soll es dieses Modell geben, das eben für die Kinder und Jugendlichen die gleichen Inhalte hat. Das halte ich für gut. Aber ehrlich gesagt, Frau Landesrätin, wenn du sagst, wir gehen hier in der Steiermark gerne den Weg der goldenen Mitte, dann erwarte ich mir schon, dass der Anspruch ist, von dir als Soziallandesrätin, von der Landesregierung und von uns hier, die wir im Landtag sitzen, wir wollen Erster sein, wir wollen das am besten machen und (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) wir begnügen uns nicht damit, dass sechs Bundesländer ohnehin weniger zahlen. Ja, das macht die Situation in der Steiermark ja nicht besser. Die 44.000 Kinder, die hier armutsgefährdet sind oder in Armut leben, die haben überhaupt nichts davon, wenn sechs andere Bundesländer noch weniger zur Bekämpfung der Kinderarmut tun. Und das ist es, was ich ein bisschen vermisse in dieser ganzen Debatte, weil ich mich manchmal frage, ja was tut denn die Steiermark? Ich habe jetzt nochmal nachgeschaut, die Zahlen steigen, sie werden nicht besser. Wir haben 2019 als KPÖ eine Tagung zum Thema

Kinderarmut abgehalten. Und zwar waren da anwesend die Frau Doktorin Laura Wiesböck vom Institut für Soziologie Wien, der Franz Ferner, Geschäftsführer der Volkshilfe Steiermark, die Frau Mag. Denise Schiffrer-Barac, Kinder- und Jugendanwältin der Steiermark, Peter Stoppacher, Institut für Arbeitsmarktbetreuung und Forschung in der Steiermark und andere. Die alle haben 2019 festgehalten, es passiert, wenn wir uns die Zahlen anschauen, generell in Österreich zu wenig zum Thema Bekämpfung der Kinderarmut, aber auch in der Steiermark. Und jetzt ist mir schon klar, dass in den letzten Jahren durch die Teuerung, durch die Inflation, die Sache noch einmal ernster geworden ist. Aber eins muss man auch sagen, Maßnahmen wären ja bekannt, was man tun müsste. Da sage ich jetzt, das sind keine KPÖ-Ideen, das sind Maßnahmen, die die Experten, Expertinnen vorschlagen. Und trotzdem ist bei uns in der Steiermark die Anzahl von 2014, da waren es nämlich 37.000 Kinder, die armutsgefährdet waren oder eben in Armut gelebt haben in der Steiermark, angestiegen jetzt auf 44.000 Kinder. Und dann reichen halt offensichtlich die Maßnahmen, die wir machen, nicht aus. Und wenn ich so eine Teuerung habe und so eine Inflation und weiß, dann wird die Kinderarmut noch mehr steigen, dann muss ich halt zusätzlich was tun. Also, es ist mir unbegreiflich, warum man dann immer sagen muss, wir tun ja eh so viel. Natürlich kann man sagen, wir tun viel und jede Maßnahme, die gemacht wird, ist super und begrüßenswert. Aber es reicht offensichtlich nicht aus. Und wenn du in deinen Antworten jetzt zu dieser Dringlichen Anfrage auf die Frage, ob du dich für dieses Kindergrundsicherungsmodell einsetzt und ob du dafür bist, sagst, ja selbstverständlich, aber zuständig ist der Bund, da muss ich schlucken. Weil, wie gesagt, wenn der Bund jetzt was vorhat und du sagst, ja wir warten auf einen Termin, ja da greife ich doch zum Hörer und ruf an und sage, wieso schickt ihr mir keinen Termin? Da kann ich doch was tun. (*LTAbg. Schweiner: „Sei mir nicht böse, so läuft das?“; LTAbg. Ahrer: „So läuft das, ich erkläre es dir gleich.“*) Da kann ich doch was tun. Da kann ich doch was tun. Mein halbes politisches Leben besteht daraus, dass ich nachfrage und hartnäckig bleibe. Andere Möglichkeit ist natürlich, man macht vorher selber was in der Steiermark. Weil, was man z.B. sofort machen könnte, liebe Frau Landesrätin, und wir haben das ja auch als Antrag schon eingebracht, ich halte es mittlerweile für schwierig, wenn wir als Grundlage für die Auszahlung von Sozialleistungen EU-Silk nehmen. Ich tu das jetzt nicht noch einmal wiederholen. Es gibt von der Schuldner\_innenberatung eine große Abhandlung darüber, warum das nicht mehr realitätsnahe ist, diese EU-Silk-Richtlinie. Jetzt haben wir aber in der Steiermark eine Besonderheit dazu, nämlich, was Kinder und Jugendliche betrifft. Und ich darf jetzt aus dem

Antrag, den wir gestellt haben, zitieren. Es ist nämlich so, dass gemäß der EU-Silk-Definition jedes Kind unter 14 Jahren mit einem Konsumäquivalent von 0,3 gewertet wird. Über 14 Jahre jedoch mit dem Faktor 0,5. Was macht das Land Steiermark? Das Land Steiermark arbeitet bei der Wohnunterstützung, Heizkostenzuschuss und Kautionsfonds für sämtliche minderjährige Personen bzw. jedes familienbeihilfebeziehende im Haushalt lebende Kind, ausschließlich mit dem Faktor 0,3. Warum? Das ist gar nicht so vorgesehen. Das heißt, wir in der Steiermark machen das schlechter, als wir müssten. Und das könne man sofort ändern. Da könne man sofort sagen, das machen wir jetzt so, wie es eigentlich vorgeschrieben ist und wie es alle anderen auch machen. Das heißt, wenn wir wirklich etwas verändern wollen in dieser Bekämpfung der Kinderarmut, dann kann man meiner Meinung nach jetzt nicht darauf warten, ja, bis es einen Termin gibt, wo der Bund sagt, jetzt setzen wir uns einmal zusammen. Wie gesagt, ich halte das für völlig begrüßenswert, wenn es so ein österreichweites Modell gibt. Aber wir können doch nicht bis dorthin zuschauen, wie die Kinderarmut in unserem Bundesland steigt. Und deshalb bin ich auch sehr froh, Veronika und an die Grünen, dass dieses Thema hier noch einmal aufs Tapet gebracht wird auch. Und ich wünsche mir wirklich, dass wir hier nicht nur sagen, es ist uns wichtig, sondern dass man auch anhand der Daten sieht, dass wir auch etwas dagegen unternehmen. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und Grünen – 17.43 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (17.43 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Wie viele Menschen kennen Sie, die arm sind? Keine? *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Unzählige.“)* Sie irren sich, wenn Sie denken, Sie kennen keine. Sie kennen sie nur nicht, denn Armut ist oft unsichtbar. Von Armut betroffen zu sein, heißt nicht einfach kein Dach über dem Kopf zu haben oder nichts zu essen zu haben. Armut hat in unserem Land viele Gesichter und in Österreich betrifft sie vor allem Frauen und Kinder. Und ich denke, dass es wichtig auch ist, dieses Bild und den Fokus von Armut aufzumachen. Und ich danke dir auch, Veronika, dass wir heute hier darüber diskutieren. Denn die, die nicht im Licht stehen, werden oft nicht gesehen und auch in der politischen Debatte oftmals nur verkürzt vorgebracht. Und ich denke, dass das, was du, Claudia, gesagt hast, eigentlich stimmt. In manchen Punkten,

---

gebe ich dir recht. Aber ich sehe ganz stark aus dem, was das Land getan hat, Perspektive. Ob das halbe Glas voll oder leer ist, ist eine Frage des Blickes. Und ich möchte aufs halbe, volle Glas schauen. Denn das Land Steiermark hat mit allen Möglichkeiten in den Jahren der Teuerung getan, was es tun konnte, um auszugleichen, wozu der Bund nicht in der Lage war. Und auch das zu sehen und zu berücksichtigen, ist mir wichtig und hier einzubringen. Dass aber nach wie vor jedes fünfte Kind in Österreich von Armut betroffen ist oder in einem armutsgefährdeten Umfeld aufwächst, lässt, und ich glaube, darüber sind wir uns alle einig, niemanden kalt und sagt niemand, dass alles in Ordnung ist. Ich will aber schon auf das Grundthema zurück, nämlich auf die Idee und auch von dir eingebrachte Frage zur Kindergrundsicherung. Und da möchte ich zuerst mit einem Dank an die Volkshilfe Österreich beginnen, die dieses Thema schon viele Jahre politisch aufs Tableau bringt, hier auch über Studien, über diese Langzeitstudie Familien begleitet hat, finanziell unterstützt und gezeigt hat, dass das von Ihnen ausgearbeitete Modell wirklich wirksam ist. Ich möchte auch das von Frau Landesrätin aufgreifen. Ich bin mir auch sicher, dass es in dieser Frage, so wie du es gesagt hast, eines Mehr an Sachleistungen bedarf, Bedarf, damit wir diese Kinder in ihrem Aufwachsen wirklich bestmöglich unterstützen und auch für den Einsatz der finanziellen Mittel, die es zweifelsfrei dafür brauchen wird, auch wirklich in die Wirksamkeit kommt. Also ich sehe die Volkshilfe als Vorreiterin, auch als politische Lobbyistin im besten Sinne des Wortes, das Thema, ein Konzept fundiert auf den Tisch gebracht zu haben. Und ich sehe es auch, dass es, wenn es zu einer Kindergrundsicherung kommen soll, und dafür bin ich und sind wir als Fraktion absolut, es unbedingt eine österreichweite Lösung braucht. Denn es muss klar sein, dass jedes Kind von Wien bis Vorarlberg, wir sehen es eben am Problem der Kinderbildung und Betreuung, dass Verländerung in manchen Fragen nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann und dass jedes Kind auch in seinem Aufwachsen bestmöglich unterstützt werden muss. Und ich höre dem Herrn Minister auch gerne öffentlich zu, sagt kluge Sachen, ist ein eloquenter Redner, aber ich kann nicht ihn aus der Verantwortung zu nehmen, dass er jetzt auch den Ball aufgenommen hat mit einem einstimmigen Länderbeschluss, am Zug ist, hier einzuladen sind. Ich denke, die Frau Landesrätin kann den Herrn Minister sicher anrufen, kriegt sicher einen Termin. Aber es geht nicht darum, dass die Frau Landesrätin mit dem Herrn Minister etwas ausredet. Es liegt am Herrn Minister, die Player, und das sind ja nicht nur neun zuständige Länder, sondern das sind die Sozialeinrichtungen wie Volkshilfe und andere Expert\_innen auf den Tisch zu bringen, die Expert\_innen des Ministeriums an den Tisch zu bringen, das Finanzministerium und andere

wird man dafür brauchen. Das Finanzministerium und andere wird man dafür brauchen. Und das finde ich dann einfach ungut, Claudia, wenn das so salopp wird. Die Frau Landesrätin könnte sich keinen Termin beim Herrn Minister ausmachen. Das ist eine Verkürzung, das wissen wir alle, darum geht es nicht. Es geht darum, dass der Bund am Zug ist, dass wir das Thema, weil es ein hochsensibles und hochpolitisches ist, und ich glaube, das ist bis jetzt auch gut gelungen, in der sachlichen Debatte lassen und dass es auf keinen Fall dafür geeignet ist, das politische Wahlkampfgeplänkel mit Kinderarmutsfragen zu überlagern, sondern sachlich herinnen zu diskutieren. Und insofern finde ich das, ob wir den Andreas Babler in dieser Frage unterstützen oder nicht, hat für mich aber genau diesen Beigeschmack, dass es hier um Wahlkampf oder parteipolitische Fragen geht. Wir haben das in unserem Parteiprogramm drinnen. Wir haben eine Landesrätin, die sich dieser Frage ganz klar annimmt. Und wir warten auf einen Sozialminister, der liefern muss. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.48 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet, Frau Kollegin Veronika Nitsche. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (17.49 Uhr):** Danke sehr, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleg\_innen und liebe Zuschauer\_innen!

Ja, ich glaube, es geht tatsächlich darum, dass wir eben gemeinsam die Weichen stellen für den Kampf gegen die Kinderarmut. Und ich bedanke mich für die Beantwortung der Fragen und auch für die Beiträge bisher. Ich glaube, natürlich kann man zustimmen, es passiert viel. Es passiert in der Steiermark viel. Es passiert auch auf Bundesebene tatsächlich viel und der aktuelle Sozialbericht 2024 des Sozialministeriums bestätigt, dass die Kennzahlen zur relativen Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung trotz mannigfaltiger Krisen stabil geblieben sind. Also das stimmt tatsächlich, und das war ja auch das, was du gesagt hast, dass es stabil geblieben ist. Aber, und darum habe ich ja auch diesmal, denn wir reden immer von absoluter Armut und Armutsgefährdung, die absolute Armut, das sind tatsächlich die Leute, die ihre Grundbedürfnisse nicht mehr decken können. Die Armutsgefährdung geht weiter, wobei es durchaus Sinn macht, sich wirklich beides anzuschauen. Es ist ja wirklich wichtig zu wissen, wer ist jetzt armutsgefährdet und könnte ich diese absolute Armut abrutschen? Wer ist jetzt dann auch armutsgefährdet und könnte in diese absolute Armut rutschen. Und das steht sehr oft im Zusammenhang mit Kindern. Also Kinder, Jugendliche, Alleinerzieherinnen, Familien

mit mehreren Kindern. Und darum ist auch das immer wieder ein Thema, warum ab dem vierten Kind weniger. Also das bedeutet, und darum habe ich eben von der absoluten Armut gesprochen und auch österreichweit, ganz bewusst, weil ich eben sagen möchte, das ist etwas, was wir uns gemeinsam anschauen müssen. Denn die Zahl ist tatsächlich gleichgeblieben. Also wir haben es durch diese ganzen Krisen geschafft, der Sozialstaat hat gehalten, aber es bleibt einfach diese Gruppe an Menschen und das sind vor allem Kinder und Jugendliche, wo wir einfach wirklich weiter hinschauen müssen. Und da kann man tatsächlich sagen, da passiert wohl noch nicht genug, denn die Zahl ist annähernd gleich beziehungsweise steigt. Und wie gesagt, das muss eben auf allen politischen Ebenen passieren. Eben also drum ganz bewusst eben die Bundesebene auch angesprochen in meiner Rede und auch auf die Steiermark verwiesen. Und es ist eben schön, also dass es tatsächlich dieses Bekenntnis der Landessozialreferent\_innen gibt und dass dieses Konzept erarbeitet werden soll. Und soviel ich weiß, ist tatsächlich auch schon ein Termin avisiert. Also das soll auch bald passieren. Aber unabhängig davon, und das war auch das, was eben Claudia auch eingebracht hat, gibt es eben auch Sachen, die wir in der Steiermark bereits tun können. Ich finde es schon wichtig, Bund und Land muss da einfach ineinander arbeiten. Und da gibt es eben einige Sachen, wo man im eigenen Kompetenzbereich jetzt schon konkrete Maßnahmen gegen Kinderarmut setzen kann. Und das ist eben, also ich kann es immer noch nicht nachvollziehen, ich finde das eine Ungleichbehandlung, warum auch bei einem vierten Kind, und das ist für mich überhaupt nicht schlüssig, warum es da weniger Geld geben soll. Zweitens ist es eben auch die Etablierung eines kostenfreien Zugangs zu elementaren Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, wie das eben bereits in Kärnten und Burgenland bereits umgesetzt wird und auch die Einführung einer Gratismahlzeit in allen Bildungseinrichtungen, die in der Zuständigkeit des Landes sind. Wie gesagt, es ist bei Menschen, bei Kindern, die in absoluter Armut sind so, die bekommen nicht ausreichend vollwertige Nahrung und darum ist das ganz ein wichtiger Schritt. Den Punkt möchte ich gerne noch aufnehmen mit diesem Konsumäquivalent, vielleicht kannst du dazu auch dann noch was sagen, warum das eben in der Steiermark bei 0,3 und nicht bei 0,5 liegt bei den ab den 14-Jährigen. Ich bringe auch noch einen Entschließungsantrag ein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sich zur aktiven Mitarbeit bei der Ausarbeitung eines Konzepts zur Kindergrundsicherung durch das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz zu bekennen; das Bekenntnis haben wir ja schon bekommen;
2. eine Reform zu erarbeiten und ehestmöglich in Umsetzung zu bringen, welche den kostenfreien Zugang zu elementaren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in der Steiermark sicherstellt;
3. ehestmöglich ein frisch gekochtes, regionales und kostenloses Mittagessen an allen steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen und Pflichtschulen bereitzustellen;
4. dem Landtag Steiermark eine Novelle des Steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetzes vorzulegen, in welcher die degressive Staffelung des Leistungsbezugs für minderjährige Bezugsberechtigte in § 8 Abs 3 Z 3 StSUG aufgehoben wird und allen minderjährigen Bezugsberechtigten der Höchstsatz zumindest in der Höhe der vom Bundesland Wien bereitgestellten Unterstützungsleistung gewährt wird.

Ich ersuche um Annahme. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 17.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (17.54 Uhr):** Danke. Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

In diesem Haus wird oft gesagt, Kinder sind unser höchstes Gut, denn sie sind unsere Zukunft. Und das ist 100 % zu unterstreichen und das wurde heute auch zum Ausdruck gebracht und dafür sage ich Danke. In dem Zugang, wie Sozialsysteme aufgebaut sind, wie wir Kinder unterstützen in ihrem Leben, gibt es unterschiedliche Ansätze, unterschiedliche Blickrichtungen. Und ich möchte zum einen sagen und mich anschließen, was Frau Landesrätin ausgeführt hat, wir in der Steiermark machen sehr viel. Aber ich möchte zum grundlegenden Problem kommen, das ich schon öfters in diesem Raum gesagt habe. Wenn ich mit der EUSILG-Berechnung, nämlich das Medianeinkommen berechne und das ist die Grundlage für die Armutsgefährdungsschwelle-Berechnung und für die absolute Armutsberechnung, dann haben wir eine Berechnungsgrundlage, das Medianeinkommen wird so genommen, dass immer 50 % der Haushalte drunter und 50 % der Haushalte drüber liegen.

In das Medianeinkommen werden eingerechnet sämtliche Sozialleistungen, sämtliche Familienleistungen. (*LTabg. Nitsche, MBA und KO LTabg. Klimt-Weithaler unverständliche Zwischenrufe*) Nein, das habe ich mir sehr genau angeschaut, liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte redet mit der Statistik, das ist so. Ja. Das ist schon seit etlichen Jahren, war ich sehr verblüfft und deshalb sage ich es an dieser Stelle immer wieder. Wir geben sehr, sehr viel in das System. Und 50 % der Haushalte müssen trotzdem immer darunter sein. Nur, damit man das einmal weiß. Ich weiß auch, dass Kinder in Armut leben. Das weiß ich auch, das will ich nicht leugnen und das kann ich auch nicht leugnen. Aber die Berechnung, die so erfolgt, ist nicht richtig. (*LTabg. Nitsche, MBA und KO LTabg. Klimt-Weithaler unverständliche Zwischenrufe*) Schon, das ist ja trotzdem, trotzdem. Das ist ja trotzdem, es gibt dann noch zusätzliche Befragungen, aber es ist trotzdem 50 %, 60 % des Medianeinkommens werden hergenommen, ist eine der Grundlagen, und das Medianeinkommen heißt, 50 % sind immer drunter der Haushalte und 50 % sind drüber. So ist es.

Die zweite Geschichte, die ich da anmerken darf, und da schaue ich jetzt die Grünen ganz fest an. Voriges Jahr, Anfang dieses Jahres, wurde von der Bundesregierung, von eurem Minister herausgegeben, dass Österreich die höchste Sozialleistungen in der Teuerungszeit ausgewiesen hat, sprich bezahlt hat. Wenn ich das richtig im Kopf habe, bitte das jetzt nicht für 100 % zu nehmen, aber ich glaube, er hat gesprochen von 12 % des BIP. Oder irgendwie eine Grundlage. Aber 12 % im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, die weit drunter waren. Das heißt, Österreich hat in dieser Phase viel getan.

Und jetzt komme ich zum dritten Ansatz. Es wird auf Bundesebene viel in Familienleistungen gesteckt. Das könnt ihr sicher nicht bestreiten. Ihr seid mit uns in der Regierung, ihr seid federführend in diesem Ressort zuständig. Es wird viel getan. Das heißt, wenn ich jetzt ein gutes Sozialsystem für die Familien, wenn es um Kinder geht, aufbauen möchte und muss, dann muss ich natürlich alle Leistungen mit hineinrechnen, die in Österreich und in den Bundesländern getätigt werden. Und so unwesentlich und wegwischen mag ich das sicher auch nicht, (*LTabg. Nitsche MBA: Unverständlicher Zwischenruf*) ich sage das jetzt, sage ich noch etwas anderes, mag ich nicht, welche Reihenfolge oder wo wir stehen im Bundesländervergleich. Warum ich das jetzt sage, ich weiß nicht, wer da vorne war, ich glaube, die Coni hat das vorher gesagt. Wien hat vor kurzem aufgeschrien, weil man gesagt hat, um Gottes Willen, wir haben so viele Kinder, alle Kinder kommen zu uns. Aber sie haben natürlich ein Sozialsystem, das anzieht. Und genau das ist auch wichtig und deswegen unterstreiche ich das zu 100, nein zu 1000 %, dass wir österreichweit gemeinsam an einem

ausgewogenen System arbeiten müssen, um den Sozialtourismus, und den haben wir, den haben wir eindeutig, den Sozialtourismus zu unterbinden. *(Beifall bei der ÖVP)* Und das ist fair für Familien.

Soziales ist immer eine Frage auch der Verträglichkeit. Was wird auch akzeptiert von der Bevölkerung? Und ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir in der Steiermark in dieser Frage eine absolute Ausgewogenheit und Balance haben. Wir haben viele, die unterstützen. Ich bin jetzt in den Bezirken unterwegs. Und Frau Landesrätin, du hast das angesprochen, es ist nur ein kleiner Teil, aber die Förderung für die Sozialmärkte ist auch ein ganz wichtiger Bestandteil diesbezüglich, Familien zu unterstützen. Und die schauen genau hin. Und ich kann das auch unterstreichen, und da sind wir uns, glaube ich, ziemlich einig, das, was für Kinder auch an Leistungen ausgegeben wird, muss bei den Kindern landen. Und als Sozialarbeiterin sage ich euch, das geht nur mit Sachleistungen. Und deswegen muss das so aufgebaut werden. Ich muss garantieren, dass, wenn ich jemandem Geld in die Hand gebe, damit das gekauft wird, was für die Kinder notwendig ist und nicht für etwas anderes. Und wenn man sehr genau hinschaut in den Familien, weiß man, nicht jeder, nicht jeder. Es gibt viele, die sich bemühen, das ist schwierig genug. Aber wir müssen sicherstellen, dass das Geld, das ausgegeben wird, wirklich bei den Kindern und bei den Familien landet. Deshalb ist das der richtige Weg, der steirische Weg und alles geben für für weiß-grün. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.01 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Und als letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (18.02 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin. I

Ich danke ganz herzlich für die Diskussion, für das Einbringen des Themas, über das man nicht oft genug reden kann, für die Beiträge.

Ich möchte versuchen jetzt, ein paar Punkte im Stakkato zu beantworten. Faktor 03, 05 kann ich nicht spontan beantworten. Ich kann nur eines sagen, weil das ja so ein bisschen im Raum steht, da tut die Soziallandesrätin absichtlich die steirischen Kinder ein bisschen schlechterstellen. Das stimmt überhaupt nicht. Diese Zahlen werden von der EU-Statistik über die ÖStAT, über die Landesstatistik für uns berechnet. Aber ich kann gerne in der Landesstatistik nachfragen. Nur da schwingt so mit, das machen die absichtlich und die Kinder. Und das weise ich zurück, das tun wir nicht. Das sind Zahlen, die wir aus dem

Statistiksystem bekommen. Das bitte ich halt auch zu berücksichtigen. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Es ist in der Steiermark Tatsache.“*) Denn es macht einen Unterschied, ob man mir politisch unterstellt, ich würde absichtlich die Kinder schlechter behandeln oder was Fakt ist, dass die Statistik in Österreich diese Zahlen für uns berechnet. Und das ist auch Fakt. Aber ich frage gerne Faktor 03, 05 nach. Mache ich sehr gerne.

Veronika Nietzsche, ich danke dir, dass du für die Klarstellung gesorgt hast. Die Zahlen sind stabil. Also diese Zahlen von der Frau Klubobfrau - das steigt alles, ich weiß nicht wohin, haben wir nicht. Es ist ja stabil. (*LTabg. Klimt-Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, sie sind stabil. Danke, Veronika Nietzsche, sie sind stabil. Wir haben genau diese Zahlen auch und wir liegen, ich sage es noch einmal, denn sonst wird es auch wieder anders. Die Zahlen sind stabil, aber trotzdem müssen wir alles tun, um auch diese stabilen Zahlen runterzubekommen. (*LTabg. Nitsche MBA – LTabg. Klimt-Weithaler: Unverständliche Zwischenrufe*) Da brauchen wir gar nicht reden, aber unsere Zahlen sagen das auch und deswegen ein Dank dafür. Ich danke für die ganzen Vorschläge, die jetzt gekommen sind, über die man diskutieren könnte. Gratis Besuche, gratis Mittagessen und so weiter, halte ich alles für sehr wichtig. Ich möchte nur eines sagen, ich weiß nicht, ich glaube, das hat auch Conni gesagt, das Glas ist halb voll oder halb leer. Danke, Barbara Riener. Das war, Claudia Klimt-Weithaler – ich glaube 2016 war dein Zitat, hat es schon einmal eine größere Diskussion gegeben mit eher ablehnender Haltung. Ich sage, Glas halb voll, acht Jahre später. Und die Politik ist in der Lage, auch geänderte Rahmenbedingungen zu ändern. Also nehmen wir diesen Beschluss aller Bundesländer, wo fünf Fraktionen drinnen sitzen, zu sagen, wir wollen eine Kindergrundsicherung in Österreich. Bitte nehmen wir das als positiven Anlass, gemeinsam zu schauen, dass es unseren Kindern gut geht und noch besser geht. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 18.04 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank, Frau Landesrätin. Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 4047/2, betreffend „Weichenstellungen für den Kampf gegen Kinderarmut“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und NEOS, danke, lieber Nico, nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zur letzten Dringlichen Anfrage dieser Sitzung.

**Am Montag, dem 10. Juni 2024, wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage mit der Einlagezahl 4050/1 an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Kinder- und Jugendhilfe. Sozialarbeiterinnen stehen mit dem Rücken zur Wand“ eingebracht.**

Ich erteile Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Frau Klubobfrau

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.05 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ein Mangel an Fachkräften, MitarbeiterInnen, die ständig an der Grenze ihrer Belastbarkeit arbeiten, schlechte Rahmenbedingungen, vergleichsweise wenig Gehalt, viele Krankenstände bis hin zu Burnout-Erkrankungen, eine hohe Personalfluktuatation, weil viele mit ihren Kräften einfach am Ende sind und die Branche deshalb verlassen und nie wieder zurückkommen.

Das sind Dinge, die haben wir in der letzten Zeit sehr oft in diesem Haus gehört, z.B., wenn es um die Pflegekräfte gegangen ist oder wenn es um Elementarpädagog\_innen gegangen ist. Und leider treffen diese Beschreibungen auch auf viele Sozialarbeiter\_innen in der Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark zu. Wenn man sich mit diesem Bereich näher auseinandersetzt, wird klar, weil auch die Sozialarbeiter\_innen Hilferufe absenden, es mangelt an ausreichendem Personal und an ausreichender Infrastruktur, z.B. an unterstützender Software oder an benutzerfreundlichen Dokumentvorlagen. Wir haben eine hohe Personalfluktuatation, die Einarbeitung von neuen Kolleg\_innen dauert natürlich Zeit. Bei Krankenständen, egal ob sie kurz- oder langfristig sind, braucht es ein Einspringen – und all das bindet zusätzlich Ressourcen in den Bereich. Und es fehlt auch an ausreichender Zeit, um die Mitarbeiterinnen fachlich auch gut anzuleiten, um die Vorgaben laut Erlass ausreichend erfüllen zu können. Das sind Tatsachen und Fakten, die belegen, dass man hier in dieser Situation, was die Arbeit der Sozialarbeiter\_innen in der Kinder- und Jugendhilfe angeht, wirklich von einer Krise sprechen kann und deshalb stellen wir heute auch diese Dringliche Anfrage an dich, Frau Landesrätin.

Im Mittelpunkt der Kinder- und Jugendhilfe, das wissen alle, die sich damit beschäftigen, steht natürlich das Kindeswohl. Im Sozialserver des Landes findet sich folgende Definition

und ich möchte das gerne vorlesen. „Das Ziel der steirischen Kinder- und Jugendhilfe besteht darin, Kinder und Jugendliche zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Können sich die Eltern oder sonst mit Pflege und Erziehung betraute Personen nicht in geeigneter Weise um die Kinder und Jugendlichen kümmern, hat die Kinder- und Jugendhilfe den notwendigen Schutz vor allen Formen von Gewalt und anderen Kindeswohlverletzungen hinsichtlich der Pflege und der Erziehung bereitzustellen. Dabei muss immer auf die individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen der Betroffenen eingegangen werden.“ Ich habe in den letzten Monaten mit sehr vielen Sozialarbeiter\_innen gesprochen und es verschafft mir wirklich einen Knoten im Hals, wenn ich an die Gespräche denke. Weil sehr viele, natürlich kommen nicht alle zu mir, aber die, die zu mir auch gekommen sind, haben alle miteinander von andauernder Überforderung gesprochen. Sie haben davon erzählt, dass sie sich mit Systemdefiziten arrangieren müssen, diese auch kompensieren müssen. Und wenn es sowohl in den Bezirksverwaltungsbehörden als auch in diversen Arbeitsgemeinschaften, z.B. bei den Flexiblen-Hilfen und in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe einen Mangel an Fachkräften gibt, dann ist es eben kaum mehr möglich, diesen Auftrag zu erfüllen. Und all das, was ich jetzt vorher vorgelesen habe, was auf dem Sozialservers als Definition für Kinder- und Jugendhilfe steht, ich glaube, das geht über alle Parteigrenzen hinweg, da sind wir uns einig und es ist ganz, ganz wichtig, dass es das gibt. Aber wenn die Sozialarbeiter\_innen sagen: „Wir können diesen Auftrag nicht mehr erfüllen, aus diesen und jenen Gründen, wir sind dauernd überfordert, wir sind hoch belastet, wir haben zu wenig Fachpersonal“, dann muss man da, glaube ich, unbedingt und schnell reagieren. Wenn aktuell Sozialarbeiter\_innen im Case Management mehr als 40 Fälle pro Vollzeitbeschäftigung betreuen müssen – stellen Sie sich vor, Sie arbeiten als Sozialarbeiter\_in 40 Stunden und haben mehr als 40 Fälle. Im Übrigen schreibt die österreichische Richtlinie für das Case-and-Care-Management vor, maximal 25 Fälle pro Vollzeitäquivalent sind machbar. 40 Fälle betreuen die, zum Teil mehr als 40 Fälle. Dann ist es einfach nicht mehr möglich, diesen Auftrag zu erfüllen. Und wer gibt denn den Auftrag? Den Auftrag gibt das Land Steiermark. Und die Sozialarbeiter\_innen müssen diesen Auftrag erfüllen. Es kann sich einfach hinten und vorne nicht mehr ausgehen. Und das heißt, es bleibt den Sozialarbeiter\_innen eigentlich nur mehr die Möglichkeit, dem Auftraggeber, also dem Land Steiermark, eine Vollzugsdefizitmeldung zu machen. Ich habe den Begriff vorher nicht gekannt. Ich kenne das aus der Pflege mit der Gefährdungsmeldung, wo Pflegekräfte sagen: „Stopp, es geht nicht mehr, wir müssen jetzt eine Gefährdungsmeldung machen, denn wir

sind nicht mehr imstande, unsere Arbeit zu leisten.“ So heißt es bei den SozialarbeiterInnen Vollzugsdefizitmeldungen. Das heißt, salopp gesprochen, sie geben dann einfach bekannt, dass sie aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen ihre Arbeit nicht mehr ordnungsgemäß durchführen können. Wenn aber auf diese Meldungen nicht mit Verbesserungen reagiert wird, dann kann etwas Schlimmes passieren. Und wir erinnern uns wahrscheinlich alle an diese jetzt zuletzt in den Medien präsenten zwei furchtbaren Fällen. Das eine war die Geschichte, wo eine Mutter ihren jetzt inzwischen 14-jährigen Sohn in eine Hundebox gesperrt hat und gequält hat. Und es gab vor kurzem auch einen Fall, wo ein dreijähriges Kind an Mangelernährung gestorben ist, also verhungert ist. Zu diesem Fall damals, zu dem verhungerten Dreijährigen, hat die Geschäftsführerin der Tiroler Kinder- und Jugend GmbH, Petra Sansone, gesagt, Behörden können nur dann reagieren, wenn es eine Meldung gibt. Und es wird in Tirol darüber spekuliert, ob die Kinder- und Jugendhilfe versagt hat. Auch bei dem Fall mit dem 14-Jährigen, der in diese Hundebox gesperrt wurde, ist es inzwischen so, dass die Staatsanwaltschaft auch gegen die beiden, die mit dem Fall betraut waren, SozialarbeiterInnen ermittelt. Und das, meine sehr verehrten Kollegen Abgeordneten, das darf in der Steiermark auf keinen Fall passieren. Und wenn wir hier nicht hinschauen und wenn wir hier nicht reagieren, dann haben wir womöglich irgendwann auch so eine grauenhafte Meldung, weil die Sozialarbeiterinnen einfach aufgrund ihrer Überforderung gar nicht mehr die Kapazitäten haben, nicht mehr die Ressourcen haben, nicht mehr die Zeit haben, jedem Fall so gut wie möglich nachzugehen, und es könnte etwas Furchtbares passieren. Und ich will das nicht heraufbeschwören und nicht den Teufel an die Wand malen. Das war auch für uns mit ein Grund, warum wir gesagt haben, wir müssen diese Dringliche Anfrage jetzt stellen.

Die Sozialarbeiter\_innen haben eben zu Recht mittlerweile große Sorge, dass es solche Situationen auch in der Steiermark geben könnte, wenn nicht rasch gehandelt wird. Und das heißt, ich möchte es hier noch einmal festhalten, die Landesregierung muss auf diese Hilferufe aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe reagieren und sich dringend für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen einsetzen. Die Sozialarbeiter\_innen leisten großartige Arbeit. Ich glaube, das wissen viele von euch, die mit ihnen auf unterschiedlichen Ebenen zusammenarbeiten. Und ich denke mir oft, wenn ich mit Sozialarbeiter\_innen im Gespräch bin, danke, dass es solche Menschen gibt, ich könnte das nicht. Und die sind wirklich nicht nur mit ihrer Professionalität dabei, sondern mit ihrer Leidenschaft und ihrem Herz. Sonst kann man das, glaube ich, gar nicht machen. Aber es ist wirklich eine Situation mittlerweile

---

eingetreten, wo man sagen muss, jetzt wird es gefährlich. Denn es braucht mehr Personal und eine bessere Infrastruktur. Es braucht mehr Vollzeitäquivalente. Also es kann nicht sein, dass eine Person für mehr als 40 Fälle zuständig ist. Es braucht bessere Rahmenbedingungen, die den MitarbeiterInnen auch ermöglichen, ihre wichtige und verantwortungsvolle Arbeit auszuüben, ohne ständig die Grenzen der Belastbarkeit zum Teil auch überschreiten zu müssen. Und schlussendlich, das möchte ich auch noch erwähnen, denn das wurde mir auch mehrmals gesagt, muss man auch die Entlohnung ansprechen. Die ist nämlich aufgrund der gewachsenen Herausforderungen längst nicht mehr angemessen. Das ist auch ein Grund, warum einige der MitarbeiterInnen diesen Bereich verlassen. Sie gehören nämlich im Land Steiermark zu den wenigen AkademikerInnen, die in der Gehaltsstufe ST12 eingestuft sind. Also ich glaube, auch da muss man darüber nachdenken und schauen, ob das noch zeitgemäß ist. Denn die leisten weitaus mehr Arbeit als vielleicht noch vor 10, 20 Jahren. Und die haben auch ganz andere Herausforderungen, denn die Welt hat sich verändert. Es ist im Übrigen auch dem Rechnungshof aufgefallen, dass sich die Situation dramatisch verschlechtert hat und deswegen prüft der Bundesrechnungshof auch im Rahmen der Kinder- und Jugendwohlfahrt Bezirksverwaltungsbehörden und die Personalschlüssel. Mit der Veröffentlichung dieser Prüfung, der Ergebnisse dieser Prüfung des Bundesrechnungshofs kann man aber erst im ersten Quartal 2025 rechnen. Das heißt, es dauert natürlich nur ein bisschen und darauf wollten wir nicht warten, um den Rechnungshofbericht zum Anlass zu nehmen.

Und deshalb stellen wir an dich, Frau Landesrätin, folgende Dringliche Anfrage:

1. Ist Ihnen bekannt, dass die behördlichen Sozialarbeiter:innen seit geraumer Zeit mit einer enorm hohen Fallbelastung und einer steigenden Komplexität der Fälle konfrontiert sind?
2. Wie stehen Sie zur Case-Management-Richtlinie der Österreichischen Gesellschaft für Soziale Arbeit (ogsa), welche eine Fallzahl von 25 pro Vollzeitäquivalent vorsieht?
3. Was unternehmen sie gegen die Überlastung durch die hohen Fallzahlen von bis zu 40 Fällen pro VZÄ, welche aktuell im Case-Management in der steirischen Kinder- und Jugendhilfe teilweise vorherrschen?
4. Ist Ihnen bekannt, dass von Bezirksverwaltungsbehörden immer wieder an die zuständigen Abteilungen (Fachaufsicht A11 und Personalabteilung) Meldung darüber erstattet wird, dass der gesetzliche Auftrag nicht mehr erfüllt werden kann?
5. Wie viele dieser Meldungen lagen im heurigen Kalenderjahr bereits vor?
6. Wer übernimmt die Verantwortung, wenn Verwaltungsbehörden den gesetzlichen Auftrag nicht mehr ausreichend erfüllen können?

7. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass Sozialarbeiter:innen für die Bezirkshauptmannschaften bzw. Referent\_innen in Beratung und Case-Management im Landesdienst künftig in einer höheren Gehaltsstufe als ST12 eingestuft werden?

Ich bitte um Beantwortung und möchte noch einmal darauf hinweisen, dass es mir ein großes Anliegen ist hier zu betonen, dass ich die Arbeit der Sozialarbeiter\_innen aus tiefstem Herzen schätze und dass es mir deswegen auch so ein großes Anliegen ist, diese Dringliche Anfrage hier heute zu stellen, weil sehr viele mit einem wirklichen Packerl an Problemen auch bei uns aufgetaucht sind. Ich nehme an, Sie haben sich auch bei anderen Fraktionen gemeldet und wirklich gesagt: „Bitte helfen Sie uns.“ In diesem Sinne bitte ich um Antworten und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 18.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Ich erteile nun Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (18.18 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete.

Ich werde die jetzt die Zeit gut nutzen, um Ihnen einen Einblick zu geben in die Maßnahmen, die wir tun, die wir getan haben und die wir noch vorhaben. Ich möchte nur mein Unbehagen zum Ausdruck bringen über die Tonalität, wie jetzt da Dinge herbeigeredet worden sind. Ich habe das nicht passend gefunden, der Situation der Steiermark gegenüber. Es ist dann erwähnt worden, da sind ganz schreckliche Fälle aus Tirol und Niederösterreich zitiert worden. Und ich möchte einfach sagen, dass diese unsere Haltung, die ist, dass wir gemeinsam mit den Sozialarbeiterinnen, gemeinsam in der Verantwortung, aber auch diese Situation meistern werden. Und das Herbeireden von möglichen Dingen trägt nicht dazu bei. Ich wollte nur sagen, das hat bei mir Unbehagen erzeugt und wenn ich in die Gesichter geschaut habe, glaube ich es nicht nur bei mir.

Aber jetzt ist das Thema Kinder- und Jugendhilfe. Ja, das ist ein Thema seit vielen Monaten und Jahren. Und ich bin diejenige, die in jeder Sitzung hier betont, wir haben hier eine unglaublich schwierige Situation. Ich habe einmal schon erwähnt, es ist für mich manchmal oft schwierig, wenn ich immer die bin, die sagt, seit Corona haben sich die Probleme massiv verschärft im Sozialbereich. Und wenn ich immer diejenige bin, die nicht Jubelmeldungen

verbreitet und sagt, es ist alles gut, es ist alles erlegt, und immer wieder sagen muss, die Probleme sind noch nicht vorbei. Aber das ist meine Aufgabe und ich mache diese Aufgabe mit Leidenschaft, mit Konsequenz und mit Verantwortungsbewusstsein.

Wir haben die Langzeitfolgen Corona, ich lasse jetzt viele Bereiche weg, aber auch in den steirischen Familien sind sie noch immer da und sie verschärfen sich. Das heißt, in der Analyse der Situation sage ich, ja, wir haben eine ganz, ganz herausfordernde Situation. Da wird nichts weggeredet, nichts schöngeredet. Wir haben in Sitzungen und Terminen das besprochen. Auch da ein paar aktuelle Zahlen, aber auch ein paar Zahlen, die vielleicht auch Anlass sind – ganz leichte Hoffnungsschimmer. Wir haben in der vollen Erziehung, das ist der stationäre Bereich, der ist vom Jahr 22 auf das Jahr 23 nur, unter Anführungszeichen, „nur“ um drei Prozent gestiegen. Aber, und ja, selbstverständlich haben wir laufende Gespräche mit den Sozialarbeiterinnen. Gut. Was uns aber die Kolleginnen und Kollegen sagen, ist, die Fälle sind komplexer geworden. Das heißt, es ist nicht nur die schlichte Zahl, an der ich das festmachen kann, sondern die Fälle sind komplexer geworden. Im Gegensatz dazu sind die flexiblen Hilfen, und wir wissen, das sind rund 10.000 steirische Familien, wo in der Familie unterstützt wird, um 11 % gestiegen. Das heißt, auch da mobil vor stationär wirkt. Das heißt, präventiv arbeiten, flexible Hilfen arbeiten, damit gar nicht die volle Erziehung zur Anwendung kommen muss. Und was mich freut, und auch das haben wir zig-fach diskutiert von den Kindern und Jugendlichen, die stationär untergebracht werden müssen oder in die volle Erziehung müssen, so ist es korrekter, sind 52 % bei Pflegefamilien. Und das war etwas, wofür wir immer gekämpft haben, dass gerade die kleineren Kinder in familienähnliche Situationen kommen. Wir haben in der Steiermark rund 700 Pflegefamilien, die rund 1.000 Kinder betreuen. Und das, würde ich jetzt bitten, verdient einen Riesenapplaus. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Jede einzelne Pflegefamilie ist großartig. Danke dafür.

Ja, die Situation ist schwierig. Ich werde es heute noch ganz oft wiederholen, dass da nicht so der Eindruck entsteht, ich würde da was wegreden oder kleinreden oder die Situation beschönigen. Das sind extreme Herausforderungen, auch gesellschaftspolitische Herausforderungen. Und ich habe es sehr gut gefunden, ich kann mich nicht mehr erinnern, wer es in diesem Landtag gesagt hat, aber wir hatten vor kurzem eine Sitzung des Gewaltschutzbeirates, wo ja alle Fraktionen auch anwesend waren. Danke dafür. Und auch da haben wir über Kinderschutz gesprochen. Und da hat die Denise Schiffrer-Barac, kompetente Kinder- und Jugendanwältin, etwas sehr Wichtiges gesagt: „Wir dürfen aber auch nicht aufhören, die Eltern in die Verantwortung zu nehmen. Auch die Eltern und Familien müssen

ihren Beitrag leisten.“ Ich halte das für ganz, ganz wichtig, das auch im Rahmen der Jugendhilfe zu betonen. Wir haben Eltern, wir haben Familien und es ist wichtig, die zu unterstützen, damit es gar nicht zur vollen Erziehung kommen muss.

Einen kurzen Überblick über die Maßnahmen, die wir in den letzten Jahren gesetzt haben, für Pflegefamilien. Wir haben das Pflegekindergeld um 10 % erhöht, wir haben die Erstaussstattungspauschale von 630 auf 1.000 Euro erhöht und wir haben die Sonderbedarfspauschale von 900 auf 1.000 Euro angehoben. Für jene Pflegepersonen, die bereits im Ruhestand sind, wo ja auch das Land zuständig ist, wurde das Ruhegeld um 10 % erhöht.

Jetzt die Maßnahmen im stationären Bereich. Wir haben mehr als 20 zusätzliche Plätze geschaffen, weil uns das auch die Sozialarbeiter\_innen immer gesagt haben. Was für sie auch die Arbeit erschwert, ist, wenn für die Kinder und Jugendlichen Plätze gesucht werden müssen. Wir haben uns dieses Themas angenommen, weil es richtigerweise gesagt wurde, das eine ist das Gehalt, auf das komme ich noch, das andere sind Rahmenbedingungen. Und wir haben in den letzten Monaten mehr als 20 zusätzliche Plätze in den Einrichtungen. Und übrigens, alles, was ich jetzt erzähle, wurde gemeinsam mit der Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe erarbeitet. Und da sitzen die Sozialarbeiter\_innen drinnen, da sitzen Bezirkshauptleute drinnen, da sitzen Expert\_innen drinnen und, und, und, und, ein sehr breites Gremium. Da sitzen Expertinnen drin und, und, und, und, ein sehr breites Gremium. Wir haben die Gruppengrößen verringert von 25 % von 13 auf 9 Kinder. Heißt natürlich, mehr Personal ist notwendig. Ist aber eine Maßnahme, die ich sehr begrüße. Wir haben den Personalschlüssel angepasst und wir haben die Entlohnung erhöht. Von der Verwendungsstufe 7 auf die Verwendungsstufe 8, Kollektivvertrag Sozialwirtschaft Österreich. Und ja, auch in der behördlichen Sozialarbeit haben wir ein großes Arbeitskräfteproblem. Das ist kein Geheimnis. Wir haben zig-fach hier in diesem Haus darüber diskutiert, dass es schwierig ist, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die im Bereich der behördlichen Sozialarbeit arbeiten. Und wir haben, und die meisten von Ihnen, das ist bekannt, haben ein Studium in der Ausbildung. Das heißt, zusätzliche Kräfte, das dauert viele Jahre, bis ich neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe. Das ist vielleicht auch ein kleiner Unterschied, ich bin z.B. auch in der Pflege für die Pflegestiftung zuständig, da haben wir Gott sei Dank Ausbildungsmaßnahmen, wo ich innerhalb von 6 Monaten sehr viele Menschen in das System bekomme. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe spreche ich fast ausschließlich von akademischen Ausbildungen. Das heißt, da habe ich natürlich eine

zeitliche Dimension, die schwer zu verändern ist und die wir auch gar nicht verändern wollen, weil das ein sehr hoher Qualitätsanspruch ist. Und wenn das Land an elternstatt, für die Kinder die Obsorge übernimmt, und du hast es zitiert, dann ist das eine der größten Verantwortungen, die die öffentliche Hand übernehmen kann. Und deswegen ist da die Qualität auch so wichtig. Wir, und das ist mein Appell an den Bund, wir brauchen mehr Ausbildungsplätze. Wir haben bei der Sozialen Arbeit FH, jetzt als Land Steiermark, und das finanzieren wir ausschließlich selbst, 17 zusätzliche neue Plätze geschaffen. Wir haben gemeinsam mit der Kollegin Eibinger-Miedl und Landesrat Amon uns mehrfach an den Bund gewandt, persönlich und schriftlich mit der Bitte, nicht nur die MINT-Plätze aufzustocken, das ist auch wichtig auf den FHs, sondern bitte auch die Plätze bei der sozialen Arbeit aufzustocken. Und ja, wir haben genügend Bewerberinnen und Bewerber. Weil manchmal die Frage im Raum steht, kriegst du die Plätze voll? Wir würden es dreimal vollkriegen. Also jeder von Ihnen, der da gute Kontakte hat, wir brauchen mehr Ausbildungsplätze. Und das ist etwas, wo wir sehr ringen. Wir zahlen sie im Moment selbst. Aufgrund von – warum jetzt 17 – könnte man sich die Frage stellen, räumliche Infrastruktur, Platz und so weiter. Aber das Thema Ausbildung ist ein Riesenthema.

Wir haben übrigens, und das ist ganz ein sensibles Thema, auch die Qualifikationserfordernisse angepasst und flexibilisiert. Das war ein Wunsch, der auch aus der Community gekommen ist. Und das ist immer ein Abwägen zwischen hohem Qualitätsanspruch, Verantwortung, flexibilisieren. das haben wir gemacht. Dass die Mitarbeiterinnen jetzt schon nach Absolvierung der Hälfte ihres Studiums bereits mitarbeiten können. Das sind alles Schritte, die getan werden, um Druck aus dem System zu nehmen. Und der ist da, zweifelsohne, da brauchen wir gar nicht herumdiskutieren. Das weiß ja jeder in dem Raum. Das heißt, schon nach Absolvieren der Hälfte des Studiums können die jungen Menschen mitarbeiten in der Kinder- und Jugendhilfe. Das war ein Wunsch, der auch von den Experten und Expertinnen mitgetragen wird. Wir haben die Gehälter valorisiert und angepasst – über 7 Millionen Euro. Ich wollte es nur gesagt haben. Was haben wir weiter vor? Wir werden auf Bitte der Pflegefamilien arbeitet die Steiermark, hat die Sozialabteilung von mir den Auftrag, an einem Anstellungsmodell zu arbeiten. Das ist etwas, das es in anderen Bundesländern gibt. Wir schauen es uns an. Und die Pflegefamilien haben gebeten, auch ein mögliches, unsere sind ja angestellt beim Verein Affidò, aber es gibt auch andere Anstellungsmodelle, die werden von uns gerade geprüft. Da sind wir im laufenden Austausch mit den Pflegefamilien.

Ein großes Thema, das neu auftaucht, ist, Kinder, die unterzubringen sind, egal ob es in Pflegefamilien oder im stationären Bereich, sind Kinder mit Behinderung. Das ist ein Thema, das stärker kommt, das vielleicht auch stärker in den Fokus rückt. Das ist auch gut und richtig. Derzeit wird mit den Pflegefamilien verhandelt, dass es einen erhöhten Tagsatz, ein eigenes Entlohnungsschema für jene Pflegefamilien geben wird, die Kinder mit Behinderung aufnehmen. Im stationären Bereich gibt es eine ähnliche Diskussion, dass wir da auch mit den Einrichtungen, wo Kinder und Jugendliche mit Behinderung untergebracht sind, auch, und das ist jetzt ein wesentlicher Punkt, Mitarbeiter aus dem Qualifikationsbereich der Behindertenhilfe arbeiten können. Das heißt, damit erweitere ich jetzt auch wieder den Pool. Zum Beispiel Fachsozialarbeiter aus dem Bereich der Behindertenhilfe. Das heißt, wir lassen nichts unversucht, um mehr Mitarbeiter in das System der Kinder- und Jugendhilfe zu bekommen. Ich darf jetzt, weil mir das so wichtig ist, und ich hoffe, das merkt und spürt man. Wir tagen jedes Moment mit den Experten/Expertinnen – entweder die Abteilung oder ich persönlich. Wir haben laufend Gespräche, weil wir wissen, dass da viel und rasch zu tun ist. Ich darf jetzt die Fragen beantworten.

Zu den Fragen 1 bis 3: Es ist uns allen und selbstverständlich auch mir bekannt, dass zumindest seit Corona die Familien in der Steiermark und damit auch die Kinder- und Jugendhilfe, ich habe es vorhin erwähnt, in einer sehr herausfordernden Situation ist. Deshalb sind wir in einem ständigen und laufenden Austausch mit allen wichtigen Partnern im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und das sind selbstverständlich die Bezirksverwaltungsbehörden und die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit dabei. Die Abteilung 11 hat darüber hinaus seit mehreren Jahren in enger Zusammenarbeit mit den Bezirksverwaltungsbehörden und insbesondere mit der Personalabteilung Abteilung 5 des Landes Steiermark Maßnahmen gesetzt, um die personelle Situation in der Kinder- und Jugendhilfe zu verbessern. Ich komme noch im Detail darauf. Zur Frage bezüglich der Case-Management-Richtlinie der österreichischen Gesellschaft für soziale Arbeit ist aus Sicht der Abteilung nach einer fachlichen Prüfung festzuhalten, dass diese Herangehensweise durchaus eine von mehreren Möglichkeiten zur Berechnung der Fallzahlen darstellt. Zur Entlastung des Systems Kinder- und Jugendhilfe sind, wie gesagt, unterschiedliche Maßnahmen gesetzt worden. Ich habe jetzt einige erwähnt. Was konkret die behördliche Sozialarbeit betrifft, wurde ein Personalpaket beschlossen, nämlich die Aufstockung um 30 Vollzeitäquivalente. Das heißt, das Land Steiermark hat beschlossen, 30 zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die behördliche Sozialarbeit zu geben. Diese Aufstockung von 30, das ist jetzt auch nicht weder

mir, sondern sonst irgendjemandem einfach so eingefallen, ist eine Berechnung vorausgegangen, nämlich gemeinsam mit den Bezirksverwaltungsbehörden. Und in einem ersten Schritt spricht man von 30 Fällen pro VZE und in einem zweiten Schnitt soll es auf die von dir genannte Reduktion auf 25 Fälle pro VZE kommen. Und das wurde von, nicht von mir, sondern von den Bezirksverwaltungsbehörden, von den Expertinnen, von der Personalabteilung und von der Abteilung 11 berechnet. Was die konkrete, die Frage nach der konkreten Besetzung der, also wie da der konkrete Stand ist, das können wir leider nicht beantworten seitens der Abteilung 11 und in meiner Zuständigkeit. Das liegt im Personalressort. Aber was wir sagen können und was man sich auch anschauen kann, diese 30 Stellen sind seit Monaten ausgeschrieben. Seit Monaten sind sie jetzt ausgeschrieben. Es fehlen schlicht die Bewerberinnen und Bewerber. Also da ist niemand, dass wir nicht wollen, dass wir nicht tun, dass da wer säumig ist. Wir haben 30 Stellen mit dem notwendigen Budget gesichert. Wir schreiben seit Monaten, Kollege Amon, aus, es fehlen schlicht die Bewerberinnen und Bewerber. Und das muss man dazu sagen und ja, wir kämpfen da alle und wir ringen da alle, aber es ist nicht, dass wir nichts tun würden. Das zweite Thema, das angesprochen wurde, sind technische Rahmenbedingungen, ich nenne es so. Und ich habe persönlich mit den steirischen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern gesprochen. Da wurde das erwähnt. Und innerhalb weniger Wochen haben die Abteilung 2 und die Abteilung 5 dafür gesorgt, dass die technische Ausstattung sich deutlich verbessert hat. Innerhalb weniger Wochen hat das Land reagiert. Es war die Bitte, neue Mobiltelefone haben sie bekommen. Es war die Bitte, neue Laptops, haben sie bekommen. Es war nämlich die Frage, was jetzt ein bisschen so flapsig klingt, damit ich auch außerhalb meines Arbeitsplatzes auf der BH dokumentieren kann. Das heißt, dass ich die Zeit auch nutzen kann und damit die Dokumentation auch einfacher wird. Und das ist herangetragen worden und das Land hat innerhalb weniger Wochen reagiert. Ja, es stimmt, wir sitzen, wie gesagt, in der Partnerschaft Kind- und Jugendhilfe. Städte und Gemeindebund sind dabei, Dachverband Kind- und Jugendhilfe, Pflegepersonen sind dabei, Bezirksverwaltungsbehörden, Kind- und Jugendanwältin und, und, und planen wir weitere Maßnahmen, neben dem, was schon passiert ist. Es ist noch viel zu tun. Das unterschreibe ich zu 100 %.

Zu Frage 4 bis 6: Ja, es ist wichtig in diesem Zusammenhang zu betonen, dass sich die zuständigen Abteilungen des Landes in einem regelmäßigen Austausch mit den Bezirksverwaltungsbehörden zu Fragen der Kinder- und Jugendhilfe befinden. Und es liegt im Kompetenzbereich der Bezirksverwaltungsbehörden und der Sozialabteilung, dass die

Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe gemeinsam bestmöglich und in enger Abstimmung wahrgenommen werden. Und nicht nur die Bezirksverwaltungsbehörden als direkt zuständige Verwaltungsbehörde sind gefordert, sondern natürlich auch das Land Steiermark, um mit dieser herausfordernden Situation gut umgehen zu können. Und laut den mir aus der Verwaltung vorliegenden Informationen wurde in drei Fällen ein Vollzugsdefizit gemeldet. Bei diesen Fällen, aber auch ganz grundsätzlich, kooperiert die Sozialabteilung sowohl mit den Bezirksverwaltungsbehörden als auch mit Abteilung 5, wenn es um Fragen der Personalbedarfsermittlung geht. Die Zuständigkeit liegt, wie gesagt, in den Bezirksverwaltungsbehörden bzw. in der Personalabteilung. Aber die Sozialabteilung kooperiert engstens und unterstützt die Bezirksverwaltungsbehörden natürlich fachlich und inhaltlich, damit diese ihren Auftrag entsprechend agieren können.

Zur Frage 7: Ja, ich habe mich seit Jahren dafür eingesetzt und werde mich immer dafür einsetzen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sozialbereich höher eingestuft und besser entlohnt werden. Spätestens, glaube ich, seit Corona sollten wir alle wissen, wie unersetzlich die Arbeit im Sozialbereich, im Gesundheits- und im Pflegebereich ist. Und ich möchte aber noch einmal auf die Personalpakete der Landesregierung hinweisen. Wir haben in den letzten Monaten weit über 100 Millionen Euro in die Hand genommen, um die Gehaltssituation zu verbessern. Wir haben in allen Sozialbereichen um über 10 % valorisiert. Und was jetzt die Einstufung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Behörde betrifft oder in den Behörden, muss man korrekt sagen, gilt da die Einreihungsverordnung des Landes Steiermark laut St12. Und für eine Höherbewertung der Stellen bedarf es einer neuen Stellenbewertung, welche durchzuführen ist. Aber ganz klar noch einmal zum Schluss, ich werde immer an der Seite der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter kämpfen, damit sie auch entsprechend entlohnt werden. Und ich möchte das, Claudia, was auch du gesagt hast, mit dem möchte ich schließen. Ein Zeichen des Dankes und ein Zeichen der Wertschätzung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jeden Tag Großartiges leisten. Wir kommen unseren Aufgaben nach. Wir haben viel getan. Wir werden noch ganz viel tun. Aber es ist im Moment eine herausfordernde Situation, der wir gemeinsam begegnen werden. Herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.38 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, geschätzte Frau Landesrätin. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als

---

zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Kollegin. Danke sehr, Frau Präsidentin.

**LTabg. Nitsche MBA – Gründe (18.39 Uhr):** Danke sehr, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und auch über Livestream!

Ja, ich möchte jetzt auf den Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Kinder- und Jugendhilfe eingehen. Dazu gibt es dann später auch noch einen Tagesordnungspunkt, aber ich glaube, das passt jetzt hier auch sehr gut dazu. Und das wurde ja auch sehr eindrücklich in der Dringlichen Anfrage eingebracht und auch bestätigt, dass tatsächlich in der Kinder- und Jugendhilfe der Hut brennt. Und das ist ja auch tatsächlich schon ein längeres Phänomen. Vor allem geht es ja tatsächlich um strukturelle Probleme, die sich aber natürlich ganz konkret auf die Lebensrealitäten der Kinder und Jugendlichen auswirken und natürlich, wie jetzt auch in der Dringlichen Anfrage betont wurde, eben auch auf die Lebensrealität oder die Arbeitsrealität, die sich natürlich dann auch auf das Leben der Sozialarbeiterinnen ausdrückt. Und wir haben das tatsächlich auch schon einige Male im Landtag thematisiert. Also worum geht es denn da? Ich möchte kurz einen Rückblick machen auf die letzten zwei Jahre und dann eben in die Zukunft blicken und darauf eingehen, warum es eben diese längerfristige Bedarfsplanung braucht. Es war eben 2022, als der Dachverband der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen Alarm geschlagen hat, eben wegen der unzureichenden Versorgungssituation in der Kinder- und Jugendhilfe – zu wenig Unterbringungsplätze, fehlendes Personal in den Versorgungseinrichtungen. Und die Sozialarbeiter\_innen haben damals, also auch ungefähr im gleichen Zeitraum, aufgrund der wachsenden Belastung der zu viel bearbeiteten Fälle, also was ja auch schon ein Thema war – und jeder Fall ist ja kein Fall, sondern da stecken ja die Menschen dahinter –, sogar eben öffentliche Hilferufe abgesetzt. Und Barbara, da du ja aus dem Bereich kommst, weißt du, dass Sozialarbeiterinnen gehen wirklich in den seltensten Fällen an die Öffentlichkeit. Also da sieht man, wie da die Belastung war. Und dann wurden die Maßnahmenpakete tatsächlich gesetzt und die wurden auch jetzt präsentiert und gehe ich jetzt da nicht mehr ein, ich habe sie aber tatsächlich auch mit. Danach aber, im November 2023 ist eben ein Schreiben der BH Murtal an die Soziallandesrätin öffentlich geworden, wo wieder von starken Überforderungstendenzen und negativen Auswirkungen auf die Kinder gewarnt wurde. Und das war im November und wir haben dann in der anschließenden Landtagssitzung eine Befragung gemacht. Und eh zu dieser

Thematik und da wurde dann von dir ausgeführt, dass sich eben der Personalmangel und das war jetzt auch Thema im Sozialbereich auch inzwischen niederschlägt und dass das natürlich entsprechend Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe hat. Da finden wir eben, dass es gerade, wenn es um diesen Personalmangel in den Sozialberufen geht, und wenn man an diese vielen offenen Stellen denkt, dass es eben gerade deswegen so wichtig ist, eine längerfristige und entsprechende Planung vorzunehmen. Auch zur Entlastung eben der Sozialarbeiterinnen. Es geht eben nicht nur um die Kinder und Jugendlichen, sondern eben auch um die Sozialarbeiterinnen, die eben, wie die Claudia ausgeführt hat, mit dem Rücken zur Wand stehen. Und da gibt es ja bereits ein Instrument, das kennt man in der Steiermark, und das ist eben der Bedarfs- und Entwicklungsplan. Und den gibt es bereits in der Behindertenhilfe und auch bei der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Was jetzt so die langfristige Planung angeht, das legt ja auch das steiermärkische Kinder- und Jugendhilfegesetz fest. Also es sind die Kinder- und Jugendhilfeträger, sie müssen kurz-, mittel- und langfristige Planung vorlegen, damit eben die erforderlichen Hilfen, und da geht es um erforderliche Hilfen, es geht um Art, Umfang und auch um den regionalen Bedarf, dass die eben zur Verfügung gestellt werden. Und darum ist es eben unserer Meinung nach höchste Zeit, ohne Verzögerungen, also noch dieses Jahr, eben einen Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Kinder- und Jugendhilfe zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen.

Und wir haben dazu einen Antrag gestellt, das kommt eben dann im Tagesordnungspunkt 18, dann auch vor und da liegt die Stellungnahme der Landesregierung vor, über die ja dann abgestimmt wird und die Antwort ist ja-nein-vielleicht. Ich muss das zitieren, vielleicht wird wer anderer daraus schlau. Aber vielleicht bekommen wir da noch Antworten. Die Antwort heißt nämlich: „Diesbezüglich wird seitens der A11 an konzeptionellen und inhaltlichen Überlegungen betreffend der Erstellung eines Bedarfs- und Entwicklungsplanes in der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet, welche mit Ende des Jahres abgeschlossen sein werden. Die aus diesen Überlegungen gewonnenen Erkenntnisse sollen unter anderem als Grundlage für einen Bedarfs- und Entwicklungsplan dienen.“ Also mir ist nicht ganz klar, es wird Überlegungen geben, die in einem fließen oder Überlegungen, vielleicht kannst du mir das erklären. Jedenfalls kommt für uns da kein klares Bekenntnis zur Erarbeitung eines Bedarfs- und Entwicklungsplans hervor. Falls es doch eines sein sollte, dann geht es aber darum, dass das aber auch nicht mehr dieses Jahr dann vorgelegt wird. Wir hoffen jedenfalls und denken, dass es ganz wichtig ist, dass es noch dieses Jahr diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan in der Kinder- und Jugendhilfe gibt. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 18.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.45):** Danke, Frau Präsidentin, danke, Frau Landesrätin, für die Antworten!

Du hast zu Beginn erwähnt, dass es dir Unbehagen bereitet hat, dass ich diese Fälle als Beispiele genannt habe und davor gewarnt habe, dass so etwas auch in der Steiermark passieren könnte. Es tut mir leid, wenn ich dir Unbehagen bereitet habe, aber genau das haben die Sozialarbeiter\_innen zu mir gesagt – alle, die da waren: „Wir möchten nicht, dass wir auch in den Medien vorkommen, weil wir irgendeinen Fall übersehen, dem nicht mehr nachkommen können, so wie die Geschichte mit der Hundebox, so wie mit dem verhungerten Dreijährigen.“ Das war nicht meine Erfindung, das sind nicht meine Worte, das ist das, mit dem die Sozialarbeiter\_innen zu mir gekommen sind. Und es ist dramatisch und es verschafft mir auch Unbehagen. Und ich mache keine Dringliche Anfrage, weil ich sonst nichts zu tun habe, sondern weil mir das wirklich wichtig ist.

Du hast auch erwähnt, dass sich seit Corona die Probleme verschärft haben. Das sehe ich gar nicht so, denn während Corona wurde sogar eine Aufstockung gemacht. Da ist es dann ein bisschen entschärft worden, nur ist es inzwischen nicht viel besser geworden. Und ich bin völlig bei dir, dass die Fälle immer komplizierter werden. Aber dann ist es ja noch dramatischer, wenn ein Vollzeitäquivalent 40 oder über 40 Fälle betreuen muss, aufgrund des Personalmangels, aufgrund des Ressourcenmangels und man davon ausgehen kann, dass viele der Fälle viel komplizierter sind als vor 10 oder 20 Jahren.

Was du zu den Eltern erwähnt hast, das sehe ich ganz gleich. Also, dass man die Eltern natürlich nicht aus der Pflicht lassen kann, aber das war heute überhaupt nicht das Thema. Heute war das Thema, wir sprechen von jenen, wo das nicht mehr möglich ist. Wir sprechen von jenen, die Kinder- und Jugendhilfe brauchen. Wo das schon vorher passiert ist. Jetzt geht es um die, die dieser Arbeit nicht mehr nachkommen können. Es geht um die Beschäftigten. Es ist super, dass es diese Pflegegelderhöhungen gegeben hat. Es ist super, dass die Erstausrüstungspauschale erhöht wird. Aber – noch einmal – wir haben trotzdem eine Situation mit den Sozialarbeiter\_innen, die, wie wir es auch genannt haben, mit dem Rücken zur Wand stehen. Und all diese Maßnahmen haben anscheinend nicht wirklich dazu beigetragen, dass sich die Situation verbessert hat. Und natürlich brauchen wir mehr Ausbildungsplätze. Und ich bin froh über die 17. Aber man muss schon auch ganz ehrlich

sagen, wahrscheinlich wäre in einem Bedarfs- und Entwicklungsplan herausgekommen, dass 17 Plätze zu wenig sind und dass man wahrscheinlich mehr in diese Richtung investieren muss. Ich habe auch überhaupt kein Problem damit, wenn man sagt, jetzt schauen wir uns einmal an, ob die Pflegefamilien Anstellungsverhältnisse haben sollten. Aber ganz ehrlich, bevor ich so etwas Neues mache, muss ich doch schauen, wie kann ich die Situation finanziell in den Griff kriegen? Und da ist mir ehrlich gesagt lieber, wir tun das einmal ad acta legen mit einer eventuellen Anstellung von Pflegefamilien, sondern wir schauen, dass die Sozialarbeiter\_innen, die jetzt in diesen, ich sage jetzt einmal bis zum Hals in diesen Situationen drinnen stehen, mehr Geld zur Verfügung kriegen. Dass man die Investitionen einmal dorthin lenkt, weil da hapert es ja an allen Ecken und Enden, wie wir gehört haben.

Zu den Antworten. Die Antwort zur zweiten Frage, das habe ich nicht wirklich verstanden, aber da können wir extra einmal nachreden. Du hast zu Punkt 3 gesagt, es wurde als Personalpaket von der Landesregierung beschlossen, Aufstockung 30 Vollzeitäquivalente. Das ist super. Du hast aber dann auch dazu gesagt, diese Stellen sind seit Monaten ausgeschrieben und es meldet sich niemand. Dann muss ich heute auch noch einmal auf das hinweisen, das liegt vielleicht an den Rahmenbedingungen. Das liegt vielleicht an dem verhältnismäßig geringen Gehalt, wenn ich als Akademikerin in ST12 eingestuft bin. Da frage ich mich dann ja, wenn das seit Monaten ist und ich merke, hoppla, da kriege ich niemanden – muss ich mir dann nicht zusätzlich etwas überlegen, warum sich dahin niemand bewirbt und versuchen diese Arbeitsplatzbeschreibung dahingehend zu ändern, dass ich sage, und jetzt kriege ich welche? Ich frage mich dann, wie lange warten wir denn jetzt? Was tun wir, wenn sich da jetzt zwei Jahre niemand meldet? Dann haben wir 30 beschlossen und es gibt aber niemanden? Also, da fehlt halt so ein bisschen der Nachdruck so, ja, aber wie gehen wir mit dem um, wenn A nicht funktioniert? Was ist der Plan B? Und ein Plan B, da bin ich jetzt wieder bei der Veronika Nitsche, wir haben ja heute offensichtlich ein Doppelpass-Spiel. Jetzt ist die Forderung nach diesem Bedarfs- und Entwicklungsplan da. Jetzt kann man natürlich politisch sagen, brauchen wir nicht, wir kennen eh alles. Oder wir machen es anders und es ist unserer Meinung nach besser. Aber aufgrund dieser Situation und es, wie gesagt, wurde ja nicht nur mit mir gesprochen, es sind sehr viele Sozialarbeiter\_innen an die Öffentlichkeit gegangen in unterschiedlichen Formen, weil sie gesagt haben: „Es reicht, wir können nicht mehr.“ Dann wäre vielleicht einmal ein Hinschauen, auf „was gibt es denn für Vorschläge von den Fraktionen?“, wenn man es so nicht in den Griff kriegt, wenn sich auf unsere Ausschreibung niemand bewirbt. Wenn wir merken, wir tun eh, aber wir kommen nicht

weiter, es ist nach wie vor ein Problem.“ Dann frage ich mich, wieso man z.B. den Antrag von den Grünen heute wieder ablehnen wird, und zwar SPÖ und ÖVP? Also nur, weil es von der Opposition kommt, abzulehnen, finde ich sowieso nicht besonders sinnvoll. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Das ist aber meistens so. Aber wenn ich eh bis zum Hals in der Krise stecke, dann klammere ich mich doch an Vorschläge und Möglichkeiten, dann probieren wir das alles aus. Das kann ich auch nach 18 Jahren nicht nachvollziehen, aber ich muss auch dazu sagen, es war nicht alle 18 Jahre so. Es gab durchaus Landtagsperioden, wo man anders gearbeitet hat.

Und wenn du sagst, du bist immer an der Seite der Sozialarbeiter\_innen, wenn es auch um eine Verbesserung des Gehaltes geht, dann sind das auch Worte und das glaube ich dir, aber da wäre auch schön, wenn wir Maßnahmen sehen. Weil da muss man vielleicht auch einmal innerhalb der Regierung was einfordern oder mit dem Landesrat Amon verhandeln, weil bis jetzt habe ich von seiner Seite nicht gehört, dass er vorhat, irgendetwas zu ändern. Aber wir werden auch an ihn eine Anfrage stellen.

Und in diesem Sinne darf ich jetzt noch folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1.) den Personalschlüssel bei der Sozialarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe deutlich zu erhöhen, um so der Überlastung der in diesem Bereich Beschäftigten entgegenzuwirken;
- 2.) die Arbeitsbedingungen in der Sozialarbeit der Kinder- und Jugendhilfe nachhaltig zu verbessern und dabei unter anderem folgende Maßnahmen umzusetzen: Erhöhung der Einstiegsgehälter, Einstufung in eine höhere Gehaltsstufe.

Ich bitte um Annahme des Antrags. (*Beifall bei der KPÖ – 18.52 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Schweiner – SPÖ (18.53 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Die Kinder- und Jugendhilfe ist für mich auch politisch, aber die Barbara Riener ist viel länger erfahren in diesem Feld, aber auch politisch ein großes Anliegen wollte ich sagen, aber auch aus der Erfahrung der beruflichen. Eines, woher ich komme und wo ich auch noch immer gut vernetzt bin. Ich war jetzt leider nicht die ganze Zeit im Saal, aber habe draußen

mitgehört, weil ich mit zwei behördlichen Sozialarbeiterinnen in einer Konferenz gesessen bin. Und habe gesagt, ich muss jetzt schnell aufhören, denn wir debattieren hier.

Und ich möchte jetzt mit dem einsteigen, was die beiden, beide schon über 30 Jahre in der behördlichen Sozialarbeit zum Schluss gesagt haben. Das werdet ihr da herinnen nicht so leicht lösen, so komplex die Herausforderungen sind. Weil das nicht so einfach ist, warum es – und das hat die Frau Landesrätin in ihrer Beantwortung ja auch ausgeführt – vielfach zu dieser Form von Engpässen im Personal kommt, mit dem Gefühl, ich kann dieser einen Familie jetzt nicht die passgenaue Hilfe zukommen lassen, die sie jetzt braucht. Aber auch natürlich in der Überforderung, weil ich glaube, eines, auch wenn ich keine Sozialarbeiterin, sondern eine Sozialpädagogin von gelerntem Beruf bin, eines kann man sagen, Sozialarbeiterin ist man mit Herz und vollem Körper und vollem Einsatz. Und dass die alle in der behördlichen Sozialarbeit ihr Bestmögliches geben, damit genau solche Fälle wie in der dramatischsten Form vorkommen, nicht passieren, darauf können wir uns auch verlassen. Und dass diese Rahmenbedingungen natürlich passen müssen, und die Frau Landesrätin hat es auch gesagt, sondern waren ganz massiv die Bezirkshauptmannschaften zuständig. Und ohne jetzt Namen zu nennen, ich bin mir nicht sicher, ob alle Bezirkshauptleute wissen, was die Aufgabe behördlicher Sozialarbeit ist. Ob sie es auch so sehen und wertschätzen. (*Unruhe unter den Abgeordneten der Grünen und KPÖ*) Aus meiner Region weiß ich, dass die Sozialarbeiter\_innen zumindest nicht das Gefühl haben, dass sie so unterstützt sind und gesehen werden in dem. Und insofern ist die behördliche Sozialarbeit ja auch ein Feld der vielen Aufgaben, denen sich Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter nach ihrer Ausbildung widmen können. Und ich glaube, dass die Ausbildungszahl eine ist, dass wir mehr Ausgebildete brauchen, aber ich kann mir als Sozialarbeiterin von der Bewährungshilfe über die Suchtberatung bis ins SOS-Kinderdorf engagieren und dort lebensfüllende Aufgabenfelder finden. Und die behördliche Sozialarbeit ist ein Feld von diesen vielen Aufgaben und vor allem eines, das mit großer rechtlicher Verbindlichkeit verbunden ist. Und das darf man einfach nicht übersehen, dass das unabhängig vom Gehalt, für viele einfach auch nicht attraktiv ist. Wenn ich viel freier, unmittelbarer arbeiten kann, als ich in einer Behörde zu arbeiten habe. Und die Dokumentation und die Absicherung, die die behördlichen Sozialarbeiter\_innen in ihrer Arbeit auch vielfach als überbordend erfahren, hat ganz viel mit dem Eigen- und Selbstschutz ihrer Arbeit zu tun. Denn, das haben mir auch diese beiden erfahrenen Sozialarbeiterinnen gerade erzählt, dass sie immer öfter vor Gericht stehen und Familien einklagen, dass etwas nicht in Ordnung war, dass die Familie nicht bereit ist zu

kooperieren. Dass man das Kindeswohl gerichtlich schützen muss, ist auch eine Tatsache der Arbeitsrealität, die sich mit dem vor 20 Jahren überhaupt nicht vergleichen lässt. Das ist einfach gar nicht hoch genug anzusehen. Und ich glaube, so, wie Frau Landesrätin gesagt hat, sie steht an der Seite der behördlichen Sozialarbeiter\_innen. Dass es hier auch eine monetäre und in der Personalabteilung auch eine neue Sichtweise auf die Arbeit und auf die Entlohnung von Sozialarbeiter\_innen braucht, unterstreiche ich auch oder möchte ich auch noch einmal unterstreichen. Weil wenn Referent\_innen in der Landesverwaltung in anderen Abteilungen mit einem ST13 in Dienst gehen, einfach als Studienabgänger ohne Berufserfahrung, und diese behördlichen Sozialarbeiterinnen mit einem ST12, so wie die Frau Landesrätin sagt, dort eingestuft sind, dann muss man vielleicht auch innerhalb der Landesverwaltung hinschauen, wie bewerten wir Arbeit? Ist die Arbeit von Referent\_innen, die im Energiebereich sitzen, gleich viel wert wie Referent\_innen, die in der Sozialarbeit oder im Behindertenwesen tätig sind? Ist die Arbeit von Sachbearbeiter\_innen unabhängig von ihrem Sachgebiet gleich viel wert? Und da, glaube ich, würde man schon, würde ich jetzt meinen oder mich behaupten getrauen, dass wir da noch Transparenzbedarf haben und damit auch Diskussionsbedarf, wo wir hier verbessern können.

Wie bei der vorigen Dringlichen möchte ich die nächsten Minuten dazu nutzen, um schon auf das halbvolle Glas zu schauen, was du auch angeführt hast. Und wir sind schon federführend in der Steiermark, was die Kooperation und den Austausch in der Kinder- und Jugendhilfe betrifft. Also die Partnerschaft Kinder- und Jugendhilfe, der auf Augenhöhe stattfindende Austausch von Abteilung mit den Einrichtungen – nicht die Welt von heute auf morgen um 180 Grad zu verändern, denn Zauberinnen sitzen dort keine am Tisch. Aber ein kontinuierliches Bemühen der Abteilung nach den Möglichkeiten die Dinge weiter zu verändern und nicht sie zu Tode zu verwalten, im Sinne, das war schon immer so und es wird immer so bleiben, hat Frau Landesrätin ja auch in den Maßnahmen vielfach aufgeführt. Das hat viel mit monetärer Entlohnung von Leistungen zu tun, ob das jetzt die Pflegefamilien betrifft, aber auch eine Verbesserung der Qualität, wenn ich an die Verkleinerung der Gruppen denke. Und die Frage ist dann hinten auch bei aller Verbesserung der Qualität, wo sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden? Wie ich schon vorher gesagt habe, das soziale Feld ist groß und ich kann in der Behindertenhilfe tätig sein genauso wie in der Wohngruppe für Autismus Jugendliche oder ähnliches. Also genügend Personal für den Sozialbereich zu finden, ist ja überhaupt ein großes Thema. Und ich glaube, das hat ein bisschen was auch mit der Kinderbildung und -betreuung zu tun. Das wurde hier auch ganz

oft gesagt. Es hat auch was damit zu tun, wie wir über diese Arbeitsfelder sprechen. Lohnt es sich dort zu arbeiten? Ist das ein gesellschaftlich angesehener Beruf? Und ist die Entlohnung, habe ich ja schon gesagt, auch ausreichend oder sagen wir nur, da ist alles ganz furchtbar dort zu arbeiten? Und ich glaube, dass wir auch in dieser Debatte wieder mehr positiv über das umfassende Feld der sozialen Arbeit sprechen sollen, dass wir mehr Ausbildungsplätze über den Bund auch an die FHs einfordern und bekommen sollen und dass wir uns auch hinter die Sozialarbeiter\_innen gemeinsam als Landtag stellen, diesen großen Aufgabenbereich – aber ich bin dankbar, dass nach mir die Barbara spricht, die da nochmal viel kompetenter darüber sprechen wird – hinter diese behördliche Sozialarbeitsstellen, die wichtig ist, die notwendig ist und dass wir gemeinsam Schritte setzen, um das auch in Zukunft in der Steiermark gut abzusichern. Vielen Dank und vielen Dank allen, die in diesem wichtigen Feld in der sozialen Steiermark arbeiten. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 19.01 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (19.01 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen inzwischen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf nicht verhehlen, heute ist mein Herz sehr schwer. Es geht um die Sozialarbeit und ich bin in den letzten Wochen wirklich viel unterwegs in den Bezirken. Und irgendwie habe ich das Gefühl, so wie seinerzeit, wie ich begonnen habe, auf den Dienststellen, wo wir ausgewiesene Planstellen hatten und diese nicht besetzen konnten und dadurch eben viel Überforderung da ist. Und das ist auch beschrieben worden, das höre ich auch. Aber jetzt komme ich zurück zu heute. In der letzten Zeit wurde von der Landesregierung, und ich habe extra nochmal nachgeschaut, das war im Oktober, wo das dann auch von den Regierungsmitgliedern, von Landesrätin Kampus und von Landesrat Amon, auch präsentiert worden ist. Nach wirklich Monaten immer wieder auch das Gespräch, wir brauchen mehr Menschen in der behördlichen Sozialarbeit. Die Psychologen haben auch was dazu gekriegt, sage ich ganz ehrlich. Aber wir brauchen mehr Menschen, um in der behördlichen Sozialarbeit auch unterstützen zu können. Und es wurden rund 25 Vollzeitäquivalente für die Bezirkshauptmannschaften zur Verfügung gestellt. Man kann jetzt über die Aufteilung diskutieren, kann man, ja. Hat Frau Landesrätin auch angesprochen. Aber die Tatsache, die

ich jetzt erlebe, dass die Dienstposten, die jetzt einmal da sind, und da sind noch nicht einmal alle vergeben von den 25, nicht besetzt werden können, dass dann wieder Leute sagen, und das ist ein Phänomen, das wir überall, das wurde von der Conny so schön beschrieben, überall eigentlich im Gesundheits- und Sozialbereich und Pflegebereich erleben, weil nicht mehr Köpfe da sind. Ich kann nicht einfach Professionen irgendwie austauschen. Ich darf euch erzählen, wir haben vor Jahren gehört, dass Kindergartenpädagog\_innen, hat es damals noch geheißen, in Vorarlberg in die behördliche Sozialarbeit gegangen sind, weil sie niemanden gehabt haben. Aber das ist gescheitert, weil das nicht funktioniert. Und was noch ein Phänomen ist, und da reden wir, und ich bin mit der Frau Sagl, das ist die Studiengangsleiterin auf der FH, auch im Gespräch, wir brauchen auch in der Ausbildung mehr Kenntnisse für die behördliche Sozialarbeit im Bachelorabschluss. Weil dort alle Studierenden super. Aber wenn ich die Inhalte nicht hineinbringe und die Einzigen, die im Bachelorstudium wirklich die Inhalte der behördlichen Sozialarbeit haben, ist die FH in Eisenstadt. Sonst haben wir sie österreichweit nicht. Dann kommen die jungen Sozialarbeiter auf die Behörde und haben das Gefühl: Ich schaffe das nicht. Ja, das hilft weder denen, die dort sind, noch den Jungen, die hinkommen. Das ist ein Dilemma. Deswegen ist mir das Herz heute so schwer, weil ich mir denke, wir machen auch radikal Fehler, weil wir nicht hinschauen, wie gut wir ausbilden sollen. Und das ist auch etwas, was wir immer wieder auch thematisieren. Und ich hoffe, zumindest voriges Jahr in dem Gespräch wurde gesagt, das wird mitgenommen. Das ist einmal das eine.

Das Zweite ist wegen der Einstufung. Ich darf euch jetzt einmal etwas erzählen. Die Personalvertretung und die Gewerkschaft haben Sozialarbeiter unterstützt in einer Klage über eine höhere Bewertung. Ihr wisst, das System der Gehälter im Landesdienst ist sehr komplex, einmal zu sagen, und hat ganz klare Vorgaben, wie Stellen beschrieben werden. Und beim Arbeits- und Sozialgericht wurde das abschlägig bescheidet. Ich verstehe es nicht. Weil 2013, das heißt, seit 2003 gibt es dieses neue System, 2013 gibt es seit damals ein neues Kinder- und Jugendhilfegesetz, wo der Hilfeplan allein verantwortlich über die Sozialarbeiter ist. Die Sozialarbeiter machen zu zweit den Hilfeplan. Das heißt, es bewirkt finanzielle Auswirkungen für die Gemeinden und für das Land Steiermark, unmittelbar. Aber es wurde so bescheidet. Ich darf das jetzt nur einmal da sagen in dem Raum, denn die Conny hat so schön gesagt, es hat einfach viele Facetten. Es geht nicht so einfach, dass ich schnippe und sage, das ist alles okay. Gut.

Ich glaube, dass Manche Dinge einfach nicht wissen, aber ich weiß, sie werden nicht lockerlassen. Wir werden das hoffentlich dann auch irgendwann einmal gescheit hinbringen. Was die Sozialarbeit dann noch belastet, und das bitte, das darf ich jetzt bitten, die Frau Landesrätin, sie ist nämlich auch eine Unterstützerin in diese Richtung. Es hat vor einiger Zeit, ja, die Kinder- und Jugendhilfe ist in die Länderkompetenzen gegangen. Jetzt erleben wir eine Situation ganz konkret. In der Nähe Hartberg-Fürstenfeld gibt es gute Einrichtungen im Burgenland. Dort gibt es freie Plätze. Da muss man dann bei der Landesregierung im Burgenland anfragen, ob man ein Kind aus der Steiermark dort auf den Platz geben darf. Und dann wird gesagt, nein. Das hilft auch nicht unbedingt. Entschuldige. Das sind alles Dinge, die dann einfach Sozialarbeiter belasten in ihrem Tun. (*LTabg. Klimt-Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf*) Und für mich ist es so, dass ich sage, wir müssen schauen. Und da wird vieles gemacht. Und da sage ich auch danke dem Bund jetzt in der Prävention. Das wird immer wieder auch betont von den Sozialarbeitern, dass die frühen Hilfen jetzt ausgerollt sind. Die frühen Hilfen werden ausgerollt und das ist gerade in der Prävention auch. Das heißt, ich muss immer von beiden Seiten schauen, das ist in der Prävention wichtig. Die flexiblen Hilfen wurden schon von Frau Landesrätin angesprochen. Und für mich noch wesentlich sind die Fallzahlen. Bei den Gefährdungsmeldungen, sprich, ist ein Unterschied, ob ich jetzt Gefahr im Verzug habe, ob ich sofort losdüsen muss, oder ob ich eine Gefährdungsmeldung habe, wo ich zwar ein bisschen eine Bauchweh habe, aber trotzdem sage, okay gut, von den Schilderungen her kann ich das am nächsten Tag machen. Bei Gefahr im Verzug macht man es sofort – losfahren. Und das hat radikal zugenommen. Es hat zugenommen, dass Eltern kommen und sagen, bitte, da habt's mein Kind, ich nehm's nimmer mehr heim. Ich meine, sowas habe ich, Gott sei Dank, in meiner Zeit damals nicht erlebt. Das sind auch Belastungen. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Davon rede ich ja die ganze Zeit.“*) Ja. Aber die Lösungen sind nicht allein, dass ich sage, jetzt mehr Geld, oder dass ich sage, ich muss halt schauen, dass mehr Leute kommen. Ja, schon, das wäre schön, aber wenn ich es nicht habe. Wenn die Sozialarbeiter ihre Vollbesetzung hätten mit dem zusätzlichen 25 Vollzeitäquivalent, würden wir besser darstellen. Ich verstehe die Sorge. Ich höre sie genauso. Aber ich sage es noch einmal und danke an die Conny für diesen Blick. Es ist nicht einfach mit den Lösungen. Danke an dieser Stelle und ich kenne viele in dem Bereich. Danke für die Arbeit, die wirklich tagtäglich keine einfache ist. Und ich verstehe auch jede und jeden, der dann sagt, ich gehe in eine Einrichtung. Da habe ich meinen abgegrenzten Bereich und ich tue mir die behördliche Sozialarbeit nicht an. Aber das können wir nicht stehen

lassen. Deswegen danke für den gemeinsamen Kampf, dass wir es verbessern und wir werden es schaffen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP – 19.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (19.09 Uhr):** Dankeschön!

Ein paar Punkte. Ja, Barbara Riener, einmal danke für das Erwähnen. Es hat in Einzelfällen den Versuchen gegeben die Gehaltsstufe zu verändern, ist negativ beschiedet worden. *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber da kann man das Gesetz ändern.“ – LTAvg. Riener: „Das hat mit dem Gesetz nichts zu tun.“)* Können wir ganz kurz – Entschuldigung – nein, das hat mit dem Gesetz nichts zu tun, aber, ich betone noch einmal und darum habe ich diesen Punkt erwähnt. Wir werden und wir führen laufend Gespräche, das bin nicht nur ich, sondern auch von der Barbara über viele Kollegen und Kolleginnen. Und ja, es gehört die soziale Arbeit im Land Steiermark neu bewertet. Das ist überhaupt keine Frage. Und die Conny hat die Beispiele gebracht, dass das üblich ist, normal mit ST13. Und jeder fragt sich und jede, warum im Sozialbereich mit ST12. Und da sind die Gespräche mit dem zuständigen Landesrat und mit der zuständigen Abteilung zu führen und die führen wir auch. Da ist kein Zweifel daran etc.

Was die Ausbildung betrifft, behördliche Sozialarbeit, das ist natürlich auch ein bisschen Königsdisziplin, nämlich im Punkt der Verantwortung. Wir haben mittlerweile bei allen Kindern, die abgenommen werden müssen, über 90 % gerichtliche Entscheidungen. Und über 90 % halten aber auch. Die Sozialarbeiter\_innen leisten Großartiges. Nur das muss man aushalten, diese Verantwortung weisungsfrei in den Familien auf sich gestellt. Und dann die behördliche Sozialarbeit ist ein Terrain, das mit hoher, hoher, hoher Verantwortung verbunden ist. Umso weniger verstehen wir die Einstufung. Ich kann das jetzt noch fünfmal sagen. Aber wir sind, die Abteilung ist in Gesprächen auch mit der Fachhochschule, dass im Masterlehrgang, da ist übrigens Ingrid Kramer von der Stadt Grazer ganz vorne mit dabei, darf ich auch wertschätzend sagen, dass wir zumindest im Master einen Schwerpunkt auf behördliche Sozialarbeit machen. Das ist ganz wichtig. Ich weiß, du hast gemeint schon den Bachelor. Bachelor wollen sie eher allgemein halten, aber zumindest im Master soll es auch einen Schwerpunkt auf behördliche Sozialarbeit geben. Ich darf noch etwas zum BEP sagen, Frau Abgeordnete Nitsche. Ja, das stimmt, das hätte man wahrscheinlich ein bisschen weniger

verschurbelt schreiben können, dass wir Überlegungen anstellen im Jahr 2024, ganz klar, ja, es soll einen BEP geben. Und da gibt es einen ganz klaren Auftrag von mir, dass die Abteilung die Vorarbeiten leistet. Also wir haben im BHG BEP und so weiter eingeführt, jetzt im Pflegebereich und, und, und. Das ist ein bewährtes, probates Instrument. Aber ich bin ja diejenige, die sagt, noch viel schneller wäre mir lieber. Ich bin ja mit einer Ungeduld ausgestattet. Aber da braucht es auch die Qualität, das Know-how und die sorgfältige Vorbereitung. Wenn mir die Abteilungen sagen, sie brauchen da ein paar Monate dafür, dann ist das so. Also dann werde ich nicht sagen, nein, ihr werdet das nicht brauchen, weil die sagen das nicht ohne Grund, sondern die sagen das, weil sie es fundiert vorbereiten. Aber selbstverständlich ist das Ziel, auch das politische Ziel, möglichst rasch einen Bedarfs- und Entwicklungsplan auch für den Kinder- und Jugendhilfebereich zu haben. Es erhöht die Planungssicherheit, es erhöht die Rechtssicherheit für alle Mitarbeiter\_innen, auch für das Land Steiermark. Wie gesagt, wir haben ja Erfahrungswerte aus anderen Bereichen und ja, das hätten wir vielleicht ein bisschen kürzer schreiben können oder wie immer, aber ganz klar der politische Wille, bitte Vorarbeiten sind auch schon beauftragt, sind auch schon im Gange und möglichst rasch einen Bedarfs- und Entwicklungsplan. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem schriftlichen Bericht mit der Einlagezahl 3697/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben. Um ein Zeichen. Hoppala, Entschuldigung. Da war ich jetzt schon, habe ich schon vorgegriffen. Ich komme nun zur Abstimmung. *(LTabg. Riener: „Das ist nicht abzustimmen. Wir sind jetzt bei der Dringlichen, bitte.“)* Entschuldigung. Da habe ich jetzt schon vorgegriffen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 4050/2, betreffend „Mehr Personal für die Sozialarbeit der Kinder- und Jugendhilfe“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den Befragungen zu TOP 16 fort.

Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3697/5, betreffend “Erweiterung von FH-Studienplätzen im Gesundheitswesen“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3697/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen.

Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3697/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen – ich bitte nochmals um ein Zeichen mit der Hand – von ÖVP, SPÖ und den Grünen die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3843/5, betreffend „Grünes Leuchtturmprojekt „Erzberg-Gesäuse-Express“ – zukunftsweisender Tourismus im Herzen Europas nach Schweizer Vorbild“ zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 3843/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Kollege Schönleitner.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (19.15 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Es ist ein weiter Sprung von den vorhergehenden wichtigen Themen zu diesem. Ich möchte mich aber trotzdem kurz melden, weil es einfach sehr positiv war, und das schicke ich gleich vorweg, dass zu dieser Grünen Initiative, die ja medial berichtet war, zumindest viele positive Rückmeldungen da waren, auch aus der Region. Und warum ich mich aber eigentlich melde, weil mich die Stellungnahme der Landesregierung, die ich jetzt gar nicht überbewerten will, aber schon ein bisschen irritiert hat, liebe Kollegin und Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl, weil das Tourismusressort des Landes ganz einfach aus meiner Sicht

entweder den Antrag oder die Initiative gar nicht gelesen hat oder in der Antwort grundsätzlich danebengelegt ist. Es ist ein bisschen schade, denn es waren vor allem Wirtschaftsbetriebe aus der Region, große Player im Tourismus und wirklich gewichtige Unternehmen, die sich eigentlich schon seit Jahren bemühen, an diesem Projekt oder an Teilen dieses Projekts zumindest etwas ins Gehen zu bringen. Und es war ja so, Claudia hat gerade vorher gesagt, früher war es auch üblich, dass man gemeinsame oder einstimmige Beschlüsse zusammenbringt, auch wenn sie von der Opposition eingebracht werden. So war es vor vielen Jahren auch schon. Wir haben seinerzeit schon einmal eine gemeinsame Einigung gehabt hier im Landtag Steiermark für eine Machbarkeitsstudie zu diesem Projekt. Und ich glaube, das muss man einmal wissen, dann versteht man vielleicht auch, warum das jetzt wieder daherkommt. Das kommt vor allem deswegen daher, weil der Tourismus international ein Feld hat. Und die Schweiz zeigt uns das eigentlich am eindrucksvollsten vor. Du kennst sicher viele Projekte in dieser Art, aber auch andere Länder, dass der Bahntourismus und nicht der Personenverkehr, weil das dürfte offenbar beim Bewerten des Grünen-Antrages das Problem gewesen sein. Auch wichtig der Personenverkehr, auch im Tourismus wichtig, wie kommt man zu einem Urlaubsort. Aber gegangen ist es eigentlich darum, dass die Steiermark ganz einfach in vielen Bereichen und auch in diesem Bereich rund um den Erzberg durch das Gesäuse eine Bahninfrastruktur hat, die man wieder in Wert setzen kann. Die Schweiz führt uns das an verschiedenen Projekten immer wieder vor. Die haben wirklich durch das ganze Land Wertschöpfung in diesem Bereich. Und wir haben mit diesem Antrag ganz einfach anstoßen wollen, dass doch auch die Steiermark gemeinsam auch über die Bundesländergrenze hinausgesehen, von Wien weg durch diesen Teil, den wir beschrieben haben und jetzt beantragt haben, über die Salzkammergutbahn vielleicht bis Hallstatt ein international bedeutendes Tourismusbahnprojekt auf die Reihe zu bringen. Und ich glaube, das ist wichtig. Und wir haben mit diesem als Erzberg-Gesäuse-Express, angelehnt an den Glacier-Express in der Schweiz oder Bernina-Express, ganz einfach versucht – wir wissen, dass die touristischen Inhalte unterschiedlich zu bewerten sind mit der Schweiz oder was am Glacier-Express entlang ist –, dass es doch eine durchgehende Bahninfrastruktur gibt von Leoben über Trofaiach, Vordernberg bis Eisenerz nach Hieflau, durch den jüngsten österreichischen Nationalpark, bis eigentlich noch Admont zur größten Klosterbibliothek der Welt, wo man einige touristische Schwerpunkte, und das ist unser Ziel mit diesem Projekt gewesen, vielleicht zusätzlich aufwerten kann, aber auch eine bestimmte Gruppe an internationalen Touristinnen und Touristen, und das sind die Bahntourist\_innen,

die z.B. ganz stark auf die Marke von Nationalparks international abzielen, dass man hergeht und sich die Entwicklung eines solchen Projektes ernsthaft überlegt. Das war das Ziel. Und da hat es mich schon ein bisschen irritiert, ich darf das noch einmal anmerken, dass die Stellungnahme einfach an dem, was wir wollten, nämlich einmal zu eruieren, was ist da machbar, was könnten wir erreichen, dass die ganz einfach dem in keiner Weise in der Qualität entsprochen hat, sondern einfach zu sagen, ja das könnte ja eine private Initiative sein, was geht das die öffentliche Hand an. Das ist schon ein bisschen schwierig. Es ist vor allem insofern schwierig, weil wir ja wissen, dass das Land Steiermark einen Teil der ÖBB-Trasse, speziell im Bereich Richtung Trofaiach, seinerzeit ja mit öffentlichen Mitteln des Landes angekauft hat. Es hat ja seinerzeit das Land Steiermark einen Teil dieser Bahninfrastruktur auch gekauft, allerdings mit der absurden ursprünglichen Idee, das Ganze wegzunehmen, die Grundstücke dann irgendwie zu verwerten und eigentlich die Infrastruktur zu durchbrechen. Da sieht man aber schon, es hat offenbar einen öffentlichen Ansatz in diese Richtung gegeben, der zwar nicht direkt hinter einem Ressort gelegen ist, aber ich glaube, das Land Steiermark muss sich überlegen, diese Infrastrukturen in Zukunft stärker in Wert zu setzen. Und das war das Ziel dieser Initiative. Es war ein sehr ausführlicher Antrag über mehrere Seiten mit vielen Details, auch mit vielen Hintergrundinformationen dazu. Und ich glaube, das ist schon etwas, das man sich vielleicht, das wäre mein Anliegen, noch einmal genau im Detail anschauen soll. Was kann das Land Steiermark tun, um durchaus, und da bin ich bei dir, natürlich private Unternehmungen und private Investoren hinter ein derartiges Projekt auch zu bringen? Aber ganz einfach zu sagen, das interessiert uns eigentlich nicht, da ist nichts daran, da können wir nichts aufbauen, das ist grundsätzlich aus meiner Sicht schon sehr schade.

Es gibt ja mit dem Verein Erzbergbahn eine kleine Initiative, die möchte ich durchaus wertschätzend hervorheben, die sich über Jahre bemüht, da was zu machen. Aber natürlich, wenn wir touristisch was da-heben wollen, wenn wir wirklich wertschöpfend aus so einem Projekt lukrieren wollen, dann braucht es einen anderen Zugang. Da muss man das wesentlich größer anlegen. Da muss man immer auf die Schweiz schauen, wie die das machen, dass man überhaupt eine Marke in diesem Bereich etablieren kann. Da reicht uns diese sehr wertvolle, aber zu kleine Initiative des Vereins Erzbergbahn ganz einfach nicht aus.

Und wir stellen uns etwas Größeres vor. Wir stellen uns vor, eine Panoramabahn. Wir haben gesagt, man könnte den ersten Abschnitt von Wien wegfahren über die alte Ghegabahn, die ja dann bestehen bleibt. Wir brauchen die ja noch. Das ist ja gut so, bahnhistorische Anlage in

Österreich. Den zweiten Teil eben über diesen Erzberg-Gesäuse-Express durch den jüngsten österreichischen Nationalpark, größter Felskatarakt Mitteleuropas das Gesäuse, Stift Admont schon erwähnt, und dann in einem weiteren, in einem Schlussabschnitt quasi bis nach Hallstatt zu führen. Und ich glaube, die Idee ist es wert, drüber nachzudenken, also eine Machbarkeitsstudie anzugehen. Und da würde ich mir schon wünschen, liebe Barbara, das sage ich dir ganz direkt, dass man das nicht vom Tisch wischt, sondern dass man schaut, was können wir tun. Ja, ich sage ja nicht, dass das Land da irgendwie viele Millionen hineinstecken muss, aber ich glaube, es ist wichtig, einen Startschuss zu geben, um mit den regionalen Playern – Stift Atmen und Nationalpark Gesäuse, GmbH, Zentrum am Berg, Eisenerz, da gibt es das Schaubergwerk, wir wissen das, wir haben auch das Skigebiet Präbichl, Südtirol im Übrigen hat gerade eine Strategie, die Skifahrer mit Bahn sogar zu den Liftanlagen zu bringen. Alle diese Dinge sind aus meiner Sicht sehr, sehr wertvoll. Und ich glaube, da wäre es wichtig, dem Ganzen mehr Gewicht zu geben, zu schauen, was ist letztendlich möglich und etwas zu tun.

Ich bin durchaus dafür, und damit bin ich dann auch schon wieder am Ende meiner Rede, dass das steirische Tourismusressort viele sehr öffentlichkeitswirksame Schritte nach außen macht. Wir haben jetzt wieder das Grüne Herz, das ist durchaus gut überarbeitet, haben gesagt, die Marke ist so wichtig, die Steiermark, das Grüne Herz, wir haben jetzt den Schriftzug verändert und bis an den Rand hinausgezogen – findet alles meine Unterstützung, Markenentwicklung ist wichtig und im Tourismus unerlässlich. Oder an den Landesgrenzen diese Daten auch aufzustellen oder eben unsere Erlebnisregionen mit der neuen Tourismusstruktur, die nicht nur auf positive Resonanz gestoßen ist, aber die wahrscheinlich auch strukturell notwendig war. Unlängst haben wir erst eine wunderbare steirische Tourismusstrategie beschlossen, auch mit unserer Zustimmung.

Aber was will ich sagen? Wir müssen die Felder, wo man wirklich Neues erschließt, und das könnte der Bahntourismus sein, die dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren. Wir haben im Übrigen mehrere Bahnen, Richtung Birkfeld rauf haben wir auch eine Bahn, die historisch grundsätzlich auch eine Strecke ist, wo man sagt, da könnte man etwas tun. Wir haben ein ganzes Paket an Möglichkeiten, aber ich glaube, diese Strecke, die muss man nämlich getrennt sehen, weil da ist vielleicht etwas Größeres sogar im europäischen Kontext möglich.

Also die Bitte wäre, vielleicht kann es noch eine ergänzende Stellungnahme freiwillig geben, es muss ja nicht immer einen Antrag geben, oder eine ergänzende Positionierung des Tourismusressorts und der Landesregierung, dass wir vielleicht hier für die Steiermark und

für den Qualitätstourismus auch in der Obersteiermark, gerade da hinten ist es nicht immer leicht in diesem Bereich, wir haben viele Stärkefelder, aber ich glaube rund um den Erzberg kann man noch einiges tun, dass wir hier auch etwas weiterbringen. Darum würde ich um Unterstützung bitten. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 19.24 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege. Danke.

**LTAbg. Triller, MSc BA – FPÖ (19.25 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher. Ja, ich bin nicht oft dankbar über einen Antrag der Grünen, aber ich glaube, in diesem Bereich passt es ganz gut. Wir wissen ganz genau, dass die Region rund um den Erzberg wirklich die letzten Jahrzehnte so derartig ausgedünnt wurde und da einfach nicht mehr viel vorhanden ist. Man muss bedenken, in den 70er Jahren waren da drüben noch 12.000 Einwohner. Also da war richtig noch was los in Eisenerz. Und ich denke, es ist ganz wichtig, diese Regionen, auch wenn sie ausgedünnt wurden im Laufe der Jahrzehnte, in irgendeiner Art und Weise einfach wiederzubeleben. Und sei es jetzt da mit dieser Idee von den Grünen, zumindest eine Machbarkeitsstudie zu den Themen im touristischen Bereich durchzuführen, dem können wir durchaus was abgewinnen. Alles, was man irgendwie für diese Region auch machen kann, ist aus freiheitlicher Sicht ganz, ganz wichtig und auch empfehlenswert, sage ich einmal. Und Frau Landesrätin, ja, du bist doch halt Tourismus-Landesrätin und ich glaube schon, als Tourismus-Landesrätin ist man halt, wenn es um Tourismus geht, dennoch zuständig auch dafür, sicher vielleicht nicht für die Verkehrsanbindung, aber als Tourismuslandesrätin sehe ich schon auch dich in der Verantwortung, diesbezüglich auch etwas zu tun, diese Region wieder touristisch auch zu beleben – sei es jetzt beispielsweise eben mit einer Eisenbahn oder sonstigem. Ich glaube, da gibt es relativ viele Möglichkeiten. Da gibt es auch Profis in diesem Bereich, viele Profis, viele Touristiker, die haben sicher viele Ideen. Ich glaube, diese Ideen, die sollten wir uns alle einmal wirklich zusammenfassen, denn Eisenerz wird einfach, wenn das so weitergeht, werden wir bald dort drüben einmal unter 3.000 Einwohner haben, also das wird auch immer weniger. Und das Riesenproblem ist, wie nützt man das Ganze touristisch? Vielleicht findet sich irgendwann einmal ein guter, großer Investor, der bereit ist, da vielleicht auch ein Geld zu investieren in diesen Bereich. Vielleicht haben wir das Glück, dass Eisenerz jetzt irgendwann so einen Art Dietrich Mateschitz vielleicht irgendwann einmal findet, der

das ebenfalls touristisch aufschließt und Projekte umsetzt, die einfach zukunftssträftig sind. Aber ich denke, wir müssen irgendwas tun in die Richtung der Nachbarkeitsstudie, wäe sicher mal ein erster Schritt. Ob es überhaupt gelingt, ob es überhaupt machbar ist, ob es, ich glaube, am Finanziellen kann es wahrscheinlich auch nicht scheitern, das wäe definitiv möglich. Ich glaube, es braucht da einfach nur den politischen Willen, und dann könnte man diese Region rund um den Erzberg definitiv beleben. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 19.27 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (19.28 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ja, zu dieser Tourismusbahn. Ich bin ja leidgeprüft, als Leobner kenne ich ja die leidvolle Geschichte der seinerzeitigen Vordernberger Bahn und der Konzepte, die es da auch unter Landesrat Leichtfried noch gegeben hat, dass man die S-Bahn bis zum ehemaligen Bahnhof Hafning einen Ast führt, dann über Leoben durchbindet nach Graz etc. Das ist alles leider Geschichte und es ist auch deswegen Geschichte, weil die Stadtgemeinde Trofaiach sich mit den Verreisen... *(Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist im Raum laut, bitte, ich bitte die Nischengespräche ein bisschen einzustellen. Also ich habe hier auch schon von Abgeordneten die Bitte bekommen, dass es ein bisschen leiser ist, dass man auch gut sich konzentrieren kann auf die Reden unserer Abgeordneten.“)* Danke, Frau Präsidentin. Ja, und die Stadtgemeinde Trofaiach hat sich leider mit dem Verein Erzbergbahn verbündet. Das ist nämlich ein Verein, der in Wahrheit alles darangesetzt hat, diese S-Bahn abzuwürgen, damit er, ich sage es jetzt gut, brutal an den Wochenenden wie ein anderer zu Hause mit der Märklin-Eisenbahn fährt, Eisenbahn spielen kann. Das ist nämlich, *(Heiterkeit bei LTAbg. Dirnberger)* ja, du lachst, aber das ist die Realität. Es ist nämlich so, und deswegen bin ich bei eurem Antrag nicht ganz einverstanden, nämlich nicht in dem großen Ziel, was ihr wollt, dass da eine ordentliche Eisenbahn nach Hieflau fährt. Das wäe alles super, wunderbar. Dann könnte man nämlich auch eine S-Bahn auch wieder in Betrieb nehmen. Aber ihr erwähnt dieses Erzbergbahnprojekt und ihr nehmt die Stadtgemeinde Trofaiach in die Pflicht. Und ich sage Ihnen jetzt, was in dem Erzbergbahnprojekt, was die Stadtgemeinde Trofaiach betrifft, in diesem Abschnitt vorgesehen ist. Da sollen nämlich Veloschienen gebaut werden, mehrere Radübergänge in dem Stadtgebiet von Trofaiach und Rückbauten der Eisenbahntrasse, wo

---

man sehr nahe an den Schienen einen Radweg baut. Und dann kann nie mehr eine ordentliche Bahn fahren und schon gar keine S-Bahn. Und das halte ich für extrem gefährlich. Und deswegen muss man, wenn man so ein Konzept entwickelt, darauf hinweisen, dass auf keinen Fall das Projekt Erzbergbahn so durchgeführt wird – vom Bahnhof Trofaiach bis Vorderberg. Das kommt eh nicht. Kann ich Ihnen sagen. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der FPÖ)* Aber wenn es käme, wäre es extrem gefährlich, weil dann tatsächlich Ihr Schweizer Zug, den Sie im Kopf haben, und der auch mir gefallen würde – sowohl dieser Schweizer Zug als auch eine S-Bahn nach Hieflau von Leoben über Trofaiach, ist immerhin der zweitgrößte Ballungsraum der Steiermark, wenn man sich das Gebiet Trofaiach, Leoben, Bruck, Karpfenberg vor Augen hält, wäre dann auf alle ewige Zeiten undenkbar. Da sind wir froh, dass die elektrische Leitung noch nicht abgetragen wurde. Auch da muss ich sagen, danke den Initiativen vor Ort. Und sind wir froh, dass die Schienen noch existieren. Aber auch das hat einige Mühen gekostet. Ich wart eh dafür, in Leoben und in Trofaiach, auch keine Frage. Aber ich sage nur, wenn man so ein Projekt entwickelt, sollte man nicht das mit diesem Erzbergbahnprojekt verbinden, nämlich mit dem Verein Erzbergbahn. Das ist gefährlich, weil dann gibt es keinen ordentlichen Bahnbetrieb mehr dort. Das wollte ich nur sagen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 19.32 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter Murgg. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Izzo. Bitte.

**LTAbg. Izzo – ÖVP (19.33 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ein großartiges Projekt wäre das aus meiner Sicht als Tourismussprecherin und es würde uns unheimlich gefallen, wenn wir das durchsetzen können. Und ja, wir machen von unserem Tourismus ganz, ganz viele gute Dinge. Du hast gesagt, das grüne Herz, die Homepage, die Vermarktung weltweit, ganz, ganz viel. Nur wir können nicht den Zug planen und wir können ihn auch nicht erhalten. *(LTAbg. Schönleitner: „Eine Machbarkeitsstudie ist daran.“)* Es gibt bereits Studien und wie wir wissen, ist vor 15 Jahren die Erzbergbahn eingestellt worden, weil wir jährlich einen Abgang von 2 Millionen hatten. Also das muss man schon annehmen und sehen, warum was zugesperrt wird, weil es einfach wirtschaftlich nicht tragbar war. Wenn ich jetzt hergehe und sage, ich möchte ein Projekt machen, dann muss ich natürlich private Investoren oder Firmen ins Boot holen, die das auch haben möchten. Und ich bin überzeugt

davon, wenn man wirklich Engagement hineinsetzt, wird man unter Umständen auch Firmen ins Boot holen können, die gewillt sind in ein Zugprojekt... (LTAbg. Schönleitern: „Die waren schon vorher im Boot.“) Naja, aber da haben wir jetzt wieder gehört, und das hat Herr Dr. Murgg ja ausführlich besprochen, dass diese Initiative anscheinend eine Art von Zug planen möchte, die dann das Projekt, wie du das gerade angesprochen hast, auch nicht umsetzen lassen wird. Also muss man das gesamte Projekt noch einmal von vorne betrachten, würde ich sagen, und dann die passenden Herrschaften ins Boot holen, die natürlich von uns die Unterstützung haben werden, weil es ja touristisch ein ganz ein gutes und ein visionäres Projekt ist. Aber man kann jetzt nicht hergehen und sagen, wir nehmen Steuergelder in die Hand, in ein Projekt investieren, das uns dann womöglich nichts zurückbringt. Wir haben Verantwortung für das steirische Geld und da müssen wir auch aufpassen. Und ich bin ja dankbar, dass unsere Frau Landesrätin mit den Abteilungen wirklich aufpasst, dass das Geld dorthin kommt, wo es hingehört – nämlich in Projekte, die uns was bringen und nicht jetzt nur auf gutes Glück, dass wir vielleicht einen Gewinn draus machen.

Herzlichen Dank, dass Sie, Frau Landesrätin, so weitsichtig sind. Ich freue mich, wenn wir ein Projekt zusammenbringen. Wir werden das von der Tourismusseite sicher gut unterstützen und begleiten, wenn wir das können. Ich bin davon überzeugt, dass die Erlebnisregion Erzberg-Leoben auch mit allen Ideen gerne sich mit einbringt. Und falls man einen Investor zusammenbringt, dann bitte Feuer frei, dann starten wir ein neues Projekt. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 19.35 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Kollege Forstner.

**LTAbg. Forstner MPA – ÖVP (19.36 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, ich denke, wir wollen im Prinzip alle ein wenig das Gleiche, nur jeder hat jetzt zurzeit ein wenig einen anderen Zugang, so sehe ich das zu dieser Sache. Bei der Lambert es immer mit der Schweiz vergleicht, das ist ein guter Vergleich. In der Schweiz z.B. einmal 100 % der Schienen gehören einmal dem Staat. Da fängt sich für mich schon das erste Problem an. Ich sehe aber auch, dass irgendwo muss man über die Idee nachdenken, dass die Regionen, dass die Regionen bezirksübergreifend jetzt in weiterer Folge, und das ist das, was die Conny jetzt angesprochen hat, dass man für die Zukunft vielleicht schaut, dass wir selber einmal

nachdenken, was ist möglich, in was für eine Richtung könnte es gehen? Und da haben wir dann auch sicher die Unterstützung seitens der Landesregierung, dass man uns das anschaut. Gute Idee bis Hallstatt, man kann weiterfahren bis zu den Seen, außer die oberösterreichischen. Man kann alles machen. Nur grundsätzlich, wir stehen natürlich vor gewaltigen Herausforderungen, weil die naturschutzrechtlichen Bewilligungen am Erzberg, die schauen wir dann an, die brauchen wir nämlich natürlich auch in weiterer Folge. Die Frau Kollegin Ahrer sagt das nämlich auch. Ich glaube, gute Idee, der Bezirk Leoben wird sicher dem auch gut entgegenstehen, wenn wir im Bezirk Liezen jetzt das machen. Man kann auch in andere Richtungen fahren, über den Semmering, wie du gesagt hast. *(LTAbg. Ahrer: Unverständlicher Zwischenruf)* Aber ich glaube, das muss man als Ganzes sehen. Da bin ich bei dir. Man muss das auch schon. Und ich habe das auch aus der Stellungnahme der Landesregierung so herausgelesen, dass das Ziel ist, dass die Player der Region sich einmal zusammensetzen und dass man dann in weiterer Folge schaut, dass man das vielleicht gemeinsam machen kann. Und... *(LTAbg. Schönleitner: „Das steht in unserem Antrag. Lies es.“)* Nein, ich habe es gelesen. Da siehst du es. Die Stellungnahme ist schon wieder Vorreiter auf die Antworten von den Grünen. Danke, lieber Lambert, dass du immer so aufmerksam bist. Nein, aber ich denke, es ist ja wirklich eine gute Idee, das muss man ja sagen. Es ist natürlich einiges zu bewältigen. Und da brauchen wir natürlich dann in weiterer Folge die Landesregierung. Aber ich glaube schon, vielleicht sollten wir über das Regionalmanagement einmal nachdenken, dass wir mit dem Regionalmanagement auf der anderen Seite einmal reden, wie man das sowas angehen kann. Denn es geht ja nicht nur durchs Gesäuse, es geht ja in die andere Richtung. Es ist auch wieder interessant, dass sich das Reichraminger Hintergebirge nach Oberösterreich, man kann ja sehr vieles schaffen, wie es die Schweiz auch geschafft hat. Aber nur, die Schweizer haben auch Vorkartenpreise, ich glaube bis zu 130 Franken, da kannst dir auch gratulieren. Und das sind natürlich auch spannende Herausforderungen. Das muss man natürlich alles sehen. Aber ich denke, trotz allem eine gute Idee, aber man muss vielleicht einmal in die Bezirke anfangen und dann in weiterer Folge einmal schauen, wie man das schaffen kann. In diesem Sinne, auf eine gute Zusammenarbeit, lieber Lambert. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 19.38 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Letzte zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte, Frau Landesrätin. Und wir sind wieder bitte gut beim Zuhören. Danke.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (19.39 Uhr):** Ich danke dir, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Kollegin auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Eingangs ist es mir wichtig zu betonen, dass das Thema Nachhaltigkeit bei uns in der Steiermark im grünen Herzen Österreichs eine ganz große Rolle spielt. Ihr wisst es, wir haben eine eigene Nachhaltigkeitsstrategie für den Tourismus erarbeitet, als erstes und einziges Bundesland in Österreich. Und wir haben in jeder der 11 Erlebnisregionen Nachhaltigkeitsbeauftragte installiert, die gemeinsam mit den Betrieben daran arbeiten, dass wir zu noch mehr Umweltzertifizierungen bei den Betrieben kommen. Also vorweg, wir nehmen dieses Thema sehr ernst. Und es wurde auch schon angesprochen, erst letztens am Dachstein, auch die Planai, ein Paradeunternehmen für mich, was diese Bereiche rund um Nachhaltigkeit betrifft.

Ein Thema, das hier natürlich wesentlich ist, sind auch entsprechende Konzepte, beispielsweise Besucherlenkung bei den touristischen Hotspots, beispielsweise regionale und saisonale Kulinarik und auch neue Mobilitätskonzepte. Das steht völlig außer Frage. Wir haben hier auch bereits wunderbare Beispiele in der Steiermark aus allen Regionen – sei es im Bereich von Gästetaxis, sei es im Bereich des Rades, also Fahrrad, oder sei es auch im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Beides Bereiche, gerade der Radwegeausbau und auch der Ausbau des öffentlichen Verkehrs, der, wie ich meine, in der Steiermark vom Verkehrsressort und vom Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang in den letzten Jahren sehr engagiert vorangetrieben wurde und auch weiter engagiert vorangetrieben wird. Und wir arbeiten hier auch sehr gut zusammen. Denn wir sagen, seitens des Tourismusressorts ist es uns natürlich ein Anliegen, dass unsere Gäste auch gut in die Urlaubsdestinationen kommen und wir zeigen hier auch gerne und immer wieder auf, welche Bedarfe es hier gibt und wie wir diesen Bedarfen bestmöglich nachkommen können bzw. könnten.

Zum gegenständlichen Bereich, also zur gegenständlichen Region, wurde bereits ausgeführt, dass wir hier vor 10, 15 Jahren bereits die Einstellung dieser Bahnverbindung gemacht haben oder gemacht wurde vom Verkehrsressort, weil ein jährlicher Abgang von 2 Millionen Euro sich hier zu Buche geschlagen hat. Und, geschätzter Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner, das ist jetzt der erste Antrag, der an mich in dieser Sache gestellt wird. Sei mir nicht böse, ich habe halt ein bisschen das Gefühl, beim Verkehrsressort rennt ihr hier an „und jetzt probieren wir es einmal über das Tourismusressort, über die touristische Schiene“. Das ist einfach nur ein Gefühl, das ich habe, und das ich auch heute ansprechen möchte. Was

haben wir konkret vorliegen? Konkret vorliegen, und das wurde angesprochen auch von Herrn Dr. Murgg, haben wir den Bereich der Erzbergbahn, wo es sehr engagierte Mitglieder des Vereins gibt, die sich hier einbringen, um ein touristisches Konzept auf den Weg zu bringen. Und dort wird seit November sehr engagiert in einem gemeinsamen Prozess daran gearbeitet, auch mit den Gemeinden Trofaiach, Eisenerz und Vordernberg, dass man hier entsprechende Projekte aufsetzt. Und genau in diesem Bereich ist auch die Erlebnisregion Erzberg-Leoben mit dabei – engagiert bzw. steht parat, wenn es hier den Tourismus zur Umsetzung braucht. Das ist überhaupt keine Frage und da werde auch ich seitens des Tourismusressorts des Landes sehr gerne die Erlebnisregion und damit in weiterer Folge auch diese touristischen Ansätze unterstützen. Also ich glaube, da muss man jetzt einmal den Bereich auseinanderhalten und klar benennen.

Nun aber zur großen Vision und ich verhehle nicht: Natürlich hat das Charme! Wenn jemand sagt, so ein Projekt zu entwickeln, wird niemand sagen, das ist ein Blödsinn – ganz im Gegenteil, ist eine charmante Idee. Aber man muss halt auch die offenen Fragen, die sich hier stellen, ganz klar ansprechen, denn es ist die Rede von einem zweistelligen Millionenbetrag zur Schaffung von Bahninfrastruktur. Und wenn ich dann diese Zahlen höre, dann muss ich halt auch ganz klar darlegen, wie das bei uns im Tourismusbereich des Landes eine Abbildung finden kann oder nicht. Und eines ist klar, zuerst stellt sich die Frage der Finanzierung. Das frei zur Verfügung stehende Tourismusbudget des Landes beträgt 4 Millionen Euro. Damit werden sämtliche Veranstaltungen, sämtliche Projekte, die in der Steiermark stattfinden, unterstützt. Zum Zweiten, es geht dann in weiterer Folge auch um die laufende Erhaltung. Und das kann ich auch an dieser Stelle sagen, die laufende Erhaltung von Infrastruktur ist im Tourismusressort weder budgetiert noch von den Zuständigkeiten her derzeit abbildbar. Auch die Frage nach einem Projektbetreiber ist völlig offen. Also auch da müsste man natürlich die Fragen stellen, wie das in Zukunft überhaupt abgewickelt werden kann. Denn, und das wurde ja auch angesprochen, in der Regel entstehen Tourismusprojekte oder touristische Initiativen aus der Region heraus auf Initiative von Privaten gemeinsam mit Vereinen oder Tourismusverbänden – und hier stehen wir auch sehr gerne als Ansprechpartner zur Verfügung. Das Spannende ist, ich habe von keinem einzigen Touristiker und von keiner einzigen Touristikerin bisher einen Kontakt gehabt zu diesem Projekt. Es hat sich beim Tourismusressort des Landes dazu noch nie jemand gemeldet. Ich habe dann aufgrund des Antrages die Erlebnisregionen kontaktiert – Gesäuse, Erzberg-Leoben, Hochsteiermark – auch dort war das bisher kein großes Thema. Damit möchte ich

nur sagen, ich weiß nicht, mit wem ihr hier schon in Gesprächen seid. Mit uns haben diese Gespräche bisher nicht stattgefunden. Aber ich verschließe mich ja nie einer guten Idee. Wenn es hier ein Projekt gibt über mehrere Erlebnisregionen und die Erlebnisregionen sagen, ja, das ist spannend, das wollen wir uns anschauen, dann bin ich wie bisher auch sehr gerne bereit, mit dem Tourismusressort des Landes hier an entsprechenden Projekten zu arbeiten. Aber ich bitte eben auch, wie vorher ausgeführt, man muss hier die entsprechenden Möglichkeiten und Zuständigkeiten auch entsprechend beachten und nichts anderes steht in dieser Stellungnahme. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3843/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und Freiheitlichen Partei angenommen. Gegen Grüne und Freiheitliche, ja? Ja, danke.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3677/5, betreffend „Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Kinder- und Jugendhilfe“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3677/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich niemand. Eine weitere Wortmeldung liegt damit nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3677/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3979/2, betreffend „Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Abwicklung, Vollzug und Kontrolle der Wohnbeihilfe/Wohnunterstützung“ (Einl.Zahl 3387/2, Beschluss Nr. 1167) zum Bericht, Einl.Zahl 3979/1.**

Herr Abgeordneter Kinsky? Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3979/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei.

Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3650/5, betreffend „Künftige Finanzierung der Community Nurses sicherstellen!“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3650/1.**

Herr Abgeordneter Marco Triller, bitte. Danke.

**LTAbg. Triller, MSc BA – FPÖ (19.48 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ganz kurz, ich weiß, es ist eh bald vorbei heute, aber wichtiges Thema Community Nurses, die sogenannten Gemeindekrankenschwestern. Ich glaube, das ist schon ein Zukunftsmodell, das von vielen Gemeinden derzeit auch angenommen wird. Die Finanzierung dieser sogenannten Community Nurses läuft ja mit der EU-Förderung noch im heurigen ..., (*LTAbg. Dr. Schnitzer: Unverständlicher Zwischenruf*) bitte? Du kannst dich dann gerne zu Wort melden, Herr Lukas Schnitzer. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiges Thema, was einfach Zukunft hat. Gerade in den verschiedensten Gemeinden, auch in der Steiermark, wird dieses Angebot genützt. Aber wir haben ein Problem, Herr Landesrat Kornhäusl, die Finanzierung dieser Community Nurses für die Zukunft. Im heurigen Jahr ist sie weiter gesichert, aber in

den folgenden Jahren gibt es jetzt noch keine Absicherung, außer du wirst uns das jetzt vielleicht in Kürze mitteilen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Das schaffen wir alles.“) Aber ich denke, es muss eine Finanzierung in diesem Bereich auch sichergestellt werden. Ich glaube, gerade in Zeiten wie diesen, wo wir eh einen Ärztemangel, einen Pflegekräftemangel haben, ist es vielleicht nicht schlecht, wenn wir in den verschiedensten Gemeinden, wo wir ja Probleme haben im niedergelassenen Bereich, in den kleinen Gemeinden Nachfolger zu finden, Community Nurses einzusetzen, die beispielsweise Patienten beraten, Angehörige beraten, auch unterstützend mitwirken im Bereich der Pflege. Ich glaube, das ist ein Thema, mit dem wir alle ganz gut leben können. Und Herr Landesrat, du bist einfach gefordert, dass du als ressortverantwortliches Regierungsmitglied eine dementsprechende Finanzierung sicherstellst oder zumindest deine Kollegen auf Bundesebene oder auf europäischer Ebene aufmerksam machst, dass diese die Finanzierung sicherstellen. Ich glaube, für die Zukunft wäre es nicht schlecht, wenn wir weiterhin die Community Nurses in der Steiermark hätten. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 19.50 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Triller. Es liegt mir noch eine weitere Wortmeldung vor, nämlich durch Herrn Landesrat Karl-Heinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (19.50 Uhr):** Vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen auf der Regierungsbank, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörer, die noch da sind!

Ich habe einen kurzen Sprint da her hinlegen müssen. Schadet mir nichts, Punkt 1, Punkt 2, als Sportlandesrat. Da kann man schon einmal ein bisschen laufen. Bewegungsrevolution, das passt gut.

Thema Community Nurses haben wir ja dann doch schon das ein oder andere Mal behandelt – in den diversen Ausschüssen, da herinnen im Hohen Haus. Und ich bin jedes Mal froh und dankbar darüber, weil es natürlich ein wichtiges Thema ist. Herr Abgeordneter Triller, lieber Marco, da hast du völlig recht. Und weil das so ein wichtiges Thema ist, habe ich die entsprechenden Maßnahmen schon gesetzt. Es gibt die Arbeitsgruppe, die sehr weit fortgeschritten ist, wo es schlicht und ergreifend darum geht, wie schaut eine Jobbeschreibung für Community Nurses aus. Das war schon, bei aller Begeisterung, die quer durch alle Couleurs geht, das orte ich ja – das ist ja ganz egal, welche Partei es ist. Bei aller

Begeisterung, das war ein durchaus berechtigter Kritikpunkt, dass in der einen Gemeinde die Community Nurses das gemacht haben, in der anderen Gemeinde wieder was anderes und da einfach der große Wunsch da war zu sagen, versuchen wir das ein bisschen zu vereinheitlichen. Du hast etwas angesprochen, wo du bei mir persönlich, muss ich sagen, offene Scheunentore vorfindest. Du hast nämlich gesagt, naja, es geht da nochmal auch um Behandlungen und Patienten anschauen. *(LTAbg. Triller MSc BA: Unverständlicher Zwischenruf)* Du hast auch Behandlungen gesagt. Ich habe überhaupt kein Problem damit. Man muss nur aufpassen. Eben, darum sage ich ja. Das meine ich ja. Darum habe ich ja gesagt, du rennst bei mir offene Scheunentore damit ein. Keine Sorge. Es gibt ja viele Dinge, die wir ähnlich sehen, Gott sei Dank. Nicht alles Konfrontation. Man muss aufpassen, dass man die Dinge nicht vermischen anfängt. Das, wovon du da gesprochen hast, schon sehr gezielt, ist das sogenannte Community Health Nursing. Das ist eigentlich schon ein Schritt weiter, aber ja, ich gebe dir recht, das wird in 10, 12, 15, 20 Jahren sicherlich ein Thema sein, wenn man das Gesundheitssystem in seiner Ganzheit betrachtet.

So, aber jetzt komme ich noch einmal auf den Punkt zurück. Ich fasse zusammen. Alle im Landtag vertretenen Parteien wollen das Community Nursing. Alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die ich getroffen habe, die bei mir waren, mit denen ich draußen rede, wollen das Community Nursing. Na gut, jetzt werde ich der Letzte sein, der sagt, das brauchen wir nicht. Ja, wir brauchen es, ja, wir wollen es, machen wir jetzt die Arbeitsgruppe zu Ende oder bringen wir es zu Ende. Da sind wir auf einem guten Weg, da steht auch schon der Termin jetzt für das nächste Mal, da werde ich selber dabei sein, wo wir sagen, was müssen sie anbieten, was sollen sie anbieten, was können sie anbieten. Und dann als letzten Schritt schauen wir, in welcher Form bieten wir das an ab dem nächsten Jahr. Bis dorthin läuft es ja weiter in ungebrochener Art und Weise und in bekannter Art und Weise bis Ende 2024 gefördert durch die Europäische Union, gefördert durch den Bund. An dieser Stelle noch einmal, da schaue ich auch in Richtung der Grünen. Ein Dankeschön an die Bundesregierung. Da ist uns tatsächlich einiges gelungen. Ich war selber damals glühender Fürsprecher und Befürworter dieses Projekts. Wenn ich es damals war, werde ich es jetzt auch sein. Insofern bin ich guter Dinge und äußerst zuversichtlich, dass wir alle gemeinsam, so wie ich es ohnehin immer vorhabe, die Community Nurses auch in ein Jahr 2025 tragen. Danke vielmals für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 19.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Landesrat. Jetzt liegt mir wirklich keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3650/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**N1. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 3970/3, betreffend „Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird“ zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 3970/1.**

Zur Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (19.56 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und vielleicht, wenn noch wer am Livestream dabei ist!

Premiere für mich heute, ich glaube in 14 Jahren das erste Mal, dass ich beim letzten Tagesordnungspunkt reden darf. Also ich kann es euch in dem Fall jetzt nicht ersparen und freue mich fast ein bisschen, weil, wie gesagt, man erlebt nicht alles. Man erlebt manche Dinge das erste und letzte Mal vielleicht. Gut, ich glaube, wesentlicher Punkt heute, wir hatten in der Früh den Ausschuss zu diesem Thema und wir haben im Ausschuss eben einstimmig heute diese beiden, hatten auch einen sehr informativen Unterausschuss dazu, Michi Sebanz sehe ich jetzt nicht mehr, aber Clemens Matzer ist auch hier, einen sehr positiven Ausschuss, wo wir zwei, ich glaube wirklich wesentliche Punkte beschlossen haben.

*(Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte euch wirklich recht herzlich noch die letzten Redner\_innen ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und die Gespräche einzustellen bitte. Danke vielmals.“)* Zumal ich wirklich glaube, es ist ein positiver Tagesordnungspunkt, es geht um die Wohnraumoffensive und wir haben heute in diesem Wohnbauförderungsgesetz zwei wesentliche Änderungen auf Schiene gebracht. Das eine ist die Änderung zum Jungfamilienbonus, das ist dieses Thema Hausstandsgründung bis 10.000

Euro für Jungfamilien. Das ist genau erklärt worden auch heute und das Zweite ist diese Darlehensgeschichte, wo es eben wiederum um die Eigenheimförderung für junge Familien geht, einerseits um den Neubau, aber, und das ist neu und auch sehr wichtig, um das Thema auch Sanierung – Thema Nachhaltigkeit und unter Werner ruft schon zu mir die Assanierung, zu einem Schließer komme ich noch. Also wesentlich bitte bei diesem Darlehen eben dieser Start mit den 0,25% bis maximal 1,5%, wo wir eben vor allem für die jungen Familien das Wohnen wieder leistbarer machen wollen. Und, Werner, jetzt komme ich zu deinem Entschließer, jetzt schüttelst du den Kopf. Da habe ich ein déjà vu. Ich glaube, es ist auch 14 Jahre her, dass wir das erste Mal draußen über das Thema der Assanierung diskutiert haben. Da werden wir immer wirklich komplett anderer Meinung sein. Das Kolloquium unter vier Augen oder wie auch immer, das haben wir oft geplant. Wir haben es bis jetzt nicht geschafft. Wir haben ja noch ein bisschen Zeit, vielleicht schaffen wir es zu dem Thema. Ihr bzw. vor allem du sagst immer, diese Assanierung ist eine Reichenförderung, Investorenförderung. Das Wort Investoren, noch einmal, ist per se ein positives Wort. Was gelingt mit dieser Assanierung? Im Rahmen dieser Assanierung, quasi im Siedlungsschwerpunkt – also in Siedlungsschwerpunkten, wo eine umfassende Sanierung nicht mehr möglich ist, ermöglichen wir hier den Abriss und einen Neubau, aber unter ganz strengen Bedingungen und das weißt du. Und vor allem haben wir vor zwei Jahren oder eineinhalb Jahren auch hier eine Mietzins-Obergrenze eingezogen mit diesen 60% des Richtwertes. Also was wir hier schaffen, und das halte ich für nichts Schlechtes, wir generieren privates Kapital, stecken es in diese Assanierung, Neubau, und zwingen, wenn du es schon so nennen willst, diese Investoren dazu oder bringen sie dazu, im förderbaren Bereich mit einer Mietzinsbeschränkung, also günstig bis 25 Jahre, im Geförderten diese Wohnungen dann zu vermieten. Und noch einmal, ich sehe das als nichts Negatives. Das sind oft alte, abrissfähige Buden, Entschuldigung, Lagerhallen oder andere Häuser, die sonst niemand angreift und was oft wirklich ein Heidengeld kostet, solche Häuser dann an diesen Orten erstens abzureißen, das kostet viel Geld, und dann wieder neu aufzubauen und das alles unter einer strengen Kontrolle des Landes. Also so gesehen, ja, es ist eine Investorenförderung, wie gesagt, Investoren, nichts Negatives, aber unter ganz strengen Auflagen und vor allem zum Wohle des förderbaren Wohnbaus. Weil das wird jetzt dann dein Entschließer oder euer Entschließer sein.

Ich freue mich schon auf deine Mitteilungen und das Angebot steht, vielleicht schaffen wir es ja dann irgendwann wirklich noch bis zum Ende der Periode, uns hier noch einmal intensiv auszutauschen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 20.00 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Moitzi. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Moitzi – SPÖ (20.00 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin!

Alexandra Pichler-Jessenko hat vieles vorweggenommen, deshalb in aller Kürze. Ich glaube, wir können wirklich stolz sein auf das, was wir in dieser Periode im Wohnbau geschaffen haben. Jetzt das letzte große Paket in dieser Legislaturperiode mit einer Summe von 300 Millionen Euro, ist jetzt auch nicht unbedingt nichts. Und ich glaube, das, was uns in dieser Periode ausgezeichnet hat, ist, dass wir vor allem die Sanierungen gestärkt haben. Aber ich glaube, wir alle wissen, dass es grundsätzlich viele Wohnungen gibt, die sanierungsbedürftig in der Steiermark sind. Deshalb haben wir die Sanierungsförderung auf ganz neue Füße gestellt. Und auch beim jetzigen Paket ist das Verhältnis wieder so, dass vor allem Sanierungen im Vordergrund stehen. Ungefähr 2600 Wohnungen in diesem Paket sollen saniert werden und 1900 neu gebaut werden. Und ich glaube, es ist extrem wichtig, dass der Fokus ist, dass wir erst sanieren und dann neu bauen. Zur Eigenheimförderung, das hat meine Vorrednerin eh schon gesagt, aber ich glaube, wenn man sich die derzeitige Zinsenlandschaft anschaut und dass es keinen Zinspreisdeckel und dergleichen auf Bundesebene gibt, ist es, glaube ich, umso wichtiger, dass es wieder Eigenheimförderung gibt, mit denen Menschen, die Eigentum sich schaffen wollen, langfristig planen können. Und bei einem Zinssatz in den ersten Jahren bei 0,25% und bei den letzten fünf Jahren, wo die Summe insgesamt schon sehr klein ist bei den Zahlen von 1,5%, ist das, glaube ich, ein Angebot bei fast 200.000 Euro maximal förderbarer Summe, das für viele zukünftige Eigenheimbesitzer und Besitzer sehr interessant ist, wenn man sich derzeit die privaten Zinsen anschaut. Und es auch bei den Richtlinien, dass wir unterstützen wollen, dass erst in Gruppen gebaut wird, dass bei Einfamilienhäusern dazu gebaut wird. Das ist auch da der klare Schwerpunkt, dass wir bestehende Einfamilienhäuser revitalisieren wollen, dazu bauen wollen und das Bauen in Gruppen fördern wollen.

Und zum letzten Punkt möchte ich noch kommen, was, glaube ich, auch wichtig ist. Wir haben auch Wohnungen im Geschossbau von gemeinnützigen Wohnbauträgern, die zurzeit nicht so saniert sind, wie wir uns das alle gemeinsam wahrscheinlich vorstellen. Und es gibt jetzt ein zweites Mal nach der EU-Förderung wieder eine Förderung, dass die thermische Sanierung von knapp 1.400 Wohneinheiten gefördert wird. Das spart einerseits den

Mieterinnen und Mietern, wenn diese Sanierungen der gemeinnützigen Wohnbauträger dann durchgeführt sind, Mietkosten, was, glaube ich, sehr sinnvoll ist, und natürlich für den CO<sub>2</sub>. Und deshalb, glaube ich, sehr sinnvoll ist und natürlich führen CO<sub>2</sub> und deshalb, glaube ich, ist auch dieses Projekt sehr gut.

Außerdem ein großes Danke an die zuständige Landesrätin. Ich glaube, dass es extrem wichtig ist, dass wir dieses Projekt beschließen. Es wird hoffentlich gegen Ende dieses Jahres und vor allem im nächsten Jahr, glaube ich, wirklich den Geschossbau in der Steiermark und den Eigenheimbau in der Steiermark wieder einen neuen Turbo geben. Wir alle wissen, dass das in Zeiten wie diesen auch konjunkturpolitisch und arbeitsmarktpolitisch extrem wichtig ist. Und deshalb freut es mich, dass heute der Beschluss im Ausschuss einstimmig war. Ich denke, das sind wichtige Entlastungen für zukünftige Eigenheimbesitzer und Mieterinnen und deshalb ein sehr gutes Paket. *(Beifall bei der SPÖ – 20.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Dritte Landtagspräsident Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte, Herr Kollege.

**Dritter Präsident LTAbsg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (20.04 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, Herr Landtag!

Du hast dich so bemüht, Alexandra, das so fein und unkompliziert zu erklären, sodass zum Schluss jetzt keiner mehr was verstanden hat. Nein, das war ein Scherz. Es war alles gut und vor allem deine letzte Rede, erst einmal die letzte Rede seit 14 Jahren. Gratuliere, super. Ist auch ein guter Inhalt und so fangen wir jetzt einmal an. Und darum haben wir es auch mitbeschlossen und werden es auch hier mitbeschließen mit den zwei kleinen Anmerkungen, wenn ich darf.

Der Punkt, den wir diskutiert haben, sind die Kosten. Ich glaube nicht, dass das mit diesen vorgegebenen Kosten stattfinden wird. Wir haben ein Globalbudget Wohnbau. Wir haben gehört, wir haben mehr Förderung bekommen, auch vom Bund etc. Dennoch wird sich wahrscheinlich dann nach eineinhalb Jahren, wenn dann die Kosten am Tisch liegen, zeigen, dass das mit diesen Ansätzen nicht funktioniert. Das glaube ich nicht. Ich habe es ja gesagt, die Botschaft höre ich es wohl, allein mir fehlt der Glaube. Die Eigenheimförderung in der Sanierung ist eine sicher vernünftige und auch eine gut angelegte Idee, wenngleich ich und das ist ja nichts Neues gegen die grundsätzliche Eigenheimförderung und Förderung in dezentralen Lagen eigentlich dagegen bin. In dem Fall ist es ja anders, da gibt es ja

bestehende Gebäude, die ja saniert werden und wo wir durchaus hier wenig, sagen wir mal so, Neuland betreten. Das ist ständig schon gebaut, man kann auch Sanierung durchgeführt abreißen, neu bauen, sanieren, wie auch immer. Das ist ein guter Weg. Als nächster Weg müsste natürlich meines Erachtens, und das gebe ich jetzt nur auf den Weg, wir haben ja sicher noch Debatten im Wohnbau, heuer nicht mehr, vielleicht der nächste Landtag, möge sich dann damit befassen, wie man dann auch den Geschosswohnbau und die anderen geförderten Bauten mit einem anderen Standard kostengünstiger und leistungsfähiger machen könnte. Da gibt es viele Hebel zu drehen. Das würde ich mir wünschen, wenn wir das dann hören würden, dass da in diese Richtung etwas funktioniert. Dass Jungfamilien gefördert werden, ist positiv. Das ist ja auch ein Antrag von uns gewesen, dass das auf 40 Jahre angehoben wird, entspricht dem derzeitigen Stand. Es ist einmal so, die Familiengründungen kommen später. Darum ist es auch gut, dass da mit 40 Jahren dieser Deckel eingezogen wurde. Im Ganzen ein für uns nachvollziehbarer und mitzutragender Punkt mit meinen Einschränkungen, die ich jetzt gesagt habe. Kritik, die wir hier nicht so sehen, wie das hier die Regierer sehen. Zum Punkt oder zum Antrag der KPÖ wollen wir eine punktuelle Abstimmung in den zwei Punkten haben, da wir mit dem Punkt 1 nicht einverstanden sind. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.07 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Präsident. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (20.07 Uhr):** Ja, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ganz kurz auch von unserer Seite noch ein paar Bemerkungen. Einstimmig war es heute in der Früh nur, weil ich nicht da war. *(Allgemeine Heiterkeit)* Das ist zwar nicht so wichtig, aber aus krankheitlichen Gründen, ich war leider in der Früh verhindert.

Aber ich will jetzt erklären, warum wir dagegen sind. Die Assanierung, da können wir einmal extra diskutieren, ist nur ein Nebenaspekt. Das ist nicht der entscheidende Punkt, warum wir diese Novelle jetzt ablehnen werden. Du hast ja und ihr habt sicher unseren Entschließungsantrag gelesen und ich tue das normal nie, dass ich etwas vorlese. Aber in dem Fall erlaube ich mir, den ersten Satz des Betreffs vorzulesen. Das fasst eigentlich zusammen, warum wir diese Novellierung ablehnen. Ich lese vor. „Mit der vorliegenden Novelle des Wohnbauförderungsgesetzes wird wieder die Gelegenheit versäumt, die Wohnkosten im

Anwendungsbereich des Gesetzes nachhaltig zu begrenzen.“ Das passiert nämlich nicht. Und das ist genau das Problem, mit dem Zehntausende Mieterinnen und Mieter, vor allem von Genossenschaftswohnungen in der Steiermark konfrontiert sind. Aus dem Grund haben wir unter anderem den leider bis 2024 vorläufig begrenzten Wohnbonus eingeführt, weil das Benutzungsentgelt, so heißt es dort bei den WGG-Wohnungen, explodiert durch die gestiegenen Zinsen. Und ich sehe nicht, dass da in absehbarer Zukunft eine deutliche Verbesserung eintritt, sodass die Zinsen wieder auf ein für die Mieterinnen und Mieter erträgliches Maß zurückgehen. (LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Ja. Aber, Werner, wir haben heute über den Bonus, die Eigenheimförderung gesprochen.“) Ja, aber das ist eben der falsche Ansatz dafür, wenn alles andere fehlt, wieder 300 Millionen Euro in die Hand zu nehmen. Und du hast heute gesagt... (LTabg. Moitzi: „Im gemeinnützigen Wohnbau muss es kostendeckend sein.“) Ja, zu dem komme ich gerade. Ja, zu dem komme ich gerade. Die Kollegin Pichler-Jessenko hat ja wieder gesagt, der Murgg versteht das nicht, (LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das habe ich nicht gesagt.“ – Allgemeine Heiterkeit) die Assanierung ist ohnehin auf 25 Jahre mit 60 % begrenzt, aber wenn du in den § 52 hineinschaust und in den § 51, wo es um die normalen Genossenschaftswohnungen geht, sind wir genau dort, was der Kollege Moitzi jetzt gesagt hat: „Vorbehaltlich der Kostendeckung.“ In Wahrheit ist das ein Gummi-Paragraf, denn 15 Jahren ist es niemandem aufgefallen, wenn die Zinsen zwischen 0 und 1% waren. Aber jetzt, wo die Zinsen sehr hoch sind und in absehbarer Zeit – so viel Prophetie traue ich mir zu – nicht wesentlich sinken werden, ist das ein gewaltiges Problem. Und deswegen sagen wir, vorher die Mittel woanders hineinstecken. Wir haben ja nichts gegen die Punkte 1 bis 4. Das hat es ja alles schon gegeben. Da waren wir immer dafür. Der 5. Punkt ist jetzt dazugekommen, abgesehen von dieser Jungfamilienförderung. Gegen die haben wir auch nichts. Aber ich sage, der Punkt 5, dass man da einen großen Batzen Geld in die Hand nehmen wird müssen – das halten wir in der derzeitigen Situation für falsch.

Und jetzt bin ich bei dem, was der Gerald Deutschmann gesagt hat. 300 Millionen sind da vorgesehen. Er war dieser Punkt 5. Da kann jemand, wenn er alles maximal ausschöpft, 180.000 plus 20.000 plus 10.000, das ist für eine Person, für den Ehepartner oder die Ehepartnerin, für ein Kind, lukrieren und dann gibt es noch Boni, ich habe da gehört von Bronze bis Gold, da kann man bis 200.000 Euro nicht rückzahlbare Zuschüsse abgreifen. Jetzt wird nur ein Teil davon tatsächlich die 200.000, die das machen wollen, abgreifen können. Aber sagen wir 100.000. Wenn das 2.000 Leute machen, kostet das allein 200 Millionen Euro. Also wie dort die 300 Millionen für alles Gesamte ausreichen soll, ist mir rätselhaft. Es

wird natürlich so sein, beim 130. wird es heißen, der Fördertopf ist leer, da gibt es nichts mehr. So wird das vermutlich passieren. Und deswegen, weil wir jetzt nicht über die Assanierung extra reden, auch weil es schon 20.14 Uhr ist und alle schon die Taschen gepackt haben, komme ich jetzt direkt zum Antrag.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Novelle zum Stmk. Wohnbauförderungsgesetz auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, mit der
  - das Bauherren-Fördermodell „Assanierung“ abgeschafft,
  - ein Einweisungsrecht der Gemeinden in geförderte Mietwohnungen zu einem bestimmten Prozentsatz geschaffen wird,
  - sichergestellt wird, dass die Beschränkungen des Mietzinses/Benützungsentgelts nicht durch die Anwendung der Kostendeckungsvorgaben des WGG wirkungslos werden sowie
2. Unterstützungen für Mieterinnen und Mieter von vor 2015 errichteten Wohnungen, die von den Zinssteigerungen am Kapitalmarkt übermäßig belastet werden, zu implementieren.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 20.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (20.13 Uhr):** Danke vielmals, Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich weiß, es ist fortgeschrittene Stunde, ganz klar, aber ich möchte doch noch mit einigen Worten auf diese Wohnraumoffensive und die schlussendliche Umsetzung zu reden kommen, weil ich glaube, dass uns etwas wirklich Wunderbares gelungen ist. Und ich möchte auch gleich vorweg allen danken, die sich so konstruktiv mit ihren Ideen und Vorschlägen eingebracht haben. Wir haben versucht, möglichst alle mit einzubinden. Ein Wort zu Beginn. Es ist ein Paket über 295,2 Millionen Euro, das nur einmal vorab gesagt.

Schauen Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir sind einer Meinung, dass die Kosten, die steigenden Kosten uns zu einer Situation gebracht hat, die wir in Österreich und ganz Europa schon lange nicht mehr hatten und die viele, vor allem die Jungen, überhaupt noch nicht kannten. Das heißt, wenn wir in der Politik sind, müssen wir auch Verantwortung

übernehmen und müssen etwas auf den Weg bringen, um die Menschen natürlich auch bestmöglich unterstützen zu können. Wenn man sich die ganzen Ein- und Zweifamilienwohnhäuser von privaten Bauherren in den letzten Jahren anschaut, dann ist dieser Bereich massivst eingebrochen. Wir alle wissen auch, dass im mehrgeschossigen Wohnbau die Bewilligungszahlen enorm stark eingebrochen sind. Das heißt, hätten wir nicht so schnell reagiert, und noch einmal mein Dankeschön, alle miteinander so schnell reagiert, dann wären es sicherlich zu Situationen gekommen, wo wir viel Schlimmeres an Ausmaß nicht hätten verhindern können. Wir sagen immer, der Wohnbau, das ist kein Schnellboot, das man ganz schnell wenden kann, das ist ein großer Dampfer, der Zeit braucht. Zeit, die wir jetzt hoffentlich zur Genüge haben werden. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, den Wohnbau insgesamt, natürlich auch die Raumordnung und vieles mehr, zukunftsfit zu machen. Und dieses Programm, diese Wohnraumoffensive wird zukunftsfit sein. Wir haben in vielen Bereichen, vor allem der Wohnhaussanierung, ich habe ja bereits Umfassendes auf den Weg gebracht und sehen jetzt schon, dass es ein Erfolg war, mutig diesen Schritt voranzutreiben. Die vielen Antragszahlen in der Sanierung, das ist Ihnen allen, uns allen bekannt und das gibt uns Recht, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Wir gehen jetzt heute mit dieser Gesetzesnovelle – der großen steirischen Wohnraumoffensive – einen weiteren ganz, ganz wichtigen Schritt. Dieses Paket, da geht es um mehrere Maßnahmen, die schon erwähnt wurden, aber ich möchte es jetzt noch einmal zusammenfassen. Denn was war uns wichtig? Ein leistbares Wohnen, ein nachhaltiges, aber auch ein hochwertiges Wohnen in der Steiermark möglich zu machen. Mehr geförderte Miet- und Eigentumswohnungen, mehr thermisch sanierte und damit auch klimafitte Gebäude, vor allem auch für jene, die sich solche Sanierungen schwer oder gar nicht hätten leisten können. Und, schon erwähnt, auch die Unterstützung für die jungen Familien, die wir nicht alleine lassen dürfen und denen wir eine Unterstützung bieten müssen. Es gibt eine aktuelle Umfrage, dass sich rund 90 % der Österreicherinnen und Österreicher unter 35 Jahren den Traum von den eigenen vier Räumen verwirklichen möchten. Und wir können sie jetzt hierbei unterstützen.

Die große steirische Wohnraumoffensive wird den jungen Menschen und auch den Familien wieder Perspektive geben, sich gemeinsam auch aus eigener finanzieller Kraft etwas aufbauen zu können, einen Wohnraum zu schaffen, den sie sich auch wünschen und den sie als Familie brauchen. Wir stellen daher wichtige Maßnahmen wie die Eigenheimförderung auf neue Beine. Sie wird deutlich attraktiver und auch ökologischer. Und künftig stehen nicht mehr nur für die Neuerrichtung des Eigenheims, das wurde heute schon erwähnt, sondern auch für den

erstmaligen Kauf eines bestehenden Objektes mit der Verpflichtung, und das war uns ganz, ganz wichtig, diese umfassend zu sanieren, deutlich höhere Landesdarlehen, nämlich die bis zu 200.000, zur Verfügung. Und es wird auch zukünftig, und das war uns immens wichtig, die Förderung, die bestehende Hausstandsgründung von Jungfamilien – und da ist es ganz egal, ob es um die Miete geht oder auch um das Eigentum geht – auch da werden die jungen Menschen erstmalig eine Unterstützung bekommen, eine Attraktivierung und vor allem eine Erleichterung, sich das Geld mit einer Einmalzahlung abzuholen. Bis zu 10.000 Euro können wir damit unterstützen. holen.

Und ich möchte mich wirklich zum Schluss bei allen Beteiligten noch einmal bedanken. Bei unserem Landeshauptmann Christopher Drexler, beim Landeshauptmann-Stellvertreter Toni Lang, auch bei Klubobmann Schwarz, bitte ihm das auszurichten, er ist heute krank. Und noch einmal, wie gesagt, bei allen, die sich wirklich konstruktiv eingebracht haben. Damit haben wir etwas Großartiges auf den Weg gebracht und ich hoffe, dass sich alle Vorstellungen und Ideen dementsprechend auch wiederfinden. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir jetzt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einlagezahl 3970/3 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Beim Entschließungsantrag wurde eine punktuelle Abstimmung durch Herrn Präsidenten Dipl.-Ing. Deutschmann beantragt.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, diesem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einlagezahl 3970/4 betreffend „Wohnkosten senken“ zu Punkt 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich darf den Punkt 2 abstimmen.

Dieser Punkt hat mit den Stimmen der KPÖ und der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 02. Juli 2024 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist somit beendet. Ich wünsche eine gute Heimreise.

*Ende der Sitzung: 20.20 Uhr*